BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Path. 1165 t

Grundriß

der

allgemeinen pathologischen

Zeichenlehre

für

angehende Aerzte und Wundärzte.

Zum

Gebrauche bey seinen Vorlesungen

entworfen

von

F. J. Chr. Sebastian,

ordentlichem Professor der Medicin zu Heidelberg.

Nunquam nimis dicitur,
Quod nunquam satis discitur.

SENECA.

Darmstadt,

bey Heyer und Leske.

1819.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorbericht.

Die Gründe zur Herausgabe dieser Zeichenlehre sind, daß man gewöhnlich mehr nützt, wenn man seine eigne Gedanken, als die von andern auslegt. Man versteht, wie Boerhaave mit Recht bemerkt, das Seine am besten; dadurch wird der Vortrag deutlicher und lebhafter, und bey der Erklärung des Sinnes der Schriften anderer wird nur allzu oft der wahre nicht glücklich getroffen, da die Bedeutung vielfach ist, man muß manches widerlegen, und erschwert sich seine Arbeit; das Dictiren der aufgestellten Grundsätze einer Wissenschaft auch in der gedrängtesten Kürze raubt viele Zeit, die man zur Erklärung benutzen kann. In eine Zeichenlehre, die zugleich für anfangende Wundärzte bestimmt ist, mußten ferner mehrere Zeichen aufgenommen werden, die man in den vorhandenen Lehrbüchern dieser Wissenschaft nicht antrifft; obschon bereits Gaub in Rücksicht vieler Fehler der

Werkzeuge bemerkte, daß sie im engern Sinne zu den Symptomen, und also auch in dieser Beziehung zu den Zeichen gehörten. Verschiedene Zeichen sind endlich in diesem Grundrisse angegeben, die die Frucht langer sowohl fremder als eigner Erfahrung sind, welche ebenfalls in andern Lehrbüchern der Zeichenlehre nicht angetroffen werden.

Um verkehrter Beurtheilung zuvor zu kommen, halte ich es für nöthig hier noch zu bemerken, daß bey den vielen Zeichen, wovon die vorzüglichsten Bedeutungen angegeben sind, die nähere nnd genauere Bestimmung das Geschäft des mündlichen Vortrages seyn muß, und daß selbst da, wo die Bedeutung bestimmt zu seyn scheint, derselbe das etwa fehlende ergänzen muß. Es giebt keine Regel ohne Ausnahme, immer sind aber die Mittel angedeutet, um die bestimmte Bedeutung für jeden Fall aufzufinden. Diese Schrift hat übrigens, wie die Wissenschaft, die sie vorträgt, ihre absolute und relative Mängel: Winke zur Verbesserung dieser letztern wird der Verfasser bey Gelegenheit dankbar benutzen.

Inhalt.

Seite

Einleitung. ---------- 1

Erster Abschnitt: Von den Gegenständen der Erkenntniß durch Zeichen am Körper. ---------- 20

Zweyter Abschnitt: Von den Symptomen als Zeichen. ----------

A.) Von den wahrnehmbaren veränderten Eigenschaften des menschlichen Körpers. ---------- 41

1) Im Allgemeinen. ---------- 41
2) Von der Länge und Kürze des Körpers. ---- 43
3) Vom Umfang. ---------- 45
4) Von der Schwere. ---------- 51
5) Von der fehlerhaften Gestalt. ---------- 52
6) Vom Ueberfluß und Mangel der Theile. ---- 62
7) Von der abnormen Verbindung und Beugsamkeit. ---------- 63
8) Von der abnormen Lage. ---------- 64
9) Von der Trennung des Zusammenhangs. -- 67
10) Von der Farbe. ---------- 68
11) Von der Temperatur. ---------- 75
12) Von dem Geruch, dem Laut und einigen andern wahrnehmbaren Erscheinungen. ------ 81
13) Von den veränderten Eigenschaften der einzelnen Theile des menschlichen Körpers. ---- 83

Seite

a) Vom Haupt und Haupthaare. ---------- 83
a) Vom Gesicht und dessen Theilen. ---------- 87
1) Von dem Gesicht überhaupt. ---------- 87
2) Von der Stirn. ---------- 90
3) Von den Schläfen. ---------- 91
4) Von den Augen. ---------- 92
5) Von der Nase. ---------- 104
6) Von den Wangen. ---------- 106
7) Von den Ohren. ---------- 107
8) Von dem Mund und den zunächst über, unter und in demselben liegenden Theilen. 110
c) Vom Halse. ---------- 127
d) Von den Brüsten, dem Thorax, dem Rücken. 129
e) Vom Unterleib. ---------- 135
f) Von den männlichen und weiblichen Geburtstheilen. ---------- 142
g) Vom After und Mittelfleisch. ---------- 147
h) Von den Gliedmaßen. ---------- 148

B.) Von den gestörten Verrichtungen des menschlichen Körpers, als Zeichen des kranken Zustandes. ---------- 154

Erste Abtheilung: Von den gestörten Verrichtungen zur Erhaltung des Individuums. ---------- 155

I.) Von den thierischen Verrichtungen. 155
a) Von den äußern Sinnnen. ---------- 155
a) Vom Gefühl. ---------- 155
b) Vom Gesicht. ---------- 157
c) Vom Gehör. ---------- 159
d) Vom Geruch. ---------- 160
e) Vom Geschmack. ---------- 161

Seite

2) Von den innern Sinnen. ---------- 162
3) Von der Muskelbewegung, ---------- 179
4) Von der gemeinschaftlichen Thätigkeit und Ruhe der äußern und innern Sinne und der Organe der willkührlichen Bewegung. 189

II.) Vom Blutumlauf und Athemholen. 194

1) Vom Herzschlag. ---------- 195
2) Vom Puls. ---------- 198
3) Vom Venenklopfen. ---------- 208
4) Vom Athmen. ---------- 209
5) Von einigen besondern Formen des krankhaften Athmens. ---------- 215
6) Von der Stimme und Sprache. -------- 218

III.) Von dem gestörten Geschäft der ersten und zweyten Wege. -------- 223

1) Vom Durst. ---------- 223
2) Vom Appetit und Hunger. ---------- 225
3) Vom Kauen und Schlingen. ---------- 229
4) Von der gestörten Verrichtung des Magens überhaupt, und insbesondere vom Eckel, Erbrechen, Aufstoßen u. s. w. -------- 232
5) Von der gestörten Verrichtung der Gedärme überhaupt, und den Fehlern des Stuhlgangs insbesondere. ---------- 236
6) Von der gestörten Verrichtung der einsaugenden Gefäße, der Blutbereitung, Ernährung, Absonderung und Ausleerung. 244

Zweyte Abtheilung: Von den gestörten Verrichtungen zur Fortpflanzung der Gattung, oder Geschlechtsverrichtungen. ---------- 251

Seite

C.) Von den Fehlern der ausgeleerten Stoffe. ---------- 259

1) Vom Blute. ---------- 260

2) Vom Harn. ---------- 264

3) Vom Schweiß. ---------- 276

4) Von den Thränen. ---------- 281

5) Von den Ausflüssen aus den Ohren. ------ 283

6) Vom Athem. ---------- 284

7) Vom Ausfluß aus der Nase. ------ --- 285

8) Von dem Ausfluß aus dem Rachen, der Luftröhre und den Lungen durch Räuspern und Husten. ---------- 287

9) Vom Speichel. ---------- 291

10) Von den durch Aufstoßen und Erbrechen ausgeleerten Stoffen. ---------- 293

11) Von den durch Stuhlgang ausgeleerten Stoffen. 297

12) Von der Milch. ---------- 303

13) Von den aus den Geburtstheilen ausgeleerten Stoffen. ---------- 304

14) Von den aus Geschwülsten, Ausschlägen, Wunden und Geschwüren ausgeleerten Stoffen. 307

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Einleitung.

§. 1.

Das Leben des Menschen, die zwey Hauptmodificationen desselben, Gesundheit und Krankheit, und die natürliche Folge des Lebens, der Tod, sind in verschiedener Beziehung Gegenstände des Arztes.

§. 2.

Der Arzt und Wundarzt müssen diese Gegenstände kennen; den Unterricht über diese objective Beschaffenheit des menschlichen Körpers ertheilen ihnen Physiologie und Pathologie.

§. 3.

Zu verschiedenen Zwecken muß die durch das Studium dieser Wissenschaften erlangte Vorstellung von diesen Zuständen für den Arzt und Wundarzt erneuert werden, dazu bedürfen sie Zeichen.

§. 4.

Unter Zeichen (signa) überhaupt versteht man Gegenstände, durch deren Anschauung das Bewußtseyn der Vorstellung anderer Gegenstände erzeugt wird. Der durch diese Zeichen erkannte Gegenstand heißt das Bezeichnete

(signatum). Die Verknüpfung von Zeichen und Bezeichnetem, woraus mittelst des Zeichens das Bezeichnete erkannt wird, nennt man die Bedeutung (significatus, significatio). Der Grund dieses Zusammenhangs macht den Bedeutungsgrund (ratio significatus), durch welchen das, was man verstanden hat, begreiflich gemacht wird.

§. 5.

Die Wissenschaft der Zeichen nennt man die Zeichenlehre, Semiotik, auch wohl Semiologie (semiotice; semiologia), (Lambert, Kiesewetter). Die Lehre aber von den Zeichen des Lebens, der Gesundheit, der Krankheit und des Todes, heißt die medicinische Zeichenlehre (semiotice medica).

§. 6.

Nach dem vierfachen Gegenstande, der durch die Zeichen erkannt wird, giebt es eine Zeichenlehre des Lebens, der Gesundheit, der Krankheit und des Todes. Nachdem eine jede sich entweder mit ihrem Gegenstand bloß überhaupt, oder mit den besonderen Arten desselben beschäftigt, wird sie in die allgemeine oder besondere vertheilt.

§. 7.

Nach dem verschiedenen Zweck der Erkenntniß durch Zeichen, der bald in Erhaltung der Gesundheit, zweckmäßiger Behandlung der Krankheiten, bald in richtiger Beurtheilung von Rechtsfällen, bald gehöriger Hülfleistung bey der Geburt u. s. w. besteht, unterschied man eine diätetische, therapeutische Zeichenlehre, und giebt es eine solche für den gerichtlichen Arzt und den Geburtshelfer. Eine auf die Geburtshülfe Beziehung habende Semiotik haben uns Voigtel, Hagen, Elias und Knebel geliefert.

§. 8.

Die allgemeine pathologische Zeichenlehre (semiotice pathologica generalis), deren Grundzüge wir hier vertragen, beschäftigt sich mit den Symptomen der Krankheiten, welche die Symptomatologie der Pathologie nach ihren Ursachen, Sitz und manchfaltigen Verhältnissen zur Krankheit hat kennen lernen, die sie als Zeichen betrachtet und benutzen lehrt, um die denselben entsprechenden Krankheiten der verschiedenen Systeme und Theile zu erkennen, ihre der Natur und Erfahrung gemäße Bedeutung einsehen und angeben zu können.

§. 9.

Diese Wissenschaft fängt also damit an, womit die allgemeine Pathologie geschlossen hat, mit den in die Sinne fallenden mit der Krankheit in Verbindung stehenden Abweichungen und Veränderungen an dem kranken Körper und seinen Theilen, die hier als subjective Hülfsmittel zur Erkenntniß des manchfaltigen (Materia gnostices) betrachtet, und richtig anzuwenden gelehrt werden, wodurch diese Lehre die zur besondern pathologischen Semiotik, in deren Gebiet sie nicht selten ausschweift, um die einzelnen Erscheinungen auf die besondern Krankheiten anzuwenden, so wie die zum wirklichen Heilgeschäfte nöthigen Vorkenntnisse enthält.

§. 10.

Die allgemeine pathologische Semiotik beschäftigt sich vornehmlich mit den Symptomen als Zeichen und vorzüglichsten Hülfsmittel zur Erkenntniß der Krankheiten, doch benutzt sie auch die Ursachen, deren Natur aus der Aetiologie der Pathologie bekannt ist, insofern sie in die Sinne fallen; da die Erkenntniß von der Einwirkung einer bekannten Ursache auf einen Theil des Körpers, dessen Natur

bekannt ist, auf die Wirkungen schließen läßt, welche daraus erfolgen können; obschon dieses Mittel für sich nicht so fruchtbar ist, die Ursachen oft nicht in die Sinne fallen, so müssen sie gleichwohl bey jedem Kranken mit Sorgfalt erforscht werden, besonders wo die Zufälle nicht hinreichen und überhaupt um unsere Kenntniß zu berichtigen und zu erweitern. Um aber die Ursachen gehörig zu würdigen, wird die deutliche Erkenntniß der Arten nothwendig erfordert. (Reils Archiv B. III. S. 118.) Scheffelius Pr. de necess. diagn. causs. morbif. Lugd. Bat. 1447. Gruner Pr. de Semiotice aetiologica melet. Jen. 1796.

§. 11.

Die Gegenstände der Erkenntniß bey dem kranken Körper sind die Ursachen, die Natur, der Sitz, die Beschaffenheit (indoles), der Gang, Stand und Ausgang der Krankheit. Alle diese Gegenstände erkennt der Arzt aus den Ursachen, aus den aus verschiedenen Quellen entspringenden Symptomen, die am Körper und seinen Theilen im Verlauf der Krankheit zum Vorschein kommen, und aus dem Erfolg der Mittel (ex juvantibus et nocentibus), deren Natur dem Arzt bekannt ist. Auch aus den negativen Zeichen, aus dem, was nicht verletzt ist, aus den normalen Erscheinungen muß oft die Erkenntniß des einen oder des andern Gegenstandes geschöpft werden. Nur allzu oft wird mancher Gegenstand während dem Leben gar nicht erkannt, wie z. B. die Ursache, der Sitz der Krankheit, welche dann durch die Leichenöffnungen nicht selten entdeckt werden, die, kunstmäßig angestellt, wichtige Aufschlüsse über vorige Krankheitsfälle, und nützliche Winke für künftige geben, den Zusammenhang des Zeichens mit dem Bezeichneten offenbaren. (Sandifort, Isenflämm, Schinz, Oechy u. s. w.)

Totzauer diss. consign. fontium signor. morbor. Pragae 1788.

§. 12.

Jeder einzelne der eben genannten, durch die wahrgenommenen Ursachen und Zufälle am kranken Körper erkannte Gegenstand wird aufs neue Hülfsmittel zur Erkenntniß anderer; die Mittel so wie die Gegenstände der Erkenntniß sind daher manchfaltig.

§. 13.

Die Zeichenlehre zerfällt, wie aus dem Gesagten hervorleuchtet, in zwey Theile: 1) in die Zeichenlehre im engern Sinne (materia gnostices), welche die verschiedenen bekannten Zeichen, ihre Merkmale, Bestandtheile, Eigenschaften u. s. w. angiebt, und 2) in die Erkenntnißlehre durch Zeichen (gnostice semiologica), welche zeigt, wie man aus den Zeichen überhaupt und jedem insbesondere die Gegenstände bestimmt erkennen kann.

§. 14.

Die Zeichen, Mittel zur Erkenntniß des manchfaltigen, lassen sich überhaupt, der Quantität, der Qualität, Modalität und Relation nach vertheilen.

§. 15.

Nach ihrer extensiven Quantität giebt es einfache Zeichen (signa simplicia) und zusammengesetzte Zeichen (signa composita). Ein Beispiel eines zusammengesetzten Zeichens giebt das Hippokratische Gesicht, welches aus mehreren einzelnen Zeichen besteht. Solche Zeichen sind von großem Nutzen zur Mittheilung unserer Erkenntnisse an andere, man umfaßt mit einigen Worten eine Menge von Zeichen.

§. 16.

Der intensiven Quantität nach sind die Zeichen entweder **bestimmte** (signa determinata), oder **unbestimmte** (indeterminata). Im ersten Fall haben sie nur eine Bedeutung, im letzten mehrere. Von dieser Art sind die meisten Zeichen. Der Schmerz eines Theils z. B. deutet auf Rheumatismus, Entzündung, Krampf u. s. w. daher die Unzuverlässigkeit der meisten Zeichen für sich. Die wahre Bedeutung in jedem Fall bestimmt hier den Zusammenhang. Die möglichen vorhergegangenen Ursachen, die man daher alle kennen muß, der Grad von Wahrscheinlichkeit, den jede für sich hat, die begleitenden Umstände, die gleichzeitigen Erscheinungen, der Erfolg der verordneten Mittel u. s. w. helfen die bestimmte Bedeutung auffinden.

§. 17.

Der **Qualität** nach unterscheidet man **eigentliche** (signa propria) und **uneigentliche** (signa impropria). Jene haben eine Bedeutung, die ursprünglich mit den Zeichen verbunden war, diese haben aber eine Bedeutuug, die man aus der eigentlichen erkennen kann, mit der sie verbunden ist.

§. 18.

Der **Modalität** nach unterscheidet man **natürliche** (signa naturalia), die mit dem Bezeichneten nothwendig verbunden sind, sie heißen auch **nothwendige unwillkührliche** (signa necessaria, involuntaria) und **willkührliche** (voluntaria). Die Verbindung ist bey den ersten objectiv, bey den letzten subjectiv; diese hängen von der Willkühr des Kranken ab; solche willkührliche Zeichen sind die **Mienen, Geberden, Worte**, mittelst welche der Kranke seine Gefühle, für ihn natür-

liche Zeichen, dem Arzt nach Willkühr mittheilt; die aber auch oft frey von aller Willkühr wahrgenommen werden.

§. 19.

Die willkührlichen Zeichen müssen mit der größten Behutsamkeit gebraucht werden, weil sie nicht immer treue und bestimmte Ausdrücke der Gefühle sind, welche die Krankheit erzeugt hat; bloß mit natürlichen mit der Krankheit nothwendig verbundenen Zeichen hat es die Semiotik zu thun; am Krankenbette beschäftigt sich aber auch der Arzt mit den willkührlichen, die zur Mittheilung der Vorstellungen und Empfindungen dienen, insofern sie ihn zu diesen leiten; die Zeichenlehre betrachtet die Vorstellungen und Empfindungen als sinnlich dargestellt.

§. 20.

Bey den natürlichen Zeichen beruht die Verknüpfung von den Zeichen und bezeichneten Gegenständen auf Ursächlichkeit, und hier lassen sich folgende Fälle denken: das Zeichen ist die Ursache, und das Bezeichnete die Wirkung; oder das Zeichen ist die Wirkung und das Bezeichnete die Ursache, und endlich das Zeichen und Bezeichnete sind Wirkungen einer gemeinschaftlichen Ursache. Auf dieses ursächliche Verhältniß gründet sich die Gewißheit und Ungewißheit der Bedeutung.

§. 21.

Der Relation nach vertheilt man die Zeichen in mittelbare (signa mediata) oder unmittelbare (signa immediata), insofern man Rücksicht auf das gegenseitige Verhältniß der Zeichen nimmt. Insofern man auf das Verhältniß der Zeichen zum Bezeichneten sieht, theilt man sie auch in angemessene (convenientia) und nicht angemessene (inconvenientia).

§. 22.

Nach dem Verhältniß der Zeichen zu den manchfaltigen Gegenständen der Erkenntniß am kranken Körper in der Zeit, vertheilt man die Zeichen noch ferner. Bemerkenswerth ist die Vertheilung der Zeichen in Zeichen der Ursache (signa causae), Zeichen der Krankheit (signa morbi), Zeichen der Symptomen (signa symptomatum). Das Zeichen der Krankheit, das unmittelbare Wirkung derselben, ihr eigen und unzertrennlich ist, nennt man auch das pathognomische (signum pathognomicum), weil aus demselben die Krankheit alsbald erkannt wird, es ist selten einzeln, besteht meistens aus einem Zusammenfluß mehrerer Zeichen (Meza). Mit Recht sagt von diesen Zeicheu Börhaave: seine Erkenntniß ist höchst nothwendig, sehr nützlich, seine Erforschung oft äußerst schwer, doch ist es immer gegenwärtig, so lange die Krankheit ihren Genius hält.

§. 23.

Die im Verlauf der Krankheit sich offenbarenden Zeichen, die aus verschiedenen Quellen entstehen und auf den veränderten Zustand der Krankheit hindeuten, nennt man signa epigenomena, sie sind zur Erkenntniß und Heilung von der größten Wichtigkeit. Es werden aber hierunter die von zufälligen Einflüssen während der Krankheit hervorgebrachten Erscheinungen, und die sich einstellenden thätigen Zufälle begriffen. (Gaub §. 110.)

§. 24.

Die Gegenstände der Erkenntniß durch vorhandene Zeichen sind entweder vergangene, gegenwärtige oder künftige Dinge. Diejenige gegenwärtige Zeichen, welche das Vergangene andeuten, nennt man Erinnerungs-Zeichen (signa recordativa, mnemonica, anamnestica). Es

sind aber solche vergangene Gegenstände, die dem Arzt Aufschluß über die gegenwärtige Krankheit geben, der Gesundheitszustand, vorhergegangene Krankheiten und Kuren, äußere Umstände, Veränderungen in der Lebensweise u. s. w. Die anamnestischen Zeichen liefern ihm die Berichte, die Merkmale am Körper des Kranken, die gegenwärtige äußere Umstände. Die Wissenschaft und Kunst aus diesen Zeichen das Vergangene zu erkennen heißt die Anamnestik. (Schadelook diss. de usu signor. anamnest. etc. Aitd. 1774.)

§. 25.

Diejenigen Zeichen, welche den gegenwärtigen Zustand des Kranken andeuten, nennt man anzeigende (signa indicativa, demonstrativa, δηλωτικα, diagnostica). Die Erkenntniß der gegenwärtigen Krankheit heißt die Diagnose (diagnosis); die Kunst aber und Wissenschaft die gegenwärtige Krankheit zu erkennen, das ist, sie so wahr zu nehmen, daß man ihre Eigenheit und Verschiedenheit einsehen kann, heißt die Diagnostik. (Varandaei de diagnosi med. 1620. Vater diss. de signis diagn. in genere. 1719. Herrmann de sign. diagn. Erf. 1797.)

§. 26.

Die Zeichen, welche die künftigen Veränderungen und Ausgänge der Krankheit andeuten, nennt man vorbedeutende Zeichen (signa prognostica), und insofern sie den Arzt und Wundarzt in Stand setzen, den Ausgang vorherzusagen, heißen sie auch Vorhersagungs-Zeichen. Die Vorhersehung und Vorhersagung der künftigen Ereignisse aus den erforschten Zeichen heißt die Prognose (prognosis). Die Kunst und Wissenschaft aus den Zeichen die künftigen Veränderungen und Ausgänge der Krank-

heiten vorherzusagen heißt die Prognostik. (Vater, Hofmann, Juncker, Kaltschmidt, Nicolai, Vogel, Brendel etc. etc.)

§. 27.

Die zukünftigen Begebenheiten lassen sich aber aus dem vorhandenen Zeichen bloß dann vorhersagen, wenn dasselbe die Ursache von dem Bezeichneten, oder das Zeichen und der bezeichnete Gegenstand sich auf eine gemeinschaftliche noch fortwährende Ursache gründen. Aus einzelnen Zeichen kann man leicht zu Fehlschlüssen verleitet werden, indem die gesammte eine zuverlässigere Schlußfolge, vorzüglich bey der Höhe der Krankheit gestatten. Die Vorhersagung muß mit der größten Vorsicht und Klugheit geschehen (Wilke), darf in den meisten Fällen bloß bedingt seyn.

§. 28.

Diese, der Zeit aber nicht der Natur nach, verschiedenen Zeichen sind entweder unmittelbar oder mittelbar sinnliche, werden entweder durch Beobachtung und durch Versuche, oder durch Schlüsse nicht selten durch diese und jene zugleich erlangt. Die durch künstliche Vorbereitungen erlangten Zeichen nennt man auch künstliche (signa artificialia). Von der Art sind die Zeichen, die an dem Harn durch die sogenannten Reagentien, durch chemische Zerlegung sich offenbaren. Nicht immer reichen die Sinne sogleich zu, um die Veränderungen am kranken Körper und seinen Theilen wahrzunehmen, der Kranke muß zuvor in andere Verhältnisse gebracht werden, oder sich in diese versetzen, es werden verschiedene Mittel erfordert, um ihn gehörig beobachten zu können, eine schickliche Lage, gehöriges Licht, wovon Hippokrates zwey Arten, nemlich das gemeinschaft-

liche und das besondere, bezeichnet (L. de offic. Chir.), und Entblößung der bedeckten Theile sind bisweilen nöthig; oft sind eigene Instrumente erforderlich, nicht selten geschickte Handgriffe; durch zweckmäßige Fragen, worüber das Krankenexamen (Smith, Stahl, Gotthard, Vogel, Struve u. s. w.) Unterricht ertheilt, entdeckt man eine Menge wichtiger Zeichen, ohne welche unsere Erkenntniß mangelhaft bleiben würde.

Um zur Kenntniß der Zeichen zu gelangen, bedarf der Wundarzt insbesondere mancher Werkzeuge, z. B. der Sonden von verschiedener Form und Stoff, von Fischleim, Leder, Wachs, Schildpat u. s. w. Im Allgemeinen verdienen die silbernen den Vorzug; wo aber die Finger zureichen, muß er sich zum Sondiren dieser bedienen. Ein unentbehrliches Werkzeug, um in manchen Krankheiten der Harnwege Zeichen zu erhalten, ist ihm der Catheter; oft sind Sprützen, der Spatel und die sogenannten Spiegel (specula) nöthig; ein nützliches Werkzeug kann manchmal der Lichtleiter (Bozzini) seyn. Oft bahnen Quellmeisel, Preßschwamm, Darmsaiten, Pincetten, Hacken, der Troikar, Messer und Scheeren dem Wundarzt den Weg um Zeichen aufzufinden. (Winslow dissert. an mortis incerta signa minus incerta ab chirurgicis, quam ab aliis experimentis. Paris 1740.)

§. 29.

Von den durch Beobachtungen und Versuchen, welche letztere gleichsam Fragen sind, die man an die Natur thut und sie zwingt dieselben zu beantworten, schließt der Arzt den Gesetzen der Vernunft gemäß, und deutet so die Sprache des kranken Körpers, den Inbegriff natürlicher, willkührlicher und künstlicher Zeichen. Aus den Beobachtungen und Versuchen, die bloß einzelne Urtheile geben,

leitet er comparativ allgemeine, bey denen Ausnahmen immer möglich sind, ab, es müssen daher jene auf vielfache Art, bey verschiedenen Individuen, oft an verschiedenen Oertern und zu verschiedenen Zeiten angestellt werden, und erfordern gesunde Sinnwerkzeuge, ein gutes Gedächtniß, die nöthige Aufmerksamkeit, einen thätigen Verstand, eine gehörig beschaffene Urtheilskraft (Sennebier, Zimmermann, Stoll). Der Arzt muß sich bey seinem Bestreben zur Erkenntniß des manchfaltigen hüten, daß ihn nicht die Sinne, die Einbildung, der Verstand, die Unbestimmtheit der Zeichen, das Gefühl von Lust und Unlust, das Begehrungsvermögen, und die Beschaffenheit seines Körpers zum Irrthum verleiten.

(A. Röschlaub neues Magazin für clinische Med. B. 1. St. 1.)

§. 30.

Es ist diese Wissenschaft, wie aus dem Gesagten hervorgeht, im strengsten Sinne eine Erfahrungswissenschaft, sie hat mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, der Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung ist oft unbekannt, sie ist mangelhaft, die Aerzte müssen sich bestreben die relativen Fehler möglichst zu verbessern, an Vorschlägen hat es hierzu nicht gemangelt (Buetner, Fürstenau, Hofbauer, Reil, Wolfart). Nöthig ist es, die vorhandenen Zeichen streng zu prüfen, bey Krankheiten die Zeichen genau zu erforschen und aufzuzeichnen, neue zu erfinden, Leichenöffnungen nicht zu versäumen, und nach dem Vorgefundenen das, was sich während der Krankheit Abweichendes gezeigt hat, vorsichtig zu beurtheilen.

§. 31.

Es läßt sich aus dem Gesagten schließen, ob die allgemeine Semiotik zur allgemeinen Pathologie gehört, oder

nicht; auch erhellet, in welchem Verhältniß sie zur allgemeinen Therapie steht, von welcher sie gleichsam eine Einleitung und zwar eine so wichtige und große bildet, daß sie als besondere Wissenschaft mit Recht vorgetragen wird (Wilmans); ferner läßt sich einsehen, welcher Grad von Gewißheit ihr zukommt, welche vorbereitende Wissenschaften ihr vorhergehen, und wann die Vorlesungen über diese Wissenschaft, nach einem wohlgeordneten Studierplan, besucht werden müssen (Conradi).

§. 32.

Es leuchtet zugleich aus dem vorhergehenden hervor, daß diese Wissenschaft nützlich und für den Arzt unentbehrlich (Vater Pr. de necess. Sem. Med.) ist; sie verschafft ihm Vertrauen, Ruhm und kein geringes Vergnügen. In der richtigen Erkenntniß und Vorhersagung, wozu der Arzt durch die gehörige Benutzung der sorgfältig erforschten Zeichen gelangt, liegt die Größe und Vortrefflichkeit desselben. (Juncker diss. de vera morborum diagnosi certo therapiae fundamento. Halae 1756.)

§. 33.

Es läßt sich auch aus dem Vorgetragenen einsehen, daß diese nützliche, oft versäumte, und nicht ebenmäßig nach andern Theilen der Medicin kultivirte Wissenschaft, deren Geschichte mit der Geschichte der Medicin genau verwebt ist (Sprengels Geschichte der Medicin. Th. 5.), nicht wohl eher entstehen konnte, als nach Aufzeichnung und Sammlung einer Menge einzelner Erfahrungen. Viel verdankt sie in diesem Stück der Hippokratischen Familie, und vorzüglich dem Hippokrates, des Heraclides Sohn dessen Schriften, welche viele und in neuern Zeiten besonders sehr schätzbare, von der Autorität nicht verblen-

dete Erklärer gefunden haben, einen bedeutenden Vorrath semiologischer Wahrheiten enthalten. (Sprengels Semiotik.)

Hippocratis Opera Edit. Foesii. Gen. 1657. Die coacae praenotiones, Praenotiones, Prorrheticorum Lib. II. Aphorismi Lib. I. III. Epidemicorum.

Joh. Freind comment. in Libr. Epidem. in Op. Paris 1735.

Henr. Cope Demonstratio Prognost. Hipp. Ed. Baldinger. Jen. 1772.

Les Oracles de Cos par M. Aubry a Paris 1776. 8.

Aubry Kommentar über das erste und dritte Buch der Volkskrankheiten. Aus dem Franz. Leipzig 1787.

Du Prognostic dans les maladies aigues a Montpellier 1776 et 1784.

M. Le Roi Vorherverkündigungen in hitzigen Krankheiten. Aus dem Franz. von Held. Leipz. 1787.

§. 34.

Was die übrigen griechischen Aerzte, deren Schriften zu uns gekommen sind, betrifft, so hat um die Zeichenlehre ein vorzügliches Verdienst sich Aretäus *) erworben, dessen vier Bücher von den Ursachen und Zeichen der hitzigen und langwierigen Krankheiten einen großen Schatz semiotischer Wahrheit besitzen. Claudius Galenus **) hat eine große Menge semiotischer Schriften uns hinterlassen, von denen die de locis affectis noch den meisten Werth haben. Auch Alexander Tralianus ***) hat in Ansehung der Diagnose der Krankheiten einiges Verdienst.

*) Aretaei. Cappadoc. de causis et signis acutor. et diuturnorum morbor. Lib. IV. Edit. Herm. Boerhaave. Lugd. Bat. 1731.

**) Claud. Galeni Opera graece in Folio Bas. Vol. I—V. 1538. Lat. Edit. Frobenii Bas. 1562. De locis affectis Lib. VI. De Pulsibus Liber. De Pulsuum differentiis Lib. IV. De dignotione pulsuum Lib. IV. De causis pulsuum Lib. IV. De praecognotione ex pulsibus Lib. IV. De Urinis Libr. spurius. De crisibus Libri tres. De diebus decretoriis Libr. tres. Comment. tres in Prognost. Hipp. De dinotione ex insomniis libellus. De praenotione Libr.

***) Alex. Tralliani Opus therap Gr. et Lat. J. Guintherio Andernaco interprete. Bas. 1556. 8.

§. 36.

Von den lateinischen Aerzten des Alterthums verdient vorzüglich Cälius Aurelianus *) genannt zu werden, der in seinen Büchern von den hitzigen und chronischen Krankheiten einen wichtigen Beitrag zur Zeichenlehre geliefert hat. Auch bey Celsus **) findet sich manches, das auf diesen Theil der Arzneykunde Beziehung hat.

*) Cael. Aureliani de morbis acutis et chronicis. E. Recens. J. C. Ammani. Acced. T. J. ab Almeloveen notae et lexic. Caelian. Amst. 1756. 8.

**) Aur. Corn. Celsi de Medicina Lib. VIII.

§. 36.

Zu den Spitzfindigkeiten des Galenus, womit derselbe die Semiotik behandelte, haben die Arabischen Aerzte neue hinzugefügt, und ihre Verdienste um dieselbe sind unbedeutend. Die selten gewordenen Schriften der sogenannten Latino-barbari in Beziehung auf diese Wissenschaft, sind ganz entbehrlich. Die Wildheit, die nach dem 6ten Jahrhundert in Europa sich einstellte, war auch ihren Fortschritten nachtheilig. Mit dem Wiederaufleben der Hippokratischen Disciplin gewann auch die Zeichenlehre. Im 16ten Jahrhundert schrieben über Semiotik, commen-

tirten Hippokratische Schriften Hollerius, Auberti, Mercurialis, Duretus, Fontani, Rodericus a Fonseca, Victorius, Cardanus, Celsus Martinengus, Huggelius, Albertus, Moufetus, Taurellus, Du Port, Bravi, Donatius, Lemosius. Die vorzüglichste und in der Folge mehrmals aufgelegte Schrift aber über Semiotik lieferte in diesem Jahrhundert Jod. Lommius *).

*) Observationes Medicin. Lib. III. Antw. 1560. 8.

J. D. G. Graus Ausgabe von G. E. semiotischer Vorlesungen über J. Lommius mediz. Wahrnehmungen. 4 B. Lemgo 1767 — 1770.

§. 37.

Mehrere semiotische Schriften erschienen im 17ten Jahrhundert, wir nennen als Verfasser Aemilius Campus Longus, Butinus, Ferrantius, Usler, P. Holzenius, Jessenius, Hucherus, Prävotius, Schotanus, Constantinus, Sylvius, Rodericus Castrensis, Thomas Fienus, Fr. Schrader u. s. w. Die vorzüglichste und mehrmals aufgelegte Schrift ist die von Prosper Alpini*), sie enthält die ganze Hippokratische Kunst der Vorhersagung. Auch J. G. Schenkius **) lieferte im Anfang dieses Jahrhunderts eine Semiotik und zugleich eine Anzeichnung der Schriftsteller dieser Wissenschaft. Die Schrift von Forestus ***) hatte den Zweck, die Unsicherheit der Harndeutung, auf welche sich nebst der Deutung der Linien der Hände die ganze Zeichenkunst in den barbarischen Zeiten gründete (Schulze Chiromantiae Vanitas), zu widerlegen. Die Semiotik des oben angezeigten Thomas Fyen †) verdient das Lob nicht, das frühere Schriftsteller ihr beigelegt. Caspar Hofmanns ††) drey Bücher de locis affectis sind unbedeutend.

*) P. Alpinus de praesagienda vita et morte aegrotantium. Lib. VI. Venet. 1601. Ed. Gaubii. Hamb. 1734. 4.

**) Tractatus de semiotica ejusque scriptor. Franc. 1607.

***) Petr. Forestus de incerto urinarum judicio. Francofurti 1610.

†) Thomae Fieni semiotice sive de signis medicis Tract. Opus accuratissimum, omnibus medicinae studia amplexantibus summe necessarium, in duas partes divisum. Lugd. 1664.

††) C. Hofmanni Lib. III. de locis affectis. Norimb. 1642.

§. 38.

In dem achtzehnten und unserem gegenwärtigen Jahrhundert erschienen mehr oder weniger bedeutende Schriften, theils über allgemeine theils über besondere Semiotik, über Diagnostik und Prognostik. In Ansehung der besondern Zeichenlehre, oder vielmehr eines Haupttheils derselben, der Diagnostik, haben sich Wichmann, Dreysig und Schmalz ein großes Verdienst erworben. In Rücksicht der Prognose in hitzigen Krankheiten hat die Schrift von Pezold einen vorzüglichen Werth. Ein Wörterbuch in französischer Sprache über die diagnostische Zeichenlehre hat Helion herausgegeben; auch erschien in dieser Sprache ein solches über die prognostischen Zeichen (Diction. de Progn. par M. M. D. T. a Paris 1770. Eine Uebersetzung erschien zu Breslau 1771). Einen thesaurus semioticus hat uns Schlegel in 2 Bänden geliefert.

Lehr- oder Handbücher über allgemeine oder besondere Zeichenlehre, oder beyde in Verbindung, schrieben in den letzten angezeigten Zeiträumen Wedel, Eysel, Krause, Boerhaave, Alberti, Wucherer, Vater, Junker, Detharding, Fr. Hoffmann, Mögeling, Dupas, Schaarschmidt, Malrien, Klein, Lö-

seke, Berkenhaut, Delius, Metzger, Weber, Bayer, Albinus, Price, Rougnon, Brouſſonet. Eine vorzügliche Erwähnung verdienen in Rückſicht der allgemeinen Zeichenlehre die Schriften von Gruner, Danz, Sprengel und Hainroth. Das neueſte ſemiotiſche Lehrbuch iſt von Wolfart.

C. G. Gruner semiotice physiologicam et pathol. complectens in usum praelect. Hal. 1775.

C. G. Gruner, phyſiologiſche und pathologiſche Zeichenlehre z. Gebr. akadem. Vorleſungen. Jena 1794 und 1801.

F. G. Danz, Semiotik, oder Handbuch der allgemeinen Zeichenlehre z. Gebr. für angehende Aerzte und Wundärzte. Leipz. 1793.

K. Sprengels Handb. der Semiotik. Halle 1801.

Allgemeine Zeichenlehre von F. G. Danz für angehende Aerzte neu bearbeitet und mit einem Anhang zur pſychiſchen Semiotik vermehrt von D. P. Sch. A. Hainroth. Leipz. 1812.

K. Ch. Wolfart, Grundzüge der Semiotik in Lehrſätzen zu Vorleſungen. Berlin 1817.

Von Marſchall Hall iſt kürzlich ein Werk über Diagnoſtik erſchienen (Med. Chir. Zeit. II. B. No. 34. S. 131).

§. 39.

Eine groſſe Anzahl Schriften von verſchiedenem Werth über einzelne Gegenſtände der Semiotik erſchienen in dieſem und dem vorigen Jahrhundert, deren Verfaſſer wir in der Folge nennen werden. Die Schriftſteller der praktiſchen Medicin, die wichtige Beiträge zu dieſer Wiſſenſchaft geliefert haben, ſind zahlreich; beſonders finden wir einen groſſen Schatz bey denen, welche einzelne Krankheiten, ferner die Krankheiten des Alters, des Geſchlechts, der

verschiedenen Stände, Gegenden, Jahreszeiten und merkwürdige Epidemien beschrieben haben. In den medicinischen Zeitschriften, in den Sammlungen von Beobachtungen älterer und neuerer Zeit, von einzelnen oder mehreren Aerzten herausgegeben und unter verschiedenen Titeln, in verschiedenen Städten erschienen, findet sich eine reiche Ausbeute für die Semiotik. (G. G. de Ploucquet Liter. Med. Digesta etc. T. IV. 1808—1809. C. et Sup. 1813.)

§. 40.

Die Menge der Symptome als Zeichen theilen wir nach der alten Eintheilung 1) in wahrnehmbare veränderte Eigenschaften des menschlichen Körpers und seiner Theile, die den Zustand der festen Theile zu erkennen geben, 2) in gestörte Verrichtungen, welche den abnormen Zustand der Kräfte andeuten, und 3) in wahrnehmbare Abweichungen der ausgeleerten Säfte, die uns zur Erkenntniß der Beschaffenheit derselben leiten. Obschon jede Klasse der Zeichen vorzüglich auf das abnorme Verhältniß eines Theils des Organismus hindeutet, so leitet sie gleichwohl ebenfalls zur Erkenntniß des Zustandes der übrigen.

Ehe wir aber von den Symptomen als Zeichen der eben angezeigten Ordnung gemäß handeln, wollen wir zuerst noch von den Gegenständen, die durch dieselben erkannt werden, in einem besondern Abschnitte näher sprechen, und auf diese Objecte zugleich als Zeichen und Mittel der Erkenntniß kürzlich aufmerksam machen. (Krause Diss. Semiot. Med. Gener. Com. Lips. 1780. de Oberkamp Generalia Sem. med. Heid. 1783.)

Erster Abschnitt.

Von den Gegenständen der Erkenntniß durch Zeichen am Körper.

§. 41.

Die Gegenstände der Erkenntniß beym kranken Körper sind die Ursachen, die Zufälle, die Natur, der Sitz, die Beschaffenheit, der Verlauf, Stand und Ausgang seiner Krankheit; auch die normalen Erscheinungen verdienen die Aufmerksamkeit des Arztes. Die Erkenntniß dieser Gegenstände geschieht entweder durch Zeichen (signa, σημεῖα, τεκμήρια), sie heißt in diesem Fall die semiotische, oder sie hat ohne dieselben statt, beruht auf bloße Anschauung, und wird im letzten Fall die anschauende genannt.

§. 42.

Die normalen Erscheinungen leiten auf dasjenige, was am kranken Körper unverletzt ist, die Zufälle aber deuten auf das Abnorme des Organismus, den Ursprung, die Beschaffenheit und Folgen der Verletzung; es müssen daher diese Zufälle von dem Arzt und Wundarzt mit der größten Genauigkeit erforscht werden, und sie müssen sich eine klare und deutliche Vorstellung von denselben ver-

schaffen; zu diesem Zweck ist Aufmerksamkeit erforderlich, und wegen der Menge der Erscheinungen müssen sie einen Theil des Körpers nach dem andern genau betrachten, sich die nöthige Zeit nehmen, ähnliche Eindrücke an ihren Sinnen müssen sie nicht mit denen, welche der Gegenstand erzeugt, verwechseln. Die Erscheinungen müssen wiederholt von mehreren Seiten und nach Umständen durch mehrere Sinne, bald nahe bald in der Ferne betrachtet, und das Wahrgenommene muß mit dem, was andere beobachtet, verglichen werden. Es versteht sich, daß die Sinne gesund seyn müssen, der Arzt und Wundarzt müssen sie überdieß durch Uebung zu vervollkommnen trachten, durch Kunst nachhelfen, und die Hindernisse derselben entfernen, das erforderliche zu ihrer gehörigen Verrichtung herbeyschaffen. Nöthig endlich ist es, daß man sein Gedächtniß verstärke. (Hartung de signor. vestigiis et indagine. Strauss. diss. de quibusdam explorationis morb. impedim. Jen. 1721.)

§. 43.

Die Mittel zur Erkenntniß des Manchfaltigen sind nicht bloß die am kranken Körper und seinen Theilen sich offenbarenden Wirkungen, sondern auch die Ursachen, in sofern sie in die Sinne fallen, und alles was zunächst von diesen Gegenständen abgeleitet wird, und sie heißen Zeichen, wenn aus ihnen nach einer gehörigen Schlußfolge die Gegenwart, Natur, Sitz, Stand, Ausgang u. s. w. erkannt werden. Die durch die Zeichen erkannten Gegenstände werden aufs neue Mittel und Gründe zur Erkenntniß anderer, und müssen von dem Arzt und Wundarzt benutzt werden; indem sie abwechselnd von den Gründen zu den Folgen, und von diesen zu jenen steigen, sich der progressiven und regressiven Methode bedienen, berichtigen und erweitern sie ihre Kenntniß.

§. 44.

Was zuvörderst die entfernten Ursachen als Objecte und Zeichen betrifft, welche entweder Anlagen oder Gelegenheits-Ursachen sind, so verdienen zuerst die manchfaltigen Anlagen, die angeboren, ererbt oder erworben sind, die man überdieß in natürliche und widernatürliche, und die ersten wieder in gemeinschaftliche und besondere vertheilt, unsere Aufmerksamkeit.

§. 45.

Die gemeinschaftliche Anlage, die allen Menschen ohne Unterschied zukommt, wird aus der Beschaffenheit des Körpers und aus der Wirkung der absoluten Schädlichkeiten auf denselben erkannt. Die eigenthümliche natürliche Anlage, welche auf dem Alter, Geschlecht, Temperament, Constitution, Gewohnheit u. s. w. beruhet, erkennt der Arzt aus den Ursachen, den eignen Erscheinungen und den Veränderungen, welche absichtliche und zufällige Einflüsse erzeugen, sie sind zur Begründung einer gehörigen Diagnose von der größten Wichtigkeit.

§. 46.

Die Erkenntniß des bestimmten, seine Rechte habenden Alters (Ploucquet), ist für den Arzt und Wundarzt in manchen Fällen besonders bey den Krankheiten der Kinder nöthig, sie gelangen dazu durch glaubwürdige, mündliche und schriftliche Berichte. Die Erforschung ist nicht selten vorzüglich bey Frauenzimmern mit Schwierigkeiten verbunden; man muß zur Kenntniß desselben oft durch Umwege kommen; übrigens hat jedes Alter seine Merkmale, wodurch dasselbe mehr oder weniger bestimmt angedeutet wird.

Der veränderte Zustand der Kräfte, der festen und flüssigen Theile, die Beschaffenheit einzelner Organe in jeder

Lebensperiode (Testa, Hopfengärtner, Wesener, Henke u. s. w.), macht für gewisse Krankheiten empfänglich, wird für verschiedene oft Heilmittel (Hofmann). Manche Jahre, die sogenannten Stufenjahre (Codronchi, Salmasius, Hoffmann, Hilscher, Seifert), scheinen dem Leben besonders gefährlich zu seyn. Als Zeichen in Krankheiten bestimmt das Alter näher die Diagnose und Prognose, so deutet z. B. das hohe Alter bey Krankheiten auf den Charakter von Schwäche derselben, und der Mangel an Lebenskraft, der sich bey demselben findet, der mit dem, welcher die Krankheit erzeugt, zusammentrifft, führt leicht zu dem Grade von Erschöpfung, welcher den Tod fürchten, ihn oft zuverlässig vorhersagen läßt.

§. 47.

Die Erkenntniß des Geschlechtes ist im Allgemeinen nicht schwer, es wird, wo es zweifelhaft ist, durch Fragen und die Untersuchung leicht ausgemittelt. Die Verschiedenheit in den Kräften und in der Beschaffenheit der organischen Materie des Mannes und des Weibes, der eigenthümliche Bau und die Verrichtung der Geschlechtstheile (Böhmer, Hartmann, Autenrieth, Astruk, Mursinna, Jörg, Mende, Siebold u. s. w.) machen beyde für gewisse Krankheiten empfänglich, halten sie von andern verschont, und die Krankheiten werden durch das Geschlecht auf verschiedene Weise modificirt. Die monatliche Reinigung, die Schwangerschaft, das Gebähren, das Kindbett, das Säugen, auf welche Gegenstände bey Krankheiten des weiblichen Geschlechts in gewissen Jahren der Arzt immer seine Aufmerksamkeit richten muß, bestimmen die Erkenntniß der Krankheit und die Beurtheilung ihres Ausgangs. Bey hitzigen Fiebern z. B. schwangerer Per-

sonen schwebt das Leben der Mutter und des Kindes immer in großer Gefahr.

§. 48.

Die Leibesconstitution, die sich nicht bloß auf die Form und den Grad von Zusammenhang und Dicke der ursprünglichen Fasern, die passive Stärke und Schwäche des Körpers, sondern auch die Beschaffenheit der einverleibten Vitalität gründet, erkennt der Arzt aus dem Habitus und den Verrichtungen, aus dem Gesundheitszustand der Eltern, der Lebensweise, dem Widerstand, den der Körper den Krankheitsursachen entgegensetzt. Sie hilft die Krankheiten erkennen, ihren Ausgang vorher bestimmen und vorhersehen, welche Krankheiten das Individuum befallen können. Die robuste Constitution gehört zu den Zeichen des sthenischen, die schwache zu den Zeichen des asthenischen Charakters der Krankheiten. Der träge oder schnelle Verlauf, die gute oder böse Entscheidung der Krankheiten hängen von der Constitution ab, und müssen darnach beurtheilt werden. Verdächtig ist die athletische Constitution. (Hipp. Hoffwenius, Hofmann, Sehulze, Hilscher, Friese, Alberti.)

§. 49.

Den natürlichen Grad von Stimmung der Kräfte des Körpers und der Seele, und den damit verbundenen Zustand der festen und flüssigen Theile, die das Temperament begründen, wovon man in der Regel vier annimmt, das empfindliche, lebhafte oder sanguinische; das träge oder phlegmatische; das hitzige oder cholerische; das unempfindliche oder melancholische erkennt man aus dem einem jeden eigenen Habitus, aus der Beschaffenheit der Verrichtungen, aus den Wirkungen, welche Reize auf die Seele und den Körper hervorbringen,

ferner aus den Ursachen, als da sind: Alter, Lebensweise, Geschlecht, Clima, Erziehung, Gesellschaft und andere Verhältnisse, welche auf die Bildung des Temperaments Einfluß haben.

Aus der Erkenntniß des Temperaments läßt sich die Anlage zu gewissen Krankheiten (Büchner, Niederhuber, Weikard) bestimmen, so ist das cholerische zu galligen, das sanguinische zu entzündlichen, das phlegmatische zu Schleimkrankheiten und Wassersucht, das melancholische zu Stockungen im Portadersystem geneigt. Die Diagnose nicht bloß der Form sondern auch des Charakters und die Prognose lassen sich überhaupt nach dem Temperament genauer bestimmen, so haben z. B. bey dem phlegmatischen Temperament die Krankheiten gewöhnlich den Charakter der Schwäche, der Verlauf ist träg und die Entscheidung geschieht unvollkommen, wenn sie nicht der Arzt durch kräftig eindringende Reize unterstützt, worauf bey der Beurtheilung Rücksicht zu nehmen.

§. 50.

Die eigentliche natürliche Umstimmung der Erregbarkeit des Körpers, nach welcher gewisse Reize, Speisen, Getränke, Arzneyen u. s. w. eigene ungewöhnliche Reactionen erzeugen, die man Idiosynkrasie nennt (Schrader), die man durch Berichte und durch die Anwendung und zufällige Einwirkung solcher Reize erfährt, und die der Arzt bey seinen Kranken jedesmal erforschen, und sie von der falschen, angenommenen, unterscheiden muß, wird Ursache zu Krankheiten und manchfaltigen Zufällen, ist als Zeichen zur Erkenntniß und Vorhersagung der Krankheiten wohl zu benutzen. Oft hat die Vorschrift einer Arzney, die der Natur zuwider war, unerwartet einen schlimmen Ausgang hervorgebracht.

§. 51.

Der mit der Idiosynkrasie nahe verwandte körperliche Zustand, worauf sich der Instinkt gründet, das anhaltende nicht vorübergehende Streben nach gewissen Dingen, und der Widerwille, die Abneigung für andere, mit welchem uns der Kranke freywillig bekannt macht, oder die man durch Nachforschen erfährt, sind ebenfalls als Zeichen in Krankheiten zu benutzen, sie geben die Natur der Krankheit oft bestimmt zu erkennen, und sind zur Vorhersagung wichtig. Das wiederkehrende Verlangen nach Speisen und Getränken, die man in gesunden Tagen gerne genoß, ist im Allgemeinen ein gutes Zeichen. (Hilscher Pr. II. de sensu corp. etc. Jen. 1729. Maizier diss. de instinctu. Halae 1796.)

§. 52.

Die weniger noch als der Instinkt, aber gleichwohl noch dunkel bestimmende Gewohnheit, eine willkührliche Regel, die der Mensch durch öftere Wiederholung sich eigen gemacht hat, eine künstliche Disposition, hat bedeutenden Einfluß auf den Körper, der Arzt muß daher die Gewohnheiten des Kranken, wenn sie ihm unbekannt sind, erforschen und als Zeichen gebrauchen. Der Trieb zum Gewohnten ist im Allgemeinen ein gutes Zeichen, manche dem Anscheine nach schlimme Erscheinungen verlieren dadurch ihre Bedeutung. Gewohnte Krankheiten machen leicht Rückfälle, sind hartnäckig. Störungen in dem Gewohnten kündigen bevorstehende Krankheiten an. Die Natur liebt gewohnte Wege bey der Entscheidung; die Gewohnheit zeigt daher dem Arzt oft den Weg, auf welchem die Krise statt haben wird. (Galenus, Alberti, Stahl, Cullen, Richter, Jördens etc.)

§. 53.

Die Lebensart, das Klima, Vaterland, der Ort, die Wohnung, die Jahr- und Tageszeit, die häuslichen Umstände, Familie und bürgerliche Verhältnisse, Stand, Gewerbe, Beschäftigung u. s. w. haben auf die Erkenntniß und Beurtheilung der Krankheiten einen bedeutenden Einfluß, lassen nach der Beschaffenheit der Einflüsse, die sich hier wirksam zeigen, mehr oder weniger bestimmt auf die Folgen schließen, die daraus entstehen werden, müssen daher bey jedem Kranken erforscht und zur Bezeichnung des Manchfaltigen gebraucht werden. Die Erkenntniß ist oft leicht, bisweilen sehr schwer, erfordert nicht selten manchfaltige Einsichten und sorgfältige Untersuchungen.

§. 54.

Die widernatürliche, ererbte, angeborne, erlangte Anlage, die bald in geringen bald in größern Abweichungen der Kräfte, der festen und flüssigen Theile von der normalen Beschaffenheit besteht, ist eigentlich Krankheit, und wird durch Zeichen am Körper erkannt. Zur Erkenntniß helfen die eingezogenen Berichte über den vorigen Gesundheitszustand des Patienten, den seiner Eltern, Großeltern, seiner ausgestandenen Krankheiten u. s. w. und der Einfluß, den zufällige und absichtliche Reize auf den Körper und seinen Theilen hervorbringen. Sie deutet nach ihrer Art auf bestimmte künftige Krankheiten, und muß bey der Bildung einer gehörigen Diagnose und Prognose wohl beachtet werden, indem sie diese näher bestimmen, so giebt z. B. eine Melancholie, Manie, Schwindsucht, die sich auf Erbschaft gründet, wenig Hoffnung zur Genesung.

§. 55.

Die Erkenntniß der bestimmten Gelegenheitsursachen ist bey den vielen nachtheiligen Einflüssen, die auf den

Körper wirken, als da sind: Luft, Speisen und Getränke, Arzneyen, Gifte, Ansteckungsstoffe, Licht, Wärme, Kälte, Kleidung und Bedeckung, und mancherley andere an dem Körper angebrachte mechanische und chemische Schädlichkeiten, zu welchen äußere Einflüsse noch verschiedene innere, nämlich die Geistesbeschäftigungen, Gemüthsbewegungen, Ruhe und Bewegung des Körpers, Schlaf und Wachen, Ausleerungen und Zurückhaltungen von verschiedenen Stoffen u. s. w. gerechnet werden müssen, nicht selten schwer, die bestimmte Ursache wird oft gar nicht erkannt, doch muß der Arzt sie so viel möglich zu erforschen trachten.

§. 56.

Der Arzt gelangt zur Erkenntniß genannter Ursachen durch eigene Wahrnehmung, durch die Berichte des Kranken und Anderer, die mit demselben in Verbindung stehen, und dadurch die statt gehabte Einwirkung erfahren haben, er erkennt sie ferner aus den Wirkungen, welche jede Ursache zu erzeugen pflegt, die ihm aus der Aetiologie bekannt ist; zwar sind diese im Allgemeinen zufällig, doch giebt es auch solche, die eine mehr bestimmtere Wirkung haben, wie die mechanischen Schädlichkeiten; zufällige Einflüsse, absichtliche Einwirkungen geben endlich über die Gelegenheitsursachen Aufschluß.

§. 57.

Durch die Erkenntniß der Anlage und Gelegenheits-Ursachen gelangt der Arzt zur Erkenntniß der nächsten Ursache, aus der unmittelbar die Krankheit fließt, wenn aber eine von beyden unbekannt seyn möchte, so erkennt sie der Arzt durch die Vergleichung der bekannten Ursache mit der sich durch ihre eigenen Erscheinungen offenbarenden Krankheit. Die unbekannte Gelegenheitsursache giebt sich oft durch die Anlage zu erkennen, oder diese giebt

Aufschluß über die Art des schädlichen Einflusses. Schon Alex. Trallianus (Lib. III. c. 10.) erinnert: Sunt vigilanter perpendenda et ad unguem quae praecesserunt cognoscenda, atque ita ex indiciis confe-rentibus causae indagandae.

§. 58.

Die Krankheit wird durch ihre aus derselben unmittelbar hervorgehende wesentliche Zufälle, insofern diese in die Sinne fallen, am sichersten erkannt. Aber bey Krankheiten innerer Theile werden diese nicht, oder wenigstens nicht alle wahrgenommen, wir benutzen daher auch die mittelbaren gleich im Anfang gegenwärtigen oder im Verlauf der Krankheit durch ihre Intensität u. s. w. hervorgebrachten Symptome, die Zeichen der Symptome, die charakteristische Merkmale aufliefern, um die Krankheiten zu erkennen, und sie von andern zu unterscheiden.

§. 59.

Die Krankheit besteht in dem abnormen Zustand der Kräfte, der festen und flüssigen Theile. Was zuvörderst die abnorme Beschaffenheit der Kräfte und insbesondere das Uebermaaß derselben (Schmidt, Roeschlaub, Reil) betrifft, so erkennt der Arzt dieses aus der übermäßigen Stärke, gepaart mit Schnelligkeit und Stetigkeit der Verrichtungen, so wie er den Mangel an Kraft in seinen verschiedenen Stufen, bis zum niedrigsten Grad der Erschöpfung, nämlich aus der mangelnden Intensität und Stetigkeit der Funktionen erkennt. Um in zweifelhaften Fällen zur richtigen Erkenntniß des Zustandes der Kräfte zu gelangen, sieht der Arzt auf die Natur der entfernten Ursachen, auf das Alter der Krankheit u. s. w. Durch diese Hülfsmittel unterscheidet er die wahre von der scheinbaren, aus Mangel an Regsamkeit, Voll-

blütigkeit, Leidenschaften, Krämpfen, gastrischen Stoffen und mechanischen Hindernissen entstandene Schwäche (de Gorter, Klose, Röschlaub, Weikard, Jäger, Gutfeld).

§. 60.

Was den veränderten Zustand der organischen Materie betrifft, so erkennt man diesen aus den wahrnehmbaren veränderten Eigenschaften der festen und flüssigen (Schreger, Kopp, Marhold u. s. w.) Theile; ferner aus der Natur der Ursachen. Fremde in den Körper gebrachte Stoffe, oder solche, bey denen der eine oder der andere Bestandtheil hervorsticht oder mangelt, oft und anhaltend genossen, erzeugen unter bestimmten körperlichen Verhältnissen Veränderungen in der Mischung der Säfte, so wie diese auch durch zurückgehaltene auszuleerende Stoffe bewirkt werden; mangelnde so wie überspannte Thätigkeit des Organismus erzeugt Anomalien in der Form und Mischung der organischen Materie. Stark einwirkende mechanische und chemische Einflüsse sind gewöhnliche Ursachen der verletzten Form.

§. 61.

Die Beschaffenheit der Verletzung der festen Theile erkennt der Arzt aus den Zufällen, aus der Natur des verletzten Theils und durch die Untersuchung mittelst der Sinne, sind die Verletzungen aber unsern Sinnen unzugänglich, so erkennt man sie aus dem veränderten Habitus, aus den ausgeleerten Stoffen, aus den gleichzeitig gestörten Verrichtungen, aus der Natur der Ursachen und der Kenntniß des Baues des verletzten Theils. Den Ausgang aber der organischen Verletzung bestimmen die Beschaffenheit des verletzten Theils, die Art der Verletzung, die Körperconstitution u. s. w.

§. 62.

Die durch ihre Zeichen erkannte Krankheit mit ihren Ursachen, und dem ihr eigenen Charakter, gewähren dem Arzt Zeichen zur Vorhersagung der künftigen Veränderungen. Die Krankheit verändert fortdauernd das Organ, worin sie ihren Sitz hat, diese Veränderungen bewirken Gesundheit, eine andere Krankheit oder den Tod. Aus der durch ihre Zeichen erkannten Entzündung schließt der Arzt auf Zertheilung, Eiterung, Verhärtung, Brand u. s. w. Der erkannte Charakter bestimmt näher die Vorhersagung; indem bey einer sthenischen eher Zertheilung als bey einer asthenischen zu erwarten ist, und was die Ursachen der Krankheit als Zeichen betrifft, so läßt sich z. B. bey einer von einem bösartigen Ansteckungsstoff entstandenen Entzündung bey einem Greisen eher Brand fürchten, als bey der Entzündung, die sich ein Jüngling durch bloße Erkältung zugezogen hat.

§. 63.

Auch der durch seine Zeichen erkannte Sitz der Krankheit ist als Zeichen wohl zu benutzen, indem aus seiner bekannten Beschaffenheit und seinem Einfluß auf nahe und entfernte Theile und das Ganze sich die künftigen Veränderungen vorhersehen und genauer bestimmen lassen. Es wird aber der Sitz der Krankheit, wenn er an äußern Theilen statt hat, leicht erkannt; wenn er aber in innern Theilen ist, erkennt man ihn aus der Vergleichung der Zufälle mit dem Bau und der Verrichtung des Theils, aus den gestörten Verrichtungen, den ausgeleerten Stoffen, dem veränderten Habitus, aus der erkannten Ursache und ihrer Einwirkung, und aus der Natur der Krankheit. (Galenus de locis affect. Auberti semiotice s. ratio diagnos. sedium male affect. Lugd. 1597. Hoffmann diss. de vera morb. sede. Hal. 1715.)

§. 64.

Auch der Verlauf der Krankheit, ihr hitziger oder chronischer (Büchner, Dumas, Jahn, Haase), ihr anhaltender, nachlassender, aussetzender Gang u. s. w. ihr Typus (Büchner, Medicus, Ploucquet, Neufville, Testa etc.), welche erkannt werden durch die Merkmale, die in der Definition enthalten sind, müssen als Zeichen zur Erkenntniß benutzt werden. Was die hitzige Krankheit insbesondere betrifft, so erkennt man diese aus der Heftigkeit der Zufälle, aus der Schnelligkeit und Heftigkeit ihres Wachsthums, aus den verletzten Verrichtungen, den ausgeleerten Stoffen, der Beschaffenheit des Individuums, der Jahreszeit, der epidemischen Constitution u. s. w.

§. 65.

Die Erkenntniß der verschiedenen Zeiträume (stadia, gradus morbi), als da sind: der Anfang, die Zunahme, die Höhe, die Abnahme und das Ende der Krankheit, wozu man noch den Zeitraum der Vorboten (stadium prodromorum), und den Zeitraum der Wiedergenesung (convalescentia) rechnet (Galenus, Hebenstreit, Kemme), ist von der größten Wichtigkeit. Die zeitlichen Zufälle sind als Zeichen zur Erkenntniß derselben vorzüglich geeignet; die Berichte des Kranken und der Umstehenden geben darüber Aufschluß, und als Zeichen zur Beurtheilung müssen sie wohl benutzt werden. (Bolz diss. de statuum in morbis occurr. principio eorundemque cognitione etc. Lugd. Bat. 1725.)

§. 66.

Aus den Vorboten wird die bevorstehende Krankheit erkannt, es sind aber solche Müdigkeit, Schwere in den

Gliedern, Kälte, Hitze, Durst, Eckel, Uebelkeit, Mangel an Eßlust. Zu diesen kommen noch andere geringe Störungen in den gewohnten Verrichtungen, Veränderungen in dem Habitus und den ausgeleerten Stoffen; näher wird die bevorstehende Krankheit bestimmt durch die erkannte Epidemie, und die genaue Bekanntschaft mit der Beschaffenheit des Individuums und den Einflüssen, welche auf dasselbe eingewirkt haben. Das lange Vorleiden (propathia) deutet auf trägen Verlauf der künftigen Krankheit, festsitzende Ursachen (Zeviani).

§. 67.

Der durch ihre Zeichen vorher erkannten und nun eingetretenen, ihre Stadien durchlaufenden Krankheit liegt in den verschiedenen Zeiträumen ein modificirter Zustand der Kräfte, der festen und flüssigen Theile zum Grunde, den man vorzüglich in hitzigen Krankheiten antrifft, und mit den durch das Alterthum geheiligten Namen von Rohheit, Kochung und Entscheidung zu bezeichnen pflegt, welche Gegenstände und Zeichen der Diagnose und Prognose sind.

§. 68.

Den Zeitraum der Rohheit (cruditas) oder die progressive Periode der Krankheit erkennt der Arzt aus der beständigen Zunahme der Symptome in Menge und Heftigkeit, aus den wachsenden Störungen in den Verrichtungen und aus der Abweichung des Habitus und der Säfte von ihrer regelmäßigen Beschaffenheit. Der durch seine Zeichen erkannte Zustand von Rohheit gewährt nach seiner Gelindigkeit oder Größe und Heftigkeit bald eine gute bald eine schlimme Vorhersagung.

§. 69.

Den gleichsam für sich oder durch die Wirksamkeit der verordneten Mittel eingetretenen Zeitraum der Kochung (coctio, maturatio, pepasmus) erkennt der Arzt aus der allmähligen Abnahme der Zufälle in Menge und Heftigkeit, aus dem gleichzeitigen Bestand oder auch Zunahme der Kräfte, der anfangenden Wiederherstellung der Integrität der Verrichtungen und der Annäherung des Habitus und der abgesonderten und ausgeleerten Stoffe ihrer normalen Beschaffenheit (Darwen in Schlegels Thesaur. T. 5). Diese unter den angezeigten Verhältnissen den gesunden mehr ähnlichen Stoffe heißen dann gekocht (Materia cocta). Es gewährt der Zustand der Kochung immer ein gutes Zeichen, und je geschwinder diese eintritt, um so besser ist es.

§. 70.

Auf den Zeitraum der Rohheit und Kochung folgt das Stadium der Entscheidung (crisis, judicatio, judicium). Ohne in die Augen fallende Erscheinungen verschwinden langsam die charakteristischen Zufälle der Krankheit, welches Ereigniß man Zertheilung (crisis resolutoria, Resolutio, Lysis) nennt, oder die Krankheit endigt sich schnell zur Gesundheit, wenn sie eine hitzige ist, gerne auf gewisse Tage und mit auffallenden Zufällen, welche Art der Endigung in engerer und guter Bedeutung Entscheidung (crisis) genannt wird (Klökhof, Richter, Gruner, Ideler, Liebsch, Henke, Hecker.)

§. 71.

Als kritische Tage (dies critici), deren Existenz man oft geläugnet, oder wieder vollkommen bestätigt gefunden hat, werden bey einer innerhalb viezehn Tagen verlaufen-

den Krankheit angegeben, der siebente und vierzehnte; indem man anzeigende (dies indices contemplantes) den vierten und eilften nennt, weil sie anzeigen sollen, welche Veränderungen an den kritischen Tagen zu erwarten sind. Von den übrigen Tagen heißen der dritte, fünfte, neunte, dreyzehnte, Zwischentage (dies intercallares, provocativi), wo der Organismus in heftiger Reizung sich befindet, und der Erfolg unvollkommen ist. Leere Tage (dies vacui), wo keine merkbare Veränderungen sich offenbarten, wären endlich der erste, zweyte, sechste, zehnte und zwölfte. (Lommii Obs. Med.)

§. 72.

Der Zustand der Vorbereitung, der der nahen Entscheidung vorhergeht, und unter einer Menge, den Unerfahrnen, beunruhigenden, stürmischen Erscheinungen sich darstellt, heißt die kritische Störung (perturbatio critica). Diese Erscheinungen sind Zeichen der sich nähernden und wirklich eingetretenen Entscheidung, und heißen kritische Zeichen (signa critica).

§. 73.

Die Unterscheidung dieser kritischen von den symptomatischen Erscheinungen, oder von den Zufällen, die während der Robheit der Krankheit entstehen, ist oft mit Schwierigkeiten verbunden, und wenn sie von dem Arzte verkannt werden, so kann er durch sie zu Handlungen verleitet werden, die das wohlthätige Bestreben der Natur hindern und das Leben in Gefahr setzen.

§. 74.

Die kritischen Erscheinungen, Wirkungen der heilenden Natur, unterscheidet aber der Arzt von den symptomatischen, die aus den Ursachen und Symptomen erzeugt

werden, daß jene zur Zeit der Krise und nach vorhergegangener guter Kochung sich einstellen, und daß auf sie in kurzer Zeit Erleichterung folgt, indem diese in der Periode der Rohheit, und also im Anfang, Fortgang und vorzüglich bey der Höhe der Krankheit zum Vorschein kommen, und offenbaren Nachtheil zur Folge haben.

§. 75.

Die gegenwärtige Entscheidung giebt sich zu erkennen durch Ausleerungen von Säften auf natürlichen und widernatürlichen Wegen (crisis evacuatoria), durch die Erscheinung von Geschwülsten, Ausschlägen u. s. w. (crisis metastatica), welche nach vorhergegangener Kochung und kritischen, jeder besondern Krise eigenen Erscheinungen, die vorzüglich in manchfaltigen Zufällen des angegriffenen Nervensystems bestehen, sich offenbaren.

§. 76.

Daß die gegenwärtige Entscheidung der Krankheit durch Ausleerung gut ist, und nicht gestört werden müsse, erkennt der Arzt aus der vorhergegangenen Kochung, der Zunahme der Kräfte, dem Verschwinden der Zufälle, der Wiederherstellung der Verrichtungen und der Annäherung der äußern Beschaffenheit des Körpers und der ausgeleerten Stoffe dem natürlichen Zustande, aus der Dauer der Ausleerungen, den Theilen des Körpers, an welchen sie statt hat, der Erleichterung, welche sie hervorbringen, und ihrer Angemessenheit den körperlichen Verhältnissen des Individuums, der Krankheit, so wie den äußern Umständen.

§. 77.

Bey der Gegenwart aller dieser (§. 76), oder wenigstens der meisten Zeichen wird die Entscheidung gut und vollkommen (crisis perfecta); im Gegentheil aber bloß

unvollkommen (crisis imperfecta) seyn, die Krankheit wohl erleichtert aber nicht völlig gehoben werden, Versetzungen nach dem einen oder andern Theil, welche Röthe, Schmerz, Geschwulst, Jucken u. s. w., die Art der Krankheit, die epidemische Constitution u. s. w. andeuten, zu erwarten seyn.

§. 78.

Unter denselben ungünstigen Verhältnissen, und bey Störungen der guten Entscheidung von Seiten des Arztes, des Kranken und äußern widrigen Einflüssen folgen nach Hebung der Krankheit leicht Rückfälle (Morbi recidivi), die aus den vorhergegangenen Ursachen, den aufs neue sich zeigenden Zufällen, als da sind Schlaflosigkeit, Mangel an Appetit, Eckel, belegte Zunge, Aengstlichkeit, Schmerzen in den Gliedern, Leibesverstopfung u. s. w. sich vorhersehen lassen. Der Ausgang eines Rückfalls ist in den meisten Fällen mißlich, besonders ist die Gefahr groß, wenn die Schwäche von der vorhergegangenen Krankheit sehr bedeutend ist; unterdessen kommt alles auf Umstände und die körperlichen Verhältnisse an, oft verbessert ein zweytes Fieber die Fehler, die durch die Behandlung des ersten hervorgebracht wurden, oder nicht völlig hinweggenommen worden sind. (Hippocrates, Sydenham, Rivinus, Kloekhof, Büchner, Alberti, Kniphof, Vechner etc.)

§. 79.

Daß die Entscheidung vollbracht, die Krankheit gehoben, der Zeitraum der Reconvalescenz eingetreten ist, erkennt der Arzt aus der Abwesenheit der charakteristischen Zufälle der vorigen Krankheit, indem bloß Mangel an Kraft und Stoff, gewöhnliche Folge der Krankheiten die Hindernisse sind, daß die Verrichtungen noch nicht mit

der Leichtigkeit, Kraft und Beständigkeit geschehen, welche die Gesundheit bezeichnen, und Schuld sind, daß der Habitus noch von der Norm abzuweichen pflegt, der Kranke nach schweren besonders hitzigen Krankheiten noch einige Zeit mager und blaß aussieht (Bidichini, Malfatti). Die wahre Reconvalescenz muß aber von der falschen (Delius), wo nicht alle Zufälle der Krankheit verschwunden sind, oder sie noch in geringerem Grade fortwähren, wohl unterschieden werden.

§. 80.

Die Voraussicht und die Vorhersagung der künftigen Ereignisse, und die Bestimmung der Zeit, innerhalb welcher die Veränderungen statt haben sollen, wenn die Krankheit in die Gesundheit, oder in eine andere Krankheit übergehen, oder gar mit dem Tod sich endigen wird, gründet sich auf die Erkenntniß und Vergleichung des Vorrathes von Lebenskraft bey dem gegenwärtigen Kranken mit den Krankheitursachen.

§. 81.

Die gute Beschaffenheit der einverleibten Vitalität im kranken Individuum erkennt der Arzt aus natürlichen Verhältnissen, aus der Familie, dem Alter, Geschlecht, Temperament u. s. w., aus der ungestörten Fortdauer mehrerer Verrichtungen, besonders der Lebensverrichtungen und dem den Kranken übrig bleibenden Grad von Wirksamkeit zu einer guten Kochung, zur Hebung der Krankheitsursachen, deren Größe und Bösartigkeit er erkennt, aus der Natur der äußern Einflüsse, aus der epidemischen Constitution, aus der Menge und Heftigkeit der Zufälle u. s. w.

§. 82.

Vollkommene Wiederherstellung und zwar in kurzer Zeit ist zu erwarten, wo die Ursache des Lebens weit

wirksamer ist, als die Krankheitsursache. Bey gleichem Grade von Wirksamkeit ist lange Dauer Gefahr, Uebergang in andere Krankheiten, die oft schlimmer und langwieriger als die ersten sind, zu erwarten; wo die Ursache der Krankheit weit wirksamer ist, als die des Lebens, ist Gefahr vorhanden, das Absterben einzelner Theile und des Ganzen, der Tod zu erwarten (Boerhaave), dessen Vorhersagung auf bestimmte Zeiten viel Vorsicht erfordert, und in Ansehung welcher keine bestimmte Regeln, die nicht viele Ausnahmen zulassen, gegeben werden können (Fasch, Holzemius Prognos. Vitae et mortis, longitud. et brevitatis, resolutionis et permutationis morbi. Col. 1606).

§. 83.

Die Zeichen des nahen Todes (Celsus, Lommins, Prosper Alpinus, Vater) sind eingefallenes, kaltes, sehr blasses oder bleyfarbiges Gesicht, Steifigkeit des Körpers, kalte Gliedmaßen, röchelndes Athmen, kleiner schwacher kaum fühlbarer Puls u. s. w. (Hamberger, de similitudine signorum judicationis et mortis in febr. acutis proxime instantis. Jen. 1745.)

§. 84.

Den wirklichen Tod erkennt man aus dem völligen Stillstand aller Verrichtungen und der Unwirksamkeit aller Mittel zu ihrer Erregung, aus dem cadaveröfen Habitus des Körpers, der Steifigkeit und Kälte, und der darauf sich einstellenden Weichheit, Einwicklung von Luft, Leichengeruch, grünen Flecken, und immer fortschreitenden Fäulniß u. s. w. endlich aus den vorhergegangenen Ursachen. (Brühier, Juch, Louis, Gruner, Metzger, Ploucquet, Hufeland etc. etc.)

§. 85.

Die an dem Kadaver bey der bloßen Beschauung, oder nach gehöriger Vorbereitung, kunstmäßiger Oeffnung desselben sich offenbarenden Erscheinungen geben Aufschluß über die Arten des Todes, sowohl den, welcher durch Krankheiten, als denjenigen, welcher auf gewaltsame Weise herbeygeführt worden ist, über welchen letztern die gerichtliche Arzneykunde insbesondere und ausführlich handelt. (Metzger, Gruner.)

Zweyter Abschnitt.

Von den Symptomen als Zeichen.

A) Von den wahrnehmbaren veränderten Eigenschaften des Körpers und seiner Theile.

1.) Im Allgemeinen.

§. 86.

Unter wahrnehmbaren veränderten Eigenschaften (Qualitates sensibiles alienatae) versteht man alle in die Sinne fallende durch die Krankheit hervorgebrachte Veränderungen am kranken Körper und seinen Theilen, die weder unter den verletzten Verrichtungen noch unter den Fehlern des ausgeleerten Stoffes begriffen werden.

§. 87.

Es beziehen sich diese Veränderungen auf den Umfang, die Länge und Dicke des Körpers und seiner Theile, die Schwere, die verletzte Form, den Ueberfluß und Mangel der Theile, die abnorme Verbindung, Lage, die Trennung des Zusammenhangs, die Farbe, Temperatur u. s. w. und sie gewähren Zeichen zur Erkenntniß des Zustandes der festen Theile, der organischen Gebrechen, geben aber

zugleich wichtigen Aufschluß über die Beschaffenheit der flüssigen Theile, das Verhältniß und die Richtung der Kräfte, und sie sind auf diese Weise zur Bildung der Diagnose und Prognose von der größten Wichtigkeit.

§. 88.

Der Arzt und Wundarzt gelangen zur Kenntniß der veränderten Eigenschaften durch den Geruch, das Gehör, vorzüglich aber durch das Gesicht, das Gefühl, und das Getaste mit den Händen und schicklichen Werkzeugen, sie müssen sich von diesen Eigenschaften eine deutliche Vorstellung zu verschaffen trachten, und sich und den Kranken, soviel als es die Umstände erlauben, in solche Verhältnisse setzen, daß sie mit ihren Sinnen dieselbigen gehörig beobachten können.

§. 89.

Um aber diese wahrnehmbaren Eigenschaften überhaupt und jede einzelne gehörig zu beurtheilen, muß man Rücksicht nehmen auf den Grad und die Art der Abweichung, auf ihre Ursachen, Sitz, Verlauf, die vorhergegangenen, begleitenden und nachfolgenden Erscheinungen, auf die Uebereinstimmung und den Widerspruch mit dem übrigen Befinden, auf die Krankheit, bey welcher sie zum Vorschein kommen, den Zeitraum derselben u. s. w.

§. 90.

Wir werden von jeder wahrnehmbaren veränderten Eigenschaft des Körpers zuerst überhaupt und nachher in Beziehung auf die verschiedenen Theile insbesondere handeln, und ihre der Natur und Erfahrung gemäße Bedeutung angeben.

2) Von der Länge und Kürze des Körpers.

§. 91.

Die Länge des Körpers hängt vorzüglich von dem Grad des Wachsthumsprozesses und zum Theil von der Willkühr ab, sie ist verschieden nach der Lage uud Stellung des Körpers, nach dem Alter, Geschlecht, Klima u. s. w., die mittlere Größe des ausgewachsenen Menschen beträgt in allen Erdtheilen nicht über fünf Fuß, mit welcher Größe seine Anlage, Stärke und Dauerhaftigkeit sich vereinigt befinden.

§. 92.

Damit der Mensch seine Bestimmung vollbringe, hat er nicht nöthig sehr groß zu seyn, wenn er nur regelmäßig gebaut, gesund und thätig ist. Bey einer riesenhaften Größe sind Körper und Geisteskräfte gewöhnlich schwach, es fehlt an Energie, die Theile sind unverhältnißmäßig gebildet, die Ausdehnung in die Länge geschieht auf Unkosten der Dicke; die Riesen sind in dem Verhältniß zu ihrer Größe zu mager, sie haben einen zu kleinen Kopf, zu lange Schenkel und Beine.

§. 93.

Die Krankheiten sehr langer Menschen haben gewöhnlich den Charakter der Schwäche, ihr Verlauf ist langsamer, träger, die Entscheidung ist unvollkommener, ihre Heilung ist schwieriger, die Wiedergenesung geht träge von statten, leicht erfolgen Rückfälle, die Krankheiten der untern Gliedmaßen sind vorzüglich hartnäckig; frühe stellt sich bey sehr langen Körpern das Alter ein, sie erlangen selten ein hohes und es ist sehr kränklich, wie bereits Hippokrates bemerkt hat.

§. 94.

Bey einer mäßig kleinen Statur haben die Krankheiten einen mehr thätigen Charakter, ihr Verlauf ist geschwinder, regelmäßiger, ihre Entscheidung vollkommner, die Wiedergenesung schneller; mit geringern Gaben stärkender Mittel kann im Allgemeinen die bey ihnen sich einfindende Schwäche hinweggenommen werden, als bey langen Körpern.

§. 95.

Eine zu kleine Körperbeschaffenheit ist krankhaft, die Theile sind unverhältnißmäßig beschaffen. Die Zwerge sind zu fett, sie haben einen zu großen Kopf, zu kurze Schenkel und Beine. Eine zwergartige Figur deutet aber nicht bestimmt auch auf Mangel an Zeugungsfähigkeit.

§. 96.

Zu schnelles und zu langsames Wachsen ist krankhaft und deutet auf Schwäche, besonders wenn im ersten Falle der Körper nicht zugleich in die Dicke und Breite an Fleisch zunimmt. Die zurückbleibende Schwäche nach Fiebern legt nicht selten den Grund zu einem schnellen Wachsen. Durch ein zu schnelles Wachsen werden die Fasern schlaff und schwach, es entstehen Anhäufung, Stockung, üble Mischung der Säfte, Zerreißung der Gefäße; aus dieser Quelle müssen manche Krankheiten des jugendlichen Alters abgeleitet werden, und die Folgen erstrecken sich nicht selten auf die ganze Lebenszeit (Büchner r. Mallinkrot, Ludwig). Zurückhaltung des Wachsthums bey Kindern mit Zunahme der Dicke des Bauchs ist der Vorbote der englischen Krankheit oder Auszehrung.

§. 97.

Die abnorme Länge oder Kürze der Theile gewähren Zeichen zur Erkenntniß von Krankheitsanlagen und

manchen Krankheiten. Bey Beinbrüchen, Verrenkungen, Ueberzahl oder Mangel eines Knochens, bey Erschlaffung, Krampf, Congestion der Säfte, oder Mangel an Zufluß derselben, Ergießung, gehindertem Rückfluß u. s. w. weichen die Theile von ihrer gehörigen Länge ab. Die bestimmte Bedeutung muß hier aus dem Zusammenhang mit andern Zeichen aufgefunden werden. Die Vorhersagung hängt vorzüglich von den Ursachen ab. Durch Vergleichung des kranken Theils mit dem gesunden bey gepaarten Organen wird schon eine geringe Abweichung von der normalen Länge leicht entdeckt.

3.) Vom Umfang.

§. 98.

Der menschliche Körper und seine Theile erlangen durch Krankheiten oft eine zu starke Ausdehnung im Gegensatz von der Länge, sie nehmen an Breite und Dicke zu, sie schwellen an, ihr Umfang (volumen) wird vermehrt, oder sie nehmen an dieser Art von Ausdehnung ab, ihr Umfang wird vermindert, sie vermagern, zehren aus, schwinden. Diese Veränderungen, wenn sie bedeutend sind, schnell statt haben, entdeckt man leicht durch das Gesicht. (Fr. Bird. Pr. J. F. Meckel de dimensionibus C. H. inter se comparatis.)

§. 99.

Es offenbaret sich entweder eine Zunahme oder eine Abnahme des Umfangs, bald am ganzen Körper, bald an einzelnen Theilen; diese Veränderungen erscheinen anhaltend, vorübergehend, periodisch, schnell oder langsam, in den verschiedenen Stadien der Krankheit, sie hängen oft von zufälligen Einflüssen ab, worauf bey der Beurtheilung Rücksicht genommen werden muß. Ohne Krankheit

vermindert der Umfang bey schwerer Arbeit, sparsamer Nahrung u. s. w. indem er bey Ruhe des Körpers und der Seele, bey guter Nahrung u. s. w. zunimmt. Der Umfang ist überhaupt verschieden nach dem Alter, Geschlecht, Lebensweise, Temperament u. s. w. Viel Fleisch, wenig Fett, gehört zu den Zeichen einer guten Gesundheit. Viel weiches Fleisch charakterisirt das sanguinische, Magerkeit das cholerische und melancholische, Fettheit das phlegmatische Temperament.

§. 100.

Was die widernatürliche Anschwellung des Körpers und seiner Theile betrifft, so ist sie das diagnostische Zeichen einer ganzen Klasse von Krankheiten, welche man Geschwülste nennt, und sie deutet, wo sie angetroffen wird, auf abnormal verstärkte Ernährung der festen Theile, auf vermehrte Lebenskraft und Wärme des Theils, Zufluß der Säfte, verhinderten Rückfluß derselben, auf Ergießung und Absatz von verschiedenen Flüssigkeiten von Blut, Eiter, Fett, Wasser, Luft u. s. w.; endlich auf Abweichung der Theile aus ihrer natürlichen Lage: so entsteht Geschwulst bey Brüchen, Beinbrüchen, Verrenkungen.

§. 101.

Bey der unbestimmten Bedeutung der Anschwellung als Zeichen muß die Bedeutung näher bestimmt werden, dieß geschieht zuerst, indem man Rücksicht auf die Beschaffenheit der Geschwulst, auf die gleichzeitigen Erscheinungen, die sich an dem geschwollenen Theil für sich oder nach Vorbereitung offenbaren, als da sind Härte, Weichheit, Schlaffheit, Spannung, Hitze, Kälte, Veränderungen in der Farbe, Schmerz, Klopfen, Brennen, Jucken; der Klang, Schall, das Geräusch, welches die Geschwulst bey der Berührung, beym Anschlagen offenbaret. Ferner

geben die vorhergegangenen Ursachen, der Sitz, die von selbst erfolgte oder die durch die Kunst hervorgebrachte Oeffnung der Geschwulst, und der Ausfluß der enthaltenen Flüssigkeit, die gestörte Verrichtung des geschwollenen Theils Aufschluß. Durch die Gegenwart oder Abwesenheit dieser oder jener Merkmale werden die verschiedenen Arten der Geschwülste, als da sind: Entzündungsgeschwülste, Eiter- und Brandbeulen, Blut-, Wasser-, Milch-, Luft-, Fett-, Honig-, Brey-, Speck-Geschwülste u. s. w., erkannt und von einander unterschieden.

§. 102.

Um aus der Zunahme des Umfangs des ganzen Körpers und der Anschwellung einzelner Theile eine gehörige Vorhersagung zu bilden, nehme man Rücksicht auf die Ursachen, ob diese hinweggeschafft, schwer oder gar nicht hinweggenommen werden können. (Büchner diss. de consensu primarum viarum cum perimetro. C. H. Halae 1764.)

§. 103.

Es kommt ferner auf die Form der Krankheit an, bey welcher sich die Anschwellung offenbart, von welcher Art dieselbe ist, in welchem Zeitraum der Krankheit sie erscheint, ob sie symptomatisch oder kritisch ist. Wassergeschulst der Füße ist bey Wechselfieber oft kritisch, nicht selten symptomatisch, und der Anfang der allgemeinen Wassersucht. Oedematöse Anschwellung des Gesichts, der Hände und Füße, der Geschlechtstheile erscheint bey der Höhe mancher chronischen Krankheiten, gewährt ein Zeichen des höchsten Grades der Krankheiten, und läßt den schlimmsten Ausgang fürchten.

§. 104.

Uebermäßiges Fettwerden ist keineswegs ein Zeichen von Gesundheit, es deutet vielmehr auf Schlaffheit und Schwäche der aushauchenden und einsaugenden Gefäße, und durch die Ansammlung des vielen Fettes werden die Verrichtungen des Körpers gestört. Uebermäßige Fettheit enthält den Keim zu vielen Krankheiten, und wird die Ursache eines schnellen und frühen Todes (Ludwig, Ebart). Von Natur fette Leute sagte schon Hippokrates (Aph. 44. Sect. 2.) sind einem jähen Tode mehr als die Mageren unterworfen. Aufgedunsenheit, der leucophlegmatische Habitus, ist der Vorbote der Wassersucht und das Zeichen einer großen Schlaffheit der festen Theile, einer schleimigen, wässerigen Beschaffenheit der Säfte und des Mangels aller Energie.

§. 105.

Auch der Sitz der Geschwulst, ob sie allgemein oder örtlich ist, ob sie an einem Theil sitzt, wo sie die Verrichtung edler Theile stört, bestimmt die Vorhersagung, die überhaupt von der Größe der Geschwulst, den damit verbundenen Zufällen u. s. w. näher bezeichnet wird.

§. 106.

Was die Vermagerung oder überhaupt die Abnahme des Umfangs des Körpers und seiner Theile betrifft, so deutet diese auf verminderte Ernährung der festen Theile, starke Einsaugung derselben, auf Verminderung der Säfte, verminderten, verhinderten Zufluß derselben zu einem Theil, wozu Krampf, Steifigkeit, Verstopfung, Antrieb der Säfte nach andern Theilen u. s. w., Veranlassung geben. Unabhängig von dem Wärmegrad des Körpers, wie dieses der Thermometer zeigt, vermindert sich nicht selten äußerst schnell der Umfang des Körpers beym Eckel. Schauder

und Fieberfrost als Folgen der Unterdrückung der Kräfte. Oft liegt der Grund in wirklicher Erschöpfung der Kräfte, welcher Fall nach starken Ausleerungen und am Ende schwerer Krankheiten eintritt. Welche Ursachen jedesmal zu beschuldigen sind, darüber muß der Zusammenhang mit andern Zeichen entscheiden.

§. 107.

Was die Vorhersagung betrifft, so hängt diese erstlich von den Ursachen ab; schlimm ist dieselbe, wenn die Verminderung des Umfangs sich auf Erschöpfung gründet, weniger bedeutend ist dieses Zeichen, wenn es von offenbaren leicht zu entfernenden Ursachen, von vorübergehender Unterdrückung der Kräfte hervorgebracht ist. Eine üble Vorhersagung läßt sich machen, wenn ein Geschwür in innern edlen Theilen an der Abmagerung schuld ist. Schlimm ist es, wenn die Veränderung des Umfangs sich plötzlich einstellt, die Vermagerung einen hohen Grad erreicht hat, die Haut welk um die Knochen hängt, schwächende Ausleerungen vorhanden sind, die Haare ausfallen, die Nägel sich krümmen u. s. w. (Farr.) Wenn nach der Entscheidung einer Krankheit der Kranke, anstatt an Fleisch zuzunehmen, immer mehr und mehr vermagert, so beweißt dieses die Unvollkommenheit derselben, Rückfall, Auszehrung sind zu fürchten.

§. 108.

Nicht selten bleibt der Umfang des Körpers in Krankheiten unverändert, und dieß ist in sofern ein gutes Zeichen, als es die Abwesenheit der Bedingungen anzeigt, von welchen die krankhafte Zunahme und Abnahme des Umfangs abhängt. Unterdessen muß man dieser Erscheinung nicht trauen: wichtige Veränderungen können oft im In-

nern statt haben, ohne daß die Ernährung so auffallend leidet, daß der Umfang bedeutend von der Regel abweicht. Es kommt daher, um in dieser Rücksicht eine bestimmte Vorhersagung zu bilden, darauf an, welcher Natur die Krankheit ist, und wie die übrigen Zufälle beschaffen sind. Widerspruch mit dem übrigen Befinden deutet auf Bösartigkeit. Wenn bey einige Zeit gedauerter fieberhafter Erregung, nach bedeutenden Ausleerungen u. s. w. der Umfang unverändert bleibt, so liegt der Grund darin, daß aus Schlaffheit sich Wasser im Zellengewebe unter der Haut angesammelt, wodurch der Mangel des festen organischen Stoffes nicht in die Augen fällt.

§. 109.

Wiederherstellung des normalen Umfangs geschwollener Theile deutet auf Entfernung der Ursachen der Anschwellung und ist ein gutes Zeichen, wenn auch zugleich die übrigen damit verbundenen Zufälle schwinden, wenn das ganze Befinden des Kranken sich bessert, in andern besonders edlen Theilen sich keine neue Störungen offenbaren, die Annäherung zum normalen Umfang langsam statt hat; doch geschieht die Wiederherstellung des vorigen Umfangs bey Ansammlung von Wasser ohne Bedenklichkeit oft schnell.

Wiederherstellung des vorigen natürlichen Umfangs des durch Krankheit abgemagerten Körpers mit Wiederherstellung der Kräfte und Abwesenheit der Störungen in den Verrichtungen ist das Zeichen der eingetretenen vollständigen Genesung, wo besonders nach manchen fieberhaften Krankheiten die Gefahr vor Rückfall aufhörte.

(Fr. Bird.)

4.) Von der Schwere.

§. 110.

Die wirkliche Schwere des Körpers hängt von der Menge der festen und flüssigen Theile und von der Dichtigkeit ab; sie ist verschieden nach dem Alter (Fischer de senio), Geschlecht, Constitution, Nation (Girtaner über Kantische Prinzip in der Naturgesch. S. 252.) u. s. w. Eine besondere Leichtigkeit des Körpers beobachtet man bey den Mongolischen, den Amerikanischen Völkerschaften, die bey ähnlichem Umfange weit leichter als die Europäer angetroffen werden.

§. 111.

Durch die meisten Krankheiten wird der Körper leichter und diese Erscheinung deutet auf Verminderung des Stoffes und dessen Dichtheit; leichter als Wasser wird er bey Entwicklung und Aufnahme von Luft. Die Vorhersagung hängt von den Ursachen, dem Grade und den damit verbundenen Erscheinungen ab. Die große Leichtigkeit des Körpers von völliger Verzehrung des Fettes und beynahe alles Fleisches ist ein schlimmes Zeichen.

§. 112.

Weit schneller ereignet sich der Fall, daß der Kranke wegen Zunahme an Stoff und Dichtigkeit der organischen Materie schwerer wird, unterdessen geschieht dieß bisweilen bey verschiedenen Nervenkranken, bey Personen, die an der Gicht leiden, bey diesen Kranken ist die Krankheit durchgehends hartnäckig, bey Wahnsinnigen giebt aber die Zunahme der Schwere von Ansammlung von Fett in vielen Fällen Hoffnung zur Genesung (Haslam).

§. 113.

Der Kranke wird aber oft schwerer bey der Steifigkeit seines Körpers, aus welcher Ursache auch der Leichnam gewöhnlich schwerer wird als der lebende Körper. In Krankheiten ist die ungewöhnliche fühlbare Schwere beym Aufheben des Kranken von Steifikeit und Passivität des Körpers, wenn sie sich auf Erschöpfung gründet, ein schlimmes Zeichen, der Vorbote des nahen Todes.

§. 114.

Die Untersuchung der Schwere des ganzen Körpers und verschiedener Theile beym Leichnam in gerichtlichen Fällen ist Gegenstand der gerichtlichen Arzneykunde (Metzger), wo dieses Zeichen über manche Gegenstände wichtigen Aufschluß giebt. Ueber das Gefühl von Schwere und Leichtigkeit im ganzen Körper und in verschiedenen Theilen desselben als Zeichen wird bey den Störungen der animalischen Verrichtungen gehandelt werden.

5.) Von der fehlerhaften Gestalt.

§. 115.

Zu der fehlerhaften Gestalt rechnet man die abnorme Festigkeit, Steifheit, Schlaffheit, Dichtheit, Lockerheit, Aushölung, Rauheit, Glätte, Geradheit, Krümmung, welche verschiedene Fehler der Form wir nun als Zeichen näher betrachten wollen.

§. 116.

Von der Gestalt ist aber zuvörderst überhaupt zu bemerken, daß eine regelmäßige Gestalt für ein Zeichen der Gesundheit und Schönheit gehalten wird, unterdessen können manche Abweichungen in mehreren Theilen statt haben, ohne daß die Gesundheit leidet, und mit Recht bemerkt

Gaub in Ansehung der Fehler der Form: daß man bey der Beurtheilung dieser Fehler bedenken müsse, daß die Grenzen der Abmessung nicht in allen und jeden Theilen so genau bestimmt sind, daß nicht eine vielfache Verschiedenheit, der Gesundheit unbeschadet, statt haben könne, auch wird nicht von jedem Menschen und jeder Nation der nämliche für schön oder häßlich gehalten.

§. 117.

Die fehlerhafte Gestalt des Körpers und seiner Theile ist das Kennzeichen einer Klasse organischer Krankheiten, die man Krankheiten der üblen Bildung (Morbi malae conformationis, Deformitates, Amorphiae) nennt. Es deutet aber eine üble Form auf einen schon in Mutterleib statt gehabten, oder nach der Geburt erzeugten Fehler des Bildungsprocesses, auf Hindernisse in der Entwicklung, vorhergegangene mechanische Einflüsse u. s. w. Krämpfe, Schwäche, eine üble Mischung der Säfte können die Gestalt der Theile auf manchfaltige Weise verändern.

§. 118.

Die angebornen üblen Bildungen sind von verschiedenem Grade und oft von der Art, daß sie von der menschlichen Gestalt völlig abweichen. Bedentende Abweichnngen eines Geschöpfes von der menschlichen Bildung, wo der Kopf sehr übel gebildet, und große Abweichungen von der Integrität der Sinne statt haben, deuten auf Unfähigkeit für Geistesbildung. Obschon Beyspiele vorhanden sind, daß Mißgeburten zwanzig selbst bis in die dreyßig Jahre bey Leben geblieben, so ist im Allgemeinen die Lebensdauer kurz; viele sterben in der Geburt oder kurz darnach.

§. 119.

Was zuerst die Festigkeit (soliditas) betrifft, so hat jeder Theil des menschlichen Körpers einen gewissen Grad, der ihm natürlich und dessen Gegenwart in Krankheiten ein gutes Zeichen ist. Der Grad von Festigkeit des ganzen Körpers ist aber auch zugleich verschieden nach dem Alter, Temperament, Geschlecht, Lebensweise u. s. w. und diese Verschiedenheit gewährt Zeichen zur Erkenntniß dieser besondern Verhältnisse, so erkennt man das Alter aus der Steifigkeit der Fasern, so charakterisirt Schlaffheit das phlegmatische Temperament und die schwachende Lebensweise (Beyer).

§. 120.

Durch Schwächung und Umänderung der Kräfte, durch zu starke Ausdehnung, gewisse Ausartungen der Säfte, welche manchfaltige äußere und innere Ursachen erzeugen, werden Schlaffheit (laxitas), Zartheit (teneritudo), und Erweichung (mollities) der Substanz der verschiedenen Organen, selbst der Knochen (osteomalacia), wie dieß z. B. in der englischen Krankheit und der Lustseuche der Fall ist, hervorgebracht; und aus der Gegenwart dieser veränderten Eigenschaften erkennen wir die angezeigten körperlichen Verhältnisse und die sie erzeugenden Ursachen, um aber den zum Grunde liegenden Zustand genauer zu bestimmen, müssen die entfernten Ursachen und die gleichzeitigen Erscheinungen wohl in Betrachtung gezogen werden.

§. 121.

Die Vorhersagung in Ansehung dieses Mangels an Cohärenz hängt ab von dem Sitz, den Ursachen, von den damit verbundenen Erscheinungen, von der Form der Krankheit, bey welcher sie erscheint, ihrer Dauer, dem Zeit-

raume derselben und von dem Grade; große Schlaffheit erzeugt Trägheit in allen Verrichtungen, Stockung, Anhäufung, üble Mischung der Säfte u. s. w.

§. 122.

Durch Krankheit erlangt der Körper oft eine abnorme Steifigkeit (rigiditas), es zeigt sich an verschiedenen Theilen eine bedeutende Härte (durities), Verhärtung ist ein oft vorkommender Ausgang der Entzündung. Der Grund der Härte liegt in Steifigkeit der Fasern, in Zusammenziehung, Ansammlung, Stockung dicker Säfte, Verirrung der Nahrungssäfte, Abweichungen der Theile aus ihrer natürlichen Lage u. s. w., welche Ursachen durch dieses Zeichen unbestimmt angegeben werden. Die gleichzeitigen Erscheinungen und die erforschten bestimmten Gelegenheitsursachen entscheiden in jedem Fall über die wahre Bedeutung dieser Erscheinung.

§. 123.

Merkwürdig ist die wahrnehmbare Verhärtung des Zellengewebes, eine Erscheinung, die man bey Kindern bisweilen antrifft, wo sie immer auf Einwirkung einer kalten und verdorbenen Luft auf die Haut und die Lungen, schlechte Nahrung und Verpflegung und dadurch hervorgebrachte Schwäche des Lebensprozesses dieses Theils hindeutet.

§. 124.

Steifigkeit deutet auf eine krankhafte Mischung der nährenden Säfte, wodurch die Cohärenz der Fasern vermehrt wird. Steifigkeit deutet ferner auf Zusammenziehung durch verschiedene Ursachen. Die Erstarrung (Rigor), von der unten näher gesprochen wird, erscheint in Krankheiten vorübergehend, anhaltend, periodisch, symptomatisch und

kritisch, mit Hitze und Kälte und andern Zufällen verbunden, wovon zum Theil die Vorhersagung abhängt. Schlimm ist sie, wenn sie mit den Zeichen der Erschöpfung verbunden ist; weniger zu sagen hat die vorübergehende, von rein erhöhter Reizbarkeit entstandene bey hysterischen und hypochondrischen Personen, zur Zeit der Krise nach vorhergegangener guter Kochung sich einstellende Steifigkeit. Ein hoher Grad derselben, lange anhaltend, erzeugt manchfaltige Störungen in den Verrichtungen im Umlaufe des Blutes, im Ab- und Aussonderungsgeschäfte. Aus dem Gesagten leuchtet hervor, welche Vorhersagung von der Verhärtung, besonders wenn sie in edlen Theilen statt hat, und sich über einen großen Theil des Körpers verbreitet, gemacht werden kann.

§. 125.

Erweichung der durch die Krankheit steif gewordenen oder verhärteten Theile deutet nach der Beschaffenheit der damit verbundenen Zufälle auf Nachlaß von Krämpfen, auf Vertheilung, Zersetzung u. s. w. Nach den Ursachen, die hier zum Grunde liegen, richtet sich vorzüglich die Vorhersagung, die darnach bald gut bald übel ausfallen muß.

§. 126.

Die wahrnehmbare abnorme **Dichtheit** (densitas), wo die Theile zu genau mit einander verbunden sind, die äußern Mündungen geschlossen, die Wände mehr aneinander liegen, deutet auf **Verwachsung** (symphysis, coalitus), **Zusammenziehung** (contractio), **Zusammenfallung** (collapsus), **Zusammendrückung** (compressio), **Verdickung der Wände** (stenochoria), auf **Verstopfung** (obstructio). Der Zusammenhang mit den entfernten Ursachen, mit andern zugleich vorhan-

denen Erscheinungen, der Erfolg der angewandten Mittel, macht die unbestimmte Bedeutung bestimmt. Die widernatürliche Dichtheit hindert den Durch- und Ausgang der Stoffe, giebt zu Anhäufung, Ausartung der Säfte und andern bedeutenden Störungen Veranlassung, welche Folgen näher durch die in jedem Falle gegenwärtigen Zeichen angedeutet werden.

§. 127.

Die Lockerheit des Gewebes der Theile, die abnorme Weite der äußern natürlichen Oeffnungen und Höhlen deutet auf Erweiterung der Wände (dilatatio parietum), übermäßige Erschlaffung der Mündungen (anastomosis), und das Voneinanderziehen der einen Theil bildenden Fasern (diapedesis), auf Trennung derselben (diaeresis), mittelst eines ausdehnenden Saftes (rhexis), oder Zerfressung von einer Schärfe (diabrosis), durch Absorption oder äußere Gewalt. Die bestimmte Bedeutung wird aus dem Zusammenhange mit andern Zeichen erkannt. Die Vorhersagung hängt von den Ursachen, dem Sitz, den Zufällen u. s. w. ab. Anhäufung, Ausartung der Säfte, Entzündung mit ihren Folgen, Ausflüsse sind die Nachtheile, die davon zu fürchten sind. Die Bedeutung der übermäßigen Nässe und Trockenheit in Krankheiten ist aus dem Gesagten leicht aufzufinden.

§. 128.

Die wahrnehmbare Oberfläche des Körpers und seiner Theile erlangt nicht selten durch Krankheiten eine widernatürliche Glätte (laevitas), welche auf zu starke Ausdehnung, Callosität der Bedeckungen, Verminderung des Umfangs und überhaupt auf Wegnahme aller der Ursachen hindeutet, welche dem Theil eine natürliche Ungleichheit

verschaffen. Eine schlimme Vorhersagung bildet die Glätte, welche sich auf das Zusammenfallen der Gefäße wegen Mangel an Vitalität gründet. Bey einer gespannten, dünnen und glänzenden Haut heilen leichte Verletzungen nicht gerne, leicht tritt Rothlauf hinzu.

§. 129.

Die Ungleichheit der Oberfläche der Theile, ihre Rauhheit (asperitas), deutet auf Entziehung der ausdehnenden Säfte, auf ungleichen Zudrang derselben, auf Krampf, Ausartung, Anfressung der Substanz der Theile, so lassen sich cariöse Knochen rauh anfühlen, Ausschläge, verschiedene auf die Oberfläche der Theile abgesetzte Stoffe u. s. w. machen dieselbe rauh. Die gleichzeitigen Zeichen bestimmen in jedem Falle die Bedeutung näher, und die Vorhersagung beruht besonders auf den Ursachen, überdieß wird sie näher von dem Grade, dem Sitz, den damit verbundenen Zufällen u. s. w. angedeutet. Runzliche Haut beobachtet man bey unzeitigen Kindern, im Alter, beym Verlust der Mannskraft, bey Auszehrung u. s. w.

§. 130.

Keine Oberfläche des Körpers wird durch Krankheiten so häufig und so manchfaltig verunstaltet, als die Haut. Es werden aber die verschiedenen Verunstaltungen derselben (Ecthymata s. Amorphiae cutaneae) auf folgende Ordnungen (v. Willar) zurückgebracht, wovon die erste die Blätterchen (papulae), die zweyte die Schuppen (squammae), die dritte die Blattern ähnlichen mit Fiebern verbundenen Ausschläge (Exanthemata), die vierte die Blasen (bullae), die fünfte die Pusteln (pustulae), die siebente die Knoten (tubercula), die achte die Hautflecken (maculae), enthält.

§. 131.

Manchfaltige Arten der angezeigten Hauptformen der Hautverunstaltung erscheinen in hitzigen und chronischen Krankheiten, sind mit bestimmten Krankheiten wesentlich, wie die Röthseln, Masern, Scharlach, Pocken, oder zufällig wie die Petechien der Friesel u. s. w. verbunden, sie offenbaren sich bald symptomatisch, bald kritisch, und der Arzt erkennt aus denselben die Form, den Charakter, den Grad der Krankheit u. s. w. und sie gewähren ihm Zeichen den Ausgang derselben vorherzusehen, und zu bestimmen.

§. 132.

Um aber die Ausschläge als Zeichen gehörig zu benutzen, so nehme man Rücksicht auf ihre Ursachen, die in idiopathischer, sympathischer, antagonistischer Reizung der Haut durch manchfaltige Ursachen entsteht, wodurch Congestion, krankhafte Sekretion und andere eigenartige Veränderungen erzeugt werden, die die besondere Form begründen, nach welcher sie, so wie nach den gleichzeitigen Erscheinungen beurtheilt werden müssen.

§. 133.

Die im Anfang, Fortgang und der Höhe der hitzigen Krankheiten erscheinenden Ausschläge sind als symptomatisch zu betrachten, die bey der Abnahme der Krankheit sich offenbarenden, und worauf der Zustand erleichtert wird, sind kritisch. Bey chronischen Krankheiten sind sie meistens symptomatisch, doch bey manchen Kraakheiten des Unterleibs erscheinen sie oft mit Erleichterung. Wo die Krankheit von unterdrückten Ausschlägen entstanden, erleichtert und hebt der wieder hergestellte Ausschlag oft die Krankheit.

§. 134.

Das Verschwinden der Ausschläge mit Offenbarung von Zufällen in andern Theilen läßt Versetzung fürchten. Freywilliges Verschwinden langwieriger Ausschläge deutet auf bevorstehende große Krankheiten, bey alten Leuten auf Nachlaß der Kräfte und baldigen Tod. Vertreibung lange gedauerter Ausschläge, an welche der Körper gewohnt ist, geschieht ohne stellvertretende Hautaffectionen nicht ohne Gefahr; solche Ausschläge sind oft heilsam, und verhüten schwere Krankheiten.

§. 135.

Die Untersuchung der Haut in ihrer ganzen Beschaffenheit in Krankheiten darf überhaupt nicht vernachlässigt werden. Die Ausschläge aber auf der Haut entdeckt man besonders da, wo sie sehr fein und zart ist, an der innern Oberfläche mancher Theile, am Halse, an der Herzgrube, durch das bloße Auge oder mittelst eines Vergrößerungsglases oder durch das Getaste. Die gewöhnten und vor der Krankheit statt gehabten Veränderungen an der Haut müssen, so wie die, welche gewisse Arzneyen, die Schminke, Waschwasser, Unreinigkeit, Ungeziefer u. s. w. erzeugen, von denen, welche die gegenwärtige Krankheit erzeugt hat, wohl unterschieden werden.

§. 136.

Unter den Hautfehlern verdienen als Zeichen die Muttermähler (naevi materni) noch eine besondere Erwähnung. Diese angebornen Verunstaltungen deuten nach Pasculis (Med. Repository V. II. no. 1.) auf topische Ursachen, mechanische Einflüsse, auf allgemeine krankhafte Erregung, welche hitzige und chronische Krankheiten der Mutter, die das Gehirn nnd das Nervengeflechte in der Gegend des Zwerchfells ergreifen, und auf

Veränderungen, welche zufällige Leidenschaften erzeugen, hindeuten. Abweichungen von ihrer gewöhnlichen Farbe sind Vorboten der Krankheiten.

§. 137.

Was die Narben (Cicatrices) als Zeichen angeht, so deuten diese auf vorhergegangene Verletzungen und Verschwärungen. Die Beschaffenheit der Vernarbung giebt über die Form, Art und Größe der vorhergegangenen Verletzung Aufschluß. Das Aufbrechen vernarbter Theile deutet auf üble Mischung der Säfte, große Neigung der Säfte zur Ausartung.

§. 138.

Die abnorme Krümmung (curvatio abnormis, cyllosis) des Körpers und seiner Theile deutet auf angeborne oder ererbte Fehler, auf Knochenerweichung, auf langwierige Zusammenziehung der Muskeln, drückende unschickliche Kleidung und andere mechanische äußere Einflüsse; ferner auf Schwäche oder Lähmung der Muskeln einer Seite, auf üble Gewohnheit, den Körper in einerley Lage zu halten u. s. w. Die bestimmte Erkenntniß erlangt der Arzt durch den Zusammenhang mit andern Erscheinungen. Die Vorhersagung hängt von den Ursachen, dem Sitz, der Größe, den Zufällen, dem Erfolg der angewandten Mittel ab.

§. 139.

Die widernatürliche Geradheit (rectitudo abnormis) deutet ebenfalls auf angeborne oder ererbte Fehler, auf Druck von innen oder von aussen u. s. w. Die abnorme Aushölung, Eindrückung (cavitas, impressio) endlich deutet auf angeborne, ererbte Fehler, auf mechanische Gewalt, Abweichung der Theile aus ihrer

Lage, Schwindung, Mangel gewisser Theile, Krampf u. s. w. Die bestimmte Bedeutung in jedem Falle lehrt der Zusammenhang mit andern Zeichen.

6.) Vom Ueberfluß und Mangel der äußern Theile.

§. 140.

Der Ueberfluß und Mangel ist das Kennzeichen einer Klasse organischer Krankheiten, die man Krankheiten der Zahl (morbi numeri excedentis vel deficientis partium) nennt. Der Ueberfluß aber eines oder mehrerer äußerer Theile (plethomeria), z. B. der Ruthe, Warzen der Brüste, Gliedmaßen u. s. w. deutet bestimmt auf einen Fehler der ersten Bildung; aber der Mangel eines oder mehrerer Theile (defectus partis unius v. plurium, Leipomeria) deutet ausserdem auf Zerstörung durch äußere oder innere Ursachen. Durch Vereiterung, Brand, Einsaugung wird oft der Verlust ansehnlicher Theile hervorgebracht, und der Mangel der Theile gewährt so ein unbestimmtes Zeichen zur Erkenntniß dieser angezeigten Ursachen, über die bestimmte Bedeutung in jedem Falle müssen andere Zeichen und oft der Bericht des Kranken entscheiden.

§. 141.

Oft ist der Mangel aber bloß scheinbar, wie bey den Hoden, indem sie sich in der Höhle des Unterleibs oder in den Leisten befinden, oder wie bey der männlichen Ruthe von Zurückziehung derselben bey vielem Wasser im Hodensack und großen veralteten Scrotal-Brüchen, oder endlich wie bey der Mutterscheide, wenn sie sich in die Blase oder den Mastdarm öffnet. Ebenso ist der Ueberfluß

der Theile manchmal scheinbar, ein Beyspiel geben die sogenannten Hermaphroditen.

§. 142.

Was die Vorhersagung vorzüglich in Beziehung auf den Mangel eines Theils betrifft, so ist diese verschieden nach dem Theile, der mangelt; manchfaltige Störungen werden dadurch erzeugt, wo mehrere Theile dieselbe Verrichtung haben, kann die durch den Mangel eines Theils fehlende Thätigkeit durch die Verstärkung der andern einigermaßen ersetzt werden.

7.) Von der abnormen Verbindung und Beugsamkeit.

§. 143.

Die wahrnehmbare abnorme Verbindung der Theile ist das Kennzeichen der Klasse organischer Krankheiten, die man Krankheiten der Verbindung (mobi organici nexus) nennt. Die krankhafte Verbindung ist aber zweyfach, sie ist entweder zu stark, oder sie ist mangelhaft.

§. 144.

Die übermäßige Verbindung, Verwachsung (symphysis, accretio) der Theile, die im natürlichen Zustande von einander geschieden oder getrennt zu seyn pflegen, z. B. der Augenlieder, der Häute des Auges, der Zunge, Vorhaut u. s. w. deutet auf angeborne oder zugezogene Fehler, auf Ausschwitzung von Faserstoff, Folge von Entzündung. Es läßt sich vorhersehen, daß nach dem Grade der Verbindung die Verrichtung der Theile erschwert oder völlig aufgehoben werden muß. Von der Schließung der äußern Oeffnungen war hier oben (§. 126.) die Rede. (Hebenstreit, v. Springsfeld.)

§. 145.

Die mangelhafte Verbindung der Theile, wo der wechselseitige Zusammenhang geringer ist, oder gar aufhört, Theile, welche im natürlichen Zustande verbunden seyn sollen, getrennt sind (Diaschisis), deutet auf Erschlaffung, Trennung der bindenden Theile. Es läßt sich vorhersehen, daß dadurch die Verrichtung der Theile mehr oder weniger bedeutend gestört oder aufgehoben werden muß, selbst der Verlust der Theile, wie bey wackelnden Zähnen zu fürchten ist.

§. 146.

Die Theile werden oft zu wenig, oder völlig unbeugsam und endlich beweglich angetroffen; diese verminderte oder aufgehobene Beweglichkeit, die Unbeugsamkeit oder Steifigkeit der Gelenke (inflexibilitas v. rigiditas articulorum, ancylosis besser acampsia) deutet auf Verwachsung der Knochen der Gelenke, auf Steifigkeit der Gelenkkapseln, Bänder, Flechsen, Muskeln, Schlaffheit dieser Theile, große Schwäche der Muskeln, auf Gicht, Rheumatismus, Versetzungen, auf angebrachte mechanische und chronische Schädlichkeiten u. s. w. Zu große Beugsamkeit (flexibilitas nimia) deutet auf Schlaffheit, Erweichung, Trennung des Zusammenhangs und ihre Ursachen, von welchen in beyden Fällen vorzüglich die Vorhersagung abhängt.

8.) Von der abnormen Lage.

§. 147.

Die abnorme Lage der Theile, die Abweichung der Theile aus ihrer normalen Stelle ist ebenfalls das Kennzeichen einer ganzen Klasse organischer Krankheiten der fehlerhaften Lage (morbi situs vitiosi s. Ecto-

piae) nennt, dahin gehören die vollkommenen und unvollkommenen Verrenkungen (luxationes, subluxationes), die Brüche (herniae), die Vorfälle (prolapsus) und manche andere Abweichungen (aberrationes), wozu gerechnet werden die Umkehrung (inversio), die Auswärtskehrung (ectropium), die Einwärtskehrung (entropium) u. s. w. Es deutet diese widernatürliche Lage der Theile auf Druck von außen oder von innen, auf Erschlaffung, Trennung der bindenden, zusammenhaltenden Theile u. s. w.; bisweilen ist der Fehler angeboren.

§. 148.

Wenn man von den Verrenkungen ein gehöriges Urtheil fällen will, muß man die Figur und Lage der Knochen kennen, wissen, was allen Gelenken gemein und jedem eigen ist, ferner mit den Veränderungen bekannt seyn, die sich in dem verschiednen Alter ereignen, und in den benachbarten Theilen dadurch erzeugt werden, wornach sich die Folgen, die daraus entstehen, als da sind: Entzündung, Fieber, Krämpfe, Ergießung von Säften, Schwinden der Theile u. s. w. vorhersehen lassen.

§. 149.

Man erkennt im Allgemeinen die vollkommene Verrenkung durch das Getaste, wodurch der ausgewichene Theil des Knochens oft wahrgenommen wird, überdieß erkennt man sie aus der veränderten Gestalt des Gliedes, dem Schmerz, der Geschwulst an einem Ort, der Vertiefung an einem andern, der Länge des verrenkten Theils, der verletzten Verrichtung desselben. Vergleichung des kranken Gliedes mit dem gesunden ist mit den Ursachen, die zur Verrenkung Anlaß gegeben, zur Erkenntniß vorzüglich nöthig, dadurch werden unvollkommene Verrenkungen am

besten entdeckt, und um zur Gewißheit zu gelangen, müssen die Kennzeichen einer besondern Verrenkung in jedem Fall mit diesen verbunden werden.

§. 150.

Die Brüche, Vorfälle und die übrigen Abweichungen werden durch das Gesicht, das Getaste, durch die Erforschung der Ursachen, durch die gleichzeitig veränderten Eigenschaften gewisser Theile, aus der gestörten Verrichtung des vorgelagerten, vorgefallenen, abgewichenen Theils erkannt, welche Zufälle aufzuhören pflegen, wenn der aus seiner natürlichen Lage gebrachte Theil durch die für jeden Fall erforderlichen Mittel in dieselbe zurückgebracht wird.

§. 151.

Die manchfaltigen Hinderniße und Störungen in den Verrichtungen und übeln Folgen, die durch diese Veränderungen der Lage hervorgebracht werden können, lassen sich leicht vorhersehen. Die Vorhersagung hängt aber ab von der Beschaffenheit der ausgewichenen Theile, von der bekannten Natur des Uebels, von den Ursachen und gleichzeitigen Zufällen u. s. w. Die durch Entzündung, Ansammlung von Koth, Krampf u. s. w. hervorgebrachte Einklemmung ist durch ihre Folgen tödtlich, wenn sie nicht frühzeitig durch innerliche oder äußerliche Hülfe gehoben wird.

§. 152.

Von der Art und Weise, wie der Körper gezwungen durch den Mangel an Muskelkraft, Krampf, durch organische Gebrechen, Schmerzen und zur Erleichterung mancher krankhafter Empfindungen liegt, steht, geht, sitzt, sich geberdet, welcher kranke Zustand durch jede Erscheinung insbesondere angedeutet wird, und welche Vorhersagung sich

aus diesen mit der Krankheit zusammenhängenden Zufällen als Zeichen machen läßt, davon werden wir bey den animalischen Verrichtungen näher sprechen.

9.) Von der Trennung des Zusammenhangs.

§. 153.

Die wahrnehmbare Trennung des Zusammenhangs (solutio continui) deutet auf äußere mechanische Gewalt, auf starke Ausdehnung von innern Ursachen, auf Zersetzung, Anfressung, Absorption, und gehört zu den Kennzeichen einer ganzen Klasse von Krankheiten, welche als Arten die Ritzen, Spalten, Schrunden, das Abschälen der Haut, Wundseyn, die Quetschung, Wunden, Geschwüre, Fisteln, Brüche, Rupturen, Beinfraß u. s. w. enthält, die durch verschiedene Sinne näher erkannt und unterschieden werden nach dem Sitz den Ursachen, der Art der Trennung, den gleichzeitigen Erscheinungen u. s. w.

§. 154.

Die besondere Beschaffenheit der Theile, wo die Trennung des Zusammenhangs statt hat, die Farbe, die Trockenheit, Feuchtigkeit, die Beschaffenheit der ausfließenden Materie aus dem verletzten Theil u. s. w. geben Kennzeichen, um den gleichzeitigen Zustand der Kräfte und Säfte zu erkennen, wobey aber wohl Rücksicht genommen werden muß, daß manche Veränderungen der Einwirkung zufälliger Einflüsse, z. B. der Luft, der Anwendung von Salben und Pflastern, der vernachlässigten Reinlichkeit, einem ungeschickten Verband u. s. w. zugeschrieben werden müssen.

§. 155.

Die Vorhersagung hängt ab von der Art und Größe der Verletzung, von der Beschaffenheit des verletzten Theils, und der Nothwendigkeit der verletzten Verrichtung für das Leben und die Gesundheit, von der Beschaffenheit des Subjects und seinem Verhalten, von den Außenverhältnissen, von der gehörigen Anwendung oder Unterlassung der nöthigen Hülfe u. s. w., nach welchen Umständen insbesondere die absolute oder relative Tödtlichkeit der Verletzung, deren genaue Angabe vorzüglich der Gegenstand der gerichtlichen Arzneywissenschaft ist, näher bestimmt wird. (Sebitz, Schlegel, Ploucquet, Zipf, Metzger, Rausch, Kopp, Lucä, Henke, Nadherny u. s. w.)

10.) Von der Farbe.

§. 156.

Was die Farbe des Körpers betrifft, so wird diese in Krankheiten bald natürlich, bald auf manchfaltige Weise krankhaft verändert angetroffen, und sie hängt ab von der Farbe des malpighischen Netzes, von der Schlaffheit oder Steifheit der Haut, von der Menge der Gefäße und der in ihnen enthaltenen Säfte, so wie der besondern Mischung derselben, deren Beschaffenheit durch die Farbe näher angedeutet wird, so daß sie ein bedeutendes Zeichen ist zur Erkenntniß der Beschaffenheit der festen und flüssigen Theile und der sie belebenden Kräfte.

§. 157.

Die natürliche Farbe in Krankheiten deutet auf die gehörige Beschaffenheit der angezeigten Bedingungen, und sie ist daher in Krankheiten überhaupt ein gutes Zeichen, wenn sie mit dem übrigen Befinden nicht in Widerspruch

steht. Bey manchen langwierigen besonders Nervenkrankheiten bleibt die Farbe oft lange unverändert, bedeutende Veränderungen sind dann gewöhnlich nicht zu erwarten. Gut ist es, wenn die üble Farbe in die natürliche umgeändert wird.

§. 158.

Oefterer Farbenwechsel deutet auf eine reizbare Haut, Folge allgemeiner oder örtlicher Ursachen, wo die geringsten Veränderungen, wozu es alle Augenblicke von innen und aussen Gelegenheit giebt, denselben hervorbringen. Schneller Wechsel der Farbe deutet auf plötzliche Veränderungen in den Kräften und in dem Umlauf der Säfte, welche Leidenschaften, Krämpfe und andere Ursachen, welche die Säfte nach der Haut zu leiten, oder von derselben ableiten, erzeugen. Die Vorhersagung hängt von den Ursachen ab, die am schlimmsten ausfällt, wenn die Farbe schnell von plötzlich erfolgter Erschöpfung der Kräfte sich ändert.

§. 159.

Was die besondern Arten der krankhaften Färbung der Haut betrifft, so erscheint sie bald widernatürlich roth, weiß, gelb, grün, schwarz u. s. w. Um sich aber eine gehörige Vorstellung von der durch die Krankheit veränderten Beschaffenheit der Farbe zu machen, reicht oft das bloße Auge nicht zu, man muß den übelgefärbten Theil bisweilen mit dem Vergrößerungsglase und ihn überhaupt zu verschiedenen Zeiten und bey verschiedenem Lichte betrachten. Bey seinem Urtheile muß man sich hüten, die Veränderungen, welche Alter, Temperament, Geschlecht, Klima, Arzneyen, Schminke, Waschmittel u. s. w. erzeugen, nicht auf Rechnung der Krankheit zu setzen. (Schaper an e coloribus in microcosmo etc.)

§. 160.

Was zuerst die weiße Farbe angeht, so deutet diese auf verminderten gehinderten Zufluß des Bluts zu der Haut, der durch zu große Dichtigkeit derselben, durch Krämpfe, Verwachsung der Hautgefäße, äußern Druck, mangelnde Thätigkeit des Herzens und der Arterien u. s. w. erzeugt wird; ferner auf eine blasse Beschaffenheit der durch die Hautgefäße circulirenden Säfte, welche durch Mißbrauch wässeriger Getränke, schleimige Nahrung, eine sitzende Lebensweise u. s. w. erzeugt wird.

§. 161.

Die wahre Bedeutung geben die erforschten entfernten Ursachen, die gleichzeitigen Erscheinungen, die besondere Beschaffenheit der weißen Farbe. Nach großem Blutverlust bekommt die Haut eine weiße glänzende Farbe, wie weißes Wachs. Milchweiß ist die Farbe beym Mangel der Monatzeit und weißem Fluß. Eine kreideweiße Farbe trifft man bey den Kakerlacken an; schmutzigblaß ist die Haut bey bösartigen Nervenfiebern. Bleich aufgedunsen wie Teig anzufühlen ist die Haut bey der Leucophlegmatie, blaß, durchsichtig, kalt sind wasserfüchtige Theile. Bey Krämpfen ist die blasse Haut merkbar zusammengezogen, und Krämpfe in andern Theilen werden wahrgenommen. Weiß und trocken, doch gleich und eben sind die Knochen im trocknen Beinfraß.

§. 162.

Um aus der blassen Farbe eine treffende Vorhersagung machen zu können, nehme man Rücksicht auf die Ursachen, ferner auf die Form der Krankheit, auf die damit verbundenen Zufälle, den Zeitraum, die Dauer der Krankheit u. s. w. Wo bloß eine vorübergehende Unterdrückung der Kräfte schuld ist, hat sie weniger zu bedeuten, als

wenn sie sich auf einen hohen Grad von Schwäche gründet, mit innerer großer Hitze, Verminderung des Umfangs, schwachem aussetzendem Puls u. s. w. verbunden ist. Die Bläße der Wiedergenesenden wird, wenn keine bedeutende Zufälle damit verbunden sind, durch stärkende Mittel und durch ein gehöriges Verhalten leicht entfernt. Schnell sich einstellende Bläße entzündeter Theile mit neuen Krankheitszufällen in andern Theilen deutet auf Versetzung.

§. 163.

Die widernatürlich rothe Farbe deutet auf starken Zufluß des Blutes nach der Haut, Eindringen desselben in die kleinsten Gefäße derselben, oder verhinderten Rückfluß des Blutes, wozu allgemeine und örtliche, äußere und innere Ursachen, z. B. Vollblütigkeit, fieberhafte, entzündliche Erregung der Gefäße, ein dünnes aufgelöstes Blut, Leidenschaften, Krämpfe, Geschwülste und andere Ursachen, die den Rückfluß hindern u. s. w. Veranlassung geben.

§. 164.

Als diagnostisches Zeichen muß seine Bedeutung näher bestimmt werden nach den Ursachen, nach dem Grad und der Art der Färbung, nach den gleichzeitigen Erscheinungen u. s. w. Es kommt nämlich darauf an, ob die Röthe hell oder dunkel, ob die Färbung rosenroth, menningroth, karmin- oder kupferroth, ob sie gleichmäßig oder ungleichmäßig verbreitet, anhaltend oder vorübergehend, ob sie plötzlich oder langsam entstanden, allgemein oder bloß örtlich ist, und an welchem Theil sie sich befindet, wie sie sich beym Druck mit dem Finger verhält, ob zugleich Hitze, Schmerz, Geschwulst, Klopfen, Jucken, Fieber u. s. w. gegenwärtig sind. Von diesen Umständen hängt auch die Vorhersagung ab.

§. 165.

Die Röthe ist auf diese Weise ein bedeutendes Hülfsmittel um Vollblütigkeit, Congestion, Entzündung, Stockung u. s. w. zu erkennen und zu unterscheiden, Blutflüsse, Ausschläge, Versetzungen u. s. w. vorherzusagen, bald einen guten bald einen schlimmen Ausgang zu verkündigen. Eine zu lebhafte Hautröthe deutet bey Wohlbefinden immer auf eine verdächtige Gesundheit; indem eine röthlich weiße, schöne braune oder schwarze Farbe, oder wie sich Börhaave ausdrückt: color roseus et candidus vel laete nigrescens zu den Zeichen einer guten Gesundheit gehört.

§. 166.

Die erdfahle Farbe, die Bley- und Aschfarbe deutet auf Stockung und Ausartung des in den Gefäßen enthaltenen oder unter der Haut ergossenen Blutes, eine Erscheinung, die beym Starrfrost, im Scorbut, bey Faulfiebern, bey langwierigen Krankheiten der Leber und Milz, bey Bleyvergiftung, Contusionen u. s. w. angetroffen wird, beym Uebergang der Entzündung in Brand sich einstellt, und darauf hindeutet.

§. 167.

Die Vorhersagung hängt von den Ursachen ab, von der Form der Krankheit, von dem Grade, den damit verbundenen Erscheinungen u. s. w. Schlimm ist die Vorhersagung, wenn diese Entfärbung an entzündeten Theilen sich einstellt, wenn die Kräfte immer mehr sinken, die Zufälle von Schmelzung sich einstellen; weniger hat es zu sagen, wenn die Entfärbung vorübergehend von einem Krampf, von unbedeutender Quetschung, von leicht zu hebender Schwäche erzeugt ist.

§. 168.

Die schwarze Farbe ist das Zeichen des höchsten Grades von Stockung und Ausartung der Säfte, von Brand der Theile. Wenn die entzündete Haut in den Brand übergeht, so schwillt sie auf, wird dunkelroth, blaß, bleyfarbig und endlich schwarz, es offenbaren sich Brandblasen, eine schwarze Rinde (eschara). Die Vorhersagung hängt ab von dem Grad, dem Sitz, der schnellen Verbreitung, von den Ursachen und den damit verbundenen Erscheinungen u. s. w.

§. 169.

Die gelbe Farbe zeigt sich in Krankheiten von verschiedenen Graden, von der Strohfarbe bis zur Pomeranzenfarbe, sie nähert sich oft mehr der grünen, ja bisweilen wird die Farbe völlig grün, artet in die schwarze aus. Die gelbe Farbe deutet auf eine Gelbfärbung der Hautsäfte, Folge eines Uebermaßes von gelbem färbendem Stoff im Blute, der Störung der Absonderung und Ausleerung der Galle durch dynamische und organische Krankheiten der Leber, der Gallengänge, entfernter und benachbarter Theile; auf Verminderung der Blutmenge in der Leber, deutet nach Autenrieth die Gelbsucht neugeborner Kinder (Bruning). Auch erkennt man aus der gelben und grünen Farbe die Quetschung. Gelb, braun, angefressen erscheint der Knochen im feuchten Beinfraß. Bey der Abblätterung des brandigen Beinfraßes ist die Farbe des Knochens erst grau, nachher braun, zuletzt schwarz.

§. 170.

Die Vorhersagung hängt von den Ursachen und der Heftigkeit derselben ab. Schlimm ist sie bey heftiger Entzündung, schwer zu entfernenden organischen Fehlern der Leber und Kopfverletzungen, auch kommt es auf den Grad

der Färbung an, je mehr sich die Farbe der braunen, grünen und schwarzen nähert, um so schlimmer ist der Zustand. Ferner richtet sich die Vorhersagung nach dem Zeitraum der Krankheit, wo sie erscheint, der Dauer und den damit verbundenen Zufällen. Im Anfang, Fortgang und der Höhe der hitzigen Krankheiten ist sie immer symptomatisch, und wenn große Angst, heftiges Würgen, große Hitze in der Herzgrube, Kälte der Gliedmaßen, ein schwacher, kleiner, aussetzender Puls u. s. w. zugleich vorhanden sind, ist die Gefahr sehr groß. Bey der Abnahme der Krankheit ist die mit feuchter Haut, gesättigtem, einen Bodensatz absetzenden Harn sich einstellende gelbe Färbung als kritisch zu betrachten.

§. 171.

Die blaue Farbe deutet auf Stockung, üble Mischung des Blutes, eine Erscheinung, die nach Quetschung, bey gehindertem Rückflusse des Blutes durch Krämpfe, Geschwülste, äußerlich angebrachtem Druck, beym Scorbut und Faulfiebern, bey Erschöpfung der Kräfte, Uebergaug der Entzündung in den Brand u. s. w., angetroffen wird und darauf hindeutet. Zu bemerken ist, daß durch den starken Gebrauch des salpetersauren Silbers die dem Licht ausgesetzten Theile vorzüglich blau und schwarz gefärbt werden.

§. 172.

Bey Mißbildung des Herzens und seiner Schlagadern (Farre in der neuen Sammlung auserl. Abh. für prakt. Aerzte), wodurch schwarzes Blut mit rothem vermischt wird, wird die blaue Farbe angetroffen. Man findet im letzten Fall eine beständig blaue Farbe, welche desto dunkler ist, je mehr die Lungenschlagader und der arteriöse Kanal verkleinert sind. Wenn das Blut mit Beschwerde durch das Herz und die Gefäße desselben geht, so ist die

Haut bloß von Zeit zu Zeit mehr oder weniger blau, oder beständig blau gefärbt, wenn die kleinen Gefäße sehr angefüllt sind. Mit diesem Zustande sind Kälte der Haut, Anfälle von unregelmäßigem Athmen, Herzklopfen, Mangel an Ernährung, Unempfindlichkeit u. s. w. verbunden (Kreysig).

§. 173.

Was die Vorhersagung von der blauen Farbe als Zeichen betrifft, so wird sie von den Ursachen und der Möglichkeit ihrer Entfernung vorzüglich bestimmt. Schlimm ist dieselbe, wo die Kräfte zugleich tief gesunken sind, die blaue Farbe an entzündeten Theilen sich einstellt, von nicht zu hebenden organischen Fehlern entstanden ist. Bey einer zarten Haut erzeugt ein geringer Druck oft schon ein blaues Maal; wenn in fauligen Krankheiten aber auf einen nicht sehr starken Druck die Haut wegen eines hohen Grades von Neigung der Säfte zur Auflösung blaue Flecken bekommt, so ist dieses von schlimmer Vorbedeutung.

11.) Von der Temperatur des Körpers.

§. 174.

Der natürliche Wärmegrad des menschlichen Körpers, welcher durch die gehörige Thätigkeit des Organismus erzeugt und unterhalten wird, ist 97 bis 100 Grad Fahrenheit, oder 29 bis 30 Grad Reaumür. Eine Verschiedenheit offenbaret sich nach dem Alter, der Jahreszeit, dem wachenden und schlafenden Zustande, den Zeiten des Tages, den Theilen des Körpers u. s. w. Dieser Wärmegrad bleibt entweder in Krankheiten, und dieß ist im Allgemeinen ein gutes Zeichen, wenn er nicht, wo er nothwendig vermehrt oder vermindert seyn sollte, vorhanden ist, oder er weicht mehr oder weniger von der angezeigten Norm ab.

§. 175.

Die die angezeigten Grade übersteigende Temperatur nennt man Hitze, indem die unter denselben statt habende Kälte genannt wird. Beyde sind gewöhnlich mit unangenehmer Empfindung für den Kranken verbunden, unterdessen können sie vorhanden seyn, ohne daß der Kranke unangenehme Empfindungen davon hat, er kann sie selbst angenehm finden, und bey einer normalen Temperatur kann der Kranke über Kälte und Hitze klagen, er wird oft getäuscht. Die erhöhte und verminderte Temperatur des Körpers ist auch oft von der Art, daß sie eine sehr unangenehme Empfindung bey dem fühlenden Arzt erzeugt.

§. 176.

Um sich eine gehörige Vorstellung von der vorhandenen Temperatur zu machen, und sich in seinem Urtheil über dieselbe nicht zu betrügen, so muß man den Grad derselben nicht bloß nach dem Gefühl, sondern auch nach dem Thermometer und andern Hülfsmitteln bemessen, und die Uebereinstimmung und den Widerspruch wohl beachten, auf die Empfindung, die damit bey dem Arzt und Kranken verbunden sind, muß ebenfalls Rücksicht genommen werden. Man untersucht ferner den Wärmegrad mit einer mäßig warmen Hand, erforsche denselben in verschiedenen Theilen, man achte auf den Einfluß, den zufällige Einflüsse, die Temperatur der Luft, Bekleidung, Bedeckung u. s. w. auf denselben haben, man richte auch seine Aufmerksamkeit bey der niedern besonders aber höhern Temperatur vorzüglich auf den übrigen Zustand der Haut, des Pulses, Athmens und die Beschaffenheit der Leibesöffnung u. s. w.

§. 177.

Was zuvörderst die Kälte als Zeichen betrifft, so ist diese eine in Krankheiten oft vorkommende Erscheinung, und

sie wird erkannt durch das Gefühl, den Thermometer und durch die Erscheinungen, die gewöhnlich mit der Kälte verbunden sind, dergleichen sind verminderter Umfang, Blässe der Haut, blaue Nägel, blaue Lippen, Zusammenziehung der Haut u. s. w.

§. 178.

Die Kälte (Gattenhof, Brendel) erscheint entweder einfach (frigus, algor) oder sie ist mit einer vorübergehenden Zusammenziehung und Erschütterung der Haut verbunden, die man in geringerem Grade Schauer (horripilatio) nennt (Gehler, Weigel), welche Zusammenziehung sich auch, wie die damit verbundenen Erscheinungen, andeuten, auf die Oberfläche des Darmkanals ausdehnt, oder sie ist mit einer anhaltenden Steifigkeit der Haut, der Muskeln und Erschütterung des ganzen Körpers verbunden, und heißt dann Starrfrost (rigor). Aber nicht immer sind Schauder und Erstarrung mit äußerlich wahrnehmbarer Kälte verbunden, bisweilen erscheinen sie mit großer Hitze, sie treten während derselben hinzu, dauern fort, nachdem die Kälte schon einige Zeit aufgehört hat.

§. 179.

Nicht selten sind Hitze und Kälte gleichzeitig in verschiedenen Theilen gegenwärtig; sie wird bald an den äußern Theilen wahrgenommen, bald auch im Innern des Körpers empfunden. Die Kälte bestimmt sich auch oft auf einen kleinen Theil eines Organs, verläßt einen Theil und wird kurz darauf an einem andern empfunden.

§. 180.

Die Kälte ist oft ganz gelind und mit keiner bedeutenden unangenehmen Empfindung verbunden, oft ist aber

ihr Eindruck äußerst widrig und zurückstoßend, der kalte Theil ist wie Marmor anzufühlen, sie erscheint ferner anhaltend, nachlassend, aussetzend, kehrt regelmäßig oder unregelmäßig wieder, wird in hitzigen sowohl als in chronischen Krankheiten, und in allen Stadien der Krankheiten angetroffen.

§. 181.

Wo sie erscheint, und wie sie auch beschaffen ist, so deutet die wirkliche Kälte auf Mangel an Wärme des zufließenden Blutes in den Gefäßen des Theils, welcher kalt gefühlt wird, wozu manche äußere und innere, allgemeine und örtliche Ursachen Veranlassung geben können, z. B. mangelnde Thätigkeit des Blutgefäßesystems überhaupt und einzelner Theile insbesondere, Unterbrechung des Kreislaufes durch vorübergehende oder anhaltende Ursachen, z. B. durch Krampf, Unterbindung, Verwundung der Gefäße u. s. w.

§. 182.

Man erkennt bestimmt die körperlichen Verhältnisse, die dieser Erscheinung zum Grunde liegen, aus der Natur der eingewirkten entfernten Ursachen, aus den gleichzeitigen Erscheinungen und dem Erfolge der angewandten Mittel: so erkennt man aus der Kälte, verbunden mit beschleunigtem Puls und nachfolgender Hitze, die Gegenwart des Fiebers; so giebt ferner die vorhandene Kälte bey zu Krämpfen geneigten Personen in Verbindung mit wässerigem Urin und andern krampfhaften Erscheinungen den spasmodischen Zustand zu erkennen, und der Nutzen der krampfstillenden Mittel bestätigt die Richtigkeit der Diagnose.

§. 183.

Um ferner aus der Kälte eine gehörige Prognose zu bilden, so nehme man Rücksicht zuerst auf die Ursachen

und die damit verbundenen Erscheinungen. Eine üble Vorhersagung läßt sich z. B. machen, wenn sie sich auf Erschöpfung der Kräfte gründet, wenn Schlafsucht, Schlagfluß, colliquativer Bauchfluß, brennende Hitze in inneren Theilen u. s. w. mit dieser Erscheinung verbunden sind. Auch kommt es auf den Grad der Kälte an, wenn die Theile so kalt wie Marmor anzufühlen sind, so ist dieß besonders in Verbindung mit solchen angezeigten Zufällen von der schlimmsten Vorbedeutung.

§. 184.

Die Vorhersagung beruht ferner auf der Form der Krankheit, bey welcher die Kälte angetroffen wird, und dem Zeitraume derselben. Bey Entzündung kündigen Kälte und Schauder den Uebergang in Eiterung und Brand an. Die neuen Anfälle und Verschlimmerungen des Fiebers melden sich oft durch Kälte, bey der Höhe der Krankheiten deutet Kälte bevorstehende Krämpfe und die sich einstellende Erschöpfung an. Bey der Abnahme des Fiebers wird durch Kälte, Schauder und Starrfrost die bevorstehende Krise nicht selten angekündigt. Im Zustande der Reconvalescenz von Fiebern ist Kälte der Vorbote des Rückfalls. Bey exanthematischen Fiebern ist Kälte meistens von übler Vorbedeutung (Triller r. Schatter). Auch müssen endlich der Sitz, die Dauer der Krankheit u. s. w. bey der Beurtheilung in Betrachtung gezogen werden.

§. 185.

Was endlich die Hitze angeht, so deutet diese auf eine über den Normalgrad erhöhte Temperatur des Bluts, Folge der vermehrten Anstrengung des Blutgefäßesystems durch idiopathische und sympathische Reizung, oder Wirkung der anfangenden Zersetzung, wie in Faulfiebern, wo der Puls und das Athmen oft in keinem Verhältniß mit

derselben stehen. Mittheilung der Hitze von außen, Hinderung ihrer Entfliehung durch schlechte Leiter des Wärmestoffes erzeugen zufällig bey Kranken oft eine äußerst beunruhigende und beängstigende Hitze.

§. 186.

Die Hitze erscheint in Krankheiten anhaltend, vorübergehend, nachlassend und aussetzend, festsitzend, herumschweifend, fliegend (volaticus), wie bey reizbaren Körpern (Delius r. Veielmann); feucht oder trocken, gelinde/schleichend oder heftig, brennend (ardens), wie in entzündlichen Fiebern, oder stechend beißend (mordax), wie in Faulfiebern; allgemein verbreitet, oder sich auf einzelne Theile beschränkend, in gewissen Theilen besonders hervorstechend, wie bey hectischen Fiebern in der flachen Hand, den Fußsohlen und den Wangen u. s. w. und leitet mit andern Zeichen, z. B. Röthe, Geschwulst, Schmerz, geschwindem Puls, rothem Urin u. s. w. zur Erkenntniß der Congestion, Entzündung (Rivini), Fieber (Gattenhof), der verschiedenen Arten derselben u. s. w.

§. 187.

Die Vorhersagung hängt ab von den Ursachen, dem Grade, der Dauer, dem Sitze, den übrigen Zufällen u. s. w. Heftig anhaltende Hitze in einem Theil läßt Zerstörung derselben fürchten, um so übler sind die Folgen, wenn das Organ edel ist; Hitze eines Theils mit Kälte der Gliedmaßen, einem kleinen, schwachen, geschwinden, aussetzenden Pulse, deutet auf Brand. Kein gutes Zeichen ist es, wenn sie sich nach vorhergegangenen, starken Ausleerungen vermehrt, wenn sie beißend, mit beständigem, flüchtigem Schauder, oder gelinde mit starker Vermagerung verbunden ist, mit dem Athmen und Puls in Widerspruch steht u. s. w. Gut ist es, wenn sie mäßig, der

Art und dem Grade der Krankheit angemessen ist, anfänglich trocken, nachher feucht wird, und zuletzt sich mit einem entscheidenden Schweiß endigt (Baldinger).

12.) Von dem Geruch, dem Laut und einigen andern wahrnehmbaren Erscheinungen.

§. 188.

Der Geruch des Körpers und seiner Theile wird durch Krankheit auf manchfaltige Weise verändert, er wird bald sauer, faulig u. s. w., bald von einer besondern Art angetroffen und deutet auf eine veränderte Beschaffenheit der aus dem Körper ausgeführten Flüssigkeiten, z. B. der Ausdünstung, des Athems. Von dieser veränderten Beschaffenheit der Säfte als Zeichen wird aber weiter unten näher gesprochen werden (Nasse r. Schleicher).

§. 189.

Der menschliche Körper und seine Theile bekommen durch Krankheit die Eigenschaft, daß sie für sich oder bey der Berührung, Betastung, Bewegung einen Laut von sich geben, den man im gesunden Zustande nicht wahrnimmt, oder der nun stärker oder anders beschaffen ist, welches hörbare Zeichen der Arzt ebenfalls zur Erkenntniß benutzt.

Es deutet aber dieses hörbare Zeichen auf die Gegenwart von fremden in den Körper gebrachten oder durch Krankheit erzeugten oder widernatürlich abgesetzten Stoffen, z. B. Steinen, Luft, Wasser u. s. w.; ferner auf die verstärkte, veränderte Action der Theile: so hört man bey heftigen krankhaften Zusammenziehungen des Herzens dasselbe heftig klopfen, endlich auch auf organische Fehler, Trennung des Zusammenhangs fester Theile u. s. w., so

nimmt der Wundarzt bey der Bewegung des Gliedes, dessen Knocheu gebrochen ist, ein Geräusch wahr, uud erkennt daraus den Beinbruch. Auch gehört hierher das Knarren der Knochen (crepitus ossium), das bey Bewegung, starkem Ziehen besonders in manchen Cachexien angetroffen wird (Rehtmeyer, Herzius). Die Vorhersagung hängt von den Ursachen, der Möglichkeit ihrer Entfernung und den damit verbundenen Zufällen vorzüglich ab.

§. 190.

Der größere oder geringere Widerstand, den die Theile bey dem Druck äußern, deutet auf den stärkern oder schwächern Grad ihrer Federkraft, und ist als Zeichen in Krankheiten ebenfalls zu benutzen. Es ist bey der Wassersucht ein schlimmes Ztichen, wenn an dem wassersüchtigen Theil sich leicht durch einen gelinden Druck eine Grube bilden läßt, die lange Zeit nöthig hat, ehe sie vollkommen verschwindet.

§. 191.

Es offenbaren sich bisweilen an dem menschlichen Körper elektrische und phosphorische Erscheinungen, man hat mehrere Fälle, daß mit und ohne diese ein wirkliches Verbrennen der Theile statt hatte (Dupont, Lair, Kopp, Koester, Ritter). Nach den gemachten Erfahrungen deuten diese auffallenden Erscheinungen meistens auf vorhergangenen reichlichen Genuß brennbarer Stoffe, vorzüglich aber auf Mißbrauch des Brantweins. (Nasse in Horns Archiv. Jahrg. 1817. Jul. u. Aug.) Schließlich verdient an die Durchsichtigkeit und Undurchsichtigkeit als Zeichen erinnert zu werden (Nicolai Pr. de causis Pellucidatis partium C. H. praesertim et subl. Jenae 1761).

13.) Von den veränderten Eigenschaften der einzelnen Theile des menschlichen Körpers.

§. 192.

Nach vorausgeschickter Darstellung der verschiedenen veränderten Eigenschaften des Körpers als Zeichen überhaupt und in Beziehung auf den ganzen Organismus, betrachten wir dieselbe an den einzelnen Theilen als Zeichen näher; wobey aber zu bemerken, daß wir bey jedem Theile des Körpers bloß einzelne Abweichungen als Zeichen anführen werden, die in verschiedener Rücksicht eine nähere Erwähnung zu verdienen scheinen; indem die mangelnden aus dem Vorausgeschickten leicht ergänzt werden können. Wir handeln der Ordnung gemäß zuerst von den veränderten Eigenschaften des Kopfes und seiner Theile

a.) Von dem Haupt und dem Haupthaar.

§. 193.

Ein mäßig großer und weiter Schedel, vorzüglich nach der Seite des Hinterhauptes, gehört zu den Zeichen eines guten Baues (Börhaave); aber ein Schedel von übermäßigem Umfang deutet auf innern Wasserkopf. Anschwellung der Knochen des Schedels gehört zu den Zeichen der Lustseuche. Anschwellung der Kopfbedeckung deutet auf Congestion, Entzündung, Ergießung u. s. w. Ein zu kleiner Schedel deutet auf ein kleines Gehirn und Unvollkommenheit dessen Verrichtung. Ein übelgebildeter Schedel deutet auf üble Bildung des Gehirns und Anlage zu Nervenkrankheiten u. s. w. Wichtig ist die Form des Schedels in pathologischer, wie in anthropologischer Rücksicht. (Otto diss. de perpet. Craniolog. priscae in doctr. path. diagn. Francof. 1806. Metzger über den menschl. Kopf in anthropol. Rücksicht. Königsb. 1803.)

§. 194.

Die manchfaltigen Arten des getrennten Zusammenhangs der festweichen nnd festharten Theile des Hauptes, die man durch das Gesicht und Getaste mit oder ohne Vorbereitung entdeckt, als da sind Eindrücke, Risse, Spalten, Voneinanderweichen der Suturen, Substanzverlust u. s. w. deuten auf die Art und Beschaffenheit der vorhergegangenen Einwirkung. Die vorhergegangenen Ursachen, die Art der Verletzung, die Größe derselben, die Zufälle, welche zugleich auf Erschütterung, Ergießung, Entzündung oder Eiterung des Gehirns hindeuten, bestimmen die Vorhersagung. Bey Kopfverletzungen, wenn sie auch dem Anscheine nach leicht sind, ist die Vorhersagung unsicher, die Erkenntniß fällt oft schwer, und sie sind sehr betrüglich.

§. 195.

Blaue Flecken am Haupte deuten auf vorhergegangene Quetschung. Hitze deutet auf Zudrang des Blutes, begleitet, verkündiget Irrereden, Rasenbluten, Entzündung des Gehirns und der Hirnhäute u. s. w. Kälte deutet auf Krampf, Folge von Unterdrückung oder Mangel an Kräften. Kälte in der Nähe der Nähte ist eine Erscheinung, die bey bösartigen Nervenfiebern nicht ungewöhnlich ist, und darauf hindeutet.

§. 196.

Das Haupt wird in Krankheiten durch verschiedene Arten von Ausschlägen verunstaltet; bey Kindern zeigt sich der sogenannte Grindkopf (tinea capitis) in verschiedenen Formen, und liefert Zeichen auf zur Erkenntniß des cacochymischen Zustandes, er bricht oft mit Erleichterung des Uebelbefindens aus, und das schnelle Vertreiben läßt manche Nachtheile fürchten.

§. 197.

Die Haupthaare offenbaren in Krankheiten manche Abweichungen in der Länge, Dicke, Trockenheit, Feuchtigkeit, Farbe, Richtung; sie sind nicht selten krankhaft verwickelt, fallen aus. Diese Abnormitäten gewähren Zeichen zur Erkenntniß und Beurtheilung der Krankheiten derselben, und verschiedener allgemeiner widernatürlicher Zustände des menschlichen Körpers.

§. 198.

Bey der Beurtheilung der veränderten Beschaffenheit der Haare muß man aber immer Rücksicht nehmen auf die Veränderungen, welche Alter, Temperament, Klima u. s. w. erzeugen, und die die Behandlung der Haare, das Brennen, Schneiden, Wickeln, Binden, Kämmen, Pudern, Färben, Einschmieren, die Kopfbedeckung und vernachlässigte Reinlichkeit, Ungeziefer u. s. w. hervorbringen. Zugleich nehme man die Beschaffenheit der Haut in Betrachtung, welche in genauer Verbindung mit den Haaren steht. (Galenus, Joubert, Ampsing, Salwik, Kniphof, Pfaff.)

§. 199.

Was die Farbe der Haare betrifft, so ist dieselbe als Zeichen nicht unwichtig. Viele gelbe, dicke, oder auch wenig weißgelbe oder braune Haare werden als Zeichen des hitzigen und sanguinischen Temperamentes, dünne weiße langsam wachsende Haare mit einer glatten und weißen Haut als Zeichen des kalten phlegmatischen, häufige schwarze krause Haare mit brauner Farbe der Haut als Kennzeichen des galligen, sehr schwarze Haare aber mit Trockenheit und schwarzer Färbung der Haut als Zeichen des melancholischen Temperaments angegeben. Graues Haar gehört zu den Zeichen des Alters.

§. 200.

Blonde Haare, weiße Haut mit blauen Augen gehören zu den Zeichen des scrophulösen Habitus. Gelblich weiße, schmutzig gelbe Haare, die dünn, wollig, den Flaumfedern ähnlich sind, mit milchweißer Haut, röthlichem bisweilen blauem Augenstern, sind Kennzeichen des Kakerlakismus. Bey rothhaarigen Menschen, wo die Haut durchgehends sehr zart, und durch Sommer- und Leberflecken verunstaltet ist, der Schweiß oft unter den Achseln eine gelbröthliche Beschaffenheit und einen sehr übeln Geruch hat, haben die Säfte eine üble Mischung.

§. 201.

Dünne, trockene, angefressene, sehr schlaffe, an ihren Enden gespaltene Haare, welche letzte vorzüglich bey rachitischen Kindern angetroffen werden, deuten auf Krankheit der Haarzwiebeln, auf eine krankhafte Beschaffenheit der Kräfte und Säfte, worin auch der Grund des Steifmaals (ophiasis) und des Glatzmaals (alopecia) und des Kahlkopfes, der Kopfglatze (calvities) liegt, welche letztere Erscheinung auch zu den Zeichen des Alters gehört. (Heiland diss. de calvitie Fr. ad Viad. 1602. Ejusd. Diss. de alopecia et ophiasi. 1612. Assuerus diss. de alopecia et ophiasi Rost. 1616. Ampsing theses de alopec. et ophiasi. 1676. Sand diss. de areae generibus, alop. et ophiasi. Regiom. 1683)

§. 202.

Das Ausfallen der Haare (defluvium capillorum) bey der Schwindsucht deutet auf nahen Tod; nach hitzigen und chronischen Krankheiten auf Heftigkeit und Größe der vorhergegangenen Krankheit, besonders erfolgt es leicht nach solchen Krankheiten, wo heftige Con-

gestionen nach dem Kopfe statt hatten, nach anhaltender heftiger Reizung und Schwächung der Geburtstheile ist diese Erscheinung nicht ungewöhnlich.

§. 203.

Die Haare sind Auswurfsorgane, von ihnen kann ein Krankheitsstoff abgesondert werden, der den kranken Zustand erleichtert und hebt. Die abgesonderte Materie hat bisweilen eine klebrige Beschaffenheit, wodurch die Haare miteinander vereinigt werden, und sich verwickeln. Diese krankhafte Verwicklung und die Beschaffenheit des abgesonderten Stoffes müssen als Zeichen wohl beachtet und Rücksicht genommen werden auf den Zeitpunkt, wo sie sich in Krankheiten offenbaren, und welche Veränderungen damit verbunden sind.

b.) Vom Gesicht und dessen Theilen.

1.) Von dem Gesicht überhaupt.

§. 204.

Das Gesicht, Antlitz (facies), der vordere Theil des Kopfes, fällt vorzüglich in die Augen des Arztes, und ist zu allen Zeiten und bey manchen Völkern (Cleyer, Pr. Alpinus) als Zeichen vorzüglich hochgeachtet worden; indem es nicht bloß den Zustand des Körpers, sondern auch der Seele darstellt; es ist gleichsam der Spiegel des organischen und animalischen Lebens (Wedel, Lucae de facie humana etc.); Neigungen und Abneigungen, Gemüthsbewegungen und Leidenschaften, die Gesinnung des Menschen drücken sich an demselben aus, und der Arzt bekommt dadurch Winke, um sein Benehmen bey dem Kranken darnach einrichten zu können. (Hipp. Epid. Galeni Ars. Med., Aristotelis Physiognomia, Adamantius Soph. Lavater, Gall.)

§. 205.

Es kommen aber bey dem Gesicht als Zeichen in Betrachtung: der Umfang, die Größe, die Farbe, Temperatur, Trockenheit, Feuchtigkeit u. s. w., besonders aber auch die Gestalt, die nicht bloß von der Form der Knochen abhängt, sondern auch noch insbesondere von der Ruhe und Thätigkeit der unter der Haut liegenden Muskeln, wodurch die Züge und Geberden bestimmt werden, welche wichtige Kennzeichen zur Erkenntniß des kranken Zustandes aufliefern. (Jsenflamm r. Wegelin de physiogn. path. Kniphoff, Krüger etc.)

§. 206.

Der Habitus des Antlitzes erscheint nach der verschiedenen Stimmung der Vitalität in einer veränderten Beschaffenheit, die mit der übereinstimmt welche der Zustand des Gemüths zu erzeugen pflegt. So erscheint das Gesicht niedergeschlagen, nachdenkend, traurig, furchtsam, verstört, bey tiefgesunkenen Kräften; auch angstvoll, mürrisch sind hier die Züge, so wie sie dieses sind bey heftiger Umstimmung des Nervensystems, bey bedeutendem gastrischen Leiden und Stockungen im Portadersystem. Verzerrt zeigt sich überdieß das Gesicht bey Krämpfen, Entzündungen des Gehirns und des Unterleibs. Ein Gesicht, aus welchem Hoffnung, Ruhe, Vertrauen, Heiterkeit spricht, ist in hitzigen Krankheiten im Allgemeinen gut, aber bedenklich ist es, wenn es mit dem übrigen Befinden in Widerspruch steht, nicht selten ist es dann der Vorbote des nahen Todes. (Delius de vultu sereno morientium.)

§. 207.

Was die Farbe angeht, so erscheint sie bald sehr roth und deutet in diesem Fall auf Zudrang des Blutes nach dem Kopfe, verkündigt nach Umständen Nasenbluten,

Irrereden u. s. w., bald blaß und deutet auf schleimige wässerige Beschaffenheit der Säfte, einen gereizten Zustand der Geschlechtstheile (Korte de pallore virginum venerem indic.), verminderten Zudrang des Blutes u. s. w. (Reinhard Abh. von d. blassen Farbe.), oder auch gelb und grün, in welchem Fall es Krankheit der Leber, Störung der Absonderung und Aussonderung der Galle bezeichnet, oder auch endlich bleyfärbig, blau, schwarz, dessen Bedeutung aus dem oben Gesagten hervorleuchtet. Marmorirtes Gesicht mit glasartiger Beschaffenheit der Augen trifft man bey der Anschwellung der mesenterischen Drüsen an.

§. 208.

Ein aufgetriebenes Gesicht deutet auf Vollsäftigkeit, Blutandrang, Ergießung, verhinderten Rückfluß; ein zusammengefallenes deutet auf Vermagerung, verminderten Zufluß der Säfte, Abnahme der Kräfte. Hitze bezeichnet vermehrte Thätigkeit der Gefäße, Zudrang von Blut; Kälte auf Krampf, Erschöpfung; Spannung deutet auf Krampf, Trockenheit auf Krampf, Hitze u. s. w. Die nähere Bestimmung hängt von den entfernten Ursachen und den gleichzeitigen Zufällen ab. (Stahl r. Struve, Nicolai r. Hammes, Quelmalz r. Ackermann.)

§. 209.

Durch eine gehörige Sammlung aller der wahrnehmbaren veränderten Eigenschaften, welche das Gesicht in allen seinen Theilen auffiefert, gelangt man zu der den besondern Krankheitsformen und dem Zustand der Kräfte entsprechenden Physionomie. Um aber die Abweichungen in Krankheiten gehörig zu bemessen, ist es gut die Beschaffenheit des Gesichtes im gesunden Zustande zu kennen, und alles abzusondern, was zufällige Umstände verändert haben.

(Hathuani diss. de aestimat. morb. ex facie Bas. 1748. G. Hoffmann die Kunst aus dem Gesichte Krankh. zu erkennen etc. 1797. Cabuchet diss. Essai sur l'expression de la face etc. Paris 1807.)

§. 210.

Ein gutes Zeichen ist es, wenn das Gesicht, wie in gesunden Tagen, beschaffen ist. Völlige Unähnlichkeit des Gesichts in Krankheiten mit dem gesunden, wenn diese Entstellung, diese Verunstaltung sich auf Erschöpfung gründet, ist der Vorbote des nahen Todes, gehört wenigstens zu den schlimmsten Zeichen. Ein völlig verunstaltetes Gesicht ist dasjenige, welches man das Hippokratische (facies Hippocratica) nennt, welches wir in seinen einzelnen Zügen näher kennen lernen werden (Lange).

2.) Von der Stirne.

§. 211.

Die Stirne ist der Anzeiger mancher Gemüthszustände und der Verstandeskräfte, sie giebt Aufschluß über manche organische Fehler des Gehirns, über die Beschaffenheit der Kräfte und Säfte, sie deutet verändert nicht bloß auf örtliches Leiden, sondern auch auf den kranken Zustand entfernter Theile. (Büchner r. Willmanns.).

§. 212.

Anschwellung des Stirnbeins mit Knochenschmerzen, die vorzüglich zur Nachtzeit wüthen, Pusteln, Furunkeln, Kupferflecken offenbaren sich an der Stirne bey der Lustseuche; bösartige Geschwüre kommen im Scorbut ebenfalls daselbst zum Vorschein. Bey einem anhaltend widernatürlich gereizten Zustande der Geschlechtstheile, bey verschiedenen Krankheiten des Unterleibs wird die Stirn durch

eigenartige Ausschläge, welche sich ebenfalls bey galligen Fiebern äußern, und bald symptomatisch bald kritisch sind, verunstaltet. Nach lange gedauerten uud von selbst geheilten, oder durch äußerliche Hülfe schnell vertriebenen Ausschlägen an der Stirn haben sich oft nachtheilige Folgen geäußert.

§. 213.

Angeborne Eindrücke am Stirnbein deuten auf Gehirnkrankheiten, lassen Unheilbarkeit derselben fürchten. Zusammengefallene, zusammengezogene, kalte, feuchte, oder kalte, gespannte, trockne, harte Stirnhaut deutet mit den übrigen Zeichen der Erschöpfung auf nahen Tod. Von Unterdrückung der Kräfte hervorgebrachter Krampf erzeugt vorübergehende Kälte und Schweiß auf der Stirne, und diese Erscheinungen sind in dem Falle weniger beunruhigend; dieselbe Ursache deutet auch die Blässe der Stirn an, welche aber, auf Erschöpfung sich gründend, nach starken Ausleerungen sich einstellend, eine schlimme Vorhersagung bilden hilft. Röthe nnd Hitze deuten auf Congestion mit gutem oder schlechtem Erfolg; mit Schmerzen nach der Nasengegend zu verkündigen sie nach vollbrachter guter Kochung kritisches Nasenbluten u. s. w.

3.) Von den Schläfen.

§. 214.

Die Schläfe erscheinen in hitzigen Krankheiten oft aufgeschwollen, roth, mit Empfindung von Schwere des Kopfs, die Schlafadern pulsiren heftig, diese Erscheinungen deuten auf Congestion, verkündigen nach Umständen Irrereden, Nasenbluten u. s. w. Kalte, eingefallene und gespannte Schläfe deuten auf Krampf, Erschöpfung, gehören zu den Zeichen des Hippokratischen Gesichts. Das

immer zunehmende Einfallen der Schläfe von Abnahme des Fettes und Muskelfleisches beobachtet man bey der Auszehrung. Heftiges Klopfen der Schlafmuskeln und Arterien begleitet und verkündet gefährliche allgemeine Krämpfe, ist vorzüglich schlimm, wenn es zur Schlafsucht hinzutritt.

4.) Von den Augen.

§. 215.

Das Auge liefert viele und wichtige Zeichen auf, die nicht bloß die Krankheiten und Fehler desselben, sondern auch den Zustand nahe liegender und entfernter Theile und des ganzen Körpers zu erkennen geben, den Gemüthszustand des Kranken dem Arzte offenbaren, ihm den Weg bahnen zur Nachforschung über wichtige Gegenstände, und sein Urtheil in manchen Stücken berichtigen oder bekräftigen. (Hilscher, Juch r. Schütz, Büchner r. Oswald, Haertel, Fabricius, Boehmer r. Harrich, Chandler, Beer, Himly, Löbelstein Löbel u. s. w.)

§. 116.

Bey der Wichtigkeit des Auges als Zeichen muß die Untersuchung desselben in Krankheiten nicht versäumt werden, oft wird dieses nöthig, wo durch Krankheiten die Augenlieder geschlossen sind. Bey der Feinheit der Veränderungen an kranken Augen ist es vorzüglich bey schwachem Gesicht oft nöthig sich, wie Börhaave that, des Microscops zu bedienen. Der Kranke muß, damit sich der Arzt von dem Zustande seiner Augen überzeugen könne, oft in andere Verhältnisse gebracht werden, diese oder jene Lage und Stellung annehmen, man muß nach Umständen bald ein starkes bald ein schwaches Licht, in verschiedener Entfernung, bald schnell bald langsam auf die Augen

einwirken lassen. Die Veränderungen, welche zufällige und absichtliche Einflüsse, und insbesondere der Gemüthszustand auf die Augen haben, müssen von denen, die die Krankheit hervorgebracht hat, wohl unterschieden werden. Am reinsten drückt sich der Zustand des Körpers in den Augen der Kinder aus.

§. 217.

Manches sieht der erfahrne Arzt aus den Augen, was er mit Worten nicht immer ausdrücken kann; aber bey genauer Untersuchung und Betrachtung der einzelnen Erscheinungen der verschiedenen Theile des Auges gelangt man zur Kenntniß der bestimmten Veränderungen, die zu sichern Schlüssen auf das Innere leiten, und man wird so in den Stand gesetzt, sie andern mitzutheilen. Auf alle nur mögliche Abweichungen an den manchfaltigen Theilen des Auges muß daher bisweilen Rücksicht genommen werden, diese muß man mit den Veränderungen in der Farbe, Temperatur, Zügen u. s. w. des Angesichts und dem Befinden der Functionen vergleichen, und auf die Uebereinstimmung und den Widerspruch der verschiedenen Erscheinungen wohl achten.

§. 218.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen müssen die manchfaltigen wahrnehmbaren Veränderungen an den verschiedenen Theilen des Auges als Zeichen betrachtet werden, und hier trifft zuerst die Reihe die Augenlieder, an diesen zeigt sich in Krankheiten mehreres Abweichendes; sie erscheinen schlaff, geschwollen, feucht, trocken, übelgefärbt, schwärend, ein- oder auswärtsgekehrt, ganz oder halb oder ungleich geschlossen, widernatürlich geöffnet, leiden an Krämpfen und Zuckungen. Bey der Beschauung ist es oft nöthig auch die innere Seite derselben zu betrach-

ten; alle Aufmerksamkeit verdient die Beschaffenheit der Augenränder und Augenhaare. Die Bedeutung der verschiedenen Veränderungen erhellt bereits aus dem Gesagten, gleichwohl verdienen einige eine nähere Betrachtung.

§. 219.

Die widernatürliche Schließung der Augenlieder deutet auf Anschwellung von Entzündung, Ergießung von Säften, eine Erscheinung, die man beym Rothlauf des Angesichtes, bey den Pocken, bey allgemeiner Wassersucht und beym Wassertopf wahrnimmt, ferner auf Erschlaffung oder Lähmung des obern Augenliedes, wie dieses beym Schlagfluß der Fall ist; weiter auf Krampf, auf Verwundung des Stirnmuskels und des Aufhebemuskels des obern Augenliedes, auf Geschwülste, welche dieses Augenlied herabziehen. Auch durch Verwachsung, die bisweilen angeboren ist, oder durch Excoriation, Geschwüre der Ränder der Augenlieder hervorgebracht wird, werden diese oft geschlossen; durch eine krankhafte Absonderung eines klebrigen Saftes aus den meibomischen Drüsen, werden die Augenlieder nicht selten zusammengeleimt. Die bey Entzündung der Augen statt habende Lichtscheue hält die Augen der Kranken geschlossen u. s. w.

§. 220.

Die Diagnose in jedem Fall wird durch die Ursachen und die übrigen Zufälle bestimmt; von welchem auch die Vorhersagung abhängt. Die widernatürliche Verschließung der Augen, die sich auf Lähmung des Gehirns gründet, ist ein schlimmes Zeichen. Die krampfhafte Verschließung in Fiebern deutet immer auf einen sehr gereizten Zustand des Nervensystems, läßt allgemeine Krämpfe, Wahnsinn u. s. w. fürchten.

§. 221.

Die krankhafte Oeffnung der Augenlieder bey Schlafenden, wo das Auge bloß halb geschlossen angetroffen wird, deutet auf idiopathisches und sympathisches Leiden, es wird durch gastrische Stoffe bey reizbaren Körpern oft hervorgebracht, und ist in diesem Falle gefahrlos. Bey der Höhe hitziger Krankheiten, und auf Erschöpfung sich gründend, ist dieser Zufall der Vorbote des Todes. Zu bemerken ist, daß man diese Erscheinung bisweilen bey ganz gesunden Personen im Schlaf beobachtet. Das Hasenauge (Lagophthalmus) ist oft angeboren, deutet überdieß auf Anschwellung des Augapfels, Geschwulste am untern Augenlied, Narben u. s. w. Oefters Entzündungen des Auges sind die Folgen dieses Fehlers.

§. 222.

Das Zittern der Augenlieder gründet sich oft bloß auf örtliche Schwäche; in Fiebern verkündigt dasselbe allgemeine Krämpfe, begleitet heftige Congestionen nach dem Kopf, ist gefährlich, wenn es sich nach Kopfverletzungen einstellt, bey Entzündung des Gehirns sich offenbart. Von dieser krankhaften Erscheinung wird übrigens weiter unten näher gehandelt werden. Verlängerung der innern Haut der Augenlieder ist die Folge langwieriger Augenentzündungen. Blaue Flecken deuten auf Scorbut, Quetschung u. s. w. Windgeschwulst der Augenlieder ist ein Zufall allgemeiner Windsucht.

§. 223.

Das auswärtsgekehrte untere Augenlied (ectropium) und die Einwärtskehrung desselben (entropium) deutet auf die bey der abnormen Lage angezeigten Ursachen. Der letztere Fehler macht, daß die Härchen das Auge stechen (trichiasis). Als Folge eines Fehlers der Bildung erscheint

zuweilen eine doppelte Reihe von Haaren (distichiasis). Balggeschwülste, Warzen, Fleischgeschwülste entstehen symptomatisch bey manchen Cacexien an den Augenliedern. Das Gerstenkorn (hordeolum) wird oft symptomatisch bey gastrischen Unreinigkeiten, bey Weintrinkern, vor dem Eintritt der monatlichen Reinigung angetroffen, und deutet darauf hin. Entfärbung und Ausfallen der Augenhaare ist ein Zufall der Lustseuche, des Aussatzes u. s. w. Ungeziefer in den Augenbraunen ist meistens Folge von Unreinlichkeit.

§. 224.

An dem inneren Augenwinkel offenbaren sich mancherlei Erscheinungen, es entsteht oft ein Geschwulst aus Verstopfung, Verwachsung der Thränenwege, es fließen helle Thränen, Eiter, oder eine eiterartige Materie aus den Thränenpunkten, oder aus der geöffneten Geschwulst des Thränensacks, welche Zeichen der Thränenfistel sind, die einfach oder verwickelt, mit Entzündung, Schmerz, Verschwärung, Auswüchsen, Beinfraß zum Vorschein kommt, in verschiedenen Theilen ihren Sitz hat, auf verschiedene Ursachen, und insbesondere auf venerische, serophulöse, herpetische, gichtische und andere Cacochymien, auf Metastasen von Pocken, Masern u. s. w. hindeutet. Der Ausgang hängt von den Ursachen, der Complication, dem Grade des Uebels u. s. w. ab.

§. 225.

Die Thränenkarunkel sondert in hitzigen und chronischen Krankheiten oft eine dicke, klebrige Feuchtigkeit ab, die im innern Winkel des Auges sich ansammelt und eine Kruste (Lema, Glemion) bildet, eine Erscheinung, die bey der Höhe hitziger Krankheiten, mit großer

Schwäche verbunden, sich oft einstellt, und in diesem Fall zu den schlimmsten Zeichen gehört.

Die Thränenkarunkel selbst erscheint oft blaß, bleyfärbig, blau, und deutet in diesem Fall auf üble Mischung der Säfte und Schwäche. Die ungewöhnliche Röthe deutet auf Congestion, Entzündung. Sie schwillt ebenfalls oft widernatürlich auf, wächst aus (encanthis). Die Geschwulst ist knotig, roth, weich oder hart, unschmerzhaft oder auch schmerzhaft, in dem letztern Fall bekommt die Geschwulst eine üble Beschaffenheit, und Knochenfraß ist in der Folge zu fürchten.

§. 226.

Was die veränderte Beschaffenheit der Gegend um die Augen betrifft, so erscheint diese geschwollen, oder eingefallen, wie dieses der Fall bey Vermagerung, Erschöpfung der Kräfte ist; oder auch blaß bey Schwäche, schleimiger Beschaffenheit der Säfte. Der bleyfarbige Ring unter den Augen wird unter diesen körperlichen Verhältnissen weit häufiger angetroffen, und erscheint ebenfalls bey chronischen Leiden der Eingeweide des Unterleibs, bey Würmern im Darmkanal und einem gereizten Zustand der Geburtstheile.

§. 227.

Bey dem geöffneten Auge verdient die etwa veränderte Farbe des Weißen im Auge die Aufmerksamkeit des Arztes. Die Farbe erscheint nämlich blaß, und deutet in diesem Fall auf Schwäche, schleimige und wässerige Beschaffenheit der Säfte; gelb, glänzend, in Thränen schwimmend zeigt sich das Auge bey der Polycholie; roth ist das Auge bey Congestion, Entzündung, Stockung, verkündet Nasenbluten, Irrereden, Hirnentzündung, Schlagfluß,

Bayerische Staats-Bibliothek München

Krämpfe begleitet sie. Blaue Farbe des Auges deutet auf Stockung, üble Mischung der Säfte, Sinken der Kräfte, u. s. w.

§. 228.

An dem Auge zeigt sich in Krankheiten zu viel Glanz, der, mit Wildheit im Blick verbunden, auf einen sehr gereizten Zustand des Gehirns hindeutet; aber auch zu matt ist derselbe, und deutet auf Schwäche, chronisches Leiden der Eingeweide des Unterleibs, Stockungen im Portadersystem, Würmer u. s. w. Völliger Verlust des Glanzes, ein trübes, zusammengefallenes, schmutziges Auge, sind Zeichen eines hohen Grades von Erschöpfung, und gehört zu den Vorboten des nahen Todes. Fortdauernder Glanz giebt in hitzigen Krankheiten viele Hoffnung; die Wiederherstellung des verlornen Glanzes deutet auf Besserung.

§. 229.

Die vordere Fläche des Augapfels und insbesondere die durchsichtige Hornhaut wird durch Flecken (achlis v. Caligo, nephelium, aigis, macula), Felle (pannus, pterygium), Narben, Pusteln, Geschwüre, Auswüchse u. s. w. verunstaltet, die auf vorhergegangene Entzündungen und Verletzungen, die durch verschiedene Ursachen erzeugt werden, hindeuten, und nach ihrer Art, Beschaffenheit, Blödigkeit oder gar Blindheit vorhersehen lassen. Bey alten Leuten beobachtet man eine bogenförmige Verdunkelung des Randes der Hornhaut (gerontoxon, arcus senilis).

Die ungleiche Oberfläche der Hornhaut deutet auf Gesichtstäuschungen. Ein zu wenig convexes Auge, eine zu flache Crystallinse deutet auf Fernsichtigkeit (presbyopia), das Gegentheil auf Kurzsichtigkeit (myopia).

§. 230.

Die Feuchtigkeiten des Augapfels werden oft durch Krankheit verändert wahrgenommen. Die wässerige Feuchtigkeit erscheint roth von ergossenem Blut, weiß von Eiter u. s. w., wodurch das Sehen gehindert wird. Verdunkelung der Krystallinse, ihrer Kapsel oder der Morganischen Flüssigkeit, macht den grauen Staar (cataracta, suffusio), stört das Sehen, verursacht Blindheit, worauf auch die blaue oder grüne Farbe der gläsernen Feuchtigkeit (Glaucoma) hindeutet.

§. 231.

Im Innern des Auges offenbaren sich in Krankheiten ausser den gemeldeten wahrnehmbaren Veränderungen, die für den Arzt und Wundarzt wichtig sind, noch andere abnorme Erscheinungen, als da sind: eine widernatürliche Färbung der Regenbogenhaut, die Erweiterung und Verengerung des Augensterns u. s. w.

Was zuvörderst die Farbe der Iris betrifft, so gehört die blaue Farbe derselben zu den Zeichen des scrophulösen Habitus. Die blauen Augen werden hier mit blonden Haaren und einer weißen Haut verbunden angetroffen. Bey den Kakerlacken ist die Regenbogenhaut rosenroth, dunkelgelb, oder blaßblau, die Pupille dunkelroth, mit welchen Erscheinungen manche andere auffallende krankhafte Veränderungen an den Augenwimpern, Augenbraunen, an den Haaren und der Haut sich offenbaren. Ein heller schwarzer Augenstern gehört zu den Zeichen eines guten Gesichts, Verlust des Glanzes der Iris kündigt den Tod an. Im schwarzen Staar hat die Pupille eine matte, gläserne, hornfarbige Schwärze, man bemerkt tief hinter derselben eine neblichte, raucherichte Trübheit, bisweilen einen Körper, der weiß, grau, manchmal mit Gefäßen durchflochten erscheint; indem beym grauen Staar gleich

hinter der Pupille eine graue, weißlichte oder gelblichte Verdunkelung wahrgenommen wird. Grüne Farbe tief hinter der Pupille bezeichnet das Glaucom.

§. 232.

Die widernatürliche Erweiterung der Pupille gehört zu den Zeichen der Wurm- und Schleimcacherien, und des scrophulösen Habitus, deutet ferner auf Unterdrückung und Erschöpfung der Nervenkraft, ist eine Erscheinung, die bey der Schlafsucht, Schlagfluß, Ergießungen von Wasser oder Blut unter der Hirnschaale, beym schwarzen und grauen Staar vorkommt und auf genannte Zustände hindeutet, wo die Vorhersagung vorzüglich von den Ursachen und der Möglichkeit ihrer Entfernung abhängt. (Ci. Behr.)

§. 233.

Widernatürlich verengerte Pupille deutet auf idiopathisches und sympathisches Leiden; bey einem heftig geretzten Zustande des Gehirns ist diese Erscheinung häufig. Bey der Höhe hitziger Krankheiten läßt sie einen schlimmen Ausgang fürchten. Die Verengerung ist entweder bloß an einem Auge oder an beyden, im ersten Falle giebt sie über den Sitz des ursprünglichen Gehirnleidens Aufschluß. Völlige Schließung durch Verwachsung ist bisweilen angeboren (synicesis congenita).

§. 234.

Die Lage des Augapfels ist ebenfalls in Krankheiten als Zeichen merkwürdig. Er tritt oft stark aus der Augenhöhle hervor, und deutet in diesem Fall auf starke Congestion, verhinderten Rückfluß der Säfte. Entzündung des Augapfels, Wassersucht desselben, Versetzung, äußere Verletzungen, Geschwulst der benachbarten Theile, Krampf der

Augenmuskeln u. s. w. erzeugen einen Vorfall des Auges (Prolopsus oculi, Ophthalmaptosis). Die Vorhersagung hängt vorzüglich von den Ursachen ab. (Fr. Hofmann diss. de ocul. procid. Hal. 1722.)

Auch die durchsichtige und undurchsichtige Hornhaut schwillt durch verschiedene Ursachen auf, der sogenannte Vorfall derselben (Proptosis, Staphyloma corneae) wird erzeugt. Auch sieht man die Iris bey Verletzung der durchsichtigen Hornhaut vorfallen (Proptosis, Staphyloma Iridis), und bisweilen von der Hornhaut eingeklemmt, mit ihr verwachsen.

§. 235.

Das Einfallen, Zurückziehen des Augapfels deutet auf Verminderung des denselben umgebenden Fettes, Vermagerung oder Krampf der Muskeln u. s. w. Es ist dieses eine vorübergehende oder auch anhaltende, langsam und oft äußerst schnell sich einstellende Erscheinung, die man nach Ueberreizung, starken Ausleerungen, bey Auszehrung, bedeutenden Verletzungen der Eingeweide des Unterleibs, Stockungen im Portadersystem, bey Melancholie und völliger Erschöpfung der Kräfte antrifft, und darauf hindeutet, und zu den Zeichen des Hippokratischen Gesichts gehört.

Diese Zurückziehung des Augapfels in die Augenhöhle erzeugt auch eine scheinbare Verkleinerung des Auges, und bey Fehlern des Gehirns, Druck der Nerven, beobachtet man ein völliges Schwinden des Auges (atrophia oculi). Bisweilen ist der Fehler angeboren. Auch erscheint das eine oder das andere Auge manchmal größer von ungleicher Vertheilung der Säfte, ein Zufall, der, wenn er sich auf organische Fehler gründet, und nicht rein krampfhafter Art ist, einen übeln Ausgang vermuthen läßt. (Hipp. Celsus, Stoll.)

§. 236.

Die Stellung und die Bewegungen des Augapfels werden oft durch Krankheit widernatürlich verändert. Derselbe steht nicht selten starr, als Folge eines Starrkrampfs des Muskeln, welche Erscheinung immer auf einen heftig gereizten Zustand des Nervensystems hinzeigt, der, wie bey chronischen Krämpfen, bloß vorübergehend ist, allgemeine Krämpfe ankündigt, und sie begleitet, in hitzigen Krankheiten aber große Gefahr verkündet, wenn nicht leicht zu entfernende gastrische Unreinigkeiten bey reizbaren Körpern diesen Zufall erzeugen. Beym schwarzen Staar ist der Blick sehr stier.

§. 237.

Die unstete Bewegung der Augen, das Umherrollen der Augen deutet ebenfalls auf einen sehr gereizten Zustand des Gehirns, es ist eine Erscheinung, die man bey chronischen allgemeinen Krampfanfällen wahrnimmt, und die diese ankündigt. In hitzigen Krankheiten deutet sie auf Gehirnentzündung und läßt einen schlimmen Ausgang fürchten.

§. 238.

Das Verdrehen des einen oder beyder Augen nach verschiedenen Seiten, das Schielen (strabismus, luscitas) kommt als Zufall in hitzigen und chronischen Krankheiten vor, in welchem Fall es allgemeine Krampfanfälle verkündet und sie begleitet; wo die damit verbundenen Erscheinungen auf Fehler des Gehirns, Ansammlung von Wasser, Erschöpfung der Kräfte hindeuten, ist die Vorhersagung bös, im letzten Falle der Tod nicht weit entfernt. Das Schielen, niemals Richten beyder Augen nach einem Gegenstand, gehört zu den Zeichen des schwarzen Staares.

§. 239.

Die Art der Anschauung, der Blick der Augen nach der Weise, wie er bey der verschiedenen Stimmung des Gemüths sich zeigt, insofern sich in demselben der Zustand des Organismus offenbaret, ist als Zeichen sehr wichtig. Der heitere, freudige, zufriedene, vertrauens- und hoffnungsvolle Blick, wenn er mit bestehenden Kräften vorhanden ist, nicht dem übrigen Befinden widerspricht, ist ein gutes Zeichen. Ein Auge, aus welchem Traurigkeit, Kummer, Gram, Zorn, Angst und Verzweiflung sprechen, deutet entweder auf einen sehr gereizten oder auf einen erschöpften Zustand des Organismus und des Gehirns insbesondere, wozu manche Krankheiten des Unterleibs und der Brust oft Veranlassung geben, von deren Beschaffenheit die Vorhersagung abhängt. Das Blinken, Blinzen oder Blinzeln (nictitatio), Blicken mit halb verschlossenen Augenliedern deutet auf idiopathisches und sympathisches Leiden, gehört zu den Zeichen des Zudrangs des Bluts nach dem Kopf, und den Vorboten des Irreredens, der Gehirnentzündung und des Blutflusses aus der Nase. Bey der Höhe hitziger Krankheiten kündigt diese Erscheinung allgemeine Krämpfe an, und läßt einen schlimmen Ausgang fürchten.

§. 240.

Trennung des Zusammenhangs der Theile, aus denen der Augapfel zusammengesetzt ist, läßt nach der Art, Größe, Sitz, manche nachtheilige Folgen erwarten. Geschwüre der durchsichtigen Hornhaut lassen Narben zurück, die das Sehen hindern. Bey Wunden des Augapfels ist meistens das Gesicht gefährdet. Unheilbar ist das Krebsgeschwür des Augapfels.

5.) Von der Nase.

§. 241.

Manchfaltige Veränderungen zeigen sich in Krankheiten an der Nase, die zur Bilduug der Diagnose und Prognose wichtig sind. Manche fallen gleich beym ersten Anblick des Kranken in die Augen, manche erfordern eine genauere Untersuchung. Oft ist es nöthig das Innere der Nase durch das Gesicht und durch die Sonde zu untersuchen; bey verschiedenen Krankheiten des Kopfes und des Angesichts darf das Sondiren der innern Nasenfläche nicht versäumt werden. (Büchner r. Bolle.)

§. 242.

Im Verlaufe hitziger und chronischer Krankheiten erscheint die Nase oft blau und kalt, als Folge von Unterdrückung und Mangel an Kraft, im ersten Fall ist diese Erscheinung vorübergehend, wenn die Unterdrückung nicht in wirklichen Mangel übergeht. Es gehört diese Erscheinung zu den Zeichen des Fieberfrostes, und zu den Zeichen des Hippokratischen Gesichtes, sie kündet allgemeine Krämpfe an, und begleitet sie. Bey dem Typhus, der in den letzten Zeiten bey den Armeen herrschte, war sie mit starkem wässerigem Durchfall und Schmerz in der Nabelgegend, meistens der sichere Vorbote des Todes (Kraft in Hufelands Journ. 1715. 4s St., Wendelstädt in d. mediz. chirurg. Zeitung. Nr. 16. J. 1816). Oft ist die blaue Nase die Folge einer übeln Mischung des Blutes, der Ergießung von Blut, des Mißbrauchs geistiger Getränke, wovon die Vorhersagung näher bestimmt wird.

§. 243.

Kälte und Bläße der Nase deuten auf verhinderten Einfluß des Blutes wegen Mangel oder Unterdrückung der

Kräfte, auf üble Mischung der Säfte, werden bey Krämpfen, Fieberkälte, bey Leucophlegmatie, Wassersucht u. s. w. angetroffen und zeigen darauf hin. Die Vorhersagung wird näher von den Ursachen bezeichnet. Röthe der Nase deutet auf Congestion und alle die Folgen derselben.

§. 244.

Geschwulst der Nase zeigt auf Congestion, Entzündung, Bruch und Uebereinanderschiebung der Nasenknochen, Geschwülste und Auswüchse in der Nasenhöhle u. s. w. Dicke, geschwollene Nase gehört zu den Zeichen der Wurmcacherie und des scrophulösen Habitus.

§. 245.

Nach auswärts gekehrte und in beständiger Bewegung sich befindende Nasenflügel besonders mit beschleunigtem, röchelndem Athem, so wie eine dünne, lange, spitze, völlig verdrehte und zugleich bleiche, oder bleyfärbige, blaue, kalte Nase, verkündigen große Gefahr, nahen Tod.

§. 246.

Ausschlag an der Nase ist in Fiebern oft kritisch. Auswüchse, Pusteln findet man in manchen Cacherien. Oefters zum Vorschein kommende kleine Finnen an der Stirn und Nase deuten auf Krankheit der Leber. Gelbe Streifen trifft man bey galligten Krankheiten, bleyfarbige, olivenfarbige, bey Stockungen im Portadersystem, an der Nase an. Röthe, Entzündung der Nasenlöcher, Jucken der Nase bezeichnen beym Schnupfen scharfen Schleim, in Fiebern Congestion, und ihre Folgen, gehören zu den Zeichen der Gegenwart von Würmern. Vorhergegangene Lustseuche läßt an der Nase oft Spuren zurück.

§. 247.

Anhaltender starker Gestank aus der Nase mit Ausfluß von Jauche deutet auf ein Geschwür in der Nasenhöhle, auch bey übel beschaffenem Nasenschleim kommt oft ein übler Geruch aus der Nase, den man ebenfalls bemerkt, wenn der Athem eine üble Beschaffenheit hat, die Ursachen und die Möglichkeit ihrer Entfernung bestimmen besonders die Vorhersagung.

§. 248.

Verengerung, Verstopfung, Verwachsung der Nasenlöcher erzeugen verschiedene Krankheiten der Nase. Daß das Athmen und insbesondere die Sprache dadurch erschwert werden müssen, läßt sich vorhersehen. Schließlich bemerken wir hier noch, daß die Stelle ober der Nase und zwischen den Augenbrauen bey Unordnungen des Nervensystems, und besonders bey Krämpfen des Unterleibs oft in Falten gezogen angetroffen wird, und diese Erscheinung darauf hindeutet.

6.) Von den Wangen.

§. 249.

Die Backen oder Wangen (Genae) liefern in Krankheiten mehrere krankhafte Veränderungen in Rücksicht der Farbe, Temperatur u. s. w. auf, deren Bedeutung aus dem vorgetragenen hervorleuchtet; unterdessen ist es nicht überflüssig hier zu bemerken, daß bey Gesunden sehr rothe Backen eine schwankende Gesundheit bezeichnen. Begrenzte rothe Backen gehören zu den Zeichen des phthisischen Habitus. Die Anfälle des Schleichfiebers bezeichnen die rothen Backen; bey Wurmkranken ist eine vorübergehende aber öfters wiederkehrende Röthe der Wangen eine nicht ungewöhnliche Erscheinung. Menningröthe der

Wangen deutet auf Affection der Leber, angesammelten galligen Stoff im Darmkanal, dunkle Röthe aber derselben auf den schwarzgalligen Zustand.

§. 250.

Gelbe Flecken auf den Wangen sind bey manchen Frauen Zeichen der Schwangerschaft. Wenn bey der Lungensucht die Wangen bleyfarbig und der übrige Theil des Angesichts blaß wird, ist der Tod nahe. Bey hitzigen und chronischen Krankheiten besonders der Kinder sind Ausschläge an den Wangen bald symptomatisch bald kritisch; bleyfarbiger schwarzer Ausschlag ist aber in Fiebern von schlimmer Vorbedeutung.

§. 251.

Personen, bey welchen von Natur sehr hervorstehende Backenknochen und unter denselben tiefe Gruben angetroffen werden, haben Anlage zum Blutspeyen und zur Lungensucht. Hangende Wangen sind ein Symptom des Blödsinns und Wasserkopfs. Geschwulst der Wangen hebt oder lindert Zahnschmerzen. Lange anhaltende durch Zahnschmerzen entstandene Geschwulst der Backen, bey welcher Entzündung hinzutritt, läßt eine Zahnfistel fürchten, wenn der schadhafte Zahn nicht herausgezogen wird. Fisteln am Backen deuten auf Verletzung des Speichelganges, auf Beinfraß des Oberkiefers oder der Zähne.

7.) Von den Ohren.

§. 252.

Die Untersuchung des äußern Ohres und des Gehörganges ist in manchen Krankheiten sehr nöthig. Manchfaltige Veränderungen entdeckt man hier theils durch das Gesicht bey natürlichem oder künstlichem Licht, theils durch

die Sonde, die Aufschluß über Krankheiten der Gehörwerkzeuge, über das Leiden entfernter Theile und nicht selten des ganzen Körpers geben können, die Ursachen der Harthörigkeit (subsurditas, Baryecoia), der Taubheit und Stummheit (cophosis), des zu scharfen Gehöres (paracusis, oxyecoia), so wie der Täuschung des Gehöres (auditus erroneus, pseudecoia), werden dadurch oft glücklich erkannt, und ihre Folgen vorhergesehen.

§. 253.

Die wahrnehmbaren Veränderungen und Ursachen, die auf die eben genannten Störungen hindeuten, sind der Mangel des äußern Ohres oder einzelner Theile desselben, Geschwulst, Entzündung, Verschwärung, Verwachsung, Verstopfung des äußern Gehörganges, Auswüchse in demselben, Würmer, Insekten und andere fremde Körper, angesammeltes verhärtetes Ohrenschmalz, Mangel desselben und Trockenheit des Ohres u. s. w., die besondern Ursachen und das Vermögen der Kunst, sie zu entfernen, bestimmen die Vorhersagung in jedem Fall.

§. 254.

Die bestimmte Bedeutung mancher Erscheinungen am äußern Ohr und der Ohrengegend, die mit dem kranken Zustand des ganzen Körpers und entfernter Theile in einem gewissen Verhältnisse stehen, läßt sich aus dem, was von den wahrnehmbar veränderten Eigenschaften des Körpers überhaupt gesagt worden ist, leicht auffinden, doch verdienen einige Erscheinungen als Zeichen noch besonders erwähnt zu werden. So deuten sehr rothe Ohren auf Andrang des Blutes, auf verhinderten Rückfluß desselben, kündigen Versetzungen nach diesen Theilen, Nasenbluten Irrereden u. s. w. an. Blasse und kalte Ohren deuten auf Krampf, Folge von Unterdrückung oder Mangel an Kraft.

Kalte, bleiche oder blaue, schlaff darnieder hängende oder eingezogene Ohren gehören zu den Zeichen der Erschöpfung der Kräfte und zu den Vorboten des nahen Todes.

§. 255.

Ausschläge an den Ohren erscheinen bald symptomatisch bald kritisch. Wundseyn hinter den Ohren, und Ausfluß eines übelriechenden Stoffes aus der wunden Stelle, so wie der Ausfluß einer geruchlosen oder auch übelriechenden Flüssigkeit aus den Ohren (fluxus aurium, otorrhoea) ist bey Kindern nicht selten kritisch; mit der Erscheinung schwinden manche mehr oder weniger bedeutende Störungen im Organismus, und die schnelle Heilung erzeugt oft bedenkliche Zufälle. (Baehrens Pr. J. F. Meckel.) Ausfluß von einer übelriechenden Materie mit Schmerzen, Harthörigkeit oder gar Taubheit, läßt Zerstörung der Gehörwerkzeuge fürchten. Ausfluß von reinem Blut beobachtet man bey unterdrückten Hämorrhoiden und Monatfluß bisweilen mit Erleichterung; auch bey Ergießungen von Blut unter der Hirnschale durch äußere und innere Ursachen fließt Blut aus den Ohren bald mit bald ohne Erleichterung.

§. 256.

Ohrendrüsengeschwulst (parotis) und Anschwellung der Gegend um die Ohren von entwickelter Luft ist nicht selten kritisch, kündigt sich durch Ohrensausen, Harthörigkeit, Taubheit, Schwere des Kopfs, Röthe der Ohren, Klopfen der Schlafpulsadern u. s. w. bey der Abnahme der Krankheit an. Oft erscheinen sie aber auch symptomatisch, und sind dann gewöhnlich von schlimmer Vorbedeutung. Schnelles Verschwinden dieser Geschwülste läßt Rückfall, Versetzung nach dem Gehirne fürchten, oft folgt auf ihre Zertheilung Geschwulst der Hoden, oder der Brüste.

Uebergang der Ohrendrüsengeschwulst in Eiterung, Zertheilung unter reichlichem Schweiß, Harnfluß oder Nasenbluten ist im Allgemeinen ein gutes Zeichen. (Stoll, Laghi, Rochard, Hamilton ꝛc.)

8.) Von dem Mund und den zunächst über und unter und in demselben liegenden Theilen.

§. 257.

An dem Kopfe sind nun noch die Veränderungen als Zeichen zu betrachten, welche die Theile des äußern und innern Mundes darbieten. (Büchner r. Zimmermann, Hartmann, Büchner r. Dennewitz, l. la Forgue.) Es offenbaren sich erstlich an den beyden Lippen (labia) der obern und untern, dem rothen Saum derselben, ferner den beyden Winkeln des Mundes, und an der Grube der Oberlippe (lacuna), und endlich dem Kinn (mentum s. genium) in Krankheiten manchfaltige Erscheinungen, die eine nähere Betrachtung und Beurtheilung verdienen; die Veränderungen aber, welche zufällige Einflüsse, Gemüthsbewegungen, Leidenschaften, Luft, Speise und Trank u. s. w. erzeugen, müssen von denen, welche die gegenwärtige Krankheit hervorgebracht, wohl unterschieden werden, damit man nicht zu Fehlschlüssen verleitet wird.

§. 258.

Was zuvörderst die Grube die Oberlippe betrifft, so erscheint sie nicht selten roth, geschwollen, entzündet von scharfem Schleim, der aus der Nase fließt, sieht wie die Oberlippe menningroth, blaßgelb, blaßgrün bey der Polycholie aus. Bleyfarbig erscheint die Oberlippe beym atrabilarischen Zustand, blasse, bleyfarbige Streifen trifft man bey der Lungensucht an. Eine angeschwollene dicke Oberlippe gehört zu den Zeichen des scrophulösen Habitus.

Bey Eckel und Turgescenz nach oben schwillt dieselbe ebenfalls auf; Geschwulst begleitet oft die Ausschläge an der Oberlippe, Geschwulst endlich mit Blässe oder Bleyfarbe derselben gehöret ebenfalls zu den Zeichen der Wurmcachexie.

§. 259.

An dem rothen Saume der Lippen zeigen sich manche Abweichungen von der normalen Beschaffenheit, welche auf den Zustand der Säfte und manche andere Veränderungen im Innern hindeuten. Rosenrothe Lippen gehören zu den Zeichen des phthisischen Habitus; rothe, heiße, trockne, gesprungene Lippen deuten auf große Hitze; blasse Lippen auf schleimige, wässerige Beschaffenheit der Säfte, kündigen Ohnmachten an, begleiten sie; blaue Lippen deuten auf üble Mischung des Blutes, Stockung des Blutumlaufs, begleiten Krämpfe, die Fieberkälte und verkündigen sie. Schmutzige Lippen bezeichnen Krankheit der absondernden Organe des Speisekanals, schwarze, trockne, eingeschrumpfte deuten auf einen fauligen Zustand. Gelb und grün sind sie bey Polycholie. Blaue, schwarze, kalt und schlaff herabhängende Lippen sind Zeichen eines hohen Grades von Schwäche, Vorboten des nahen Todes.

§. 260.

Ein Blasenausschlag, Schwämmchen und andere Ausschläge (Bayer r. Staudacher, Delius r. Cellario) erscheinen in nachlassenden und aussetzenden, besonders mit Katarrh und Krankheit der Eingeweide des Unterleibs verbundenen Fiebern, bald symptomatisch, bald kritisch. An den Winkeln des Mundes entstehen bisweilen kleine Bläschen, die aufplatzen, eine scharfe Flüssigkeit von sich geben und nachher eine schwärende Oberfläche bilden, die mit einem gastrischen Leiden zusammenhängen. Gelbe und

grünliche Streifen an den Mundwinkeln deuten auf Polycholie. (Kortum de signis ex labiis Duisb. 1795.)

§. 261.

Widernatürlich verschlossener Mund deutet auf Steifigkeit oder Unbeweglichkeit des Kinnbackengelenkes (ancylosis maxillae inferioris); ferner auf Krampf, welche Art der Verschließung die Mundsperre, der Kinnbackenkrampf (trismus, spasmus maxillae inferioris) genannt wird; diese Erscheinung ist in Fiebern von schlimmer Vorbedeutung, wenn sie nicht von nach oben turgirenden gastrischen Stoffen entsteht, bey deren Gegenwart auch oft ein gefahrloses Zittern der Unterlippe beobachtet wird. Bey Kindern ist der Kinnbackenzwang vor dem neunten Tag meistens tödtlich; weniger bedenklich ist diese Erscheinung während den Anfällen chronischer Krämpfe und bey hysterischen Frauenzimmern. Verwachsung des Mundes (atresia oris) kommt bisweilen als angeborner Fehler vor.

§. 262.

Verziehung, Verzerrung des Mundes deutet auf einen angebornen Fehler, auf vorhergegangene Verwundung, auf Krampf; aus dieser Quelle entsteht die Verzerrung, die man den Hundskrampf (spasmus cynicus) und das sardonische Lachen (risus sardonius) nennt, welche Krämpfe sich bey Entzündung des Gehirns und Rückenmarks und der Eingeweide des Unterleibs offenbaren, und hier einen schlimmen Ausgang fürchten lassen. Bey Kindern entstehen diese Zufälle oft von Säure, Würmern, Ueberladung des Magens, vom Reiz des Zahnens, und sind wie bey hysterischen und hypochondrischen Personen ohne Gesellschaft anderer bedenklicher Zeichen, ohne Gefahr; bey Personen, die zum Schlagfluß geneigt sind, verkündet Verzerrung des

Mundes den Schlagfluß, sie bleibt nach demselben oft zurück, auch ist sie der Vorbote allgemeiner Krämpfe und begleitet dieselben.

§. 263.

Offenstehender Mund deutet auf Verrenkung des Unterkiefers, auf schwere Zunge, fleischige Unterlippe, verhinderten Durchgang der Luft durch die Nase, auf üble Gewohnheit, ist ebenfalls eine Erscheinung, die bey phlegmatischen, blödsinnigen Personen angetroffen wird, sie gründet sich in hitzigen Krankheiten oft auf einen hohen Grad von Erschöpfung, und ist in diesem Fall ein Zeichen, das eine schlimme Vorhersagung machen läßt.

§. 264.

Schaum vor dem Mund ist bey chronischen Krämpfen weniger gefährlich, wird vorzüglich in den Anfällen der Fallsucht wahrgenommen, in hitzigen Krankheiten ist aber ein solcher heftiger krampfhafter Zustand, der diese Erscheinung erzeugt und darauf hindeutet, von der größten Gefahr.

§. 265.

Von der Unterlippe müssen wir noch zuletzt bemerken, daß eine harte, ungleiche, mit Jucken, stechendem und bohrendem Schmerz verbundene Geschwulst derselben, die bey bejahrten Männern oft vorkommt, auf Scirrhus deutet, den Krebs (carcinoma labii inferioris) fürchten läßt. Diese Geschwulst muß wohl unterschieden werden, von Lymphatischen Geschwülsten, den Sack- und Blasengeschwülsten der Unterlippe. Bey herpetischer, venerischer, scorbutischer Cacochymie offenbaren sich Geschwüre an der Unterlippe, welche den Krebsgeschwüren ähnlich sind, von diesen aber durch ihre charakteristische Erscheinungen, durch

die Ursachen und den Erfolg der verordneten Mittel unterschieden werden.

§. 266.

Was das Kinn betrifft, so deutet das Schiefstehen desselben auf Verrenkung des Unterkiefers auf einer Seite, hat die Verrenkung auf beyden Seiten statt, so hängt das Kinn gerade herunter, die untern Zähne stehen auch weit vor den obern heraus; ein spitziges Kinn gehört zu den Zeichen des Hippokratischen Gesichtes. Fisteln unter dem Kinn, aus welchen Speichel fließt, deuten auf Verletzung der Gänge der Speicheldrüsen; breiter hervorstehender Unterkiefer gehört zu den Zeichen der Scropheleacherie. Ungleichheit am Unterkinn gehört zu den Zeichen des Bruches des Kinnbackens.

§. 267.

Der behaarte Theil des Kinns wird oft mit einem trocknen, rauhen, oder auch feuchten, juckenden, fortkriechenden Ausschlag (Lichen menti) verunstaltet, wo bey langer Dauer die Haut sehr verändert wird, der auf scrophulöse, herpetische, venerische, gichtische Cacherie hindeutet, der auch wohl vom Mißbrauch geistiger Getränke erzeugt wird. Die nähere Erkenntniß hängt von den Ursachen und übrigen Erscheinungen ab, worauf sich auch die Vorhersagung gründet.

Bey Frauenzimmern, deren Monatfluß unterdrückt worden ist, oder mit den Jahren aufhört, erscheint bisweilen ein bedeutender Bart. (Bürlin, Joch.) Welkwerden der Barthaare in Krankheiten gehört zu den Zeichen des Verfalls der Kräfte. Ausfallen der Barthaare ist eine Erscheinung, die man mehrmals beym Verlust der Mannskraft, auch bisweilen bey der Lustseuche beobachtet hat.

§. 268.

Die sichtbaren Theile des innern Mundes, die Zunge, die unter derselben liegenden Theile, ferner das Zahnfleisch, die Zähne, die innere Backenfläche, der Gaumen, der Gaumensegel, das Zäpfchen, die Mandeln, der hintere Theil des innern Mundes, der Schlund, erleiden in Krankheiten manche wahrnehmbare Veränderungen, die als Zeichen zur Erkenntniß nicht bloß des kranken Zustandes dieser Organe, sondern auch entfernter Theile und des ganzen Körpers alle Aufmerksamkeit verdienen.

§. 269.

Kein Theil des Mundes ist als Zeichen von größerer Wichtigkeit, und ist zu allen Zeiten und bey den Aerzten aller Völker so hoch geachtet worden als die Zunge, daher sie auch hier als Zeichen zuerst betrachtet zu werden verdient. Es offenbaren sich aber an der Zunge manche wahrnehmbare veränderte Eigenschaften, deren Bedeutung wir nun näher bestimmen werden, bemerken aber noch zuvor, daß sich in Rücksicht der Zunge als Zeichen Prosper Alpinus, Casulanus, M. Hofmann, Küstner, Fick, Büchner mit Pauli, Rega, van Swieten, Cleyer, Günther, Witzay, Nicolai mit Graf, Eichner, Gruner, Sprengel, mehr oder weniger verdient gemacht haben.

§. 270.

Was zuerst die Geschwulst der Zunge (Tumor linguae) betrifft, so deutet diese auf starken Zudrang des Bluts, Entzündung derselben, welche Zustände durch mechanische und chemische Reize, und sehr oft durch den Gebrauch des Quecksilbers erzeugt werden. Oft erlangt durch diese Ursachen die Zunge einen bedeutenden Umfang, der sogenannte Vorfall (prolapsus linguae) wird erzeugt,

sie hängt weit zum Munde heraus, sie wird erweicht oder verhärtet, ausgetrocknet, Raubigkeit, Sprachlosigkeit werden hervorgebracht, das Schlingen wird erschwert, verhindert. (Simon, Schweighauser, Breidenstein dissertationes de morb. Linguae.)

§. 271.

Die Zunge wird ferner durch Krämpfe nicht selten tief in den Schlund gezogen, und ist aus ebenderselben Ursache steif und unbeweglich. Diese Erscheinungen geben besonders in bitzigen Krankheiten zu einer schlimmen Vorhersagung Veranlassung. Schlaffe und unbewegliche Zunge deutet auf Lähmung. Zittern der Zunge deutet auf ein heftig angegriffenes Nervensystem. Bey der Beurtheilung kommt es auf die Ursachen uud den Zeitpnnkt der Krankheit an, wo sich dieser Zufall offenbart; zur Zeit der Krise und nach vorhergegangener Kochung ist derselbe das Zeichen der Turgescenz der Stoffe nach oben und der Vorbote eines entscheidenden Nasenblutens.

§. 272.

Ein Geschwür der Zunge, welches schwammigt, schmerzhaft ist, ein scharfes, widriges, stinkendes, fressendes Eiter von sich giebt, harte, umgebogene Ränder hat, und wo die Adern blau, angelaufen sind, hat die Zeichen eines Krebsgeschwüres. Verhärtung als Folge von venerischer und scorbutischer Cacochymie, offenbaret sich ebenfalls an der Zunge, die auch oft zur Verschwärung gelanget. Unterscheidende Merkmale liefern in diesem Falle die vorhergegangenen Ursachen und die übrigen Erscheinungen. Daß bey dieser Erscheinung manchfaltige Störungen und durch Erschöpfung der Kräfte der Tod nicht selten die Folge seyn können, läßt sich leicht vorhersehen. (Heister de lingua sana et aegra. Altd. 1716.)

§. 273.

Die Zunge erscheint in Krankheiten bald feucht bald trocken. Die Feuchtigkeit der Zunge ist im Allgemeinen ein gutes Zeichen; wenn sie aber mit dem übrigen Habitus in Widerspruch steht, mit großer Hitze, heftigem und beynahe nicht zu löschendem Durst in Gesellschaft angetroffen wird, so ist der Zustand der Krankheit gefahrvoll.

§. 274.

Was die Trockenheit der Zunge anbelangt, so deutet sie auf Krampf, große Hitze im Innern und alle die Ursachen, die dieselbe erzeugen. Die Vorhersagung hängt von dem Grade, den Ursachen und den damit verbundenen Erscheinungen ab. Wenn die Trockenheit so heftig ist, daß die Zunge dadurch Risse und Spalten bekommt, auch steif und unbeweglich ist, so ist dieses ein schlimmes Zeichen. Gut ist es, wenn die trockne, steife, harte Zunge wieder feucht, weich und beweglich wird.

§. 275.

Die Zunge wird in Krankheiten entweder rein oder unrein angetroffen. Es zeigt die Reinheit der Zunge auf eine natürliche Beschaffenheit der abgesonderten Säfte, welche die Zunge befeuchten, und sie ist in diesem Fall für sich ein gutes Zeichen, aber die Reinheit der Zunge bezeichnet auch Hindernisse in der Ab- und Aussonderung, welche Krampf und Mangel an Kraft hervorbringen, in diesem Fall beruht die Erkenntniß und die Vorhersagung auf den Ursachen, und den zugleich vorhandenen Erscheinungen an der Zunge, als da sind: Trockenheit, Feuchtigkeit, üble Färbung u. s. w., und den Zufällen, die sich am übrigen Körper offenbaren. Die sich einstellende Reinigung der beschmutzten Zunge gehört zu den Zeichen der Besserung.

§. 276.

Die reine Zunge erscheint, was ihre Färbung betrifft, oft sehr roth. Die helle Röthe mit Neigung zur Trockenheit bezeichnet in fieberhaften Krankheiten den entzündlichen Zustand, aber dunkle Röthe und blaue Farbe der Zunge den fauligen, die blasse Röthe derselben endlich den nervösen Charakter. (Müller diss. de lingua praerubra ut signo in morb. Goett. 1796.)

§. 277.

Sehr häufig wird in Krankheiten die Zunge mehr oder weniger unrein, mit einem Ueberzug belegt angetroffen; auch selbst bey gesund sich befindenden Personen trifft man sie besonders an der Wurzel oft beständig mit einem Schleim überzogen an, worauf bey der Beurtheilung Rücksicht genommen werden muß; unterdessen giebt die Belegung der Zunge in ihrer Menge, Art und Beschaffenheit wichtige Aufschlüsse über den Zustand der absondernden Organe nicht bloß der Zunge, des Magens und Darmkanals, sondern auch über das ganze Ab- und Aussonderungsgeschäft des Körpers. Da aber die Verunreinigung der Zunge oft allein die Folge einer örtlichen Affection ist, so versteht es sich von selbst, daß auf die gleichzeitigen Erscheinungen in benachbarten und entfernten Theilen Rücksicht genommen werden muß, wenn aus dem Ueberzug der Zunge eine bestimmte Erkenntniß der Krankheiten in andern Organen geschöpft werden soll. (Jsenflamm diss. de lingua squall. Erl. 1779. Hecker diss. de linguae impuritatibus etc. Erl. 1792.)

§. 278.

Es kommen aber bey dem Ueberzuge der Zunge als Zeichen die Menge, die Verbreitung, die Consistenz, Farbe u. s. w. in Betrachtung. Es erscheint erstlich oft bloß ein

dünner, durchsichtiger Ueberzug auf der Zunge, wodurch die dunkelrothe oder gar blaue Zunge gleichsam durchschimmert, eine solche Belegung deutet mit der angezeigten Beschaffenheit der Zunge auf Neigung der Säfte zur Ausartung, und die damit verbundenen Erscheinungen bestimmen näher die Vorhersagung.

§. 279.

Die im Anfang hitziger Krankheiten mit einem dünnen Ueberzug belegte Zunge wird im Fortgang immer mehr belegter; oft erlangt der Ueberzug in fieberhaften und fieberlosen Krankheiten eine speckartige Beschaffenheit, er ist zähe, klebt fest an der Zunge, deutet auf einen schleimigen Zustand der Säfte, auf Schlaffheit, Mangel an Energie im Gefäßesystem überhaupt, und in den abesondernden Werkzeugen insbesondere, läßt auf lange Dauer und unvollkommene Entscheidung schließen, mit andern schlimmen Zeichen einen übeln Ausgang fürchten. Ein gutes Zeichen ist es, wenn bey der Zunahme der Kräfte der zähe Schleim auf der Zunge sich löst und die Zunge leicht davon gereinigt werden kann, und rein bleibt.

§. 280.

Die Zunge hat mehrmalen eine zottige Beschaffenheit; diese Erscheinung trifft man vorzüglich bey Stockungen im Portadersystem, und Trägheit der Eingeweide des Unterleibs an, sie läßt einen trägen Verlauf und unvollkommene Entscheidung erwarten. (D. Heilbronn Abh. vom Belege auf der Zunge. Hildb. 1795.)

§. 281.

Die Zunge ist nicht überall gleich stark belegt, der eine Theil der Zunge hat einen Ueberzug, während der andere beynahe rein angetroffen wird. In der Regel ist

die Belegung stärker an der Wurzel der Zunge; wenn aber diese rein bleibt, indem der übrige Theil einen starken Ueberzug hat, die Zunge streifenweise belegt, oder bloß die Hälfte der Zunge beschmutzt erscheint, so deutet dieses meistens auf Krampf des reinen Theils, Folge von Unterdrückung oder Lähmung der Kräfte, während der beschmutzte Theil in einem Zustande von Schlaffheit sich befindet. Die Vorhersagung hängt von den Ursachen und den gleichzeitigen Zufällen ab. Zu bemerken ist, daß bey der Besserung die Zunge anfängt sich an dem vordern Theil zu reinigen, und zuletzt der hintere Theil seine völlige Reinheit erlangt.

§. 282.

Was die Farbe des Ueberzugs betrifft, so deutet die Belegung mit weißem Schleim auf eine schleimige Beschaffenheit der Säfte, auf hervorstechendes Leiden der Schleimdrüsen; der gelbliche und grüne Ueberzug auf das Leiden der Leber, auf Polycholie, der braune und schwarze auf Neigung der Säfte zur Ausartung. Die Vorhersagung hängt von den Ursachen, dem Grad und der Art der Färbung und den damit verbundenen Zufällen und der Form der Krankheit ab. Bey Entzündung deutet die schmutzige schwarze Zunge den Brand an.

§. 283.

Ein heise Zunge deutet auf Neigung zur Entzündung, auf wirkliche Entzündung. Eine kalte Zunge deutet auf gefährliche Krämpfe, auf Erschöpfung, kündigt in hitzigen Krankheiten den nahen Tod an. Eine gelähmte, kalte und bleyfarbige, oder zitternde, zusammengezogene, gespaltene, schwärende, mit Pusteln besetzte Zunge, gehört zu den schlimmsten Zeichen in Krankheiten. (Kiswitzer diss.

de lingua ut signo. Tyrn. 1773. Heth diss. de lingua sana et morbosa in acut. Aug. Trev. 1784.)

§. 284.

Nach der Zunge verdienen die Theile, die unter der Zunge sich befinden, als Zeichen einige Aufmerksamkeit. Die Drüsen nämlich unter der Zunge schwellen durch Entzündung auf, es entsteht unter der Zunge die sogenannte Froschgeschwulst (ranula), welche auf Verstopfung des Ausführungsganges derselben und widernatürliche Absonderung und Anhäufung eines Saftes hindeutet. Oft entstehen durch Entzündung, welche vom Mißbrauch des Queckſilbers, durch scrophulöse und venerische Cacochymie u. s. w. erzeugt wird, bedeutende Anschwellungen und Verhärtungen der Drüsen unter der Zunge, welche auf Störung des Kauens und Schlingens hindeuten. Anschwellung der Blutadern unter der Zunge ist eine Erscheinung, die man beym Scorbut und Zungenkrebs antrifft. Ein zu langes Zungenbändchen deutet auf einen angebornen Fehler, auf Hindernisse der Bewegung der Zunge u. s. w.

§. 285.

Zur Erkenntniß des Zustandes des Organismus liefern ferner die Zähne nicht unwichtige Zeichen auf. Von den frühesten Zeiten her hat man viele starke, dichte, unverfehrte, gehörig weiße Zähne für ein Zeichen einer guten Gesundheit und einer langen Dauer des Lebens gehalten. Bey der Beurtheilung der Gegenwart und des Mangels der Zähne und ihrer veränderten Eigenschaften muß man aber immer Rücksicht nehmen auf die Veränderungen, welche das Alter und zufällige äußere Einflüsse erzeugen. (Plenk, Pasch, Pfaff, Hunter, Etmüller, Hirsch u. s. w.)

§. 286.

Frühes Verderben der Zähne, Beinfraß vieler Zähne ist ein Zeichen einer übeln Mischung der Säfte, milchweiße deuten auf Anlage zur Schwindsucht; schwarze Farbe derselben bezeichnet die scrophulöse, rhachitische, scorbutische, venerische, Krebs- und Quecksilber-Cacherie. Vieler Weinstein an den Zähnen deutet auf üble Mischung der Säfte, auf Anlage zur Gicht. Weichheit der Zähne ist eine Erscheinung, die man bey dem Scorbut, der englischen Krankheit und der Lustseuche beobachtet. Bey der Rhachitis ist der obere Rand der Schneidezähne oft gezackt.

§. 287.

Ein Gefühl von Stumpfheit der Zähne verursachen ausgebrochene saure, herbe Stoffe, oder eine ähnliche Beschaffenheit der Mundsäfte. Beschmutzung der Zähne mit vielem Schleim ist eine Erscheinung die bey gastrischem Leiden, übler Mischung der Säfte angetroffen wird. Langes Hervorstehen der Zähne deutet auf Einsaugung des Zahnfleisches, läßt baldiges Ausfallen fürchten. Kurz erscheinen die Zähne, wenn das Zahnfleisch schwammigt auswächst, oder sie durch das anhaltende Beißen auf harte Körper abgerieben werden.

§. 288.

Zu frühes und zu spätes Ausbrechen der Zähne deutet auf eine krankhafte Beschaffenheit des Vegetationsprocesses bey Kindern, der letztere Fall hat gewöhnlich statt bey rhachitischer Disposition. Zähnklappern ist ein Zeichen des Starrfrostes. Zähneknirschen deutet auf eine heftige Reizung des Gehirns und der Nerven, ist eine Erscheinung, die man bey Kindern, die an Säure und an Würmern leiden, bey angesammelten gastrischen Unrath, beym Wahnsinn u. s. w.

antrifft, und darauf hindeutet. Bey Anlage zum Schlagfluß verkündet dieser im Schlaf öfter vorkommende Zufall nahen Schlagfluß.

§. 289.

An dem Zahnfleisch entdeckt der Arzt bey der Untersuchung in Krankheiten manchfaltige Abweichungen, die ihren Grund in einer übeln Beschaffenheit der Zähne und Zahnfächer, in Verderbniß der Säfte u. s. w. haben, die bestimmte Bedeutung einer jeden Erscheinung muß auch hier durch die Ursachen und die gleichzeitigen Erscheinungen ausgemittelt werden. (Berdmore v. Krankh. der Zähne u. des Zahnfleisches.)

§. 290.

Was die oft vorkommende Geschwulst des Zahnfleisches betrifft, so deutet diese auf bevorstehenden Ausbruch eines Zahns, auf Beinfraß eines Zahns oder Zahnfächers, wo leicht Fisteln entstehen, auf Absatz eines Krankheitstoffes, auf äußere Verletzung ꝛc.

§. 291.

Schwammiges Zahnfleisch bezeichnet scorbutische und vom Mißbrauch des Queckſilbers erzeugte Cacochymie, ist oft Folge des Beinfraßes der Wurzel eines Zahns oder Zahnfächers. Die Ursache, Art, Größe, Beschaffenheit bestimmen die Vorhersagung. Das sogenannte Zahnfleischgewächse (epulis) erlangt oft einen solchen Umfang, daß es das Kauen und die Sprache hindert, ihm liegt oft eine cancröse Cacochymie zum Grund.

§. 292.

Juckendes Zahnfleisch deutet auf Zahnen, Scorbut, Würmer. Uebler Geruch des Zahnfleisches wird beym

Scorbut, Stockungen im Portadersystem, bey der Werlhofschen Fleckenkrankheit, bey Faulfiebern, bey der blauen Krankheit angetroffen, auch nach den Pocken bleibt oft eine Cacochymie zurück, die sich durch den übeln Geruch des Zahnfleisches zu erkennen giebt.

§. 293.

Trocknes Zahnfleisch deutet auf Hitze, blasses auf Mangel an Blut, wässerige, schleimige Beschaffenheit der Säfte, blaurothes auf Neigung der Säfte zur Ausartung; schwarzes erscheint in Faulfiebern; mit Schmutz belegt, mit Schwämmchen besetzt, trifft man es bey Humoralfiebern an. Ein hochrothes Zahnfleischstreifchen wird bey verschiedenen schmerzhaften Krankheiten des Kopfes und insbesondere beym Gesichtsschmerz angetroffen, und soll nach Steinbruch (Hufelands u. Harles Journ. IV. St. 2. 1816.) ein Zeichen der abnorm gesteigerten Arteriosität des Blutes seyn. Allzu dickes Zahnfleisch läßt bey zahnenden Kindern schweren Zahnausbruch und seine Folgen fürchten.

§. 294.

Der Gaumen, Gaumensegel, das Zäpfchen, geben durch ihre Geschwulst, Blässe, Röthe, Hitze, Trockenheit, Schmutz, Ausschläge, Geschwüre zu verschiedenen Untersuchungen Veranlassung, helfen Krankheiten erkennen und beurtheilen. Ein blasenartiger Ausschlag am Gaumen ist oft kritisch. Schwämmchen erscheinen an diesen Theilen bald symptomatisch bald kritisch. Krampf des Gaumensegels mit Trockenheit, Brennen und Würgen, deutet auf idiopathisches und sympathisches Leiden; bey Säure, Würmern, Infarcten ꝛc. ist diese Erscheinung nicht selten.

§. 295.

Speckige Geschwüre am Gaumen und Zäpfchen deuten auf Lustseuche, lassen beym starken um sich Fressen Verlust des Zäpfchens, des weichen Gaumens u. s. w. fürchten. Ein zu langes Zäpfchen deutet auf Schlaffheit, verursacht unangenehme Empfindungen im Halse, reizt zum Husten, erschwert das Schlucken. Fleischgeschwulst des Gaumens deutet vorzüglich auf Beinfraß.

§. 296.

Bey der Untersuchung des innern Mundes entdeckt man an der innern Backenfläche in Krankheiten oft manche wahrnehmbare veränderte Eigenschaften, z. B. Geschwulst, Geschwüre, Ausschläge, Veränderungen in der Farbe u. s. w. Die bestimmten Bedeutungen dieser Erscheinungen lassen sich aus dem Gesagten mit beständiger Rücksicht auf die Ursachen und übrigen Zufälle leicht auffinden.

§. 297.

Was die Mandeln betrifft, so schwellen diese in Krankheiten oft symptomatisch oft kritisch an, bey scrophulöser, syphilitischer und Merkurialcachexie, gastrischen Stoffen ist Anschwellung, Entzündung der Mandeln häufig. Auch andere veränderte Eigenschaften trifft man in hitzigen und chronischen Krankheiten an diesen Theilen an, deren bestimmte Bedeutung aus dem Vorgetragenen hervorleuchtet; wir bemerken hier noch, daß sich bisweilen in den Mandeln Steine erzeugen, ein weißer Fleck bezeichnet oft ihre Gegenwart.

§. 298.

Der Schlund oder Rachen liefert verschiedene Zeichen zur Erkenntniß, nicht bloß der Krankheiten desse-

ben, sondern auch des kranken Zustandes des ganzen Körpers und entfernter Theile auf. Geschwulst mit Hitze, Röthe, Schmerz, verhindertem Schlucken sind die Zeichen der Entzündung desselben. Blaue Farbe desselben trifft man im Scorbut und in Faulfiebern an, wo sie zu den schlimmsten Zeichen gehört. Schwarze Farbe des entzündeten Rachens deutet auf Brand.

§. 299.

Nicht selten ist der Schlund mit Schwämmchen bedeckt, von deren Farbe, dem Zeitpunkt, wo sie erscheinen, den Zufällen, womit sie verbunden sind ꝛc. die Vorhersagung abhängt. In Humoralfiebern wird der Schlund mit einem übelbeschaffenen Schleime belegt, mit dem es dieselbe Beschaffenheit hat, wie mit dem schleimigen Ueberzug der Zunge. Polypen steigen aus den hintern Nasenlöchern in den Rachen, und werden da sichtbar, lassen bey stärkerem Wachsthum Störung des Schluckens und Athmens vorhersehen; wenn sie nicht durch chirurgische Hülfe bey Zeiten entfernt werden. Trockner, enger zusammengezogener Rachen mit offenem Mund und ohne Wissen und Willen abgehenden häufigen flüssigen Stuhlgang deutet in Fiebern auf große Gefahr, nahen Tod.

§. 300.

Die Untersuchung aller dieser Theile ist in Krankheiten von der größten Wichtigkeit, besonders aber wo der Kranke über unangenehme Empfindungen im innern Munde klagt und beym Leiden der Eingeweide des Unterleibs. Um die Beschaffenheit der hintern Theile des Mundes gehörig zu erkennen, ist zureichendes Licht nöthig, und nach weit geöffnetem Munde muß man die Zunge mit dem Stiel eines Löffels, mit einem Spatel, oder irgend einem schicklichen Werkzeuge niederdrücken.

§. 301.

Um die Zunge gehörig untersuchen zu können, muß der Kranke den Mund zureichend öffnen, und sie gehörig weit ausstrecken, wo sie der Arzt nicht bloß besehen, sondern auch oft betasten muß. Die Art, wie dieses Ausstrecken geschieht, wie sich die Zunge dabey verhält, sind Dinge, auf welche der Arzt wohl achten muß.

§. 302.

Bey der Beschauung und Beurtheilung der wahrnehmbaren veränderten Eigenschaften des Mundes muß der Arzt wohl Rücksicht nehmen auf die Veränderungen, welche Speise, Getränke, Arzneyen, Reinigung des Mundes und Vernachlässigung derselben erzeugen, und das Abnorme muß mit der Beschaffenheit des Geschmacks, des Durstes, Appetits, des Schlingens u. s. w. verglichen werden.

c) Vom Halse.

§. 303.

Auch der Hals liefert manche wahrnehmbare veränderte Eigenschaften auf, die als Zeichen belangreich sind. Von der Art ist die Geschwulst des ganzen Halses und einzelner Theile, sie erscheint als Folge eines idiopathischen oder sympathischen Leidens. Nicht selten ist sie die Folge von Versetzung, bald mit Verbesserung bald mit Verschlimmerung des kranken Zustandes. Bey der Bräune ist es ein gutes Zeichen, wenn die Haut anschwillt und sich entzündet, und dadurch die Zufälle der Entzündung im Innern bedeutend vermindert werden.

§. 304.

Am vordern Theile des Halses wird die Schilddrüse oft angeschwollen angetroffen. Der eigentliche Kropf deutet

auf einen kranken Zustand eigner Art, der sich auf endemische Verhältnisse gründet. Derjenige dicke Hals, wo die Beschaffenheit der Geschwulst auf angesammelte Luft hindeutet, bezeichnet Trennung des Zusammenhangs der Luftröhre, wodurch die Luft in das Zellengewebe des Halses einen Ausgang findet. Geschwulst der lymphatischen Drüsen des Halses gehört zu den Zeichen der Scropheleacherie.

§. 305.

Veränderte Lage des Zungenbeins deutet auf vorhergegangene Ursache der Verrenkung; Folge von Versetzung und Beinfraß ist nicht selten die Verrenkung der Halswirbel, welche überhaupt zu einer schlimmen Vorhersagung Veranlassung giebt. Verletzung des Rückenmarks, des großen sympathischen und herumschweifenden Nerven, so wie der phrenischen Nerven, der Arteria carotis und Vena jugularis interna sind meistens schnell tödtlich. Verletzung des Nackens bringt oft unheilbares männliches Unvermögen hervor. Geschwüre, die sich am Halse bilden, sind meistens scrophulöser Art. Starke Vermagerung des Halses, weit hervorstehende Dornfortsätze gehören zu den Zeichen der Auszehrung.

§. 306.

Krümmung des Halses nach vornen, hinten, oder nach der rechten oder linken Seite deutet auf Krampf, Schwäche, Lähmung. Verrenkung, Rheumatismus, Gicht, Versetzung, Geschwülste, Verkürzung der Haut u. s. w. Steifigkeit, Unbeweglichkeit des Halses deutet auf vorhergegangene Entzündung in den Gelenkflächen und ihre Folgen und endlich die bey der Krümmung angezeigten Ursachen. Die bestimmte Erkenntniß und Vorhersagung hängen von den Ursachen und den übrigen Erscheinungen ab.

§. 307.

Ein kurzer Hals gehört zu den Zeichen der Anlage zum Schlagfluß, ein zu langer aber deutet auf Anlage zur Schwindsucht. Was die üble Farbe des Halses bedeutet, läßt sich aus dem Vorgetragenen näher bestimmen; dasselbe ist der Fall bey der erhöhten oder verminderten Temperatur des Halses.

§. 308.

Das Klopfen der Halsmuskeln deutet auf allgemeine Krämpfe. Das Klopfen der Jugularvenen deutet auf Fehler des Herzes, verhinderte Bewegung desselben durch Ansammlung von Blut, und gehört zu den schlimmen Zeichen, wenn es nicht von vorübergehendem Krampf entsteht. Starkes Schlagen der Arterien am Halse deutet auf heftigen Zudrang des Bluts zum Kopf, verkündet Irrereden, Nasenbluten u. s. w. Erweiterung der Aorta und ihres Bogens, Verstärkung der Herzsubstanz, Krämpfe der Halsmuskeln, Druck auf die Carotiden, Aneurysma erzeugen ferner abnormes Klopfen der Halsschlagadern. Anschwellung der Venen deutet auf Hindernisse des Rückflusses des Blutes zum Herzen; von den Ursachen und übrigen Zufällen hängt die Vorhersagung ab.

d.) Von den Brüsten, dem Thorax, dem Rücken.

§. 309.

Was zuvörderst die Brüste (mammae) betrifft, so erscheinen diese geschwollen bey unterdrücktem und bevorstehendem Monatfluß, bey Schwangerschaft, unterdrückten Hämorrhoiden, bey scrophulöser Cachexie u. s. w. Derbe Brust bezeichnet Gesundheit, welke Schlaffheit, Kränklichkeit, bevorstehende Krankheiten, zweifelhafte Jungferschaft, vorhergegangene Geburten. Fette Brüste deuten auf Un-

fruchtbarkeit. (Hofmann, Crausius, Zeller, Rowley, Smetaschek, Hart, Gruner, Rust, Mayer, Vogt.)

§. 310.

Was die Warzen der Brüste (papillae mammarum) angeht, so deuten blasse und lange auf vorhergegangenes Säugen. Klein sind sie bey fetten Brüsten, nach vorhergegangenem Druck; Verwundung, Verschwärung vermindert ihre Länge, verschließt die Mündung der ausführenden Milchgänge. Kalte Warzen deuten auf Krampf, Schwäche. Dick und hart erscheinen sie bey der monatlichen Reinigung, bey der Schwangerschaft, bey Entzündung und beym Säugen. Schrunden, Geschwüre deuten auf übelbeschaffene Milch der Mutter oder Speichel des Kindes, auf venerische, scrophulöse, herpetische, carcinomatose Cachexie u. s. w. (F. J. C. Sebastian Diss. de vitiis papill. mamm. Heid. 1793.)

§. 311.

Der Hof oder Zirkel um die Warze (areola) verändert unter verschiedenen natürlichen und widernatürlichen Verhältnissen des Körpers seine Farbe; braun gefärbt erscheint er bey der Schwangerschaft, während des Säugens, nach dem Aufhören der monatlichen Reinigung; im Alter erlangt derselbe mehr eine schwarze Farbe. Auch bey manchen Cacochymien wird die Farbe desselben verändert.

§. 312.

Die wahrnehmbare Beschaffenheit des Brustkastens, die Erscheinungen, die sich an der Brust für sich oder nach Vorbereitung offenbaren, sind zur Erkenntniß des abnormen Zustandes der darin sich befindlichen Eingeweide von großer Wichtigkeit, sie geben über manches Wissenswerthe bedeutende Aufschlüsse.

§. 313.

Was zuvörderst den Bau des Brustkastens betrifft, so deutet ein gerader, nicht gehörig gewölbter, eingedrückter, gekrümmter Brustkasten auf Anlage zu Brustkrankheiten. Häufig offenbaren sich Krümmungen am Rückgrat, Brustbein und den Rippen, es zeigt sich der sogenannte Buckel (gibbositas, hyboma), wovon man drey Arten hat, die Krümmung von vornen (lordosis), nach hinten (cyphosis) und endlich die Krümmung des Rückgrates, der Rippen und des Beckens zur Seite (scoliosis). Es deuten diese Krümmungen auf angeborne, ererbte, erlangte Fehler des Ernährungs- und Wachsthumsprozesses der Knochen, auf Knochenerweichung, Schwächung, Lähmung der Muskeln einer Seite, auf üble Gewohnheit in der Haltung des Körpers, unschickliche Bekleidung u. s. w. Die Vorhersagung hängt von den Ursachen, dem Grade, der Dauer u. s. w. ab.

§. 314.

Die geringere Ausdehnung der ganzen Brust, oder bloß der rechten oder linken Seite bey dem Einathmen ist zur Erkenntniß der Entzündung der Theile der Brust, des Sitzes und der Heftigkeit derselben von Gewicht; indem der Kranke nicht tief einathmet, und die Brust gehörig erweitert, wenn ihm das Einathmen Schmerzen verursacht. Einwärtsgezogene Brust mit Vorwärtsbeugung derselben beym Sitzen und Gehen deutet auf Verwachsung der Lungen mit dem Brustfell. Bey Ergießung, Anschwellung der Eingeweide, trifft man, wenn sie bedeutend sind, oft eine Geschwulst an, der Brustkasten wird an der geschwollenen Seite nicht wie an der gesunden bewegt.

§. 315.

Anschwellung der Knorpeln der Rippen ist eine Erscheinung, die man bey mehreren Cacherien, vorzüglich

bey der Lustseuche, antrifft. Bey Trennung des Zusammenhanges verschiedener den Brustkasten zusammensetzender Theile läßt sich ein Brustbruch (hernia thoracis) fürchten. Wunden des Herzes, wenn sie in die Höhle des Herzes eindringen, sind schnell tödtlich. Verwundungen des ductus thoracicus, der Bronchien, des Oesophagus, der größeren Gefäße oder Nerven sind allzeit tödtlich. Wunden des Zwerchfells werden oft durch Einklemmung der Eingeweide tödtlich. Die Verletzung der Lungen erkennt man ausser andern Zeichen aus dem Austritt der Luft beym Einathmen, nachdem zuvor durch tiefes Einathmen alle Luft aus der Brusthöhle ausgetrieben war. Emphysem ist hier keine ungewöhnliche Erscheinung.

§. 316.

Die widernatürliche Beweglichkeit der Rippen, bisweilen ein Geräusch, Geschwulst, Vertiefung geben mit andern Zeichen den Bruch der Rippen zu erkennen; so wie durch den Eindruck, die abnorme Beweglichkeit, durch das Gefühl der Bruch des Brustbeins, und durch das Gesicht, Gefühl, das Geräusch, verbunden mit dem Fallen des Arms nach der Brust u. s. w. der Bruch des Schlüsselbeins erkannt wird. Verrenkung der Rippen giebt sich unter andern durch die widernatürliche Beweglichkeit und das mit der Bewegung verbundene Geräusch zu erkennen. Gesicht und Getaste leiten mit den vorhergegangenen Ursachen leicht zur Erkenntniß der Verrenkung des mit dem Brustkasten verbundenen Schlüsselbeins.

§ 317.

Der Ton, den der Brustkasten beym Klopfen giebt, ist zur Erkenntniß der Brustkrankheiten wichtig (Auenbrugger). Bey Ansammlung von tropfbaren Flüssigkeiten läßt sich ein dumpfer Ton an der Stelle, wo die

Flüssigkeit sich befindet, beym Anschlagen der Brust hören. Wenn die angesammelten Säfte in Bewegung gebracht werden, nimmt man ein Schwappen wahr. Zur Erkenntniß der Brustkrankheiten hilft der neuerdings von Roux (Samml. A. A. B. 1. St. 1, 8, 31) empfohlene Druck auf den Unterleib, und zwar mit der Hand unter die kurzen Rippen und die Herzgrube, wo durch das in die Höhe schieben des Zwerchfells die Brust verengert und manchfaltige Beschwerden erzeugt werden. — Von dem durch Krankheit erzeugten Brustklopfen und der Unterscheidung vom Herzklopfen wird bey Gelegenheit des letztern die Rede seyn.

§. 318.

Am Rücken offenbaren sich in Krankheiten verschiedene Abweichungen von der Regel, die, um zur bestimmten Erkenntniß und Vorhersagung zu gelangen, nicht übergangen werden dürfen. Die Untersuchung des hintern Theils des Rumpfes ist besonders wichtig, wo der Kranke ohne Bewußtseyn darnieder liegt, die Veränderungen für ihn nicht wahrnehmbar sind, er sie nicht äußern kann. Täglich muß bey diesem der Krankenwärter den Rücken untersuchen, dem Arzt von dem Befinden bey der Untersuchung Bericht abstatten, und wenn er etwas widernatürliches entdeckt, muß der Arzt von der Beschaffenheit des Vorgefundenen sich selbst überzeugen. Auf die Wichtigkeit der Erscheinungen am Rückgrat in Krankheiten hat Frank vorzüglich aufmerksam gemacht. Von den Lenden als Zeichen hat bereits Hippocrates (Coac. praenot. n. 304 seq.) gehandelt.

§. 319.

Geschwulst am Rücken ist ein Zeichen, wodurch manche Fehler und Krankheiten der Rücken- und Lendenwirbel

der Rippen, Ansammlung von Säften, Entzündung u. s. w. sich zu erkennen geben; von der Beschaffenheit der Geschwulst, dem Sitz, den Ursachen und den übrigen Zufällen hängt die Vorhersagung ab. Starkes immer mehr zunehmendes Hervorragen der dornförmigen Fortsätze deutet auf Auszehrung, mit Ameisenlaufen im Rückenmark auf Rückendarrsucht.

§. 320.

Röthe der Haut am Kreuz bey Kranken, die viel und lange auf dem Rücken liegen ist der Vorbote des Wundliegens, welches bey cacochymischen Körpern, bey großer Schwäche, schlimmer Eiterung, Beinfraß fürchten läßt, oft geht unter diesen Verhältnissen die wunde Stelle schnell in Brand über. Heftige brennende Hitze in der Gegend der Rückenwirbelsäule mit andern Zeichen, besonders Schmerzen, die sich verstärken, wenn der Rückgrat gebogen wird, deutet auf Entzündung des Rückenmarkes. Geschwulst in der Nierengegend mit Störung in der Absonderung des Harns u. s. w. deutet auf Krankheit der Nieren. Kälte im Rücken kündigt Fieber oder Krämpfe an, begleitet sie.

§. 321.

Ausschlag am Rücken kündigt in fieberhaften Krankheiten oft den folgenden Ausschlag am übrigen Körper an; wenn Flecken daselbst in bösartigen Fiebern in großer Menge zum Vorschein kommen, und diese zugleich groß, breit, bleyfarbig, oder gar schwarz sind, so bezeichnen sie eine große Neigung der Säfte zur Ausartung, und lassen einen schlimmen Ausgang fürchten; schlimm ist es, wenn die Ausschläge am Rücken schnell verschwinden und die Kräfte dabey sinken.

§. 322.

Was die Schulterblätter angeht, so gehören flügelförmig hervorragende Schulterblätter zu den Zeichen der Anlage zur Lungenschwindsucht. Starkes Hervorragen der spina scapulae deutet auf Auszehrung. Geschwulst am Schulterblatt gehört zu den Zeichen des Bruches desselben besonders mit Uebereinanderschiebung. Befindet sich eine Wunde am Schulterblatt, so entsteht leicht Windgeschwulst.

e.) Vom Unterleib.

§. 323.

An dem ganzen Unterleib (abdomen) und seinen verschiedenen Theilen oder Gegenden (regiones), nämlich der Oberbauchgegend (R. epigastrica), deren mittlerer Theil die Herzgrube (praecordia), und die Seitentheile die Hypochondrien (hypochondria v. r. hypochondriacae) genannt werden; ferner der Nabelgegend (regio umbilicalis), wovon die Seitentheile die Lendengegenden (r. lumbales) heißen, und endlich die Unterbauchgegend (r. hypogastrica), wovon man die Seitentheile die Gegenden der Hüften (reg iliacae) nennt, in welchen verschiedenen Gegenden mehrere in der Anatomie genau angegebene Theile liegen, zeigen sich manchfaltige Veränderungen, welche Zeichen gewähren, um den Zustand der Eingeweide und Theile des Unterleibs und die Beschaffenheit des Leidens des ganzen Körpers und entfernter Theile kennen zu lernen.

§. 324.

Die genaue Untersuchung aller dieser Gegenden, die Leistengegend mit eingeschlossen, mit beständiger Rücksicht auf die Theile, die sich in denselben befinden, ist in allen

Krankheiten, besonders aber wo die Zufälle auf ein Leiden des Unterleibs hindeuten, wichtig; man muß aber wohl unterscheiden, ob der Sitz des Widernatürlichen in den Bedeckungen des Unterleibs, oder in den in dem Unterleib enthaltenen Theilen ist. Die Gegenden, wo Brüche zu entstehen pflegen, verdienen unter gewissen Umständen eine besondere Aufmerksamkeit. Bey allen Krankheiten des Unterleibs erkundige man sich nach dem Geschäfte des Kranken.

§. 325.

Man untersuche den Unterleib mit erwärmten Händen, zu verschiedenen Zeiten, bald bey nüchternem Magen, bald nach dem Genuß von Speisen und Getränken, nach Ausleerungen, bey Remissionen und Exacerbationen der Zufälle, man drücke denselben bisweilen bald gelinder bald stärker, und gebe dabey Achtung auf die Veränderungen, die in den Gesichtszügen mancher Kranken darauf erfolgen, man frage nach den Empfindungen, die der Kranke bey der Berührung hat, nehme aber dabey Rücksicht auf die besondere Empfindlichkeit des Unterleibs bey manchen Personen. Oft ist es nöthig auf den Unterleib mit einigen Fingern der angebrachten Hand zu klopfen, wobey auf den Ton, den dieses Klopfen hervorbringt, wohl geachtet werden muß.

§. 326.

Man untersuche den Unterleib nach Umständen in verschiedenen Lagen und Stellungen des Kranken im Sitzen, Stehen, besonders bey vorübergebogenem Körper, oder nachdem derselbe sich auf Knie und Ellenbogen gestützt hat, ferner während der Lage auf dem Rücken, mit ausgestreckten Beinen, oder mit gebogenen Knien, oder in der Lage auf der rechten oder linken Seite. Die Empfindungen,

die der Kranke bey den verschiedenen Lagen und Stellungen und bey manchen Verrichtungen, beym Husten, Lachen, Niesen, Gähnen, beym Stuhlgang und Harnen u. s. w. im Unterleib hat, müssen dabey wohl in acht genommen werden; oft ist es nöthig mit der Untersuchung des Unterleibs die des Mastdarms, der Blase, der Mutter zu verbinden.

§. 327.

Bey Anschwellung des Unterleibs ist es nöthig die Ab- und Zunahme der Geschwulst zu messen. Gut ist es, wenn man die Beschaffenheit des Unterleibs in gesunden Tagen kennt, um die Abweichungen in Krankheiten gehörig zu bemessen. Es ist ein gutes Zeichen in Krankheiten, wenn der Unterleib so beschaffen ist, wie er bey Gesundheit zu seyn pflegt, wenn er weich, nicht schmerzhaft ist' wenn er seine natürliche Farbe, Umfang und Temperatur hat, keine Bewegungen, kein Geräusch u. s. w. in demselben wahrgenommen werden.

§. 328.

Was die abnormen Veränderungen am Unterleib als Zeichen betrifft, so findet man denselben zuvörderst im Ganzen, oder an einigen Stellen aufgetrieben; diese Auftreibung deutet auf Ansammlung von Säften, auf Anschwellung oder Vergrößerung der Eingeweide und Theile, die sich in der Bauchhöhle befinden, durch verschiedene Ursachen, Ausweichung derselben aus ihrer natürlichen Lage. Die Ursachen, die gleichzeitigen Erscheinungen, z. B. Härte, Röthe, Schmerz, Fluctuation u. s. w., die sich für sich oder nach Vorbereitung offenbaren, der Sitz der Geschwulst u. s. w. bestimmen die Diagnose und Prognose für jeden Fall.

§. 229.

Der dicke Leib nach der Geburt hat seineu Grund in Atonie, in Ansammlungen in der Mutter, in gastrischen Stoffen, ist unheilbar, wenn ihn weder Blut- noch Bauchfluß heilt. Dicker Leib bey Kindern deutet auf gastrische Stoffe, Würmer, geschwollene Leber, Milz, mesenterische Drüsen, ist eine Erscheinung, die bey Scropheln und der englischen Krankheit angetroffen wird. Ein dicker fetter Bauch enthält den Keim zu manchen langwierigen und schnell tödtenden Krankheiten, und ist das Zeichen eines verdächtigen Gesundheitszustandes.

§. 330.

Eine besondere Erwähnung verdient die Aufblähung des Unterleibs in hitzigen Krankheiten, der Meteorismus, welcher verschiedene Ursachen hat, und darauf hindeutet, als da sind: Ansammlung von Gasarten und Unreinigkeiten im Darmkanale, Krampf, Entzündung, Erschöpfung der Lebenskraft, und ein hoher Grad von Ausartung der Säfte. Die Ursachen, die Zufälle, als da sind: Kälte oder Hitze des Unterleibs, Schmerz bey der Berührung, Leibesverstopfung, Bauchfluß, ohne Wissen und Willen erfolgender Stuhlgang u. s. w. die Periode der Krankheit, die Erleichterung oder Verschlimmerung des Befindens nach seiner Erscheinung, der Erfolg nicht selten der angewandten Mittel bestimmen die Diagnose und Prognose der Aufblähung des Unterleibs in hitzigen Krankheiten (Plenker, Mayer). Eine ähnliche Bewandniß hat es mit der bloßen Anschwellung und Aufblähung der Präcordien in hitzigen Krankheiten. (Prosper, Alpinus, Luther, Ackermann, Schmiedel, Büchner res. Boehme.)

§. 331.

Langsame Verminderung des Umfangs des angeschwollenen Unterleibs mit Besserung des übrigen Befindens ist ein gutes Zeichen. Schnelles Zusammenfallen des vorher heisen und schmerzhaften Bauches mit Kälte desselben deutet auf Brand. Auffallende Vermagerung des fetten Bauches mit Abnahme der Kräfte, bleichem, erdfahlem Gesicht deutet auf bedeutende Fehler in den Eingeweiden, giebt zu einer schlimmen Vorhersagung Veranlassung. Schon Hippocrates (Aph. 35. Sect. 2.) hielt es für ein schlimmes Zeichen, wenn die Nabel- und Schaamgegenden vermagern nnd abzehren, hielt es für besonders gefährlich, wenn dieses auf Purgiren folgt.

§. 332.

Einziehung der Präcordien und des ganzen Unterleibs deutet auf Krampf, mit Schmerzen auf Krampfkolik, mit Hitze, Schmerz auf Entzündung; besonders giebt sich dadurch Entzündnng des Zwerchfells zu erkennen. Der Zustand bleibt immer gefährlich, wenn er anhält, nicht vorübergehend ist. Eingezogenheit des Unterleibs, Schmerz in der Nabelgegend, Verstopfung, vorübergebogene Lage und an den Leib gezogene Knie, sind die Zeichen der Bleykolik. Weichheit und Leerheit der Gegend unter den falschen Rippen, ein kleiner, eingefallener, gleichsam ausgenommener Bauch gehören zu den Zeichen des Wasserkopfes (v. Portenschlag Ledermayer). Eindrückung des schwertförmigen Knorpels giebt zur Eingezogenheit der Präcordien mit verschiedenen Folgen Veranlassung.

§. 333.

Spannung des Unterleibs deutet in fieberhaften Krankheiten bald auf einen krampfhaften aus verschiedenen Ursachen entstehenden, bald auf einen entzündlichen Zustand,

in der fortgehenden Periode der Krankheiten werden allgemeine Krämpfe, Wahnsinn, Entzündung durch diese Spannung oft angekündigt, in der rückgängigen Periode ist sie nicht selten der Vorbote des kritischen Nasenblutens, Schweißes und Harnflusses. Spannung des Unterleibs nach erschöpfenden Ausleerungen ist von schlimmer Vorbedeutung. Bey der chronischen Entzündung des Bauchfells hat Pemberton anstatt der Spannung des Unterleibs, die man bey der hitzigen beobachtet, wahrgenommen, daß mehrmals die Haut- und Bauchmuskeln locker auf dem Bauchfell auflagen, es schien, als ob ein dichtes Band unter denselben läge; wahrscheinlich war das Bauchfell hier verdickt oder zusammengezogen.

§. 334.

Pulsationen im Unterleib deuten auf abnorm verstärkte Thätigkeit der Gefäße, auf Geschwülste im Unterleib, durch welche die große Pulsader gedrückt wird, auf verschiedene Krankheiten des Herzens, nämlich Vergrößerung besonders der rechten Hälfte, Verwachsung des Herzens mit dem Herzbeutel, auf Fehler der Bildung ꝛc. Bey der Beurtheilung müssen die Ursachen, Zufälle, die Periode, der Typus des Klopfens und andere Verhältnisse zu Rathe gezogen werden. In hitzigen Krankheiten verkündet es Irrereden, Gehirnentzündung, Convulsionen, Blutflüsse, es geht dieses Klopfen dem Blutbrechen vorher. (Albers, Kreysig.)

§. 335.

Hitze des Unterleibs bezeichnet Congestion, Entzündung; Kälte, Krampf, Ansammlung von Wasser, sie läßt bey Entzündung der Eingeweide des Unterleibs den Brand fürchten. Was die Veränderungen in der Farbe, und Aus-

schläge andeuten, läßt sich aus dem oben Vorgetragenen ableiten. Blaue, olivenfarbige Streifen am Unterleib gehören zu den Zeichen des Todes.

§. 336.

An der Leistengegend offenbaren sich symptomatisch und kritisch Geschwülste der Drüsen. Bey der Pest, der scrophulösen und venerischen Cachexie, sind sie sehr gemein. Blut-, Eiter-, Wassergeschwülste, Anschwellung des Samenstrangs entdeckt man nicht selten in der Leistengegend. Hier ist ebenfalls der Sitz eines häufig vorkommenden Bruches, der daher den Namen Leistenbruch (bubonocele, hernia inguinalis) hat, die Diagnose und Prognose wird durch die vorhergegangenen Ursachen und Zufälle näher bestimmt.

§. 337.

Weniger häufig als der Leistenbruch, doch häufiger als der Bruch an dem eyrunden Loche des Beckens, zeigt sich die Geschwulst am Unterleib, die man den Bauchbruch (hernia ventralis) nennt, und diejenige, welche am Nabel angetroffen und Nabelbruch (hernia umbilicalis, exomphalos, omphalocele) genannt wird, von vorgelagerten Gedärmen entsteht, und wohl unterschieden werden muß von der Wasser-, Luft- und Fleischgeschwulst des Nabels; die näheren Kennzeichen und unterscheidenden Merkmale liefern die Ursachen und die übrigen Erscheinungen auf, von welchen auch die Vorhersagung bestimmt wird.

f) Von den männlichen und weiblichen Geburtstheilen.

§. 338.

Die Geburtstheile müssen in Krankheiten oft durch den Arzt selbsten auf das genaueste untersucht werden, dadurch entdeckt derselbe manches Abnorme, das ihn zur richtigen Erkenntniß und Beurtheilung der vorhandenen Fälle leiten kann, besonders wenn besondere Umstände auf die widernatürliche Beschaffenheit derselben hindeuten; den Berichten des Kranken und Krankenwärters darf er nicht immer trauen, er muß sich von dem wahren Zustand dieser Theile in manchen Fällen selbst überzeugen; zudem wird, um zur gehörigen Kenntniß des Abnormen zu gelangen, eine kunstmäßige Untersuchung, besonders bey Frauenspersonen, worüber die Geburtshülfe den nöthigen Unterricht ertheilt, oft erfordert.

§. 339.

Was zuvörderst die männlichen Geburtstheile betrifft, so kommt zuerst die Geschwulst des Hodensacks, der Hoden und der männlichen Ruthe als Zeichen in Betrachtung.

Die Geschwulst des Hodensacks erscheint in Krankheiten bald symptomatisch bald kritisch, sie deutet auf Entzündung und ihre Folgen, auf Anschwellung der Venen, Ansammlung von Luft, Harn, Blut oder Wasser im Zellengewebe der Haut des Hodensacks, oder zwischen dem Hodensack und der Scheidehaut (Anasarca scroti, hydrocele saccatum), oder auf Hydatides im Hodensack und Samenstrang; endlich ist beym Sarkom, Krebs, beym Bruch (hernia scrotalis, Oscheocele) Geschwulst, Symptom und Mittel zur Erkenntniß. Die bestimmte Bedeutung in jedem Falle geben die vorhergegangenen Ur-

sachen, der Sitz, die gleichzeitigen Erscheinungen, die sich für sich oder nach Vorbereitung an dem geschwollenen Hodensack zu erkennen geben, dergleichen sin Kälte, Hitze, Schmerz, Härte, Weichheit, Schwappung u. s. w.

§. 340.

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Wassergeschwulst des Hodensacks, die nicht selten bey nachlassenden und aussetzenden katarrhalen, rheumatischen, arthrischen, galligen und schleimigen Fiebern von Kindern und Erwachsenen kritisch ist, und oft als Symptom bey chronischer Engbrüstigkeit sich einstellt, wo sie auf Wasser in der Brust hindeutet; bey Ansammlung von Wasser im Herzbeutel ist diese Erscheinung ebenfalls nicht ungewöhnlich.

§. 341.

Auch an den Hoden und Samensträngen ist Geschwulst eine oft vorkommende Erscheinung, die man in Krankheiten ebenfalls kritisch und symptomatisch antrifft, und auf Entzündung und ihre Folgen hindeutet, ferner auf Ansammlung von Luft, Blut, Anschwellung der Blutgefäße (varicocele), oder der Samengefäße (spermatocele), weiter auf Bildung von Hydatides, Anhäufung von Wasser (hydrocele), welches entweder zwischen der Substanz des Hodens, zwischen der Scheidenhaut und der Albuginea, zwischen den Blättern der Scheidehaut, oder zwischen der zottigen und faserigen Haut des Samenstrangs sich befindet. Bey Brustwassersucht ist Wasserergießung als Symptom nicht selten. Bey Ausartung des Hodensacks und Samenstrangs in eine fleischige, knorpelige, knöcherne Masse wird Geschwulst angetroffen. Die Erkenntniß und Vorhersagung bestimmen die Ursachen, die damit verbundenen Zeichen und der Erfolg der angewandten Mittel.

§. 342.

Auch das männliche Glied wird in Krankheiten geschwollen angetroffen, und zwar für sich oder mit Anschwellung des Hodensacks verbunden. Geschwulst desselben deutet überhaupt auf Entzündung und ihre Folgen, auf Ergießung von Luft, Wasser, Blut u. s. w., ferner auf Anschwellung der Blutgefäße, Geschwüre, Auswüchse, welchen ein venerischer, herpetischer, cancröser Zustand oft zum Grunde liegt, der bey der Vorhersagung nicht ausser Acht gelassen werden darf.

Geschwulst her Vorsteherdrüse ist ein Zufall, der bey Entzündung, beym Abscess, bey einem Geschwür, bey Verhärtung, Scirrhus und Krebs derselben angetroffen wird, und darauf hindeutet.

§. 343.

Das männliche Glied schwillt in hitzigen und chronischen Krankheiten nicht selten auf, wird steif ohne venerischen Reiz oder Verlangen zum Beyschlaf (priapismus), eine Erscheinung, die man bey Entzündung der Harnröhre, in der Wasserscheu, bey Aufblähung des Unterleibs, bey gewissen genossenen Giften, äusserlich angebrachten scharfen Mitteln, bey Strangulation u. s. w. wahrnimmt, und auf diese Ursachen hindeutet. Die Vorhersagung hängt besonders von diesen Ursachen ab.

Die ungewöhnlich häufige nnd starke Aufrichtung der männlichen Ruthe mit Begierde zum Beyschlaf (satyriasis) deutet auf idiopathische und sympathische Affection, es ist ein Zufall, den man bey schlimmen Hautkrankheiten, gastrischen Stoffen, Stockungen im Portadersystem, beym Stein in der Blase, Manie u. s. w. wahrnimmt, wo die Vorhersagung vorzüglich von den Ursachen bestimmt wird.

Die schmerzhafte Krümmung des männlichen Gliedes (chorda) ist insbesondere ein Zufall des Trippers, wird

aber auch von Entzündung der Harnröhre überhaupt, ferner von einem allzu kurzen und breiten Bändchen, von einem Fehler des aufhebenden Muskels, von Auswüchsen, Geschwülsten, Narben an der Seite des männlichen Gliedes u. s. w. erzeugt, worauf diese Erscheinung unbestimmt hindeutet; die bestimmte Bedeutung und die daraus abzuleitende Vorhersagung wird durch die mehrmals angezeigten Mittel aufgefunden.

§. 344.

Verengerung der Vorhaut, so daß sie nicht hinter die Eichel gezogen, diese nicht gehörig entblößt werden kann (phimosis), deutet auf angeborne Fehler, auf Entzündung, Geschwüre, besonders venerische der Vorhaut und Eichel, auf Wassersucht und andere Fehler der Vorhaut. Die Zurückziehung und Zusammenziehung der Vorhaut, so daß sie nicht nach vornen über die Eichel gezogen werden kann (paraphimosis), ist eine Erscheinung, die ebenfalls bey Entzündung und Geschwüren besonders venerischen der Vorhaut beobachtet wird und darauf hinzeigt.

§. 345.

Das männliche Glied erscheint oft zu kurz, diese abnorme Kürze deutet auf angeborne, erlangte Fehler, bisweilen scheint dasselbe zu mangeln aus Atrophie, beym Wasserbruch, bey einem großen veralteten Scrotalbruch, beym Sarkom vom Hodensack u. s. w. Das Schwinden der Hoden deutet auf männliches Unvermögen. Abwesenheit des einen oder beyder Hoden im Hodensack zeigt auf angeborne Fehler, auf vorhergegangene Kastration, auf den Sitz des Hoden im Unterleib oder in den Leisten. Bey der Vorhersagung kommt es darauf an, ob der Mangel wirklich oder scheinbar ist, ob bloß einer oder beyde Hoden

mangeln. — Was ein monströses, verdrehtes Glied, eine undurchbohrte oder an einem andern Ort geöffnete Eichel für Folgen hat, läßt sich leicht vorhersehen.

§. 346.

Beständig schlaff danieder hängende Hoden deuten auf schwache Zeugungskraft, aber krampfhaft in die Höhe gezogene Hoden mit zusammengezogenem Hodensack auf einen gereizten, entzündlichen Zustand der Gedärme und der Harnwerkzeuge. Bey Krankheiten der Nieren ist aber bey dem stumpfen Schmerz an der leidenden Seite, der sich nach dem Schenkel ausdehnt, nicht immer ein Aufziehen der Hoden vorhanden (Pemberton). Oft ist das Aufziehen der Hoden der Vorbote allgemeiner Krämpfe.

§. 347.

Es bleibt uns nun noch übrig an den weiblichen Geburtstheilen noch einige wahrnehmbare veränderte Eigenschaften als Zeichen zu betrachten. Die Veränderungen, die wir überhaupt an diesen Theilen durch die Beschauung und das kunstmäßige Getaste wahrnehmen, sind Geschwulst, Schlaffheit, Steifheit, Verhärtung, Verwachsung, Verstopfung, Trennung des Zusammenhangs, Verengerung, Erweiterung, Ueberfluß und Mangel der Theile, Abweichungen in der Lage, üble Bildung u. s. w., die nach ihrer Größe und Beschaffenheit Störungen in der Menstruation, in der Verrichtung des Beyschlafes, der Empfängniß, Schwangerschaft oder Geburt vorhersehen lassen; oft sind sie von der Art, daß man daraus den Zustand des ganzen Körpers und entfernter Organe mit Zuverlässigkeit erkennen und beurtheilen kann.

§. 348.

Die Derbheit, Schlaffheit, Kälte, Hitze, üble Färbung, Geschwulst ꝛc. der weiblichen Geschlechtstheil erlaubt

oft gegründete Schlüsse auf Krankheit des ganzen Körpers und das Leiden entfernter Organe. Die wässerige Geschwulst der äußern Schamlippen gehört zu den Zeichen der Anasarka, mit langwieriger Engbrüstigkeit verbunden bezeichnet sie Brustwassersucht und zugleich den hohen Grad der Krankheit. Bey der Beurtheilung der verschiedenen Erscheinungen an diesen Theilen muß immer Rücksicht genommen werden auf die Veränderungen, welche Pubertät, Beyschlaf, Schwangerschaft, Geburt u. s. w. hervorzubringen vermögen.

g.) Vom After und Mittelfleisch.

§. 349.

Am After und in demselben entdeckt man in hitzigen und chronischen Krankheiten manche Veränderungen, die dem Arzt und Wundarzt Aufschluß geben können über die Natur, Ursachen, den Sitz und Ausgang der Krankheiten, die sie erkennen durch das Gesicht und Getaste, durch Einbringung des Fingers in den Mastdarm. Diese Untersuchung ist bey verschiedenen Arten der Verstopfung des Stuhlgangs, bey Eiter und Schleimausfluß aus dem Mastdarm, bey manchen Krankheiten der Blase, der Vorsteherdrüse, der Gebärmutter, von großem Nutzen zur Erkenntniß und Beurtheilung vorhandener Fälle. (Richter, Stein, Bianchi.)

§. 350.

Anschwellung der Hämorrhoidalgefäße kündigen mit Brennen und Jucken am After u. s. w. nach vollbrachter Kochung den kritischen Goldaderfluß an. Geschwülste am Hintern und Mittelfleisch erscheinen in hitzigen und chronischen Krankheiten bald kritisch bald symptomatisch. Bey Abscessen am Hintern entstehen gerne Fisteln, welche lange

gedauert und endlich geheilt oft Lungenschwindsucht zur Folge haben. Geschwulst am Hintern gehört zu den Zeichen des ischiadischen Bruches (hernia ischiadica, ischiocele). Aus der Geschwulst des Mittelfleisches und zwar an einer von beyden Seiten der Naht, die mit der Lage im Bette beynahe verschwindet, erkennt man den Mittelfleischbruch (hernia perinaei).

§. 351.

Auswüchse, Risse, Schrunden, Flecken, Pusteln ꝛc. am After sind Erscheinungen, die man häufig bey der Lustseuche beobachtet. Eine rosenartige Entzündung des Afters deutet auf scharfe Unreinigkeiten im Darmkanal, auf Würmer.

§. 352.

Offner After deutet auf einen hohen Grad von Erschöpfung, wird auch zu den Zeichen des Todes gerechnet. Einziehung und starke Zusammenziehung desselben bezeichnet heftigen Krampf des Darmkanals. Beym fieberhaften Starrkrampf habe ich die Einziehung bisweilen so stark angetroffen, das man in die Gegend des Afters eine Mannsfaust legen konnte. (S. meine Schrift über die Sumpfwechselfieber. Karlsr. 1815.) Vorfall des Afters deutet auf Schlaffheit des Mastdarms, Lähmung des Schließmuskels u. s. w.

h.) Von den Gliedmaßen.

§. 353.

Oft geschieht es, daß die Gliedmaßen in Krankheiten wie im gesunden Zustande beschaffen sind, und dieß ist im Allgemeinen ein gutes Zeichen; unterdessen offenbaren sich aber auch öfters manchfaltige Veränderungen, die nicht

übergangen werden dürfen, da sie für die Diagnose und Prognose wichtig sind, das örtliche Leiden dieser Theile andeuten, und über den kranken Zustand des ganzen Körpers und entfernter Theile Aufschluß geben.

§. 354.

An dem Oberarm, dem Vorderarm und den Händen zeigt sich symptomatisch und kritisch Geschwulst, die auf Krankheit und Fehler der Haut, des darunter liegenden Zellgewebes, der Gefäße, Nerven, Muskeln, Flechsen und Flechsenscheiden, Drüsen, Knochen, auf Ergießung von Säften, Entzündung und ihre Folgen, auf Cacochymien verschiedener Art, auf Ausweichung der Theile aus ihrer Lage u. s. w. hindeutet. Die Art und Beschaffenheit der Geschwulst, die Ursachen, die vorhergegangenen und begleitenden Zufälle, der Sitz u. s. w. bestimmen näher die Erkenntniß und die Vorhersagung.

§. 355.

Was insbesondere die Geschwulst der Achseldrüsen betrifft, so erscheint sie in Krankheiten symptomatisch und kritisch, mit dieser Geschwulst verbinden sich Hitze, Röthe, Schmerz, Härte u. s. w. Beym Krebs erscheint die Geschwulst der Achseldrüsen immer secundär, wenn derselbe bereits lange gedauert hat, oder nach der Operation des krebshaften Theils. Bey der Lustseuche, bey den Scropheln, bey Geschwulst der Brüste, Entzündung der lymphatischen Gefäße des Arms ist dieser Zufall häufig, und deutet auf die angezeigten körperlichen Verhältnisse, von welchen auch vorzüglich die Vorhersagung abhängt.

§. 356.

Mit der Bedeutung der Geschwulst der untern Gliedmaßen hat es eine ähnliche Beschaffenheit, wie mit der,

welche an den obern ihren Sitz hat. Als Symptom und Zeichen verschiedener Cacherien verdienen besonders genannt zu werden der sogenannte Gliedschwamm am Knie (fungus genu), die weiße Geschwulst (tumor albus genu), die Wassersucht des Knies (oedema genu), die scrophulöse Knochengeschwulst des Knies (gononcus scrophulosus) und die gichtische Knie- und Fußgeschwulst, und die bey alten und schwächlichen an der Gicht leidenden Körpern zurückbleibenden, aus soda und acidum uricum besonders, bestehenden Tophen, deren nähere Bedeutung nach den Ursachen, Zufällen u. s. w. bestimmt wird. Geschwulst am Oberschenkel in der Schambuge oberwärts und auswärts, die meistens bey Frauen von Schwangerschaft und schwerer Geburt entsteht, gehört zu den Zeichen des Schenkelbruchs (hernia cruralis, mirocele).

§. 357.

Was die wässerige Geschwulst der Hände und Füße in Krankheiten insbesondere betrifft, so erscheint sie symptomatisch und an den Füßen auch oft kritisch. Den Anfang der allgemeinen Wassersucht macht das Oedem der Füße, welches in den meisten Arten der Wassersucht überhaupt angetroffen wird. Bey der chronischen Engbrüstigkeit gehört diese Geschwulst der Hände und Füße zu den Zeichen der Brustwassersucht; aber auch bey vielen Herzübeln ist Gedunsenheit der Füße und des Angesichts vorhanden. Anschwellung der Füße ist bey Herzentzündung beynahe immer gegenwärtig. Bey der Auszehrung deutet Geschwulst der Füße mit den Erscheinungen der Colliquation auf baldigen Tod. Nach Krankheiten sich einstellende Geschwulst der Füße deutet auf Größe der vorhergegangenen Krankheit, unvollkommene Entscheidung, läßt Wassersucht fürchten, wenn sie durch stärkende Mittel nicht bald gehoben wird. Die Anschwellung der Füße in der Schwangerschaft hebt

die Niederkunft. Hartnäckiges Oedem bey hitzigen Herzkrankheiten deutet auf schnelle gefahrvolle Verschlimmerung der Krankheit (Kreysig).

§. 358.

Die abnorme Länge oder Kürze der Gliedmaßen, Geräusch, Verticfung, Geschwulst, Schmerz, widernatürliche Lage der Theile, gestörte Verrichtung, liefern Zeichen auf zur Erkenntniß von Brüchen und Verrenkungen der Knochen, welche die Gliedmaßen bilden. Krümmung der obern oder untern Gliedmaßen deutet auf angeborne oder erlangte Fehler, auf Knochenerweichung u. s. w. Verrenkungen, Beinbrüche sind für sich nicht, werden aber verwickelt und vervielfältigt bisweilen tödtlich.

§. 359.

Was die Wunden und Quetschungen der Gliedmaßen, die in ihrer Art und Beschaffenheit durch die Sinne, die vorbergegangenen Ursachen und die zugleich vorhandenen Zufälle erkannt werden, betrifft, so hängt der Ausgang von der Größe, Zusammensetzung, Verwicklung, von den Theilen, die verletzt sind u. s. w., ab. Brand und bösartige Geschwüre sind bisweilen Folgen von Herzkrankheiten (Testa).

§. 360.

Hitze in den flachen Händen und Fußsohlen gehört zu den Zeichen des Zehrfiebers, bey welchem überhaupt des Morgens die Hände und Füße gewöhnlich heiß und des Abends kalt sind: Hitze und Kälte in den Gliedmaßen wechseln hier beständig miteinander ab. Brennende Hitze der Füße zur Nachtzeit ist eine Erscheinung, die man bey gichtischen Personen antrifft. Marmorkälte der Gliedmaßen mit Hitze am Rumpf ist in hitzigen Krankheiten ein schlim-

mes Zeichen, deutet auf Brand der Eingeweide. In chronischen Krankheiten bezeichnet Kälte mit Bläſſe Krampf, Schwäche, wäſſerige, ſchleimige Beſchaffenheit der Säfte. Kalte, bleyfarbige, blaue Hände und Füße deuten auf Erſchöpfung der Kräfte, auf Krampf, auf organiſche Krankheiten der Lungen des Herzes u. ſ. w. Die nähere Erkenntniß und Beurtheilung des Ausgangs gründet ſich vorzüglich auf die Urſachen und die Zufälle.

§. 361.

Röthe der Gliedmaßen erſcheint in Krankheiten häufig, verkündet Ausſchläge, Entzündung. Manchfaltige Ausſchläge erſcheinen an den Gliedmaßen bald ſymptomatiſch bald kritiſch, die nach ihrer beſondern Form mit beſtimmten kranken Zuſtänden zuſammenhängen und darauf hindeuten, wornach ſich auch die Vorherſagung richtet. Ein marmorirtes Anſehen mit Trockenheit und Rauhheit der Haut, Abſchuppung der Oberhaut, ſind Erſcheinungen, die man bey angeſchwollenen meſenteriſchen Drüſen antrifft. Die marmorirte Beſchaffenheit der Haut iſt ein Zufall, den ich bey Unordnung der Menſtruation oft beobachtet habe.

§. 362.

Die Nägel leiden durch Krankheiten manchfaltige Veränderungen (Frankenau, Blech), ſie erſcheinen rauh und ungleich im Scorbut, werden rauh, dick und knollig, bekommen Spalten, Riſſe im Ausſatz, werden dick, rauh, gekrümmt, ſchwarz beym Weichſelzopf, erweichen ſich in der Bleichſucht (Niemann) und Luſtſeuche, fallen aus, welches bisweilen auch nach ſchweren hitzigen Krankheiten ſtatt hat. Wenn bey der Lungenſucht die Nägel anfangen ſich zu krümmen, verdreht und klauenförmig werden, iſt der Tod in kurzem zu erwarten. Durch vernachläſſigte Beſorgung krümmen ſie ſich oft und wachſen in das Fleiſch,

besonders an den großen Zehen, wodurch Schmerzen verursacht werden und das Gehen erschwert wird. Nagelgeschwulst (paronychia) deutet auf äußere Gewalt, angebrachte Schärfe, Kälte, Versetzung, Krümmung oder Druck des Nagels u. s. w.

§. 363.

Auch manchfaltige abnorme Veränderungen zeigen sich in Rücksicht der Farbe der Nägel. Blasse Nägel deuten auf schleimige, wässerige Beschaffenheit der Säfte, Mangel an Zufluß des Blutes, auf Krampf, Schwäche; sie erscheinen wie die blauen Nägel bey Schauder, Kälte, Starrfrost. Blaue, bleyfarbige, kalte Nägel gehören zu den Zeichen der Blausucht und der Erschöpfung der Kräfte; in ersterer Krankheit sind ebenfalls die Arme lang, mager, die Nägel zugleich dick, kulbig und sehr breit, die äußeren Fingergelenke dick und breit (Farre). Gelb erscheinen die Nägel ferner in der Gelbsucht, grün in der Grünsucht (icterus viridis), schwarz in der schwarzen Gelbsucht (Melas icterus).

B.) Von den gestörten Verrichtungen des menschlichen Körpers als Zeichen des kranken Zustandes.

§. 364.

Nachdem wir die wahrnehmbaren veränderten Eigenschaften des Körpers und seiner Theile als Zeichen betrachtet haben, so kommt die Reihe an die Verrichtungen der verschiedenen Systeme und Theile des Organismus als Zeichen des kranken Zustandes. Es erscheinen die Verrichtungen des menschlichen Körpers auf vierfache Weise verletzt: sie werden nämlich entweder verstärkt, vermindert, verändert oder aufgehoben angetroffen. Die mannichfaltigen Verrichtungen aber vertheilen wir in Verrichtungen, welche zur Erhaltung des Individuums abzwecken (actiones, quae conveniunt individuo et ad ejus conservationem spectant. Van Horne microcosmus), und in solche, welche zur Fortpflanzung der Gattung (quae speciei propagationis gratia in nobis fiunt) abzielen.

Erste Abtheilung.

Von den gestörten Verrichtungen zur Erhaltung des Individuums.

I. Von den thierischen Verrichtungen als Zeichen.

§. 365.

Bey den Verrichtungen zur Erhaltung des Individuums, welche wir in drey Abschnitten abhandeln, verdienen die thierischen Verrichtungen, da sie auf etwas Vorzüglicheres und Besseres (πρὸς τὸ βέλτιον v. πρὸς τὸ εὖ εἶναι) hindeuten, den Vorrang. Diese Verrichtungen nun, wozu die Verrichtungen der äußern und innern Sinne, die Muskelbewegung einzeln und in Gemeinschaft gerechnet werden, erscheinen in Krankheiten bald regelmäßig bald unregelmäßig. Wenn ersteres statt hat, so ist dieses im Allgemeinen ein gutes Zeichen, insofern es nicht mit dem übrigen Befinden im Widerspruche steht. Die Art, Größe u. s. w. der Verletzung bestimmen näher die Bedeutung.

1. Von den äußern Sinnen.

a.) Vom Gefühl.

§. 366.

Das Gefühl (Tactus), wodurch die Seele die Vorstellung von der Kälte, Wärme, Weichheit, Härte, Glätte, Rauhheit, Trockenheit, Feuchtigkeit Schwere u. der äußern Gegenstände erlangt, wird durch Krankheiten zu sehr erhöht, vermindert, aufgehoben oder verändert angetroffen.

§. 367.

Was das zu sehr erhöhte Gefühl (sensus justo acutior) angeht, wo die mäßigste Berührung nicht vertragen werden kann, so deutet dieses auf erhöhte Empfindlichkeit des Werkzeuges des Gefühls, Folge von Verwundung, Geschwüren, Entzündung u. s. w. Wenn es die Wirkung allgemein erhöhter Empfindlichkeit ist, so sind leicht Krämpfe zu befürchten.

§. 368.

Vermindertes, aufgehobenes Gefühl (tactus imminutus, abolitus) ist bald allgemein über die Haut verbreitet, oder bloß auf einen Theil beschränkt, und zeigt auf verminderte, aufgehobene Empfindlichkeit, Folge von Krankheiten und Verletzungen des Gehirns, Rückenmarks und der Nerven, der Haut, Oberhaut, Anfüllung der Gefäße u. s. w. Die Ursachen, der Sitz, die Dauer, der Zeitraum der Krankheit und die damit verbundenen Zufälle bestimmen die Vorhersagung. Bisweilen ist diese Erscheinung der Vorbote eines Blutflusses.

§. 369.

Betrügliches, falsches Gefühl (tactus erroneus, falsus), wo die Gegenstände anders gefühlt werden, als sie sind, oder etwas gefühlt wird, was nicht vorhanden ist, deutet auf Umstimmung der Nerventhätigkeit, Folge von Erhöhung oder Verminderung derselben u. s. w. Diese Erscheinung geht oft dem Phantasiren und der Gehirnentzündung vorher und begleitet sie. Den Anfällen der Fallsucht gehen vorher und folgen manche Gefühlstäuschungen.

b.) Von dem Gesicht.

§. 370.

Ein zu feines Gesicht (Visus nimis acutus), Lichtscheue (photophobia), Tagblindheit (nyctalopia), wo die Kranken nur ein sehr schwaches Licht vertragen können, dasselbe scheuen, im Dunkeln, bloß des Abends oder bey der Nacht sehen können (Wedel, Bergen, Rothe, Reil), zeigen auf erhöhte Empfindlichkeit, die entweder allgemein oder bloß örtlich ist, bey Entzündung des Gehirns und des Auges angetroffen, ebenfalls von mittelbar und unmittelbar schwächenden Ursachen, von Entwöhnung des Lichtes, unterdrückten Ausschlägen, angebornen und erworbenen Fehlern des Auges u. s. w. erzeugt werden. Die Ursachen, die Dauer, die damit verbundenen Erscheinungen bestimmen näher die Vorhersagung.

§. 371.

Verhindertes, aufgehobenes Gesicht (visus impeditus, abolitus), Blindheit (coecitas), deuten auf Lähmung oder Verletzung des Augennerven (amaurosis), oder eine veränderte Farbe der gläsernen Feuchtigkeit (glaucoma), ferner auf Verdunkelung der Linse, ihrer Kapsel, der Morgagnischen Feuchtigkeit (cataracta), ferner auf Fehler des Augapfels, Atrophie, Wassersucht, Geschwüre, Fehler der Pupille, Verdunkelung der Cornea (leucoma) u. s. w., und endlich auf Verwachsung der Augenlieder (ancyloblepharon). Die bestimmte Erkenntniß wird durch das Gesicht, durch die Ursachen und gleichzeitigen Erscheinungen erlangt, von welchen ebenfalls die Vorhersagung abhängt.

§. 372.

Blödes Gesicht (amplyopia) ist bloß dem Grade nach von dem vorigen verschieden und deutet auf die angezeigten Ursachen hin. Die Nachtblindheit (hemeralopia), wo die Kranken bloß bey starkem Licht sehen können (Rothe), ferner die Kurzsichtigkeit (myopia), die Fernsichtigkeit (presbyopia), das Schielen (strabismus), deuten auf Unterdrückung, Erschöpfung der Nervenkraft, auf Fehler der Form der Theile des Auges. Auf diese Ursachen gründet sich auch die Vorhersagung. Blödigkeit des Gesichts verkündet Krämpfe, Ohnmacht, Schlagfluß, Nasenbluten. (Sturm, Vater, Papken, Glaser, Dethardingdiss. de myopia et Prespyopia; Graves diss. de strabismo. Edinb. 1788. Valentin diss. de struma et de hemeralopia.)

§. 373.

Die Gesichtstäuschungen, wo der Kranke Gegenstände zu sehen glaubt, die nicht vorhanden sind, oder diese anders sieht, als sie wirklich sind; wo er Fliegen, Funken, Flecken, manchfaltige Farben u. s. w. wahrzunehmen meint, die Gegenstände halb, tanzend, doppelt (Vater, Klaubold, Klinke), vielfach (Lentin) ihm erscheinen, deuten auf Fehler der Phantasie, des Augapfels, der Muskeln, der Nerven, auf organische Verletzung, idiopathische, sympathische Reizung. Krankheiten des Gehirns, starke Ausleerungen, narkotische Mittel, gastrische Reize, Zudrang des Blutes nach dem Kopfe u. s. w. erzeugen manchfaltige Gesichtstäuschungen, die nach Beschaffenheit der Ursachen, Zufälle, dem Zeitraum der Krankheit die Prognose bestimmen, oft Vorboten eines kritischen Erbrechens oder Nasenblutens sind, bey erschöpften Kräften den schlimmsten Aus-

gang fürchten lassen. Gesichtstäuschungen geben den Anfällen der Fallsucht vorher und folgen auf dieselbe.

c.) Vom Gehör.

§. 374.

Die gestörte Verrichtung des Gehörwerkzeuges ist als Zeichen ebenfalls wichtig (Fritze). Was zuvörderst das zu scharfe Gehör (auditus nimis acutus) betrifft, so deutet es auf erhöhte Empfindlichkeit, wo mäßige oder auch bereits sehr schwache Töne unangenehme Empfindungen erzeugen. Dieses Zeichen ist oft in Krankheiten der Vorbote von Wahnsinn, Ohnmacht und Krämpfen.

§. 375.

Schweres Gehör (auditus difficilis) und Taubheit (surditas), die oft mit Stummheit verbunden (Cophosis) erscheint, deuten auf angeborne oder erworbene Fehler des äußern Ohres, des Trommelfells, der Gehörknöchelchen, der Trommelhöhle, des Labyrinthes, der Eustachischen Trompete, auf Unterdrückung, Erschöpfung der Nervenkraft, Folge von Rheumatismus, Versetzung, Vollblütigkeit, Krankheiten des Gehirns, der Hirnschale, des Halses, der Parotiden u. s. w. Die vorhergegangenen Ursachen, das Gesicht, Untersuchungen mittelst der Sonde, Einspritzungen, Einlassung von Rauch und andere Vorbereitungen geben mit den übrigen Zeichen über die Art des schweren Gehöres und der Taubheit Aufschluß, worauf ebenfalls sich die Vorhersagung gründet. Oft ist diese Erscheinung in Fiebern kritisch, nicht selten symptomatisch. Wenn auf Taubheit Phantasiren, Convulsionen folgen, so ist der Zustand äußerst schlimm. (Rivinus, Valsalva, Morgagni, Fischer, Fritze, Scarpa, Trnka de Krzowitz, Hasius r. Haas etc.)

§. 376.

Saußen, Braußen, Klingen, Pochen (sonitus, susurrus, tinnitus, sibilus, syrigmus, bombus, enechesis) deuten auf erhöhte Empfindlichkeit, Zudrang des Blutes nach dem Kopfe, Entzündung und andere Krankheiten des Gehirns, gastrisches Leiden, ferner auf Fehler der Eustachischen Trompete, Schwäche des Körpers u. s. w. In hitzigen Krankheiten verkünden diese Erscheinungen Irrereden, Ohnmacht, Convulsionen, Erbrechen, Nasenbluten. Auch gehören diese Zufälle zu den Vorboten des Schlagflusses. (Cartheuser, Jantke, Schedel, Wesener etc.)

d.) Vom Geruch.

§. 377.

Was den Geruch angeht, so ist dieser in Krankheiten als Zeichen ebenfalls nicht unwichtig (Büchner r. Lange), und ist erstlich zu scharf und deutet in diesem Fall auf erhöhte Empfindlichkeit, ist eine Erscheinung, die man bey Geschwüren, Entzündung der Schleimhaut, bey hysterischen und hypochondrischen Personen antrifft, und in Fiebern nicht selten der Vorläufer des Irrereden's ist.

§. 378.

Verminderter, aufgehobener Geruch deutet auf Schwäche, Lähmung, organische Fehler des Geruchnerven, auf zu dicken Schleim, fremde Körper in der Nase, auf Polypen und verschiedene andere Krankheiten der Schleimhaut, der Knochen der Nase und des Oberkiefers u. s. w. Der Lähmung des Gehirns geht diese Erscheinung oft vorher, und sie begleitet immer dieselbe. (Jantke r. Bauer.)

§. 379.

Geruchstäuschungen, wo der Kranke die Gerüche anders riecht als sie sind, Dinge riecht, die nicht vorhanden sind, deuten auf Krankheiten des Gehirns und der Geruchsnerven, verkünden Irrereden. Bey Krankheiten der Nase, des Mundes, des Rachens, der Speiseröhre, des Magens, der Luftröhre und der Lungen, haben die Kranken oft manchfaltige Gerüche. (Büchner r. Langer.)

e.) Vom Geschmack.

§. 380.

Der fehlerhafte Geschmack (dysgeusia) ist ebenfalls vierfach, nämlich: er ist zu scharf, vermindert, aufgehoben oder verdorben. (Kirsten diss. de sympt. visus auditus, olfac. gustus. Wit. 1808.) Zu scharfer Geschmack bezeichnet erhöhte Empfindlichkeit der Geschmacksnerven, Folge allgemeiner erhöhter Empfindlichkeit, oder örtlicher Affection der Zunge. Verminderter, aufgehobener Geschmack deutet auf Schwäche, Lähmung, organische Fehler der Geschmacksnerven, auf Mangel an Speichel und starke Belegung der Zunge mit Schleim. Die Vorhersagung hängt von den Ursachen, Zufällen, der Periode der Krankheit u. s. w. ab: Nach gehobener Krankheit sind, so lange der Geschmack mangelt, Rückfall oder Nachkrankheiten zu fürchten.

§. 381.

Der Geschmack ist in Krankheiten häufig und auf manchfaltige Weise verdorben, und deutet auf Krankheit der Geschmacksnerven, Umstimmung ihrer Thätigkeit, ferner auf Krankheiten der Zunge, des Gaumens und Rachens, fehlerhafte Beschaffenheit des abgesonderten Schpeichels und Schleimes, Folge eines idiopathischen oder sympathi-

schen Leidens, von Krankheit des Gehirns, Magens, der Leber, Lungen u. s. w. Die nähere Vorhersagung hängt von der Art des Geschmacks, den Ursachen und Zufällen ab.

§. 382.

Was die Arten des Geschmacks angeht, so ist derselbe fade, schleimig, süß, bitter (Th. Zenzen), rantzig, urinös, metallisch, faulig u. s. w. Fader schleimiger Geschmack deutet auf schleimige Beschaffenheit der Säfte; bitterer Geschmack auf Krankheit der Leber, Polycholie; fauliger auf Neigung der Säfte zur Ausartung; saurer, ranziger Geschmack auf sauere, ranzige Beschaffenheit der im Magen enthaltenen Stoffe. Urinös ist der Geschmack bey Unterdrückung der Absonderung und Ausleerung des Harns; metallisch ist derselbe bey der Salivation von Gebrauch des Queckſilbers, auch bisweilen in Wechselfiebern und der schleimigen Schwindsucht. Ein süßer, salziger Geschmack geht den Anfällen des Bluthustens vorher, und das ausgehustete Blut erregt im Munde einen solchen Geschmack (Triller r. Glaser). Zu bemerken ist, daß der Geschmack bloß an einem Theil der Zunge und des Mundes bisweilen fehlerhaft seyn kann. (Calani Com. de sapore austero acri et acido. Lugd. 1538. Laur. Gryllus de sapore dulci et amaro. Libr. II. Prag. 1566. Zeidler diss. de gustus laesione. Lips. 1631. Fischer diss. de gustus laesione. Lips. 1691. Wolf diss. de vitiis gustus. Jen. 1796.)

2.) Von den innern Sinnen.

§. 383.

Die Störungen der innern Sinne (sensus interni), wozu gehören das Gemeingefühl, die Aufmerk-

samkeit, das Gedächtniß, die Einbildung, Vernunft, Verstand, die Triebe und Neigungen und die Gemüthsbewegungen verdienen nun als Zeichen näher betrachtet zu werden. (Tappius diss. de sensuum internor. laesion. et. 1676. Brand de sens. intern. sympt. et morbis. Steinf. 1660.)

§. 384.

Es sind die Actionen der innern Sinne nicht unmittelbar sinnlich, sondern sie werden aus den Aeußerungen des Kranken, aus seinen Handlungen, Mienen, Geberden, Stimme, Sprache u. s. w. erkannt, wobey immer Rücksicht genommen werden muß auf den Willen und das Vermögen des Kranken, sich zu äußern, auf die Beschaffenheit der Mittel, deren er sich bedient, und die man absichtlich gebraucht, um Aeußerungen zu bewirken.

§. 385.

Was zuerst das Gemeingefühl (sensus communis, coenaesthesis), die Vorstellung von den Veränderungen unsers Körpers, die Empfindung von dem Zustande desselben in einzelnen Theilen oder im Ganzen betrifft, so ist dieses in Krankheiten bald erhöht, vermindert, bald aufgehoben oder verdorben, betrüglich und falsch.

§. 386.

Das zu sehr erhöhte Gefühl von dem Zustande des Körpers deutet auf erhöhte Empfindlichkeit, und alle die Ursachen, ererbte, angeborne, erlangte Anlage, eine schwächliche, reizbare Constitution, heftige, mechanische, chemische und psychische Reize, welche dieselbe erzeugen. Die Vorhersagung hängt von dem Grad, der Art, der Dauer, dem Sitz der Ursachen, den Zufällen u. s. w. ab. Der Einfluß des erhöhten Gemeingefühls ist bedeutend auf die

Erregung des ganzen Körpers, wenn die Erhöhung heftig und anhaltend ist, so lassen sich Schlaflosigkeit, Täuschungen, Wahnsinn, Fieber, Krämpfe u. s. w. vorhersehen. Bey dem erhöhten Gemeingefühl zeigt sich eine bewunderungswürdige Klarheit in Rücksicht der Art und der Stelle der krankhaften Veränderung, und ein Ahnungsvermögen, das immer einige Aufmerksamkeit verdient. (C. Peucer de praec. divinat. gen. v. Haller Bib. Med. P. II.)

§. 387.

Verändertes, aufgehobenes Gefühl von dem Zustand des Körpers und seiner Theile deutet auf verminderte, aufgehobene Erregbarkeit der Organe des Gemeingefühls, und alle die Ursachen, welche diesen Zustand hervorbringen, auf die Ursachen der Schlafsucht, des Schlagflusses, der Catalepsie, Epilepsie, Ohnmacht u. s. w. — wodurch das allgemeine Empfindungswerkzeug gelähmt wird, und alle die Einflüsse, wodurch die Nerven eines Theils zerstört, gedrückt, gelähmt werden, Brand, Quetschung, Wunden, Geschwülste, Beinbrüche u. s. w. Bey Ableitung der Seele von dem leidenden Organ, bey Verrückung zeigt sich in Krankheiten auffallende Schmerzlosigkeit (ἀνωδυνια). Zu bemerken ist hier, daß der Mensch die Macht hat sein Gemeingefühl zu beherrschen (Borosagni, Kant), welches um so viel leichter ist bey geringer Empfindlichkeit. Mit Recht sagt daher Gaub (§. 678): daß man aus der ruhigen Ertragung der Schmerzen nicht mit Zuverlässigkeit schließen könne, als habe die Natur den gereizten Theilen alle Empfindung versagt, oder die Krankheit dieselbe geraubt.

§. 388.

Die Diagnose und Prognose des verminderten und aufgehobenen Gemeingefühls hängt von den Ursachen,

Zufällen, dem Sitz, der Form der Krankheit, ihrem Zeitlaufe u. s. w. ab. Bey der Höhe der Entzündung in einem edlen Theil ist plötzlich eingetretene Schmerzlosigkeit mit Sinken der Kräfte, Kälte der Gliedmaßen, hippokratischem Gesicht u. s. w. das Zeichen des Brandes und des nahen Todes. Es ist diese Erscheinung auch der Vorbote von Krankheiten, und bisweilen der Vorläufer der Krise.

§. 389.

Verdorbenes, betrügliches, falsches Gefühl seines Zustandes deutet auf Umstimmung des Nervensystems und alle die Einflüsse, welche dieselbe erzeugen, Fehler des Unterleibs, Krankheiten des Herzens und fieberhafte Erregung der Nerven sind gewöhnliche Ursachen dieser Erscheinung. Die Vorhersagung wird durch den Zusammenhang mit andern Zeichen bestimmt.

§. 390.

Manchfaltig sind die Gefühle, die durch die Veränderung des ganzen und einzelner Theile in Krankheiten wahrgenommen werden. Dahin gehören das Gefühl von Wohlseyn und von Krankheit überhaupt, das Gefühl von dem Vorrath von Lebenskraft, die Gefühle von Ermüdung (Fischer), Mattigkeit und Stärke, ferner die Gefühle von Schwere, Leichtigkeit, Vollheit und Leerheit, von Hitze und Kälte, von Taubheit, Ameisenlaufen u. s. w. Es liegt diesen Gefühlen entweder Umstimmung, Erhöhung, Verminderung, Unterdrückung der Nerventhätigkeit zum Grunde, sie deuten nach ihrer Art auf verschiedene Gelegenheitsursachen, auf Vollblütigkeit, Mangel an Blut, Druck durch Geschwülste, Ergießungen, Krankheitsproducte, Erhöhung oder Verminderung der Temperatur des Blutes u. s. w., oft mangeln diese Reize, und es beruht auf diese

Weise die Empfindung allein auf Täuschung. Merkwürdig sind der Schmerz in amputirten Theilen (Camerarius, Lamorier, Meckel) und das Gefühl eines doppelten Ichs, der Zweyheit in einer Person. (Sturm de sensu unius geminato. Altd. 1686. S. med. Zeit. B. IV. 1818. 287.)

§. 391.

Die Erforschung der Art der Empfindung, des Gefühls von den besondern Veränderungen im Körper ist wichtig, aus derselben lernt man nicht selten nicht bloß bevorstehende Krankheit überhaupt, sondern auch die Form und den Charakter derselben zum Voraus erkennen, so wie man über die Ursachen, den Grad, Ausgang u. s. w. gegenwärtiger Krankheiten bestimmten Aufschluß erhält, wenn der Zusammenhang mit vorhergegangenen und vorhandenen Zeichen bey der Beurtheilung wohl in Betrachtung gezogen wird.

§. 392.

Einige krankhafte Empfindungen verdienen in diagnostischer und prognostischer Rücksicht noch eine besondere Erwähnung, zu diesen gehöret vorzüglich der Schmerz, der in einer widrigen und erhöhten Empfindung besteht, wobey die Kranken meistens die Berührung der schmerzhaften Stelle scheuen. Es ist der Schmerz in seiner Art, ferner dem Grade, der Dauer, Verlauf und Typus verschieden, er ist bald fix bald herumschweifend, hat bald auf der Oberfläche der Organe, bald tief in der Substanz derselben seinen Sitz, ist der Vorbote, beständige Begleiter mancher Krankheiten und verkündet nicht selten die Verschlimmerung und oft die Verbesserung des kranken Zustandes, deutet, wo er sich befindet, immer auf vermehrte Erregung des angegriffenen Theils, die höchst nachtheilige

Folgen für denselben und den ganzen Körper haben kann. (Galenus, Hoffmann, Juncker, Dimsdale, Le Roy etc.)

§. 393.

Um aus dem Schmerz eine gehörige Diagnose und Prognose zu bilden, ist es nöthig Rücksicht zu nehmen erstens auf den bestimmten Sitz des Schmerzes, wobey man immer bedenken muß, daß die Ursache des Schmerzes sehr oft nicht in dem schmerzhaften Theil, sondern in entfernten Organen sich befindet. Die Schmerzen gewisser Theile, z. B. des Kopfes, Gesichtes, Nackens, Rückens, der Knochen u. s. w. stehen mit bestimmten Zuständen des ganzen Körpers und entfernter Theile in Verbindung und deuten darauf hin. Knochenschmerzen z. B. sind ein Symptom der Lustseuche, Kopfschmerzen ein Zufall gestörter Verdauung u. s. w. Was die Vorhersagung in Rücksicht des Sitzes des Schmerzes betrifft, so ist er in innern edlen Theilen im Allgemeinen gefahrvoller als in äußeren.

§. 394.

Bey der Beurtheilung des Schmerzes kommt es darauf an, ob er fest sitzt, heftig ist und anhaltend fortdauert, oder öfters seine Stelle verändert, und von Zeit zu Zeit aufhört, und welche Zufälle damit verbunden sind. Fixer, anhaltender, heftiger Schmerz mit schnellem Pulse, rothem Harn ꝛc. deutet auf Entzündung. Herumziehende Schmerzen sind im Allgemeinen weniger bedeutend. Gut ist es, wenn in innern Theilen sitzende Schmerzen nach den äußern Theilen mit Erleichterung im Innern wandern.

§. 395.

Die Art der Schmerzen ist ferner als Zeichen wichtig, er ist nämlich drückend, zusammenziehend, stechend, schneidend, bohrend, quetschend, klopfend, reißend, stumpf

u. s. w. Klopfende, stechende, drückende Schmerzen bemerkt man bey phlegmonösen Entzündungen, juckende bey erysipelatösen, ziehende, reißende bey rheumatischen, katarrhalen, arthritischen Entzündungen. Bohrende, fressende Schmerzen beobachtet man bey Krebsgeschwüren und Beinfraß. Nach der Verschiedenheit des Lebens eines Organs hat eine Verschiedenheit der Schmerzen statt. Es leuchtet aus dem Gesagten hervor, daß die Art der Schmerzen auch für die Vorhersagung wichtig ist.

§. 396.

Bey der Beurtheilung der Schmerzen muß man ferner Rücksicht nehmen auf die Ursachen, die Natur der Krankheit, die Periode derselben u. s. w. Schlimm sind die fixen Schmerzen, die bey der Höhe fauliger Fieber, besonders in innern Theilen, entstehen; gut sind im Allgemeinen die Schmerzen in gelähmten Theilen; Schmerzen nach vorhergegangener Kochung sind die Vorboten kritischer Ausleerungen, auch kündigen Schmerzen Versetzung und den Ort derselben an.

§. 397.

Das Jucken (Pruritus, cnesmus) und der Kitzel (titillatus) sind Gefühle, welche auf der Haut, an der Nase, den Lippen, im Rachen, den Augenwinkeln, am After und an den Geburtstheilen in verschiedenen Krankheiten angetroffen werden, und auf idiopathische oder sympathische Reizung hindeuten; beym bevorstehenden kritischen Hämorrhoidalfluß ist Jucken am After, und beym Nasenbluten Jucken oder Kitzel der Nase, und bey Würmern beydes Jucken der Nase (Büchner) und am After, beym Stein aber Sand und Gries, und beym Tripper Jucken der Geburtstheile, endlich bey Hautausschlägen Jucken der Haut gewöhnliche Erscheinungen. Jucken und Brennen

der Augenlieder sind Zufälle von Entzündung, Congestion, Anstrengung der Augen, Vorboten von Nasenbluten. (Wedel, Ceruti, Reil.)

§. 398.

Aeußerst unangenehme Empfindungen in Krankheiten sind die Angst oder Bangigkeit (anxietas, alysmus) und die Beklemmung (angustia). Die erste ist eher Symptom des kranken Herzens, die letztere ein Zufall der Werkzeuge des Athmens, beyde sind oft miteinander verbunden. Angst und Beklemmung stehen, wie Kreysig wohl bemerkt, in Lungen- und Herzkrankheiten in einem umgekehrten Verhältniß. Bey Lungenkrankheiten beobachtet man relativ geringe Angst und große Beklemmung, eine eigene Beklemmung mit der höchsten innern Angst bey Herzkrankheiten. Bey diesen ist mit der Angst Ohnmachtgefühl nicht selten verbunden.

§. 399.

Die Ursachen der Angst und Beklemmung haben ihren ursprünglichen Sitz nicht bloß im Herzen und den Werkzeugen des Athmens, sondern auch oft in dem Unterleibe. Krämpfe, Anschwellung der Eingeweide des Unterleibs u. s. w., die durch ihre pathognomische Zufälle erkannt werden, die den Umlauf des Blutes und die Thätigkeit des Zwerchfells hindern, erregen häufig diese Zufälle. (Schelhammer diss. de anxiet. praecord.) Oft liegt der Grund in der Seele oder im Gehirn; wo Hindernisse im Körper statt haben, die große Anstrengungen erfodern, wo Stoffe ausgeleert werden sollen, entstehen Angst und Beklemmung. Sie werden auf diese Weise unter mannichfaltigen körperlichen Verhältnissen empfunden, deren Erkenntniß von den gleichzeitigen Zufällen und von den vorhergegangenen Ursachen abhängt.

§. 400.

Um Angst und Beklemmung in Krankheiten als prognostisches Zeichen gehörig zu benutzen, müssen die Ursachen, die Zufälle, der Verlauf, die Form, der Zeitraum der Krankheit u. s. w. in Betrachtung gezogen werden. Nach vorhergegangener guter Kochung sind sie der Vorbote der Krise durch Schweiß, Erbrechen, Stuhlgang, Blutfluß ꝛc. sie haben weniger zu bedeuten bey hysterischen uud hypochondrischen Personen, sind übrigens in vielen Fällen von schlimmer Vorbedeutung, mit Schlucksen, Ohnmachten, Erstarrung, Kälte der Gliedmaßen, kaltem Schweiß, röchelndem Athem, großer Unruhe, kleinem, schwachem, aussetzendem Puls u. s. w. sich einstellende Angst ist der Vorbote des nahen Todes. (Pauli, Hamberger, Büchner, Faselius.)

§. 401.

Eine sehr unangenehme Empfindung entsteht von der zu schnellen Auffolge der Vorstellungen, die äußere und innere Eindrücke erzeugen, dadurch wird zugleich ein vorübergehender Irrthum des Urtheils in Ansehung der äußern Gegenstände hervorgebracht, so daß diese sich in einem Kreise herum zu drehen, Schwingungen zu machen, auf und nieder zu steigen scheinen, wobey der Kranke sich fürchtet zu fallen oder gar wirklich fällt, das Gesicht verdunkelt wird, Ohrenklingen, Eckel und Neigung zum Erbrechen, Ohnmacht u. s. w. erfolgen. Diese Erscheinung macht den Schwindel. (Vertigo, dinos, ilingus.)

§. 402.

Es deutet der Schwindel auf schnell auf einander folgende Eindrücke auf das Seh- oder Gehör-Organ, auf bloße Einbildung der Gegenwart solcher Eindrücke, ferner auf vorübergehende oder bleibende Fehler des Gehirns,

Ueberfüllung der Gefäße, Druck derselben durch Geschwülste, Ergießungen ꝛc. ferner auf Schwäche des Gehirns durch Alter, langes Wachen, starke Anstrengungen des Geistes, durch Ausleerung u. s. w., sympathische Reizung durch Würmer, gastrische Stoffe, Stockungen im Portadersystem u. s. w. Aehnliche Ursachen hat das Gefühl von Berauschung.

§. 403.

Die angezeigten Ursachen, die gleichzeitigen Erscheinungen, die Form, der Zeitpunkt der Krankheiten u. s. w., bey welchen der Schwindel zum Vorschein kommt, bestimmen auch hier die Vorhersagung. Schwindel, der sich auf organische Fehler, auf Erschöpfung gründet, ist von schlimmer Vorbedeutung; bey hysterischen und hypochondrischen Personen, von gastrischen Stoffen entstanden, ist er weniger zu fürchten. Nach vollbrachter Kochung ist er der Vorbote kritischer Ausleerungen; wenn er lange anhält, oft zurückkehrt, mit Ohnmachten und andern schlimmen Zufällen verbunden ist, ist die Vorhersagung übel. Bey exanthematischen Krankheiten kündigt er oft Versetzung und andere üble Ausgänge an. (Sennert, Wedel, Juncker, Herz, Ploucquet.)

§. 404.

Wir übergehen hier die Gefühle von Hunger und Durst, die Empfindungen der physischen Liebe, von den erstern wird die Sprache bey den natürlichen Verrichtungen, von den letztern aber wird bey den Geschlechtsverrichtungen die Rede seyn, und wenden uns so zu den gestörten Verrichtungen des Geistes als Zeichen des kranken Zustandes, und zwar zuerst zur abnormen Aufmerksamkeit.

§. 405.

Die Aufmerksamkeit (attentio), das Streben des Wahrnehmungsvermögens nach klaren und deutlichen Vorstellungen wird durch Krankheit nicht selten abnormal angetroffen, es mangelt an anhaltender Aufmerksamkeit, der Kranke ist zerstreut, kann sich nicht sammeln; sie ist zu stark oder zu schwach, wird leicht gestört, es kostet viele Mühe sie zu halten; sie ist sehr eingeschränkt, unordentlich umherschweifend, unwillkührlich, übertrieben auf den Körper gerichtet, wie dieses der Fall bey hypochondrischen Personen ist. Die abnorme Beschaffenheit der Aufmerksamkeit deutet in Stärke, Dauer, Richtung u. s. w. auf eine Erhöhung, Verminderung, Aufhebung, Umstimmung der Thätigkeit des Wahrnehmungswerkzeuges, wozu verschiedene Krankheiten des Gehirns und entfernter Organe z. B. des Herzens und vorzüglich der Verdauung Veranlassung geben.

§. 406.

Die Vorhersagung hängt von den Ursachen, Zufällen u. s. w. ab. Bey der Beurtheilung aber müssen der Gemüthszustand, der Einfluß der Gefühle und Begierden, der Einbildungskraft, die Menge von Vorstellungen, der Eindruck, den äußere Gegenstände machen, wohl in Betrachtung gezogen werden. Abnormitäten der Aufmerksamkeit sind Vorboten der Melancholie, Manie, des Schlagflusses u. s. w.

§. 407.

Durch Krankheiten des Organismus wird das Vermögen der Seele, die Bilder der durch die Sinne erkannten Gegenstände in sich wieder hervorzubringen und zu erneuern, auf verschiedene Weise gestört. Zu den vorzüglichsten krankhaften Wirkungen der Einbildungskraft müssen

die Träume, das Schlafwandern, die Schwärmerey, Verrückung gerechnet werden.

§. 408.

Unter Träumen versteht man die Beschäftigung der Seele mit Vorstellungen während des Schlafes, es deutet auf erhöhte Empfindlichkeit des Seelenorganes, wo manchfaltige ausser dem Körper oder in demselben sich befindende Reize, z. B. Hitze, Kälte, Licht, gestörte Verdauung, Congestion der Säfte nach dem Kopf u. s. w., leicht dieselben hervorbringen. Die Vorhersagung hängt ab von den Ursachen, von der Beschaffenheit der Vorstellungen, deren Zusammenhang, Ordnung, oder ihrer Regellosigkeit, Widerspruch, Wildheit, Sanftheit, ferner von der Gleichgültigkeit oder Affection, welche sie hervorbringen ꝛc. Sie sind nicht selten die Vorboten von Krankheit, Rückfall, Wahnsinn. (Hippocrates, Galenus, Brentius, Zwinger, Gerike r. Uden, Büchner r. Heisterbegh, Krugner r. Schreibner.)

§. 409.

Ungewöhnlicher als das Träumen ist das Schlafwandern (somnambulatio), wo die Kranken während des Schlafes aufstehen und auf eine unerklärbare Weise Geschäfte verrichten; es deutet auf erbliche oder erlangte Anlage, auf Vollblütigkeit, Würmer u. s. w. Fallsucht, Wahnsinn sind oft die Folgen des Nacht- oder Schlaf-Wanderns. Mit dem Alter bleiben gewöhnlich die Anfälle aus. Phlegmatische Körper bleiben meistens davon frey. Man beobachtet diese Erscheinung mehrentheils beym männlichen Geschlecht.

§. 410.

Schwärmerey, und die Heftigkeit ihrer Aeußerung, Entzückung (ecstasis) deutet auf angeborne oder

erlangte Schwäche des Gehirns, entsteht durch Ausschweifung, Wollust, unbefriedigte Naturtriebe, Umgang mit Schwärmern u. s. w.: wirkliche Verrückung ist nicht selten die Folge. (Panecius, Platner, Handwig, Oesfeld.)

§. 411.

Die schlimmste Wirkung der Einbildungskraft ist die Verrückung, wenn sie chronisch wird; bey dieser hat die Seele weniger Macht als bey der vorigen, sich von den verkehrten Bildern der Phantasie loszureißen und andern Platz zu vergönnen. In fieberhaften Krankheiten ist eine kürzer oder längere Zeit währende Verrückung, welche man Phantasiren, fieberhaftes Irreseyn (delirium, paracope, paraphrosyne, und wenn sie leicht ist paraleros) nennt, eine sehr gewöhnliche Erscheinung. Von der chronischen Verrückung giebt es vorzüglich drey Arten: der fixe, partielle Wahnsinn (melancholia), die Raserey, Wuth oder Tobsucht (mania), wo die Selbstmacht der Seele bey mehreren Vorstellungen nicht statt hat, das Bewußtseyn geschwächt oder vollkommen unterdrückt ist, und eine Heftigkeit in den Handlungen sich äußert, und endlich die Narrheit (stultitia, moria).

§. 412.

Es deutet die Verrückung auf heftige Erregung des Gehirns, die entweder aus zu großer Lebhaftigkeit der Phantasie, welche Leidenschaften, heftige, äußere Eindrücke, fortwährende Beschäftigung mit einem und dem nämlichen Gegenstand erzeugen, hervorgebracht wird, oder in Unordnungen im Körper ihren Grund hat; die verschiedenen körperlichen Zustände, die dazu Veranlassung geben und durch ihre pathognomische Kennzeichen erkannt werden, sind Congestion, Entzündung, organische Fehler des Gehirns, Versetzung, Schwäche des Nervensystems, Krank-

heiten der Eingeweide des Unterleibs und Producte dieser Krankheiten.

§. 413.

Die Vorhersagung beym Phantasiren der Kranken hängt erstlich von der Art, dem Grade und den damit verbundenen Zufällen ab. Eine schlimme Vorhersagung gewähren das stille mit Schlafsucht verbundene Phantasiren (delirium tranquillum comatosum), oder die mit Zittern, Springen der Flechsen, mit Erhöhung der Seelenkräfte und einem Gemüthszustande, der frey von allen unangenehmen Empfindungen ist, oder mit List, andern verborgener Weise zu schaden, oder mit Schamlosigkeit, Schüchternheit u. s. w. vergesellschaftete fieberhafte Verrückung; ferner das heftige mit Wuth und ungewöhnlicher Körperkraft in Vereinigung erscheinende Irreseyn.

§. 414.

Die Vorhersagung hängt ferner von den Ursachen ab; das von Congestion bey jungen reizbaren empfindlichen Personen entstandene Phantasiren ist unbedeutend; dasjenige aber, welches sich auf organische Fehler, Entzündung des Gehirns, Versetzung, Erschöpfung der Kräfte gründet, ist von schlimmer Vorbedeutung. Auch wird die Vorhersagung näher bestimmt von der Dauer, dem Zeitraum der Krankheit. Als Zeichen der kritischen Perturbation nach vorhergegangener guter Kochung ist es unbedenklich, geht dem Blutfluß aus der Nase, dem kritischen Schweiß u. s. w. nicht selten vorher und verkündigt sie.

§. 415.

Die Anfälle des Phantasirens haben ihre Vorboten, von denen mehrere bereits angezeigt sind, oder noch in der Folge angedeutet werden, deren Kenntniß zur Vor-

beugung von Nachtheilen, die daraus für den Kranken entstehen können, nothwendig ist: es sind diese Schlaflosigkeit, große Empfindlichkeit, ungewöhnliche Lebhaftigkeit in Mienen, Geberden, der Sprache und allen Handlungen des Kranken, ein gereizter Puls, trockne Haut, Hitze, Durst, blasser Harn, Spannung in der Herzgrube, Verstopfung des Stuhlgangs u. s. w.

§. 416.

Das Vermögen der Seele, Vorstellungen zu bewahren, oder das Gedächtniß (memoria) leidet in Krankheiten in Rücksicht des Umfangs, Genauigkeit, Treue, Dauer und Leichtigkeit, so wie das Erinnerungsvermögen, wodurch die Seele erkennt, daß eine gegenwärtige Idee schon zuvor dieselbe beschäftigte, dessen höherer Grad Besinnung ist. Vergeßlichkeit (Memoria imminuta, abolita, Amnesia) ist ein Zeichen des Alters, kündigt in hitzigen Krankheiten mit den übrigen Zufällen die Erschöpfung den nahen Tod an, ist der Vorbote des Schlagflusses, der Schlaf- oder Tobsucht, deutet nach Krankheiten auf die Größe und Heftigkeit der vorhergegangenen Krankheit, und ist immer ein Zeichen von großer Schwäche des Gehirns, oder von organischen Fehlern desselben, die durch Ausschweifung, Gemüthsbewegungen, Mißbrauch geistiger Getränke, narkotischer Mittel, Kopfverletzungen u. s. w. erzeugt wurden. Wiederbelebung des Gedächtnisses ist bey Greisen ein schlimmes Zeichen. (Baumer, Meniot, Platner, Richter etc.)

§. 417.

Das Vermögen der Seele mit den Vorstellungen der äußern Sinne und Einbildun., sich zu beschäftigen, ihre Erkenntniß über dieselbe auszudehnen und zu vermehren, der Verstand nämlich oder die Vernunft, deren

Aeußerungen Denken heißt, wird durch hitzige und chronische Krankheiten gestört; es zeigt sich bisweilen erhöht, aber nicht selten vermindert, oder gar völlig aufgehoben. Dummheit und Blödsinn, bey welchem letztern die meisten Erkenntnißkräfte auf das höchste geschwächt sind, oder mangeln, deuten auf erbliche, angeborne oder erlangte Fehler des Gehirns, auf Schwäche desselben, die durch Anstrengungen des Geistes, Gemüthsbewegungen, Ausschweifungen, Nervenkrankheiten u. s. w. hervorgebracht wurden. Die Vorhersagung hängt von den Ursachen, dem Grade, der Dauer, den Zufällen u. s. w. ab. Schnelle Wiederkehr der Vernunft mit beständigem Sinken der Kräfte gehört zu den Zeichen des nahen Todes. (Meniot de fatuitate et amentia: Thomann Comm. de mania et amentia.)

§. 418.

Die manchfaltigen Neigungen und Triebe, wozu diejenigen gehören, welche die Erhaltung und Wohlfahrt des Körpers zum Zweck haben, das Streben nach angenehmen Empfindungen, nach Gegenständen, die die Einbildung beschäftigen, nach Erkenntniß des Wirklichen, die Triebe zum Leben, zur Freyheit, Thätigkeit, zur Ruhe, Veränderung, für die Zukunft zu sorgen, nach ausschließlichem Besitz, ferner das Mitgefühl, das Wohlgefallen an gegenseitiger Sympathie, der Trieb zur Nachahmung, die Menschenliebe, der Trieb zur Geselligkeit, die gegenseitige Zuneigung beyder Geschlechter, die freundschaftliche Liebe, die Liebe zu Anverwandten, der Trieb zur Erkenntlichkeit, Ehrliebe, die moralischen Triebe, wozu vorzüglich der Gewissenstrieb, der Trieb zum Wohlanständigen u. s. w. (Schulze), werden in Krankheit bald erhöht, bald vermindert, aufgehoben oder verändert angetroffen.

Die krankhafte Erhöhung der Neigungen und Triebe

deutet auf erhöhte Thätigkeit, heftige Reizung; Verminderung, Aufhebung, auf Schwäche, Lähmung, Folge von Entziehung von Reiz oder Ueberreizung; Veränderung derselben auf Umstimmung der Nerventhätigkeit. Zu spätes oder zu frühes Erwachen der Neigungen und Triebe deutet im Allgemeinen auf Schwäche. Auffallender, scheinbarer Widerspruch mit dem übrigen Befinden deutet auf große Gefahr.

§. 419.

Die Neigungen und Triebe äußern sich in Krankheiten in verschiedenen Graden von Heftigkeit und Stärke; das Begehrungsvermögen ist bald heftig, bald schwach, bald unthätig. Die schwächere Aeußerung des Willens, die das ruhige Gemüth bestimmt, ist im Allgemeinen ein gutes Zeichen; aber nicht selten ist diese Ruhe die Folge der Erschöpfung der Kräfte, und in diesem Falle von schlimmer Vorbedeutung.

Die heftigen Grade der Aeußerungen des Willens, die man Gemüthsbewegungen (animi affectus v. commotiones, v. perturbationes) nennt, die man in angenehme, wozu Heiterkeit, Fröhlichkeit, Zufriedenheit, Freude, Entzücken und Liebe gehören, und in unangenehme, deren vorzüglichste Traurigkeit, Furcht, Scham, Reue, Mißgunst und Zorn sind, und endlich gemischte, wozu vorzüglich das Verlangen und die Hoffnung gerechnet werden, werden in Krankheiten häufig als Folge besonderer krankhaften Zustände des Organismus angetroffen, und sind dergestalt zur Bildung der Diagnose und Prognose von Bedeutung.

Die angenehmen Gemüthsaffecte und die heftigen Ausbrüche derselben charakterisiren vorzüglich die Narrheit, schneller Wechsel mit unangenehmen ist ihr ebenfalls eigen,

auch beobachtet man diesen Wechsel bey der Hysterie und Hypochondrie; Traurigkeit, Gram, verdrießliches, mürrisches Wesen, Anfälle von Verzweiflung sind Erscheinungen, die man bey Herzkrankheiten, bey Stockungen im Portadersystem, bey chronischen Entzündungen der Leber antrifft. Das neidische Wesen ist besonders Kindern eigen, die an Würmern leiden. Oftere Ausbrüche von Zorn sind bey Unordnungen im Geschäfte der Leber sehr gemein. Das schreckhafte charakterisirt ein empfindliches Nervensystem. Aergerlichkeit und Verdrießlichkeit sind bey Zehrfiebern gewöhnliche Erscheinungen, so wie Heiterkeit, Verlangen, Sehnsucht, Hoffnung, welche oft zunehmen, je mehr das Ende nähert, aber in Wahnsinn übergehen, wenn die Kranken sich überhaupt fühlen getäuscht zu seyn. Furcht vor dem Tode ist besonders stark bey Hypochondristen und überhaupt bey solchen Kranken, welche wenig Angenehmes von dem Leben zu erwarten haben; sie führt ihn oft herbey, selten erzeugt sie Selbstmord. Hoffnung befördert die Heilung mancher schwerer Krankheiten (Reid). Ungewöhnliche Heiterkeit trifft man bisweilen bey Sterbenden an. (Kemme über die Heiterkeit des Geistes bey Sterbenden. Halle 1774.)

3.) Von der Muskelbewegung.

§. 420.

Die Bewegungen des Körpers sind entweder willkührliche oder unwillkührliche; jene ruhen bisweilen, diese gehen aber ohne Pause fort. Beyde können auf verschiedene Weise krankhaft beschaffen seyn: sie sind entweder verstärkt, vermindert, aufgehoben, verändert; sie geschehen unordentlich, die ihrer Natur nach willkührlich sind, werden unwillkührlich, und die unwillkührlichen erscheinen in seltenen Fällen der Willkühr unterworfen.

§. 421.

Eine oft in Krankheiten sich offenbarende Erscheinung ist die aufgehobene Bewegung der Muskeln, sowohl derjenigen, die dem Willen, als der, welche ihm nicht unterworfen sind, wegen Unterdrückung oder Verlust der bewegenden Kraft, oder die Lähmung (paralysis, resolutio.) Dieser Zufall bestimmt sich entweder bloß auf besondere Theile: so giebt es eine Lähmung der Zunge, der Lippen, Augenlieder u. s. w., oder sie hat eine größere Ausdehnung, alle Muskeln unterhalb des Kopfes sind gelähmt (paraplegia), oder nur die halbe Seite (hemiplegia); auch giebt es eine Lähmung, wo der rechte Arm und linke Fuß, und umgekehrt, gelähmt sind. Es hat die Lähmung der Theile nicht selten ihre Vorboten: diese sind Krämpfe, elektrische Schläge, Einschlafen, Schmerzen, Ameisenlaufen, Kälte u. s. w.

§. 422.

Es deutet die Lähmung der Theile auf alle die Ursachen, welche die Muskel- und Nervenkraft derselben unterdrücken und aufheben, auf Druck durch Binden, Geschwülste, Knochenauswüchse, starke Anfüllung der Gefäße mit Blut, Ergießungen; ferner auf heftige Anstrengungen, Schmerzen, Krämpfe, Fieber, Versetzung, narcotische Gifte, Leidenschaften, Schlagfluß, Rheumatismus, Gicht u. s. w. Die nähere Erkenntniß wird durch den Zusammenhang mit andern Zeichen erlangt.

§. 423.

Die Vorhersagung hängt ab von der Wichtigkeit des Theils und der Ausdehnung der Lähmung. Paraplegie und Hemiplegie lassen einen übeln Ausgang fürchten. Ferner kommt es auf die Ursachen an, und das Vermögen der Kunst, um sie zu entfernen. Eine Lähmung von Voll-

blütigkeit läßt eine bessere Vorhersagung zu, als diejenige, die sich auf den höchsten Grad gesunkener Kräfte gründet. Ferner müssen bey der Beurtheilung die gleichzeitigen Zufälle, und der Zeitraum der Krankheit, in Betrachtung gezogen werden. Bisweilen ist eine vorübergehende Lähmung der Vorbote einer günstigen Entscheidung der Krankheit. (Aurivilius, Pereboom.)

§. 424.

Die unvollkommene Lähmung (paresis) und die verminderten Grade der Muskelkräfte, wodurch die Bewegungen matt, schwach, träg, mühsam und mit unangenehmen Empfindungen, mit Gefühl von Ermüdung und Zerschlagenheit (lassitudo, defatigatio, dedolatio) statt haben, deuten auf Ueberfluß oder Mangel von Säften, üble Mischung derselben und andere die Kräfte unterdrückenden oder schwächenden Ursachen. Die Vorhersagung hängt von den bey der Lähmung angezeigten Bedingungen ab. Im Anfang hitziger Krankheiten lassen diese Erscheinungen, auf große Schwäche beruhend, einen übeln Ausgang fürchten. Schwäche der Muskelkraft ist ein gewöhnlicher Vorbote und Begleiter vieler Krankheiten; wenn sie nach Krankheiten lange fortdauert, so deutet sie auf die Größe der vorhergegangenen Krankheit, und wenn sie sich nicht vermindert, eher zunimmt, sind Rückfall und Auszehrung oder andere Nachkrankheiten zu fürchten. Die verminderte Thätigkeit ist bey Kindern als Vorbote von Krankheiten besonders wichtig, so wie das Unvermögen zu geben; das letztere hat seinen Grund oft in Schwäche, Verletzungen, bisweilen ist keine offenbare Ursache zu entdecken. (Bonnet Sepulch. L. IV. S. VI. Stieglitz in Huf. Journ. B. III. S. 115.)

§. 425.

Unwillkührliche, unordentliche, heftige Zusammenziehungen der Muskeln, welche man Krämpfe (spasmi) nennt, sind entweder anhaltend, in welchem Falle sie tonisch (spasmi tonici) heißen, oder werden nach einem kurzen Nachlaß wiederholt; Zusammenziehung und Nachlaß wechseln mehr oder weniger schnell miteinander ab, was man clonische Krämpfe (spasmi clonici) zu nennen pflegt, zu welchen auch das Zittern (tremor) gehört. Es sind diese Krämpfe mehr allgemein, wie der Todtenkrampf (tetanus) und die Fallsucht (epilepsia); oder befallen bloß einzelne Theile, von der letzten Art sind die Augenstarre, das sardonische Lachen, die Mundklemme, der Zungenkrampf, das Flechsenspringen (subsultus tendinum) u. s. w. Keine Art Krämpfe kommt in fieberhaften Krankheiten so häufig vor, als der Schauer, Schauder und Starrfrost. (Tappius, Sebiz, Weigel.)

§. 426.

Wo auch die Krämpfe ihren Sitz haben mögen, und wie ihre Beschaffenheit sey, so deuten sie zunächst auf ein abnormes wechselseitiges Verhältniß der Nerven- und Muskelkraft, wozu eine besondere angeborne, ererbte oder erworbene Anlage, eine zarte, empfindliche, bewegliche Constitution, das kindliche Alter u. s. w. und eine Menge heftig einwirkender Gelegenheitsursachen, z. B. heftige Gemüthsbewegungen, äußere und innere mechanische und chemische Einflüsse, Schmerz erregende Eindrücke, Wunden des Gehirns und Rückenmarks, der Nerven, Flechsen, Gifte, Contagien, Arzneyen, Steine, ausbrechende Zähne, Würmer, Unreinigkeiten, Vollblütigkeit, schnelle Entziehung von Säften u. s. w. Veranlassung geben. Die Art des Krampfes, die Ursachen und die gleichzeitigen Erscheinungen bestimmen in jedem Fall die Diagnose. (Nebel

Diss. Hipp. doctrina semiotica de spasmis et convuls. Marb. 1791.)

§. 427.

Die Vorhersagung bey Krämpfen in hitzigen und chronischen Krankheiten hängt von der Art, dem Sitz, der Dauer und Heftigkeit derselben, ferner von den Ursachen, den begleitenden Zufällen, endlich von der Form und dem Zeitraume der Krankheit ab. Kinnbackenkrampf, Starrkrampf, sind im Steigen hitziger Krankheiten, nach Verwundungen, Zeichen von der schlimmsten Art. Nach vorhergegangener guter Kochung sind Krämpfe aller Art oft die Vorboten der Krise, und sie gehören überhaupt nicht selten zu den Bestrebungen der Natur, um Krankheitsursachen und Producte zu entfernen, Krankheiten zu verhüten und zu heben. Krämpfe einzelner Theile sind oft die Vorboten allgemeiner, und alle Zufälle, welche auf erhöhte Reizbarkeit und die Gegenwart heftiger Reize bey zu Krämpfen geneigten Personen hindeuten, lassen dieselben fürchten.

§. 428.

Hier verdienen die Lage, Stellung und einige besondere Bewegungen des Körpers und seiner Theile einen Platz, insofern sie sich auf Schwäche, Lähmung, Erhöhung oder Veränderung der bewegenden Kräfte gründen, wobey wir aber zugleich auch Rücksicht nehmen auf andere abnorme Verhältnisse der Organisation, von welchen diese Erscheinungen abhängen, und worauf sie hindeuten. (Doellinger, Handwig, J. P. Frank oratio de signis morb. ex corpor. situ partiumque posit. petendis. Ticini 1788. Op. m. A.)

§. 429.

Was zuvörderst die Lage (cubitus) betrifft: so verdient diese, insofern sie etwas Auffallendes oder Ungewöhnliches hat, alle Aufmerksamkeit (Büchner, Triller), wobey aber immer Rücksicht genommen werden muß, was Gewohnheit, Willkühr und zufällige Einflüsse hierin vermögen.

§. 430.

Indem wir hier nun die besondern durch die Krankheit erzwungenen Lagen als Zeichen betrachten, so kommt zuerst die Rückenlage (cubitus supinus) in Anmerkung, sie deutet auf Unvermögen, die Seitenlagen zu vertragen, auf Steifigkeit und völlige Passivität des Körpers, auf einen hohen Grad gesunkener Kräfte. Herzkranke lieben die Lage auf dem Rücken mit erhabener Brust. Wo die Luftröhre gedrückt wird, ziehen die Kranken die hohe Lage vor, wird sie aber durch ein aneurysma der Aorta sehr gedrückt, so können die Kranken nicht auf dem Rücken liegen (Kreysig).

Die ausgestreckte Lage verschafft den Kranken, welche an Herzerweiterung leiden, Erleichterung. Rückenlage mit ausgestreckten Armen und Füßen, oder zusammengezogenen Knieen mit beständigem Hinunterrutschen des Körpers im Bette (prolapsus ad pedes) gehört zu den schlimmsten Zeichen.

§. 431.

Die Bauchlage und die vorübergebogene Stellung (cubitus et situs pronus) gewähren an Kolikleidenden große Erleichterung. Das beschwerliche Harnen beym Blasenstein wird durch Vorwärtsbeugung und weit Auseinandersperren der Schenkel erleichtert. Bey manchen Herzkrankheiten, vorzüglich bey Entzündung und der erfolg-

ten Ergießung, auch bey manchen organischen Fehlern erleichtert die vorübergebückte sitzende Stellung, wobey die Ellenbogen auf das Knie und die Hände auf das Gesicht gestützt sind, und die Füße herunterhängen. Zu den charakteristischen Symptomen der Brustwassersucht rechnet Marschall Hall das Aufwärtssitzen und Rückwärtslehnen mit Feststemmung der Hände an die Kniee, an die Seite oder den hintern Theil des Bettes. Bey der Lage im Bette sorgen die Kranken, daß die Schultern und der Kopf immer hoch liegen. In hitzigen Krankheiten, besonders bey Brustentzündungen ist die aufrechte Stellung (situs erectus), verbunden mit Unruhe, Angst, röchelndem Athmen, eingefallenem Gesichte, der Vorbote des nahen Todes. (Fr. Hoffmann r. Feverlin.)

§. 432.

Die durch Krankheit erzwungene Lage auf einer von beyden Seiten (cubitus in alterutrum latus) wird als Zeichen zur Erkenntniß von Entzündungen und andern Krankheiten und Fehlern der Eingeweide der Brust und des Unterleibs der entgegengesetzten Seite angegeben; bey der unbestimmten Bedeutung dieses Zeichens muß der Zusammenhang mit andern entscheiden. Eine von beyden Seitenlagen, z. B. die Lage auf der linken Seite bey ansehnlichen Erweiterungen einer Vorkammer und der anhängenden Venenstämme, können Herzkranke oft nicht vertragen, und mit Recht bemerkt Kreysig, daß die Unfähigkeit, auf einer Seite zu liegen, kein unterscheidendes Zeichen aufliefert, um Lungenkrankheiten von Herzkrankheiten zu unterscheiden; auch fügt er hinzu, daß bey Entzündung und Wassersucht des Herzbeutels bald die eine bald die andere Seitenlage vorgezogen, oder oft beyde gewechselt werden, weil beyde ihre Unbequemlichkeit haben und nicht lange ausgehalten werden können. Die Seite, auf welche

der vom Schlagfluß ergriffene Kranke fällt, wird als Zeichen zur Erkenntniß des Leidens der entgegengesetzten Seite des Gehirnes angegeben.

§. 433.

Wenn der Kranke wieder auf der Seite liegen kann, auf der er vorher nicht liegen konnte, so ist dieses ein gutes Zeichen, wenn die übrigen Zeichen auf Besserung hindeuten; geschieht diese Veränderung schnell und sinken die Kräfte, so ist dieses von schlimmer Vorbedeutung. Es ist überhaupt gut, wenn der Kranke nach Wohlgefallen und ohne Beschwerde seine Lage und Stellung verändern kann.

§. 434.

Eine ruhige Lage des Kranken deutet auf Abwesenheit, Nachlaß heftiger Anstrengungen, auf Unterdrückung, Erschöpfung der Kräfte. Das Bestreben, eine ruhige Lage zu halten, kommt oft davon, daß Bewegungen mit unangenehmen Empfindungen verbunden sind. Die Vorhersagung hängt von den Ursachen und gleichzeitigen Zufällen ab. Die ohnmächtige Ruhe, die bey der Gegenwart des Brandes, nach erschöpfenden Ausleerungen mit Kälte der Gliedmaßen, Steifigkeit des Körpers, Schlafsucht u. s. w. sich einstellt, verkündet den nahen Tod. Ruhe mit Erhebung der Kräfte verkündet in Fiebern den Eintritt der Kochung, mit Gähnen Schlaf.

§. 435.

Die unruhige Lage des Kranken, sein öfteres Hin- und Herwerfen im Bette, deutet auf die Gegenwart beschwerlicher Reize, auf ein Bestreben, sie zu entfernen, sich zu erleichtern. Es ist eine Erscheinung, die bey Hitze, Jucken, Schmerz, Angst u. s. w., besonders bey empfind-

lichen und reizbaren Körpern leicht hervorgebracht wird. Es kommt bey der Vorhersagung auf die Ursachen, die Zufälle und den Zeitraum der Krankheit u. s. w. an. Unruhe, die sich auf die Ursachen großer Schwäche gründet, ist von schlimmer Vorbedeutung. Nach Versetzung ist die Vorhersagung schlimm. Unruhe ist aber auch oft der Vorbote kritischer Ausleerungen; nach der Entscheidung deutet Unruhe auf Rückfall, sie ist oft der Vorläufer allgemeiner Krämpfe.

§. 436.

Auf unangenehme Empfindungen, Krampf oder Lähmung gründen sich und müssen darnach beurtheilt werden das beständige Hin- und Herwerfen des Kopfes, die Bewegung nach vornen oder hinten, das Vorwärts- oder Rückwärtsfallen desselben beym Aufheben des Kranken. Das Bohren der Kinder mit dem Hinterhaupt in das Kopfküssen wird zu den Zeichen des Wasserkopfes gerechnet. Die ohne Bewußtseyn und mit anscheinender Sorgsamkeit statt habenden Bewegungen mit den Händen und Fingern, das Flockenlesen (floccorum collectio), das Fliegenfangen (muscorum venatus), das beständige Heraushängen der Füße aus dem Bette, die ungewöhnlichen Bewegungen der Zunge und die Verzerrungen des Gesichtes beruhen auf Krampf, Wahnsinn. Die Beurtheilung dieser Erscheinungen hängt von den Ursachen und den übrigen Zeichen ab. Mit den Zeichen der Erschöpfung verbunden, und sich darauf gründend, sind diese Zufälle die Vorboten des nahen Todes. (Boehmer r. Wagner, Büchner r. Emminghaus, Kloekhof.)

§. 437.

Die ohne Willen und Wissen statt habenden Bewegungen der Finger nach gewissen Theilen des Körpers

sind zur Erkenntniß des Sitzes von Krankheiten, ihrer Ursachen und Producte wichtig. Zahnende Kinder greifen unwillkührlich nach dem Munde; mit Würmer behaftete nach der Nase, der Nabelgegend und dem Hintern. Bey Ergießungen von Säften unter der Hirnschale und verschiedenen andern Kopfbeschwerden tasten die Kranken nach der angegriffenen Stelle des Kopfes u. s. w. Die Unterlassung der Bewegung gewisser Theile deutet auf Unvermögen oder Beschwerden, welche dieselbe verursacht.

§. 438.

Was den Gang betrifft, so ist dieser zur Erkenntniß mancher abnormen Zustände des Körpers und des Geistes wichtig. Der gebückte Gang mit gebogenen Knieen, schlaff und nachlässig hängenden und sich hin und her bewegenden Armen gehört zu den Zeichen des Blödsinnes. Die Art des Ganges giebt ebenfalls mit den besondern Mienen und Geberden die Narrheit, Melancholie und Manie zu erkennen. Wichmann, Ford u. a. haben beobachtet, daß Kinder, welche am Wasserkopfe leiden, leicht straucheln, oft fallen, beym Gehen die Füße hoch in die Höhe heben, und weite Schritte machen. Dem Tanzen ähnliche Bewegungen gehören zu den Zeichen des Veitstanzes. (Dorer diss. de saltatione morbos indicante etc. Arg. 1762.)

Das Hinken hat seinen Sitz im Rückgrat, oder Becken, in den Hüften, im Knie oder Fuß, deutet als Symptom auf Druck der Beckennerven, Nierensteine, Würmer im Darmkanal, Anschwellung der Leistendrüsen, auf Krampf, beschwerliches Zahnen u. s. w. Die Vorhersagung hängt vorzüglich von den Ursachen ab. (Ficker, Albers, Rust.) Die widernatürliche Lage und Richtung des ganzen Gliedes gehört zu den Kennzeichen der Verrenkung, und der Gegend, nach welcher das Glied verrenkt ist, wie bereits oben bemerkt wurde.

4.) Von der gemeinschaftlichen Thätigkeit und Ruhe der äußern und innern Sinne und der Organe der willkührlichen Bewegung.

§. 439.

Nachdem wir die Verrichtungen der äußern und innern Sinne und der Organe der willkührlichen Bewegungen einzeln als Zeichen betrachtet haben, so verdient ihre fortdauernde gemeinschaftliche Thätigkeit und Ruhe noch ins besondere Erwähnung. Es trifft nämlich die Reihe das Wachen und den Schlaf. Es sind aber in Krankheiten langes Wachen und abnormer Schlaf sehr gewöhnliche Erscheinungen. (Argentarius, Christianus Ripensis, Ettmüller, Fleischmann, Gazius, Jossius.)

§. 440.

Was das lange Wachen, die Schlaflosigkeit betrifft (Vigilia, Pervigilium, Agrypnia), so deutet diese Erscheinung auf erhöhte Empfindlichkeit des Gehirns, idiopathische und sympathische Reizung desselben von äußern und innern, psychischen, mechanischen, chemischen Reizen; sie ist ein Zufall, der bey unangenehmen Empfindungen aller Art, bey Fieber, Entzündung, Eiterung, Manie, Melancholie, Hypochondrie u. s. w. angetroffen wird, und darauf hindeutet. (Rivinus, Wedel, Heimerberg, Alberti, Hebenstreit, Oudenarden, Nimptsch, Leempoel, van Drunen, Rolfink, Sennert.

§. 441.

Bey der Beurtheilung dieses Zeichens müssen die Ursachen, die Zufälle, die Dauer, die Form und der Stand der Krankheit wohl in Betrachtung gezogen werden. Schlaflosigkeit mit Unruhe, ungewöhnlicher Lebhaftigkeit u. s. w. verkündet Wahnsinn, läßt bey exanthematischen Krankheiten

Versetzung fürchten. Schlaflosigkeit mit Jucken der Nase, Ohrenklingen, Kopfschmerzen, rothen Augen, Schwindel u. s. w. ist nach vollbrachter Coction der Vorbote des kritischen Nasenblutens. Im Zeitraume der Reconvalescenz ist fortdauernde Schlaflosigkeit das Zeichen unvollkommener Entscheidung, läßt Rückfall, Nachkrankheiten fürchten. Oft ist Schlaflosigkeit der Vorbote einer bevorstehenden Krankheit, besonders von Gemüthskrankheiten. Bey alten Leuten ist Schlaflosigkeit eine gewöhnliche Erscheinung. Bisweilen ist Schlaflosigkeit bey Kranken heilsam. (Büchner diss. de salut. aegrot. agrypniis. Erf. 1739.)

§. 442.

Man beobachtet in Krankheiten vorzüglich folgende Arten des krankhaften Schlafes (cataphora, coma), nämlich eine unüberwindliche Neigung zum Schlaf, und wirkliches Fallen in denselben mit beständig damit abwechselndem Erwachen durch schreckhafte Träume und andere Veranlassungen (coma vigil v. ἄγρυπνον v. ἀγρυπνώδες); hierher gehört die Art des unruhigen Schlafes, die bey Kindern oft vorkommt, mit Auffahren, Zusammenfahren verbunden ist (pavores in somno). Zu dem unruhigen Schlafe müssen noch gerechnet werden der Alp (Incubus, Pnigalion, Ephialtes), ein Schlaf mit unangenehmer Empfindung von Beklemmung und Unfähigkeit den Körper zu bewegen, wovon die Einbildungskraft vorzüglich die Ursache in einer Last, die auf dem Körper läge, sucht. Oft ist bey dieser Seelenverstimmung Selbstbewußtseyn, die Traumbilder erlangen einen Grad von Anschaulichkeit, die den wirklichen Empfindungen gleichen (Semmert, Menjot, Huisinga, Waechter, Reils Fieberl. 13. IV etc.), und dann das Traumhandeln oder Schlafhandeln, wovon man folgende Grade hat, nämlich erstens: das Bewegen im Schlafe, Geberden- und

Mienenspiel, Plaudern, Schreien, Singen, Lachen, Hersagen auswendig gelernter Stellen und Perioden; Modifikation dieses Grades mit Exaltation der höhern Kräfte ist das künstliche Schlafreden, wovon man auch Beyspiele bey den Paroxysmen hysterischer Personen hat. Zweitens das Gehen im halbwachen Schlafe mit verschlossenen oder offenen Augen, wo noch einige Empfindung statt hat, und endlich das Wandeln im festesten und tiefsten Schlafe mit Abstumpfung der Sinne. Zu dem ersten Grade gehöret das schlafsüchtige Irrereden (delirium comatosum). Zu bemerken ist, daß verschiedene Erscheinungen des ersten Grades bey Gesundheit statt haben. (Waller.)

An den letzten Grad des Schlafhandeln schließen sich folgende Arten des betäubenden Schlafes an, nämlich das beständige Schlafen der Kranken und der schnelle Uebergang zum tiefen Schlaf, wenn man sie aus demselben erweckt (coma somnolentum v. comatodes, ὑπνωδες); ferner der mit einem hitzigen Fieber verbundene sich plötzlich mit Beraubung von Empfindung und Bewegung einstellende Schlaf, aus welchem der Kranke schwer zu erwecken ist, der den Uebergang macht zum Schlagfluß, als ein geringer Grad desselben angesehen werden muß (Carus Aphonia Hipp.). Endlich der ruhige, tiefe, mit Vergessenheit gepaarte, fieberlose oder auch mit Fieber verbundene Schlaf, der sogenannte Todesschlaf (lethargus, veternus). (Galenus, Diemerbroek, Cartheuser, Brendel, van der Belen etc.)

§. 443.

Das allzu viele und lange Schlafen der Kranken deutet auf alle die Ursachen, welche die Thätigkeit des Gehirns unterdrücken, vermindern, aufheben, auf Andrang des Blutes, Entzündung, Versetzung, Ergießung, Erschütterung u. s. w., ferner auf Ueberladung des Magens,

narkotische Mittel, erstickende Dämpfe, übermäßigen Genuß geistiger Getränke, Kälte, zu starke Ausleerungen ꝛc. Bey der unbestimmten Bedeutung dieses Zeichens muß der Zusammenhang mit andern auch hier entscheiden. Die Art des krankhaften Schlafes hilft das zum Grunde liegende ursächliche Verhältniß näher bestimmen. Beym unruhigen Schlaf kommen zugleich die Ursachen der Schlaflosigkeit, welche während des Schlafes einwirken, in Betrachtung, der folglich auf einen gemischten Zustand, auf Abspannung und heftige Reizung hindeutet. (Richter de statu mixto somni et vigiliae.)

§. 444.

Um den Schlaf nun als prognostisches Zeichen gehörig zu benutzen, nehme man erstlich Rücksicht auf die Ursachen und die begleitenden Zufälle. Der Schlaf, der sich auf organische Fehler des Gehirns, Versetzung nach demselben, auf Erschöpfung der Kräfte gründet, mit stillem Wahnsinn, Zuckungen, Rückenlage, offenem Munde, röchelndem Athem, Marmorkälte der Gliedmaßen u. s. w. verbunden ist, läßt einen tödtlichen Ausgang fürchten. (Brillenburg de somno.)

§. 445.

Ferner kommen bey der Beurtheilung des Schlafes in Anmerkung die Dauer, die Tiefe, die Periode, der Typus, die Form und der Zeitpunkt der Krankheit, der Erfolg, die Erquickung oder Ermattung, die der Kranke nach dem Schlaf empfindet. Nach der Höhe der Krankheit ist ein ruhiger, sanfter, langer Schlaf, bey welchem sich die Kräfte erheben und die Zufälle nachlassen, bey Krankheiten von Schwäche der Puls stark, voll, langsam, gleich, und das Athmen tief, stark und langsam werden, der Vorbote einer guten Entscheidung. Um sich bey der

Beurtheilung nicht zu betrügen, müssen Alter, Geschlecht, Temperament, Gewohnheit, Jahr- und Tageszeit, die Diät und Arzneyen und andere zufällige und absichtlich angewandte Einflüsse in Betrachtung gezogen werden.

§. 446.

Dem Schlaf ähnliche aber durch mehrere damit verbundene Erscheinungen sich unterscheidende Zustände, die zu Krankheiten als Zufälle sich gesellen sind der Schlagfluß (Apoplexia), die Starrsucht (catalepsis) und die Ohnmacht in ihren verschiedenen Graden (Lipothymia, syncope, asphyxia), welche insgesammt auf dieselben aber plötzlich einwirkenden Ursachen, die wir bey dem widernatürlichen Schlummer (somnolentia) angegeben haben, hindeuten, und darnach und zum Theil und vorzüglich beurtheilt werden müssen.

§. 447.

Was die Ohnmacht angeht, so bemerken wir bloß noch, daß ihre Erscheinung bey reizbaren und empfindlichen Frauenzimmern im Allgemeinen weniger zu bedeuten hat; daß es aber wahr ist, was schon Hippokrates sagte, daß diejenigen, welche oft in schwere Ohnmachten verfallen, unversehends und unvermuthet sterben. Schlimme Zeichen bey der Ohnmacht sind Mangel des Pulses und des Athems, das Ausbrechen von Convulsionen, starkes Zusammenfallen des Gesichtes u. s. w. Ohnmacht, besonders im Anfang hitziger Krankheiten, ist von übler Vorbedeutung; nach vollbrachter Kochung ist sie bisweilen der Vorbote der Krise. Ohnmacht ist eine Erscheinung, die bey Herzkrankheiten sehr gemein ist (Kreysig) und nicht selten bey Krankheiten den Uebergang zum Tod macht.

§. 448.

Die Ohnmacht, als vorübergehende Anwandlung und Zustand, oder als Erscheinung, die oft mehrere Tage dauert, verkündigen Schwindel, Verdunklung der Augen, Bläße des Mundes, Eckel, Neigung zum Erbrechen, Herzklopfen, schwacher, kleiner, ungleicher, aussetzender Puls u. s. w., indem Kopfschmerzen, Schwindel Saußen, Braußen, Klingen der Ohren, Dunkelheit der Augen, Funkeln derselben, Schwere der Zunge, Beben der Lippen, Zittern der Glieder, Ameisenlaufen u. s. w. Vorboten des Schlagflusses sind, und durch ziehende Schmerzen im Nacken, steifen Hals, Schwindel, Gefühl von Mattigkeit, krampfhafte, mit Schmerzen verbundene Zusammenziehungen ꝛc. sich die Catalepsie, ein meistens periodischer Zufall, der zuweilen in Melancholie und Wahnsinnn ausgeht, nicht selten zu melden pflegt.

II.) Vom Blutumlauf und Athemholen als Zeichen des kranken Zustandes.

§. 449.

Die Verrichtungen des Herzens, der Arterien und Venen, um den Umlauf des Blutes zu bewirken, und das Athmen, werden in Krankheiten bald normal bald abnormal angetroffen. Ihre normale Beschaffenheit ist im Allgemeinen ein gutes Zeichen; die Abnormitäten aber, die sich in diesen Verrichtungen zeigen, haben nach ihrer Größe, Art, Verhältniß u. s. w. eine verschiedene Bedeutung. Die Stärke und Schwäche der Ursache, welche macht, daß das Leben in Krankheiten noch fortdauert, wird zuerst und vorzüglich aus der Beschaffenheit dieser Verrichtungen, die man daher auch Lebensverrichtungen

nennt, nachher den animalischen und den sogenannten natürlichen erkannt.

1.) Vom Herzschlag.

§. 450.

Der Herzschlag (pulsus cordis) ist zur Erkenntniß der Krankheiten des Herzens, der Arterien und Venen, und der Störungen in andern Systemen und Theilen von großer Wichtigkeit; unterdessen ist zu bemerken, wie Kreysig, der in Rücksicht dieser Erscheinung als Zeichen ein vorzügliches Verdienst hat, wohl erinnert, daß Störungen der Herz- und Gefäßethätigkeit weit eher Zeichen von andern Krankheiten, als von ihren eignen sind.

§. 451.

Der Herzschlag erscheint in Krankheiten entweder verstärkt, beschleunigt, an Kraft und Schnelligkeit vermindert, verändert oder aufgehoben. In verschiedener Beziehung kommt das Herzklopfen zuerst in Betrachtung, welches von dem Brustklopfen unterschieden werden muß, welches an Stellen statt hat, wo der Herzschlag nicht zu fühlen ist, und auf Verwachsung des Herzens mit dem Herzbeutel, Verknöcherung einer oder beyder Herzkammern, Verengerung der Oeffnungen zwischen den Vorkammern und Kammern, ferner auf ein Aneurysma der Aorta, Schlagen des Herzens an einen fremden Körper hindeutet, und darnach beurtheilt werden muß.

§. 452.

Unter Herzklopfen (palpitatio cordis, cardiopalmus) versteht man erstlich bloß den verstärkten Herzschlag, das heftige gewaltsame Klopfen des Herzens, welches auf Erweiterung der rechten oder linken Herzkammer mit

Verstärkung der Substanz des Herzens, oder bloß und vorzüglich auf Verdichung der Substanz hindeutet, überdieß bey mehreren andern Krankheiten des Herzens statt hat, und endlich sehr oft nur aus erhöhter Erregbarkeit des Herzens von manchfaltigen äußern und innern Ursachen entsteht.

§. 453.

Man versteht ferner unter Herzklopfen die sehr häufig vorkommende Erscheinung, wo der Schlag des Herzens aussetzt und auf die augenblickliche Unterbrechung ein oder auch bisweilen mehrere heftige Schläge nachfolgen, welche Form Kreysig eigentliche Palpitation nennt; es deutet dieser Zufall auf idiopathisches und sympathisches Leiden, auf Vollblütigkeit, Krankheiten der Lungen, des Unterleibes, Schwäche des Körpers, üble Mischung des Blutes, Krämpfe, Würmer, gastrische Stoffe u. s. w. Fehler der Klappen des Herzens, Verknöcherungen, abnorme Ausdehnungen einzelner Stellen des Herzens, Verengerungen der Aorta, der Lungenarterie u. s. w. erzeugen oft dieses Herzklopfen. Wenn diese Art des kranken Herzschlages habituell ist und ihre erste Erscheinung unvermuthet und ohne bedeutende äußere Ursachen entstanden und mit Gefühl kurzer Beengung verbunden war, so lassen sich organische Fehler des Herzens vermuthen.

§. 454.

Die Vorhersagung in beyden angegebenen Arten des Herzklopfens hängt vorzüglich von den Ursachen und den damit verbundenen Zufällen ab, von welchen Ohnmachten, große Angst, beschwerliches Athmen, kalte Schweiße bedenklich sind. In hitzigen Krankheiten ist es oft der Vorbote allgemeiner Krämpfe und der tödtlichen Ohnmacht, selten ist es der Vorläufer einer guten Krise. (Sylvius

de le Boc, Tryon, Wedel, de Lille, Petraglia, Duncan etc.)

§. 455.

Das Zittern des Herzens (tremor cordis), welches in kleinen und schnellen Zusammenziehungen und Erschlaffungen der Fasern des Herzens besteht, deutet auf erhöhte Reizbarkeit, und heftige Reizung desselben durch verschiedene Ursachen, ist eine Erscheinung, die bey organischen Krankheiten des Herzens, und bey einem hohen Grade von Schwäche nicht selten angetroffen wird. Es hängt die richtige Beurtheilung dieses Zeichens von den damit verbundenen Umständen ab. Bey öftern Anfällen von Zittern des Herzens, die mit Angst und Schwermuth abwechselten, war Erschöpfung der Kräfte die Folge. (De Villanova.)

§. 456.

Der unordentliche Herzschlag deutet auf wirkliche Schwäche oder Unterdrückung der Kräfte, Hindernisse im Umlauf des Blutes durch manchfaltige Ursachen; er ist bald mit starker, bald mit schwacher Kraftäußerung des Herzens verbunden; habituel deutet er auf organische Fehler des Herzens, mit periodisch verstärktem Herzschlag trifft man die Unregelmäßigkeit desselben bey Verengerungen der arteriösen Herzöffnung, und bey einer Oeffnung der Scheidewände zwischen den Vorkammern und Herzkammern an.

Die anhaltende Bewegung des Herzens, die dem Wallen des kochenden Wassers gleicht, deutet vorzüglich auf Erweiterungen des Herzens, und die mit Plätschern oder Schwirren verbundene Herzbewegung deutet auf Oeffnung der Scheidewand der Kammern, auf Entzündung des Herzens, ferner auf Verwachsung des Herzbeutels

verbunden mit Erweiterung des linken Herztheiles und der Communicationsöffnung des Herzens (Corvisart, Testa, Burns, Kreysig). Die nähere Erkenntniß und Beurtheilung beruht auf dem Zusammenhang mit andern vorhergegangenen oder zugleich verbundenen Zeichen.

§. 457.

Schwäche des Herzschlages deutet auf Unterdrückung der Kräfte oder wirkliche Schwäche des Herzens, auf welche Zustände auch der Stillstand des Herzschlages hindeutet, bey welchem Ohnmacht eintritt, er muß wie diese beurtheilt werden. Fortdauernder Stillstand mit den Zeichen der allgemeinen Fäulniß bezeichnet den Tod.

2.) Vom Pulse.

§. 458.

Das Zeichen der Thätigkeit der Arterien ist der Puls (pulsus), der in einer wechselweisen Zusammenziehung und Erweiterung der Arterien besteht, von der Thätigkeit des Herzens abhängt, als fortgesetzte gleichartige anzusehen ist, aber auch als selbstständig betrachtet werden muß, ohne diese statt haben kann, wie der Mangel an Uebereinstimmung des Herzschlages mit dem Pulse, und in vielen Fällen der fortgesetzte Puls, wo kein Herzschlag gefühlt wurde, lehren.

§. 459.

Von den frühesten Zeiten her hat man den Puls als Zeichen hochgeschätzt, manchmal selbst höher geachtet, als er es verdiente; doch hat es auch große Aerzte gegeben, welche ihm beynahe allen Werth zu benehmen suchten. Man hat die Lehre von dem Pulse bis zur unbedeutendsten Subtilität getrieben; die Erfahrung fand Manches in der-

selben ohne wirklichen Nutzen, man bestrebte sich endlich mit Zurücklassung aller unnützen Subtilitäten nur das beyzubehalten, was zur Erkenntniß und Beurtheilung der Krankheiten von Wichtigkeit war.

§. 460.

Bey der Lehre von dem Pulse verdienen in verschiedener Rücksicht besonders folgende Schriftsteller genannt zu werden: Galenus, J. Struthius, Cleyer, Solanus de Luque, Nihell, de Borden, Michel, Fouquet, Menuret, Gadini, Wetsch, Chr. Th. Mayer, de Haen, Franz, Sprengel, Parry, Kreysig. Sehr ausführlich hat Gruner in seiner Semiotik (Ed. Lat. 1773) die Pulsarten des Sinesen, des Galenus und seiner Anhänger, so wie die der spanischen und französischen Aerzte abgehandelt.

§. 461.

Der Puls hat als Zeichen, bey den verschiedenen Ansichten älterer und neuerer Aerzte, seinen entschiedenen Werth, und bezeichnet nach Verschiedenheit seiner Abnormität nicht bloß manchfaltige kranke Zustände des Herzens, der Arterien und Venen, sondern giebt auch über die Menge und Beschaffenheit des Blutes und die Krankheiten anderer Organe und des ganzen Organismus bestimmten Aufschluß, wenn derselbe im Zusammenhang mit den übrigen Umständen und Verhältnissen gehörig erwogen und beurtheilt wird.

§. 462.

In Ansehung der Untersuchung des Pulses ist vorzüglich folgendes zu bemerken: die Arterie, wo man den Puls zu fühlen pflegt, ist die arteria radialis, unfern der Handwurzel; bey der Untersuchung derselben an dieser

Stelle müssen alle Hindernisse, die sich derselben entgegenstellen, entfernt und dem Arm besonders eine solche Lage gegeben werden, daß die Flechsen sie nicht hindern. Die Untersuchung geschieht mittelst des im Nothfall erwärmten Zeige- und Mittelfingers, welche die Arterie bald stärker bald schwächer drücken; dabey nehme man sich die nöthige Zeit zur Untersuchung und halte eine gewisse Ordnung bey derselben. Sie darf sich in manchen Fällen nicht bloß auf die Arterie eines Arms beschränken, da es bisweilen nöthig ist den Puls an beyden Armen zu untersuchen; auch der wahrnehmbare Puls anderer Arterien verdient bisweilen eine genaue Untersuchung. Das Klopfen der Arterien der Finger des Arztes muß nicht mit dem Puls des Kranken verwechselt werden. Zur Erforschung der bestimmten Häufigkeit und Seltenheit des Pulses ist der Gebrauch einer Secundenuhr nicht zu verwerfen, wo es darauf ankommt diese zu wissen. Das Krankenexamen alsobald mit der Untersuchung des Pulses zu beginnen ist unschicklich und giebt zu Fehlschlüssen Veranlassung. Junge Aerzte müssen es sich zum besondern Geschäfte machen, den Puls genau zu untersuchen und ihr Gefühl in dieser Rücksicht zu schärfen.

§. 463.

Bey der Beurtheilung des Pulses nehme man Rücksicht auf seine Beschaffenheit beym vorhergegangenen Wohlbefinden, und auf die Veränderungen, welche Alter, Geschlecht, Temperament, Jahr- und Tageszeit, das Stehen oder Liegen des Kranken (Karr), Speisen und Getränke, Arzneyen, der Stand der Krankheit u. s. w. (Schneider, Zimmermann) erzeugen. Man achte ferner auf die Uebereinstimmung oder Abweichung des Pulses und Herzschlages, den Einfluß, den Krankheiten der Organe des Athmens und krankhafte Erregung des Nervensystems auf beyde Er-

scheinungen haben. Man setze endlich sein ganzes Vertrauen nicht auf den Puls allein, sondern halte immer das Ganze im Auge; auf diese Weise wird man weit seltner zu Irrthum verleitet werden.

§. 464.

Bey der Untersuchung entdeckt man in Krankheiten Abweichungen in der Zahl der Pulsschläge innerhalb einer gewissen Zeit, ferner in der Lebhaftigkeit der Zusammenziehungen und Erweiterungen, so wie in der Stärke, Größe, Spannung, Fülle und dem Rythmus. Bisweilen wird der Puls beynahe natürlich angetroffen; diese normale Beschaffenheit ist in Fiebern von schlimmer Vorbedeutung, gehört zu den Zeichen des nervösen Charakters und der Bösartigkeit.

§. 465.

Was zuerst die widernatürlich größere oder geringere Zahl der Pulsschläge innerhalb einer bestimmten Zeit betrifft, nach welcher der Puls in den häufigen (pulsus frequens) oder seltenen (pulsus rarus) unterschieden wird, so deutet der häufige Puls auf einen hohen Grad von Reizbarkeit des Herzens und der Arterien, auf eine zu reizende Beschaffenheit des Blutes, und auf alle die Ursachen, welche diese Zustände erzeugen. Es gehört dieser Puls zu den vorzüglichsten Kennzeichen des Fiebers. (Brendel.) Beyspiele ausserordentlicher Häufigkeit liefern Frank, Halle, Wendt, welcher letztere 243 Pulsschläge in einer Minute will beobachtet haben.

§. 466.

Um den häufigen Puls als Zeichen gehörig zu benutzen, müssen die Ursachen, der Grad, die Dauer, die andern damit verbundenen gleichzeitigen oder vorhergegangenen

Veränderungen des Pulses und die übrigen Erscheinungen, so wie die Form und der Stand der Krankheit u. s. w. in Betrachtung gezogen werden. Bey Entzündung deutet die immer zunehmende Häufigkeit des Pulses mit Kleinheit, Schwäche, Leerheit oder gar Aussetzen desselben den Brand und Tod an. Häufiger und schwacher, kleiner, aussetzender Puls sind in Krankheiten von übler Vorbedeutung. Die zu chronischen Krankheiten hinzutretende Häufigkeit des Pulses kündigt das hectische Fieber oder Entzündung an, bey Zunahme der Kräfte läßt sich eine günstige Entscheidung erwarten.

§. 467.

Der seltene Puls deutet auf Mangel an Reizbarkeit des Herzens und der Arterien, auf Mangel an Blut, oder eine zu wenig reizende Beschaffenheit desselben, aber auch auf Ueberfluß von Blut, wodurch das Herz und die Arterien in ihrer Thätigkeit gehindert werden, und alle die Ursachen, welche dazu Veranlassung geben. Unterdrückung, Erschöpfung der Thätigkeit des Gehirns und der Nerven machen den Puls oft selten. Ein krampfhafter Zustand ist häufig an der Seltenheit des Pulses schuld, und sie ist oft der Vorbote allgemeiner Krämpfe.

§. 468.

Die größere oder geringere Lebhaftigkeit, womit die einzelnen Zusammenziehungen und Ausdehnungen der Schlagader geschehen, machen den schnellen (pulsus celer, velox) oder den langsamen Puls (pulsus tardus). Der schnelle kommt mit dem häufigen in Bedeutung überein, so wie der langsame mit dem seltenen. Die Unterscheidung fällt in den meisten Fällen schwer, und hat in Ansehung der Diagnose und Prognose keinen bedeutenden Werth. (Stahl, Nicolai.) Bey der Beurtheilung des

schnellen und langsamen Pulses muß auf dieselben Verhältnisse und Umstände Rücksicht genommen werden, die bey dem häufigen und seltenen angedeutet worden sind.

§. 469.

Nach dem höhern oder geringern Grade von Kraft, womit der Puls den Finger anschlägt, unterscheidet man einen starken oder schwachen Puls. Der starke Puls (pulsus fortis) deutet auf große Energie des Herzens und der Arterien, auf eine Menge und gute Beschaffenheit des Blutes und alle die Ursachen, welche diese Zustände erzeugen. Es leuchtet von selbsten nun hervor, was man von diesem Pulse nach dem Maas seiner Stärke in hitzigen Fiebern, Entzündungen und in chronischen Krankheiten zu erwarten hat. In einigen Krankheiten des Gehirns ist er oft betrieglich.

§. 470.

Der schwache Puls (pulsus debilis s. languidus) deutet auf den dem vorigen entgegengesetzten Zustand. Bey der Beurtheilung muß man aber auf den Grad, die Dauer, den Zeitraum der Krankheit, die Ursachen und übrigen Erscheinungen Rücksicht nehmen. Ist die Schwäche des Pulses vorübergehend von Congestion, gastrischen Unreinigkeiten, Krämpfen erzeugt, und keine schlimme Zufälle damit verbunden, so hat sie nicht viel zu bedeuten; auf Erschöpfung sich gründend, und gleich im Anfang hitziger Krankheiten gegenwärtig, ist die Vorhersagung schlimm. Bey fetten Körpern ist der schwache Puls betrieglich.

§. 471.

Der Puls ist in Rücksicht des Grades von Umfang, den die Arterie bey ihrer Ausdehnung hat, entweder groß oder klein (Nicolai r. Roehler). Der große Puls

(pulsus magnus) deutet auf ungehindertes Wirkungsvermögen des Herzens und der Arterien, auf Blutmenge, freyen ungestörten Blutumlauf und gehörige Beschaffenheit der davon abhängigen Verrichtungen. Er gewährt daher ein gutes Zeichen, wenn er mit andern guten Pulsarten verbunden ist, kündigt in diesem Fall gute Entscheidungen an, mit dem schwachen Puls ist er der Vorbote von Ohnmacht.

§. 472.

Der **kleine Puls** (pulsus parvus) bezeichnet das Gegentheil vom vorigen. Mangel an Kraft und Unterdrückung der Kräfte durch Krampf, mechanische Hindernisse und organische Fehler der Pulsadern, gastrische Unreinigkeiten, ferner ungleiche Vertheilung der Säfte erzeugen denselben. Die Vorhersagung hängt vorzüglich von den Ursachen und den damit verbundenen Pulsformen und den übrigen Zufällen des Kranken ab. Ein kleiner und leerer, kleiner und sehr geschwinder, kleiner und sehr schwacher, oder kleiner und aussetzender Puls gehören zu den schlimmen Zeichen. Wo bloß die Kräfte unterdrückt und die Ursachen der Unterdrückung leicht zu entfernen sind, da hat man von dem kleinen Pulse nichts zu fürchten.

§. 473.

In Rücksicht des Umfangs der Arterie während der Zusammenziehung unterscheidet man einen **vollen** oder **leeren Puls**. Der **volle Puls** (pulsus plenus) deutet auf wahre und falsche Vollblütigkeit und alle die Ursachen, welche dieselben erzeugen. Die Ursachen und Zufälle bestimmen in jedem Falle die Diagnose und Prognose.

§. 474.

Der **leere Puls** (pulsus vacuus) deutet auf Mangel an Blut und alle die Ursachen, welche denselben hervor-

bringen; auch kann die Leerheit des Pulses der Schlagader eines Theils vom Zudrang des Blutes nach andern Theilen, von Verhinderung des Einflusses durch Krampf, Druck von Geschwülsten u. s. w. erzeugt werden. Die nähere Erkenntniß beruht auf den übrigen Zeichen, von welchen auch die Vorhersagung näher angedeutet wird. Ein leerer Puls von Mangel an Blut, der schnell entstanden ist, verbunden mit Schwäche, Kleinheit und Geschwindigkeit, Ohnmacht und Convulsionen, läßt einen tödtlichen Ausgang fürchten.

§. 475.

Nach dem Grade der Spannung der Schlagader bey ihrer Ausdehnung giebt es einen harten oder weichen Puls. Was den harten Puls (pulsus durus) betrifft, so deutet dieser auf Steifigkeit und Unbeweglichkeit der Arterien von Alter, Krampf, Entzündung, Verhärtung ꝛc. und alle die Ursachen und Folgen, die dazu Veranlassung geben. Um eine gehörige Diagnose und Prognose zu bilden, muß auf den Grad der Härte, auf die Ursachen und die damit verbundenen Pulsformen, auf die übrigen Zufälle, die Form und den Zeitpunkt der Krankheit Rücksicht genommen werden. In Faulfiebern der Schwind- und Wassersucht kündigt er oft tödtliche Entzündungen an.

§. 476.

Der weiche Puls (pulsus mollis) bezeichnet das Gegentheil von allen den körperlichen Verhältnissen, welche der harte Puls andeutet. Um ihn aber richtig zu beurtheilen, muß er im Zusammenhang mit andern Pulsarten und den übrigen Zeichen beurtheilt werden. Ein langsamer, weicher, großer und regelmäßiger Pus ist in Fiebern das Zeichen der eingetretenen Kochung und bevor-

stehenden Krise. Ein weicher, geschwinder und kleiner Puls kündigt bey heftigen Entzündungen den Brand an.

§. 477.

Das übereinstimmende oder abweichende Verhältniß der einzelnen Pulsschläge in Ansehung ihrer Stärke, Größe, Zeit, bestimmt den gleichen oder ungleichen Puls. Der gleiche Puls (pulsus aequalis) deutet auf gleichmäßigen Umlauf der Säfte, gute Beschaffenheit der Kräfte, und läßt daher in Krankheiten mit andern guten Zeichen einen guten Ausgang vorhersehen.

§. 478.

Der ungleiche Puls (pulsus inaequalis) deutet auf unordentliche Anstrengung der Kräfte des Herzens und der Arterien, Folge von Mangel oder Unterdrückung der Kräfte, organischer Fehler und manchfaltiger Hindernisse und Störungen des Umlaufs des Blutes. Je nachdem diese Unordnung anhaltend oder vorübergehend ist, die Ursachen geringer oder größer, leichter oder schwerer oder gar nicht entfernt werden können; darnach richtet sich die Vorhersagung. Die Uebereinstimmung oder Nichtübereinstimmung mit dem Herzschlag, die gleichzeitigen Abweichungen des Athmens und die übrigen damit verbundenen Erscheinungen helfen genauer die Diagnose und Prognose bezeichnen; auch der Zeitraum der Krankheit giebt Licht. Zur Zeit der Krise und nach vorhergegangener guten Kochung ist Ungleichheit des Pulses vorübergehend und nicht zu fürchten.

§. 479.

Man unterscheidet mehrere Arten des ungleichen Pulses, nämlich den wellenförmigen (p. undosus), den zweymal anschlagenden (dicrotus), den zwischen-

laufenden (p. intercurrens), welche Vorboten der Krise sind; ferner den schwingenden (p. vibrans), den zitternden (p. tremulus), den sägeförmigen (serratus), den hüpfenden (caprizans), welche Pulsarten auf heftige Reizung, einen krampfhaften, entzündlichen Zustand hindeuten, und endlich die immer schwächer werdenden: der schlangenförmige (p. serpentinus), der wie eine Ameise fortkriechende (p. formicans), der mäuseschwanzförmige (myurus), welche Zeichen großer Schwäche, Erschöpfung der Kräfte und des nahen Todes sind. Eine ungleiche Häufigkeit bestimmt den zwischenlaufenden Puls. (Wedel Pr. de pulsu intercurrente. Jen. 1686.)

§. 480.

Eine häufig vorkommende Art der Ungleichheit des Pulses ist der aussetzende (pulsus intermittens), wo man bey dem Zählen des Pulses wahrnimmt, daß einer oder mehrere Pulse mangeln, so daß die Arterie in dem Augenblick, wo sie klopfen sollte, völlig ruht. Oft fehlen der vierte, siebente oder ein anderer Puls, manchmal eine ganze Reihe von Pulsschlägen, fünfzehn bis zwanzig. Es hat mit diesem Pulse dieselbe Bewandniß wie überhaupt mit dem ungleichen. Mit andern schlimmen Pulsformen verbunden giebt er eine schlimme Vorhersagung. Bey reizbaren Körpern, von Blähungen, Würmern, gastrischen Stoffen (Cox) erzeugt, ist dieser Puls weniger bedeutend, als wenn er sich auf Erschöpfung, organische Fehler des Herzens, Ergießung von Wasser in die Brusthöhle und in den Herzbeutel gründet. (Büchner r. Tralles, Linnaeus, Delius.)

§. 481.

Der ungleiche Puls ist bisweilen bey Herzübeln rauschend oder zischend. Testa fand ihn mit heftigem

Herzklopfen verbunden an der Eingeweidearterie (Delius). Bey Aneurysmen der Aorta bemerkte Mauchart, und bey Verstärkung der linken Herzkammer mit Erweiterung der Aorta Kreysig den Puls crepitirend (pulsus crepitans). Bey Herzübeln bleibt der Puls überhaupt nicht gleich, wechselt öfters, was seine Stärke, Vollheit und Geschwindigkeit angeht, in kurzer Zeit; ausserdem hat er hier nach Kreysig etwas eignes, das sich nicht beschreiben läßt. Eines Falls von Schlagen und Klopfen aller Arterien ohne offenbare Ursache erwähnt Morgagni.

§. 482.

Der völlige Mangel des Pulses (pulsus defectio) an einer Arterie hat seinen Grund in Verknöcherung, Verknorpelung derselben, Hindernissen der Einströmung des Blutes innerhalb oder ausserhalb der Arterie. Der Puls kann an einer Stelle mangeln, wo er gewöhnlich gefühlt wird, weil der Lauf der Arterie eine Abänderung erlitten hat, oder dieselbe gar mangelt. Mangel des Pulses aller Arterien ist ein Symptom des höchsten Grades der Ohnmacht des Scheintodtes (asphyxia), gehört zu den Zeichen des wirklichen Todes, der sich von jenem vorzüglich durch die Fäulniß unterscheidet, die beym Scheintode nicht möglich ist.

3.) Vom Venenklopfen.

§. 483.

Die Venen klopfen im normalen Zustande nicht, indem sie das aufgenommene Blut weiter fördern, entdeckt man an den aussen liegenden Venen keine auffallende Thätigkeit; unterdessen beobachtet man bisweilen in Krankheiten Oscillationen oder ein merkliches Klopfen nicht bloß einzelner Venen, sondern auch mehrerer. Steinbuch

(in Hufelands Journal B. II. St. 3. 1816.) erwähnt eines Falles, wo die Venen auf der ganzen Oberfläche des Körpers, wie die Arterien und mit diesen synchronisch fühlbar und sichtbar klopften, er bemerkt zugleich, daß weder ein Zittern oder Schwanken der Adern, noch ein unregelmäßiges Athmen, noch ein eigenthümliches hervorstechendes Leiden des Herzens wahrgenommen werden konnte.

§. 484.

Es deutet dieses Klopfen der Adern (pulsatio venarum), welches besonders häufig an den Jugularvenen angetroffen wird, auf verhinderten Durchgang des Blutes durch die Lungen, Verstopfung des Herzens und der Adern, auf Schwäche, Krämpfe. Beym Drosseladerkropf beobachtet man eine schwache zitternde Bewegung. Stärker ist das Pulsiren, wenn die rechte Vorkammer, und wenn die Oeffnung der Vorkammer in die rechte Herzkammer erweitert ist (Kreysig). Die nähere Erkenntniß und Vorhersagung beruht auf den Ursachen und Zufällen.

4.) Vom Athmen.

§. 485.

Zwischen dem Pulse und dem Athmen (respiratio), oder der abwechselnden Einziehung der Luft in die Lungen und Ausstoßung derselben, besteht eine gewisse Uebereinstimmung, so daß man während eines Ein- und Ausathmens drey bis vier Pulsschläge zählt. Zwischen dem Herzen und den Lungen hat ein wechselseitiges Verhältniß statt, Störungen des Athmens beschränken die Thätigkeit des Herzens, haben auf den Puls und Herzschlag Einfluß, und Krankheiten des Herzens und der Arterien stören die Verrichtung des Athmens. Das Athmen ist daher als

Zeichen zur Erkenntniß der Krankheiten des Herzens und der Arterien von der größten Wichtigkeit, giebt aber überdieß über den kranken Zustand anderer benachbarter und entfernter Theile bedeutenden Aufschluß, und leitet zunächst zur Erkenntniß manchfaltiger kranker Zustände der Lungen, der Luftwege, des Brustkastens u. s. w.

§. 486.

Das Athmen erscheint in Krankheiten entweder normal oder abnormal. Das normale Athmen ist leicht, gleichmäßig, kraftvoll, mäßig langsam und groß, geht ohne Geräusch von statten, kehrt, durch äußere oder innere Ursachen gestört, schnell zu dieser natürlichen Beschaffenheit zurück. Ein solches natürliches Athmen deutet auf gute Respirationsorgane, freyen ungestörten Durchgang des Blutes durch die Lungen, freyen Blutumlauf u. s. w. Es ist dieses natürliche Athmen in Krankheiten, besonders hitzigen, von der besten Vorbedeutung, wenn es nicht dem übrigen Befinden widerspricht, wo es auf Bösartigkeit hindeutet.

§. 487.

Es zeigen sich in Krankheiten manchfaltige einfache oder zusammengesetzte Abweichungen von der angezeigten Regel. Um aber diese Abweichungen gehörig zu beurtheilen, so muß man Rücksicht nehmen auf die Beschaffenheit desselben beym vorhergegangenen Wohlbefinden, auf den Einfluß, den Alter, Geschlecht, Temperament, der Bau des Brustkastens, der schlafende und wachende Zustand, Körper- und Gemüthsbewegungen, Ruhe, die Beschaffenheit der Luft u. s. w. auf das Athmen haben. Man achte ferner auf die Ursachen, die vorhergegangenen und begleitenden Zufälle, besonders die Abweichungen des Herzens und Pulsschlages, die Form und den Zeitraum der Krank-

heit u. s. w. Man hüte sich auf das Athmen allein sein ganzes Vertrauen zu setzen (Neven).

§. 488.

Was zuvörderst das schnelle Athmen (respiratio celeris) betrifft, so deutet dieses auf Verletzung der Werkzeuge des Athmens, auf heftige idiopathische und sympathische Reizung der Lungen, gehinderten Durchgang des Blutes durch dieselbe, und zeigt mit andern schlimmen Arten des Athmens verbunden auf Gefahr. Das langsame Athmen (respiratio tarda) deutet auf das Gegentheil, und ist daher von guter Vorbedeutung, wenn nicht große Schwäche daran schuld ist, und keine andere üble Zufälle, z. B. Schlafsucht, stiller Wahnsinn, große Kälte der Gliedmaßen u. s. w. zugleich vorhanden sind. Eine ähnliche Beschaffenheit hat es mit dem häufigen (respiratio frequens) und mit dem seltenen (respiratio rara) Athmen.

§. 489.

Das große Athmen (respiratio magna) zeigt auf Abwesenheit aller Hindernisse der freyen Thätigkeit der Respirationsorgane, und ist daher in allen Krankheiten ein gutes Zeichen, wenn es mit andern guten Respirationsarten verbunden ist, nach schlimmen sich einstellt, wo es bey der Abnahme der Krankheit die bevorstehende Krise andeutet. Das kleine Athmen (respiratio parva) bezeichnet das Gegentheil; Schwäche, Entzündung, Krampf, organische Gebrechen der Werkzeuge des Athmens, mechanische Hindernisse machen das Athmen klein. Die Ursachen und Zufälle bestimmen die Vorhersagung.

§. 490.

Das starke Athmen (respiratio fortis) deutet auf gute Beschaffenheit der Respirationsorgane, auf Energie

der Lebensthätigkeit, ist von guter Vorbedeutung. Das schwache Athmen (respiratio debilis) bezeichnet das Gegentheil. Ein gutes Zeichen liefert auch das tiefe Athmen (respiratio profunda) auf. Das starke, große, tiefe, volle Athmen giebt in Krankheiten Hoffnung zu einer glücklichen Entscheidung; das kleine, leere, schwache Athmen deutet auf Niederdrückung der Kräfte und manchfaltige Hindernisse der freyen Thätigkeit der Respirationswerkzeuge.

§. 491.

Das Athmen, wo bloß der obere Theil des Brustkastens stark in die Höhe gehoben wird, und das hohe Athmen (respiratio sublimis), wo mit heftiger Anstrengung und Benutzung aller Kräfte die Brust gehoben wird, die Schlüsselbeine sich erheben, das Brustbein, die Schulterblätter, die untern Rippen, der Bauch und die Nasenflügel in heftiger Bewegung sind, deutet auf sehr gehinderten Durchgang des Blutes durch die Lungen durch organische Fehler des Herzens und der Lungen, durch Schwäche, Krampf, üble Bildung des Brustkastens. Die Vorhersagung wird vorzüglich von den Ursachen und Zufällen bestimmt. Wo dieses Athmen von einer übeln Bildung des Thorax abhängt, kann das Leben lange dabey fortdauern.

§. 492.

Das leichte ohne Mühe und Beschwerden statt habende Athmen (respiratio facilis) zeigt auf eine gute Beschaffenheit der Respirationswerkzeuge, Abwesenheit der Hindernisse und Störungen des Blutumlaufes, ist mit andern guten Arten des Athmens verbunden und in Gesellschaft anderer guten Zeichen von guter Vorbedeutung. Wenn aber das Athmen nach vorhergegangenem beschwer-

lichem Athmen plötzlich leicht wird, dabey die Kräfte sinken, so ist dieses ein Zeichen des Brandes.

§. 493.

Das beschwerliche Athmen (respiratio difficilis), wo der Kranke mit Mühe, mit Schmerzen und unangenehmen Empfindungen verschiedener Art, mit Angst, Beklemmung, Gefühl von Zusammenschnürung ꝛc. athmet, deutet auf idiopathische und sympathische Reizung, Entzündung, Krampf, Schwäche, organische Fehler der Respirationswerkzeuge, und der benachbarten Organe, und manchfaltige in verschiedenen Theilen ihren Sitz habende Ursachen, die die Luftwege verengern, die Lungen drücken, ihre gehörige Ausdehnung hindern. Die Erkenntniß beruht auf den Zusammenhang mit andern Zeichen. Anlage, Gelegenheitsursachen, der Gang, Typus, die Heftigkeit des Zufalls, die zugleich vorhandenen andern Abweichungen des Athmens und die übrigen Erscheinungen machen die Diagnose und Prognose bestimmter. (Galenus, Bruno, Wallich, de Sauvages etc.)

§. 494.

Auf dieselben körperlichen Verhältnisse deutet das keuchende Athmen (respiratio anhelosa), oder das Keuchen, das in einem mehr als gewöhnlich geschwinden und starken Athmen besteht; ferner das seufzende (respiratio suspiriosa, luctuosa), das schnarchende (stertens, rhonchisans), das röchelnde (stertorosa), das helllautende, klingende (sonora, clangens), das pfeifende, zischende (sibilans) Athmen, welche nach ihrer Art bestimmter auf die im vorigen angedeuteten Verhältnisse hindeuten, von welchen auch die Vorhersagung abhängt.

Was das Röcheln insbesondere betrifft, so nimmt

man in Krankheiten vorzüglich zwey Arten wahr, das eine, welches oben im Halse statt hat, leise und nicht beschwerend ist, beym Zahnen und in Krankheiten mehr beym Aus- als Einathmen angetroffen wird; das andere, welches mehr aus der Tiefe kommt, bey anfangender Lähmung der Lungen und Ueberladung derselben mit ergossenen Flüssigkeiten, bey der Höhe der Krankheiten sich einstellt, wobey ein Unvermögen zu husten statt hat (Kreysig).

§. 495.

Das erstickende Athmen (respiratio suffocativa), wobey Gefühl von Erstickung, große Unruhe und Angst, das Gesicht aufgetrieben, blau, die Gliedmaßen kalt, die Haut blauroth und gleichsam marmorirt sind, deutet auf die angezeigten Ursachen des beschwerlichen Athmens. Von Ergießungen, Krampf, Herzübeln wird diese Erscheinung oft erzeugt, bey den letztern dauern die Anfälle längere Zeit, bey den Nachlässen fühlen die Kranken mehr Erleichterung als bey Krankeiten der Lungen und Ergießungen in die Brusthöhle (Brendel).

§. 496.

Das gleichförmige Athmen (respiratio aequalis) deutet auf gute Beschaffenheit der Athmungswerkzeuge, gleichmäßige Bewegung des Blutes, guten Zustand der Kräfte, und ist daher in Krankheiten ein gutes Zeichen. Das ungleiche Athmen (respiratio inaequalis) deutet auf das entgegengesetzte hin, und giebt mit andern schlimmen Arten des Athmens verbunden zu einer schlimmen Vorhersagung Veranlassung. Zu bemerken ist, daß die Ungleichheit des Athmens, die rein krampfhaft ist, zur Zeit der Krise nach einer guten Kochung entsteht, oder von einem gewohnten und veralteten Uebel erzeugt wird, nicht sehr beunruhigen darf.

§. 497.

Der wirkliche Stillstand des Athmens (apnoea), der von dem scheinbaren durch das Vorhalten eines Spiegels vor den Mund, einer Flaumfeder oder eines Lichtes vor die Nase u. s. w., unterschieden wird, deutet auf dieselben Ursachen, auf welche der aufgehobene Herz- und Pulsschlag hindeuten (Oberkamp). Die schlimmste Art des aussetzenden Athmens (respiratio intermittens) ist die, wo die Luft ungleich und unterbrochen in einzelnen Zügen eingezogen wird (respiratio intercisa, interrupta, offensans).

5.) Von einigen besondern Formen des krankhaften Athmens.

§ 498.

Was einige besondere Arten des krankhaften Athmens anbelangt, wozu wir rechnen das Husten, Niesen u. s. w. so bemerken wir in Rücksicht des Hustens (tussis), der in einem heftigen, mit einem besondern Laut statt habenden, mit Erhebung und Vorwärtsbewegung des Larynx verbundenen Ausathmen besteht, daß derselbe auf idiopathische und sympathische Reizung des Rachens, der Luftröhre, der Lungen, des Zwerchfells u. s. w. hindeutet, durch manchfaltige Ursachen, z. B. Zudrang des Blutes, Anstrengung der Werkzeuge des Athmens, Ansammlung von Säften in den Lungen, Entzündung, Knoten, Geschwüre, ferner Affectionen des Magens, der Gedärme, der Leber, Milz, des Nervensystems u. s. w. erzeugt wird. Es giebt daher nach dem Sitz einen Lungen-, Magen-, Leber-Milzhusten u. s. w. (Haller, Richter, Ittner, Strak, Tode, Becker u. s. w.)

§. 499.

Die nähere Erkenntniß und Beurtheilung des Ausganges hängt ab von den Ursachen und ihrem Sitze, den damit verbundenen Zufällen, z. B. Schauder, Fieber, Schmerz, Angst, Beklemmung, Magendrücken, Wurmzufällen, Auszehrung u. s. w., ferner dem Ton des Hustens, der Gegenwart oder Abwesenheit von Auswurf, und der Beschaffenheit desselben, dem Verlauf, Typus u. s. w. Anhaltend starker Husten erschüttert heftig, kann zu Entzündung, Blutflüssen, Brüchen, Vorfällen u. s. w. Veranlassung geben; der Husten ist auch oft das Mittel um Krankheitsursachen und Producte zu entfernen. (Ritter, van Belen r. Gobbelschroy.)

§. 500.

Das Niesen (sternutatio), ein krampfhaftes mit Geräusch verbundenes Ausathmen bey geschlossenem Munde, deutet auf idiopathisches und sympathisches Leiden, auf Affection der Schleimhaut, Katarrh, Congestion des Blutes; mechanische und chemische Reize, in die Nase gebracht. Reizung der Augen durch das Licht, Krankheiten des Magens, der Gedärme, der Haut u. s. w. erzeugen diese Erscheinung. Die Ursachen, die Zufälle, die Heftigkeit bestimmen die Diagnose und Prognose. Bey Vollblütigen, Schwangern, Bruchpatienten, bey alten Leuten u. s. w. kann das heftige wiederholte Niesen nachtheilig werden; Ursachen und Producte der Krankheiten werden aber durch diese krampfhafte Bewegung oft glücklich entfernt. (Porta, Unzer, Leempoel, Metzger etc.)

§. 501.

Der Schluckse n (singultus, lygmus), eine krampfhafte Bewegung, mittelst welcher der Schlund, der Magen und das Zwerchfell schnell nach oben, einen Augenblick

darnach abwärts gezogen, und die Luft mit Gewalt und einem eignen Laut aus der Luftröhre getrieben wird, ist entweder idiopathisch oder sympathisch, deutet auf Anfüllung des Magens und der Gedärme von Luft, Speisen und Getränke, Ueberfüllung der Blutgefäße des Unterleibs, heftige Reizung, Entzündung des Zwerchfells und der Eingeweide des Unterleibs, unterdrückte Ausschläge, Erschöpfung der Kräfte u. s. w. Die nähere Erkenntniß und Vorhersagung beruht vorzüglich auf den Ursachen und Zufällen. Auf bloß erhöhte Reizbarkeit sich gründend ist er nicht zu fürchten; ein schlimmes Zeichen ist er bey Entzündungen der Eingeweide, wenn er mit den Zufällen großer Schwäche sich einstellt. (Thiel, Brüning, Alberti, Tschudi etc.)

§. 502.

Das Gähnen (oscitatis), ein langes, träges, tiefes Einathmen mit weit geöffnetem Munde, deutet auf gehinderten Umlauf des Blutes durch die Lungen, Folge von Unterdrückung oder Verminderung der Kräfte. Es ist Vorbote und Folge des Schlafes, verkündet die Anfälle der Fieber, allgemeine Krämpfe, Ausschläge und Blutflüsse. Die Ursachen, die Form, der Zeitraum der Krankheit, die Häufigkeit und Dauer dieser Erscheinung und die damit zusammenhängenden Zufälle bestimmen näher die Bedeutung. Das bey schweren Wunden sich einstellende Gähnen, und dasjenige, welches auf starke Ausleerungen folgt, läßt einen übeln Ausgang fürchten. (Walther, Büchner r. Finger, Hauer, Roederer etc.) Eine ähnliche Beschaffenheit hat es mit dem Dehnen und Recken der Glieder (Pandiculatio). S. Bartholomai diss. de pand. Lips. 1648. Zapfii diss. de pand. Vit. 1627. Herrmann diss. de oscit. et pand. Altd.

1720. Hensler in Huf. Journ. D. P. A. VIII. St. 3. p. 4.

§. 503.

Das Lachen (risus), welches in schnell folgender Einathmung, womit ein besonderer Laut verbunden ist, besteht, ist eine Erscheinung, die bey zu Krämpfen geneigten Personen in den Anfällen der Krämpfe nicht selten vorkommt, und oft mit unwillkührlichem Weinen, welches fast auf dieselbe Art geschieht, abwechselt. Beyde Erscheinungen, Lachen und Weinen, insofern sie sich auf einen rein krampfhaften Zustand, Folge bloß erhöhter Reizbarkeit gründen und schnell vorübergehend sind, haben wenig zu bedeuten; aber heftiges, anhaltendes Lachen kann in Unvermögen zu athmen übergehen, Bluthusten, Schlagfluß und den Tod hervorbringen. (Jossius, Manelphi, Mappus, Schreiber, Simon.)

6.) Von der Stimme und Sprache.

§. 504.

Die Stimme (vox) und die Sprache (loquela) weichen in Krankheiten auf verschiedene Weise von der normalen Beschaffenheit ab, und diese Abweichungen sind als Zeichen von Wichtigkeit. (Schroeter r. Brandau, Rückert.) Was zuvörderst die Stimme betrifft, so wird sie entweder zu stark, zu schwach oder verändert angetroffen; endlich hat nicht selten völlige Stimmlosigkeit statt. (Rückert, Schroeter.)

§. 505.

Die zu starke Stimme (vox fortis, magna) deutet auf widernatürlich vermehrte Kraftäußerung der Respirationswerkzeuge, auf verschiedene organische Fehler der Luft-

wege. Die schwache Stimme (vox debilis, pusilla, languens, exilis) deutet auf Schwäche der Athmungswerkzeuge und manche Fehler in dem Bau der Brust, der Lungen u. s. w. Nach dem Grade der Schwäche der Stimme, nach den Ursachen und Zufällen richtet sich die Vorhersagung. Zu bemerken ist, daß es Kranke giebt, die schwach sprechen, weil sie sich schwach fühlen, und um recht schwach zu scheinen, wodurch der Arzt, der nicht auf das Ganze achtet, verleitet werden kann, die Schwäche des Kranken höher anzuschlagen, als sie wirklich ist. Nicht selten liegt der Schwäche bloß eine vorübergehende leicht zu hebende Unterdrückung der Kräfte zum Grund; in diesem Falle hat die schwache Stimme weniger zu bedeuten, aber die halb abgebrochene (vox quassa) auf Erschöpfung der Kräfte sich gründende ist von übler Vorbedeutung.

§. 506.

Die veränderte verdorbene Stimme (paraphonia) hat ihren Sitz in Krankheiten des Luftröhrenkopfes, der Luftröhre, in Fehlern der Zunge, des Gaumens, des Zäpfchens und der Nase. Zu den Arten der verdorbenen Stimme gehört zuerst die schnarchende Stimme (paraphonia stertens), die man beym Torpor der Athmungswerkzeuge wahrnimmt, und darauf hindeutet.

Eine andere Art ist die rauhe Stimme (vox rauca), welche auf Katarrh, Entzündung, verhinderte Absonderung des Schleimes der Luftröhre durch manchfaltige vorübergehende und anhaltende Ursachen, ferner auf Verwundung und Geschwüre des Rachens hindeutet. Die Ursachen, die Zufälle, die Dauer bestimmen näher die Diagnose und Prognose. Die langwierige Rauhigkeit der Stimme, die mit einem auszehrenden Fieber, wenigem Auswurf, der eine kugligte Beschaffenheit hat, begleitet ist, läßt einen übeln Ausgang fürchten. (Wedel, Vesti,

Pauli, Rivinus, Schulze, Roederer, Bakker, Murdrany.)

Auch giebt es eine Nasenstimme (vox nasalis), die man beym Schnupfen, Nasenpolypen, Entzündung, Verschwärung und Zerstörung des Gaumens und Zäpfchens antrifft, bisweilen bloß in übler Gewohnheit ihren Grund hat. Die nähere Erkenntniß und Beurtheilung bestimmt der Zusammenhang mit andern Zeichen.

Der hohe und feine, klingende, zischende, pfeifende Ton der Stimme (vox acuta, tinnula, stridula, sibilans) deutet auf Verengerung und starke Spannung der Luftröhre und Stimmritze insbesondere, auf Löcher und Spalten im Gaumen von Anfressung, Verschwärung dieser Theile. Die Ursachen der Verengerung liegen bald innerhalb bald ausserhalb der Luftröhre. Krämpfe, Entzündungen erzeugen diese Stimme am öftersten. Bey der häutigen Bräune ist die Stimme scharf, kreischend, krähend. Die Vorhersagung hängt von den Ursachen, ihrer Heftigkeit, den Zufällen u. s. w. ab. Mit Einziehung der Präcordien und heftigem Wahnsinn verbunden, und zugleich schwach, giebt die feine Stimme eine üble Vorhersagung.

Endlich ist der Ton der Stimme nicht selten hohlklingend (vox fusca, obscura), welcher auf Erschöpfung der Kräfte hindeutet. In hitzigen Krankheiten ist dieser Ton der Stimme ein schlimmes Zeichen, verkündet heftige Krämpfe, den Tod; er erscheint vorzüglich gerne bey Gehirnentzündung, nach Versetzungen nach innern edeln Theilen. Das Heulen (ululatus) ist eine Erscheinung, die auf Krampf, Wahnsinn hindeutet. Dasselbe bezeichnet das Singen (cantus) der Kranken, welches bisweilen auch im Schlafe statt hat.

§. 507.

Eine bisweilen vorkommende Erscheinung in Krankheiten ist die Stimmlosigkeit (aphonia). Die mannichfaltigen Ursachen, die durch dieses Zeichen angedeutet werden, haben ihren Sitz im Munde, Rachen, dem Schlund und Luftröhrenkopfe, der Luftröhre, den Lungen, dem Gehirn, dem Unterleib u. s. w. Schrecken, Zorn, Würmer, Schwangerschaft, Kindbett, Verengerung, Entzündung, Schwäche der Athmungswerkzeuge, Congestion, Versetzung nach denselben, Wunden des Halses, Verletzungen des Kopfes, Rückgrates, Gesichts, starke Erschütterung des ganzen Körpers erzeugen dieselbe. Bisweilen liegt der Grund dieser Erscheinung bloß in Unterdrückung der Kräfte.

Die Vorhersagung der Stimmlosigkeit muß sich nach den Ursachen, Zufällen, der Form und der Periode der Krankheit u. s. w. richten. Schlimme Zufälle sind hohes Athmen, Schlucksen, Convulsionen u. s. w. Bey Entzündung der Lungen, Brustwassersucht, der feuchten Engbrüstigkeit ist dieser Zufall ein Zeichen von großer Gefahr. Bey hysterischen Frauenzimmern kündigt diese Erscheinung einen neuen Anfall an, bisweilen ist sie der Vorbote der Krise. (C. Bartholinus Aphonologia. Hafn. 1684. Hannaeus diss. de aphonia. Hafn. 1784.)

§. 508.

Was die Sprachlosigkeit (alalia, linguae defectus, mutitas) angeht, so deutet diese erstlich auf Fehler der Zunge und des Zungenbeins, Verrenkung, Bruch, Verwundung desselben; ferner auf Mangel der Zunge, Verstümmelung, Zunahme des Umfangs, Geschwülste, Anwachsung, Trockenheit, Lähmung derselben, auf Steine in den Drüsen unter der Zunge. Man beobachtete ebenfalls Sprachlosigkeit bey Krümmung des Rückgrates, bey gespaltenem hängendem Gaumen, bey Spaltung der Gaumen-

beine, gespaltenem oder mangelndem Zäpfchen. Verletzung der zurücklaufenden Nerven, Lähmung, Krämpfe, Wunden der Halsmuskeln, des Rückgrates und des Brustkastens erzeugen sie oft, und endlich nimmt man sie bey Kopfverletzungen, nach dem Gebrauche narkotischer Mittel, bey Würmern, heftigen Schmerzen, Nervenfiebern u. s. w. wahr.

§. 509.

Die Sprachlosigkeit, die von Würmern, gastrischen Stoffen und ähnlichen leicht zu hebenden Ursachen entsteht, hat weniger zu bedeuten, als die, welche sich auf Erschöpfung der Kräfte, Verwundung der zurücklaufenden Nerven, Mangel der Zunge u. s. w. gründet. Die Zufälle übrigens, die mit dieser Erscheinung verbunden sind, die Periode der Krankheit, die Dauer u. s. w. bestimmen in jedem Falle näher die Vorhersagung. (Alberti Or. de surditate et mutitate. Nor. 1591. Meniot de mutitate et balbutie.)

§. 510.

Das Stottern, Stammeln (balbuties, psellismus), das Anstoßen im Sprechen, Reden, mit mehrmaliger Wiederholung einiger und Auslassung anderer Sylben deutet auf üble Gewohnheit, verwahrloste Erziehung, Furcht und Schrecken, Fehler der Zunge, und überhaupt der Organe der Stimme und Sprache. Metallische Gifte, Würmer, Trunkenheit, Erschöpfung der Kräfte erzeugen diesen Fehler der Sprache. Das Stottern und das Lallen (lingua titubans) oder unvernehmliche Sprechen, nach Art der Kinder, geht oft den Anfällen des Schlagflusses vorher, und bleibt vielmals nach demselben zurück. Das Lispeln, Wispern, Zischeln verkündigt oft Ohn-

macht, Krämpfe, Irrereden. Gleiche Beschaffenheit hat es mit dem Schnarren (lingua strepens).

III.) Von dem Geschäfte der ersten und zweyten Wege als Zeichen des kranken Zustandes.

§. 511.

Zu den sogenannten natürlichen Verrichtungen (actiones naturales) rechnet man den Durst, Appetit, Hunger, das Kauen und Schlingen, die Verrichtungen des Magens und der Gedärme, welche angezeigte Verrichtungen auch Verrichtungen der ersten Wege (primae viae), welche der Sitz und die Quelle der meisten Krankheiten sind (Ludwig, Ph. Fr. Gmelin, Wedekind), genannt werden. Ferner werden zu diesen Verrichtungen noch gezählt: das Geschäft der einsaugenden Gefäße, die Blutbereitung, Ernährung, Absonderung und Ausleerung. Was aus den Gefäßen ab- und ausgesondert wird, kommt nach dem Ausdruck der älteren Pathologen aus den zweyten Wegen (viae secundae), und das fernere Aneignungsgeschäft der Gefäße, verbunden mit der Ab- und Aussonderung, begreift die Verrichtungen der zweyten Wege. Jede dieser hier angezeigten Verrichtung ist als Zeichen in Krankheiten von Wichtigkeit und verdient eine besondere Betrachtung.

1.) Vom Durst.

§. 512.

Mäßiger Durst ist in Krankheiten, besonders hitzigen, ein gutes Zeichen, und gleichfalls ist es gut, wenn der Kranke Verlangen nach Getränken hat, das der Beschaffen-

heit seiner Krankheit angemessen ist. Daß Kranke nach Abwechslung in den Getränken, besonders in Fiebern, verlangen, ist in der Regel. Gelüste nach verschiedenen Arten von Getränken geben dem Arzt oft über die Beschaffenheit der Krankheit Aufschluß; aber Gelüste nach unnützen ungenießbaren Flüssigkeiten und solchen, die anders der Natur zuwider sind, deuten auf bedeutende Umstimmung des Nervensystems, verletzte Phantasie, läßt üble Folgen fürchten.

§. 513.

Der Durst ist ein gewöhnlicher Zufall bey Hitze, Fieber, Entzündung, Krampf, übler Mischung der Säfte, bey Schmerzen, nach Ausleerungen, bey gastrischen Stoffen, bey Reizung des Magens durch Salze, Gewürze ꝛc. und deutet auf die angezeigten Verhältnisse hin. Um ihn aber in Krankheiten richtig zu beurtheilen, muß man Rücksicht nehmen auf die Ursachen und ihre Größe, auf das Maas des Durstes, auf die Zufälle, die damit verbunden sind, und andere bereits angedeutete oder noch zu bezeichnende Umstände.

§. 514.

Ein übermäßiger beynahe nicht zu stillender Durst (sitis immodica, polydipsia), der mit sehr trockner, schwarzer, gespaltener, blutiger Zunge verbunden ist, oder wobey die Zunge feucht, oder Abscheu vor allem Getränke vorhanden ist, der nach starken Ausleerungen sich einstellt, bey Wassersucht, dem Scorbut u. s. w. zum Vorschein kommt, ist von schlimmer Vorbedeutung. Der Durst der mit den Zeichen der erschöpften Kräfte eintritt, ist der Vorbote des nahen Todes (Crause).

§. 515.

Mangelnder Durst (adipsia, sitis defectus) bey fieberhafter Erregung, bey sehr trockner Zunge, großer Hitze, trockner Haut u. s. w. ist ein schlimmes Zeichen, es deutet auf bedeutendes Leiden des Nervensystems, auf Bösartigkeit der Krankheit; bey langwierigen Krankheiten deutet der Mangel des Durstes auf Trägheit, Schlaffheit, auf Hartnäckigkeit und Langwierigkeit. Plötzlich sich einstellender Mangel des Durstes nach vorhergegangenem heftigem Durste und ehe die Entscheidung eingetreten ist, deutet auf Gefahr. Abscheu vor Getränken, Wasserscheu (hydrophobia, hygrophobia) ist meistens ein schlimmes Zeichen in Krankheiten.

2.) Vom Appetit und Hunger.

§. 516.

Die Eßlust (appetitus cibi) ist in Krankheiten entweder natürlich oder widernatürlich vermehrt, vermindert, auch wohl völlig aufgehoben, oder bisweilen verdorben. Mäßige Eßlust ist im Allgemeinen ein gutes Zeichen, besonders wenn der Genuß der Speisen den Kranken stärkt, erquickt, ihn wenigstens nicht beschwert, er sich nicht übel darauf befindet; wenn im Gegentheil bey natürlicher Eßlust der Kranke immer mehr und mehr an Fleisch und Kräften abnimmt, so ist dieses ein schlimmes Zeichen.

§. 517.

Verminderte Eßlust (dysorexia) oder mangelnde Eßlust (anorexia) sind in Krankheiten, besonders fieberhaften, oft vorkommende Zufälle, die denselben nicht selten vorhergehen und auch nachher öfters noch längere oder kürzere Zeit fortwähren, sie deuten auf Schwäche,

organische Fehler, Entzündung des Magens und ihre Folgen, verschiedene Abweichungen der Verdauungssäfte von ihrer normalen Mischung, ferner auf Krankheiten des Gehirns und der Nerven, auf Schmerzen, Krämpfe u. s. w. (Büchner r. Lerche.)

§. 518.

Die Diagnose und Prognose bestimmen die Ursachen, Zufälle u. s. w. Mangel des Appetites ist oft gut, verhütet Ueberladung des schwachen Magens, Störungen der Thätigkeit der Natur, ist im Fortgang fieberhafter Krankheiten in der Regel. Wenn er nach Hebung der Krankheiten lange fortdauert, so sind Rückfälle, Nachkrankheiten zu fürchten. Mangel des Appetites bey Wein und Branntweintrinkern mit Vermagerung oder Aufgedunsenheit, nach viertägigen Wechselfiebern und nach starken Ausleerungen ist meistens von übler Vorbedeutung.

§. 519.

Der Abscheu vor Speisen (cibi fastidium, apositia) deutet auf die Ursachen des Mangels an Appetit im höhern Grade; der Grund liegt oft bloß in der Einbildung, wie dieses häufig der Fall bey melancholischen Personen ist. Mit Magenschmerzen, belegter Zunge, üblem Aufstoßen u. s. w. verbunden, deutet diese Erscheinung auf die Gegenwart sehr verdorbener gastrischer Stoffe. Bey Kindern und verschiedenen langwierigen Krankheiten, mit starken Ausleerungen verbunden, wird dieser Zufall für ein böses Zeichen gehalten. Bey hitzigen Krankheiten ist der fortwährende Abscheu vor Speisen aller Art mit den Zeichen der immer zunehmenden Schwäche ein schlimmes Zeichen. Bey dem anhaltenden Abscheu vor Speisen besteht oft lange das Leben ohne dieselben (vita sine cibo), wenn auf dem gewöhnlichen oder auf anderm Wege ernährende

Flüssigkeiten in den Körper kommen. Unterdessen ist zu bemerken, daß bey den auffallenden Fällen der langen Fortdauer des Lebens ohne Speise und Trank Betrug zum Grunde lag.

§. 520.

Der Abscheu vor einzelnen Speisen sey dem Arzt ein bemerkungswerther Wink der Natur. Abscheu vor gewissen Speisen, und eine kaum zu überwindende Lust zu andern, die mit Gierigkeit verschlungen werden (malacia), und ferner das heftige Gelüste nach ungewöhnlichen ungenießbaren Dingen (citta, cissa, pica, allotriophagia), deuten auf Umstimmung der Nerventhätigkeit, auf Fehler der Einbildung, sind Erscheinungen, die man bey Kindern, verrückten, hysterischen und hypochondrischen Personen, bleichsüchtigen Mädchen, Schwangern und Kranken, die an Fiebern besonders Nervenfiebern leiden, antrifft. Bey Schwangern und Kranken, vorzüglich die an Fieber darnieder liegen, muß man den Gelüsten, wenn sie keinen offenbaren Nachtheil erzeugen, Genüge leisten; oft wurde dadurch die Heilung eines langwierigen Wechselfiebers hervorgebracht.

Die Vorhersagung in Rücksicht mancher sonderbaren Appetite hängt übrigens von den Ursachen, Zufällen, der Form und der Periode der Krankheit ab. Bey der Zunahme der Krankheit sind sie meistens Vorboten schlimmer Ereignisse, nach der Höhe aber sind Gelüste oft die Vorläufer der nahen Entscheidung. (Boehmer r. Frenzel, Vogel, Gruner.)

§. 521.

Der hohe Grad der Eßlust, der Hunger (fames) heißt, kommt ebenfalls in Krankheiten vor. Er kann so vermehrt werden, daß dadurch eine beständige Neigung

zum Freſſen (voracitas) erzeugt wird, daß die Kranken mit Gierigkeit alles oder vielmehr vieles, was ihnen ſich darbietet, verſchlucken (pantophagia, polyphagia, addephagia), und wenn es verſchluckt iſt, bald darauf wieder durch Brechen (fames canina, orexis, cynodes, cynorexia, v. fames bovina), oder durch den Stuhlgang (fames lupina, v. lycorexia) von ſich geben. Bisweilen tritt der Hunger mit einem hohen Grad von Schwäche zuſammen, und wenn er nicht geſtillt wird, ſo verfällt der Kranke in Ohnmacht (bulimia, bulimos, v. Diez diss. de bulimia. Jen. 1798. etc.), oder wird Nahrung genoſſen, ſo wird dadurch der Hunger oft noch bedeutend vermehrt; ſelbſt hat der Genuß von Nahrung nicht ſelten einen ſchnellen Tod zur Folge. Einen Hunger von der letzten Art hat man mit einem Fieber verbunden ſelbſt epidemiſch beobachtet (Dekkers), und in dieſem Falle bösartiges Hungerfieber (febris famelica maligna) genannt.

§. 522.

Der übermäßige Hunger deutet auf einen hohen Grad von Empfindlichkeit des Magens, auf idiopathiſche und ſympathiſche Reizung deſſelben. Säure im Magen, eine üble Beſchaffenheit und zu ſtarke Abſonderung des Magenſaftes, gaſtriſche Stoffe, Einpflanzung des gemeinſchaftlichen Gallenganges, des pancreatiſchen Kanals in den Magen, Würmer, ſtarke Ausleerungen, eine kranke Phantaſie u. ſ. w. erzeugen denſelben, oft liegt eine Verſtimmung des ganzen Nervenſyſtems zum Grunde Ueble Gewohnheit, Aufenthalt in großer Kälte, lange Entziehung von Speiſen, ſtarke Bewegung, erzeugen bey Geſunden oft den heftigſten Hunger und die unnatürlichſten Gelüſte.

§. 523.

Die nähere Unterscheidung der Arten des Hungers und die Beurtheilung der Folgen hängt von den Ursachen, Zufällen u. s. w. ab. Gefährlich und tödtlich ist der Hunger, den Verhärtungen, Verknöcherungen verschiedener Theile des Magens (Triller, Metzger, Boerhaave) erzeugen. Der Hunger, der bey erschöpften Kräften sich einstellt, ist der Vorbote des nahen Todes. Anhaltender heftiger Hunger mit starken Ausleerungen und einem auszehrenden Fieber verbunden, läßt einen tödtlichen Ausgang fürchten. Heftiger Hunger nach fieberhaften Krankheiten läßt Ueberladung des Magens und davon Rückfälle und Nachkrankheiten fürchten. Bisweilen ist er der Vorbote von Krankheiten und bey viertägigen Wechselfiebern deutet er gewöhnlich auf Langwierigkeit derselben. Der Hundshunger (Lindner diss. de fame canina), der von Würmern, gastrischen Stoffen entstanden ist, hat meistens wenig zu bedeuten.

3.) Vom Kauen und Schlingen.

§. 524.

Das Kauen (manducatio) geht in Krankheiten entweder gehörig von statten, oder geschieht beschwerlich, ist nicht selten völlig unmöglich. Die Verletzung dieser Verrichtungen deutet auf Fehler und Krankheiten des Mundes, der Zunge, Zähne, der Kinnladen, Kinnmuskeln, des Speichels; Krampf, Entzündung, Schmerz, Trockenheit, Schwäche, Lähmung, Verwundung, Verrenkung, Bruch, Verwachsung u. s. w. stören das Kauen, machen auf diese Weise, daß manche Speisen entweder gar nicht genossen werden können, oder nicht gehörig vorbereitet in den Magen kommen, und so nicht gut verdaut werden. Die nähere Diagnose und Prognose bestimmt der Zusam-

menhang mit andern Zeichen. Das beschwerliche und gehinderte Säugen der Kinder in Krankheiten deutet auf die angezeigten Ursachen und Fehler des Mundes, der Zunge u. s. w.

§. 525.

Das beschwerliche oder gehinderte Schlingen (dysphagia, deglutitio difficilis v. impedita) zeigt auf Fehler des Mundes, der Zunge, des Gaumens, der Mandeln, des Zäpfchens, der Kinnladen, des Schlundkopfes, Luftröhrenkopfes, der Luftröhre, der Speiseröhre, des Magens. Schmerz, Trockenheit, Entzündung, Verhärtung, Brand, Verknorpelung, Verknöcherung, Verwundung, Verschiebung, Bruch des Zungenbeins, Krümmung des Rückgrates, Auswüchse, fremde Körper, Geschwülste, Aneurysmen der Aorta, der Schlüsselbeinader, der Carotis, Brustwassersucht, Schwäche, Lähmung, Krampf u. s. w. erzeugen diese Erscheinung (Fr. Hoffmann). Oft bringen Säure, Galle, Würmer u. s. w. eine krampfhafte Zusammenschnürung hervor. Auch bey Herzkrankheiten entsteht und zwar periodisch eine krampfhafte Zusammenziehung des untern Theils der Speiseröhre (Kreysig).

§. 526.

Die Diagnose bestimmen die vorhergegangenen Ursachen, z. B. Mißbrauch geistiger Getränke (de Haen, Bleuland), ihre Heftigkeit, Dauer, ferner die begleitenden Zufälle, z. B. gastrische, katarrhale, rheumatische, entzündliche, spasmodische Symptome, Schmerzen im Rücken, Rückkehr der Speisen mit Husten und Geräusch, des Getränkes durch die Nase, oder des Genossenen mit Blut und Eiter vermischt, u. s. w. Beym Hinunterschlucken des Getränkes nimmt man vorzüglich ein Geräusch wahr bey großer Trockenheit der Speiseröhre, bey

organischen Fehlern, beym Aufstoßen von Luft und bey Lähmung der Speiseröhre. Gehindertes Schlingen mit Erstickungszufällen bemerkten Autenrieth und Pfeiderer (diss. de dysphagia lusoria), so wie Bayford in Fällen, wo die rechte Schlüsselbeinarterie linker Hand aus der Aorta ihren Ursprung nahm, und zwischen der Luft- und Speiseröhre nach der rechten Seite ging.

§. 527.

Die Vorhersagung bey dem erschwerten und gehinderten Schlingen hängt ebenfalls von den im vorigen angezeigten Bedingungen ab. Das verhinderte Schlingen von Speisen und Getränken ohne Geräusch oder mit Geräusch (deglutitio sonora, sive strepitus in pectore inter cibandum et potandum. s. Kloekhof.), das nach heftigen Convulsionen, nach Schlagfluß und Fehlern des Gehirns u. s. w. folgt, mit großer Angst, Wasserscheu, öfteren Ohnmachten, stillem Wahnsinn, mangelnder Bewegung des Schlundes u. s. w. verbunden ist, gehört zu den Zeichen von der schlimmsten Art. Weniger hat das rein krampfhafte Schlingen, oder wo gastrische Stoffe die Ursachen des Krampfes sind, zu bedeuten.

§. 528.

Das geschwinde Schlucken (ingurgitatio) deutet auf heftigen Hunger oder Durst, und alle die Ursachen, welche dieselben erzeugt; es verkündet in Fiebern Krämpfe, Irrereden, Hirnentzündung, ist bey chronischem Wahnsinne häufig und bey der Wasserscheu der Vorbote des Todes.

4.) Von der gestörten Verrichtung des Magens überhaupt und insbesondere dem Eckel, Erbrechen, Aufstoßen u. s. w.

§. 529.

Die Verrichtung des Mörgens, die in Umänderung der Nahrung in einen besondern Saft (chymus) und Ausleerung desselben in den Zwölfingerdarm besteht, weicht auf verschiedene Weise von der Regel ab. Die Speisen werden entweder gar nicht verdaut (apepsia), oder die Verdaung geschieht langsam und mit Beschwerde (bradypepsia, dyspepsia), oder sie werden in einen übelbeschaffenen Chymus umgeändert.

§. 530.

Die fehlerhafte Verdauung der Speisen im Magen deutet auf den Genuß von übermäßiger oder übelbeschaffener Nahrung oder anderer nachtheiliger Stoffe, auf nicht zureichende Kauung der Speisen, Mangel oder üble Beschaffenheit des Speichels, Mangel an Wärme und kraftvoller Bewegung des Magens, üble Beschaffenheit oder Mangel des Magensaftes, Trägheit der Respirationsorgane u. s. w. Die geschwinde Verdauung, die ein gutes Zeichen für sich auftiefert, ist selten Krankheit, krankhaft beschaffen deutet sie auf die Ursachen des allzu starken Appetites.

§. 531.

Die fehlerhafte Verdauung giebt sich zu erkennen durch die angezeigten Ursachen, ferner durch Gefühl von Schwere, Aufblähung der Magengegend, Magenschmerzen, Sodbrennen, abnormen Appetit, Aufstoßen, Eckel, Erbrechen, durch üble Beschaffenheit des Ausgebrochenen, und eine Menge sympathischer Erscheinungen. Zu den Fehlern

der Austreibung der im Magen enthaltenen Stoffe (vitia expulsionis) rechnet man den Eckel, das Erbrechen, Aufstoßen.

§. 532.

Was zuvörderst den Eckel (nausea) angeht, der in einer unangenehmen, äußerst widrigen Empfindung im Magen mit fruchtlosem Bestreben denselben nach oben auszuleeren, und so die Ursachen der Reizung zu entfernen, besteht, und was ferner das Erbrechen (vomitus) betrifft, das in wirklicher Ausleerung nach oben der in dem Magen enthaltenen Stoffe besteht, und sich von dem Eckel, der demselben meistens vorhergeht, dem Grade nach unterscheidet, so sind dieses Erscheinungen, die häufig nicht bloß in Krankheiten des Magens, sondern auch benachbarter und entfernter Theile und nicht selten des ganzen Organismus angetroffen werden.

§. 533.

Die den Eckel begleitenden Zufälle sind Spucken, öfteres Aufstoßen, Druck und Spannung in der Herzgrube, Angst, Herzklopfen, krampfhafter Puls, Gähnen, Schauder, Bläße und Kälte der Gliedmaßen, örtliche kalte Schweiße, Schwindel, Zittern der Unterlippe u. s. w., indem das Erbrechen ausser manchen hier genannten Zufällen, von Anschwellung und Röthe des Gesichts, Funken vor den Augen, Thränen derselben, Ausleerung des Nasenschleims, Kopf- und Nackenschmerzen, fühlbarer Zusammenziehung in der Magengegend, Zurückhaltung des Athems, Zittern der Glieder u. s. w. begleitet wird.

§. 534.

Es deuten aber der Eckel und das Erbrechen zuerst auf Reizung des Magens durch zu viele oder übelbeschaffene

Nahrungsmittel, durch gastrische Stoffe, Würmer, verschluckte fremde Körper, auf Einwirkung von Contagien, Arzneyen, Gifte; ferner auf Entzündung und ihre Folgen, organische Fehler des Magens (Pezold, Wichmann, Kade in Reils Archiv, Franz, Seiler) u. s. w. Manchfaltige Affectionen benachbarter Theile bringen ferner durch Mitleidenschaft diese Zufälle hervor, und eine allgemein erhöhte Empfindlichkeit und Beweglichkeit der Nerven legt oft zu diesen Erscheinungen den Grund.

Das sympathische Erbrechen erzeugen unter andern verschiedene Krankheiten des Gehirns, Gemüthsbewegungen, Schrecken, Zorn, Traurigkeit, unangenehme Gerüche, lebhafte Vorstellungen widriger Gegenstände, kreisförmige Bewegung des Körpers, schnelle Bewegung der Gegenstände, verschiedene Krankheiten der Lungen und Fehler des Herzens; ferner manchfaltige Krankheiten und Fehler der Eingeweide des Unterleibs, besonders Entzündung, Einklemmung, Einschiebung, Krampf, Verstopfung u. s. w. der Gedärme; ferner bringen Würmer, Unreinigkeiten der Gedärme, Steine, unterdrückte Ausleerungen, vertriebene Ausschläge, Abnormitäten der Speiseröhre, Schwangerschaft u. s. w. häufig Eckel und Erbrechen hervor. Es sind diese Erscheinungen unter so bewandten Umständen äußerst unbestimmte Zeichen.

§. 535.

Um zur bestimmten Erkenntniß zu gelangen, nehme man Rücksicht auf die Anlage und Gelegenheitsursachen, auf die Heftigkeit, Dauer, Wiederkehr dieses Zufalls auf die Erscheinungen, die vorhergehen, dasselbe begleiten, folgen, auf die Veränderungen des Habitus an verschiedenen Theilen, besonders aber am Unterleib, auf die gestörten Verrichtungen der verschiedenen Systeme und ein-

zelner Theile, auf die Menge und Beschaffenheit der durch das Erbrechen ausgeleerten Stoffe u. s. w.

§. 536.

Die Vorhersagung hängt ebenfalls von den in den vorigen angezeigten Umständen und Verhältnissen ab. Das Erbrechen ist oft und vorzüglich bey Kindern (Menzel) heilsam, es entfernt Krankheitsursachen und ihre Producte, Krankheiten werden dadurch oft, obschon selten durch dasselbe allein entschieden. Das entscheidende kritische Erbrechen (vomitus decretorius, criticus) ist in Krankheiten, die sich dadurch zu entscheiden pflegen, zu erwarten, wenn die Zeichen der Kochung und der entscheidende Tag sich eingestellt haben, und ferner Kopfschmerzen, Schwindel, Zittern und Beben der Unterlippe, bitterer Mund, Schlucksen, Angst, Unruhe, ein hoher, harter, starker, ungleicher, aussetzender Puls u. s. w. sich einstellen.

§. 537.

Das symptomatische Erbrechen findet sich ohne Zeichen der Kochung ein und verschafft keine Erleichterung. Durch die Heftigkeit des Erbrechens können Schlagfluß, Blindheit, Berstung des Magens und der Speiseröhre (Boerhaave), Lungenkrankheiten, Zerreißungen der Gefäße und Ergießungen, Aborten, Vorfälle, Brüche, Erschöpfung der Kräfte u. s. w. erzeugt werden.

§. 538.

Schlimm ist das anhaltende Erbrechen im hohen Alter, das sehr schwächt, mit Ohnmachten, Zuckungen und andern schlimmen Zufällen verbunden ist, das besonders gleich nach dem Essen sich einstellt, das von organischen Fehlern, von Krankheiten des Gehirns und Rückenmarkes,

von Versetzungen, Giften, eingeklemmten Brüchen, Ineinanderschiebung der Gedärme, Erschöpfung der Kräfte u. s. w. abhängt; ein böses Zeichen ist ebenfalls, wenn das Ausgeleerte eine äußerst üble Beschaffenheit hat. (Schnitzlein, van der Belen r. Jamin, Spalowsky, Klynpenning, Doering, Macquelin, Vogels Handb. B. VI.)

§. 539.

Das Aufstoßen (ructus) besteht in einem Aufsteigen elastischer Materie aus dem Magen. Das Ausgestoßene ist entweder bloß Luft, oder es sind andere in dem Magen enthaltene Stoffe. Es deutet diese Erscheinung auf Schwäche des Magens, Krampf, auf den Genuß von Speisen und Getränken, die viel Luft enthalten, auf die Gegenwart von Eruditäten, gastrischen Stoffen u. s. w. Die Ursachen, die Zufälle, die Beschaffenheit des Aufgestoßenen bestimmen näher die Bedeutung.

§. 540.

Die aufgestoßenen Speisen werden bisweilen wiedergekauet (ruminatio); das Wiederkauen für sich deutet auf üble Gewohnheit, Wahnsinn; werden die öfters aufstoßenden Speisen jedesmal weggespien, so sind wegen Verlust der Nahrung große Schwäche, Auszehrung vorherzusehen. (Vogels Handb. B. VI.)

5.) Von den gestörten Verrichtungen der Gedärme überhaupt und den Fehlern des Stuhlgangs insbesondere.

§. 541.

Der Darmkanal, der zur Aufnahme von Stoffen, die aus verschiedenen Quellen und auf verschiedenen Wegen ihm zufließen, bestimmt ist, und das Geschäft hat, dieselben

näher zu bearbeiten, das Nöthige für die zweyten Wege aufzunehmen, und das Unnütze, Ueberflüssige und Schädliche fortzutreiben und auszuleeren, wird in seinen Verrichtungen auf verschiedene Weise gestört. Was die Ausleerung der in dem Darmkanal enthaltenen Stoffe betrifft, so geht diese entweder zu selten, zu langsam, zu oft, zu schnell von statten, sie erfolgt gar nicht, oder geschieht mit andern manchfaltigen Abweichungen.

§. 542.

Was den seltenen Stuhlgang (alvus rara) betrifft, so ist zu bemerken, daß derselbe bey Gesunden und Erwachsenen, wenn er zugleich etwas trocken ist und ohne Beschwerde abgeht, zu den Zeichen einer guten Gesundheit gehört. Ein zu seltner und träger Stuhlgang, und Stuhlverhaltung oder Leibesverstopfung (alvus constipata, stypsis, alvi constipatio v. obstructio) deutet auf Fehler der bewegenden Kräfte des Darmkanals, auf Hindernisse von Seiten des Stoffes und des Weges. Es erzeugen dasselbe demnach Schwäche und Lähmung des Darmkanals, verhinderte, aufgehobene Thätigkeit der Bauchmuskeln und des Zwerchfells, Mangel, Unwirksamkeit, Zähigkeit der Darmsäfte, ein trockner, harter, leim- oder pechartiger Koth, Steine u. s. w., Verdickung der Wände, Zusammenziehung, Verwachsung, Verwundung, Durchbohrung, allzu starke Ausdehnung, Verdrehung und Ineinanderschiebung der Gedärme. (Ludwig, Wedel, Campe etc.)

§. 443.

Die Diagnose und Prognose des seltenen und trägen Stuhlganges und der Stuhlverhaltung hängt ab von den Ursachen, dem Grade, den Zufällen u. s. w. Bey Menschen, die daran gewöhnt sind, kann der Stuhlgang oft

mehrere Tage ohne Beschwerde ausbleiben, und sie befinden sich oft besser, als wenn sie täglich Stuhlgang haben. Bey Fieberhitze, starken Ausleerungen, wo der Trieb der Säfte nach der Haut statt hat, bey mangelnder Leibesbewegung ist in der Regel der Stuhlgang selten. Eigentliche Verstopfung ist immer ein bedeutender Zufall, der, wenn er in organischen Fehlern seinen Grund hat, von Lähmung der Gedärme und andern Ursachen, die nicht entfernt werden können, entsteht, mit heftigen fixen Schmerzen, starker Auftreibung des Unterleibs, mit großer Angst, Erbrechen von Koth ꝛc. verbunden ist, den schlimmsten Ausgang vorhersehen läßt.

§. 544.

Der Stuhlgang erfolgt in Krankheiten nicht selten mehr oder weniger häufig, flüssig und oft, und einen solchen Stuhlgang nennt man Durchlauf, Durchfall, Bauchfluß, das Abweichen (alvi v. ventris fluxus, profluvium, diarrhoea); sehr häufig geschieht dann die Ausleerung auch weit geschwinder, der Drang dazu ist stärker; nach der verschiedenen Art, Heftigkeit ꝛc. werden Schmerzen und andere Zufälle damit verbunden angetroffen. (Lambsma.)

§. 545.

Es deutet der Bauchfluß auf vermehrten Zufluß, Ausschwitzung von Säften in dem Darmkanal, verhinderte Einsaugung derselben, vermehrte peristaltische Bewegung der Gedärme. Entfernte Ursachen sind erhöhte Reizbarkeit des Darmkanals, die ererbt, angeboren, erworben ist, ferner physische und psychische Reize, Reize, die unmittelbar oder durch Consensus auf die Gedärme einwirken, in Menge und Beschaffenheit fehlerhafte Speisen, scharfe, fette, süße, sauere, blähende, ungehohrne Nahrungsmittel,

üble Beschaffenheit der Darmsäfte, Würmer, mehrere Gifte, manche Brechmittel, Purgiermittel, unterdrückte Absonderungen und Ausleerungen, Metastasen, heftige Reizung verschiedener naher und entfernter Theile und des ganzen Körpers ꝛc. Vogel bemerkt, daß weit mehr Ursachen der Bauchflüsse ausserhalb des Darmkanals als in demselben sich befinden; wenigstens befindet sich eine große Menge nicht darin.

§. 546.

Um den Durchfall in Krankheiten als diagnostisches und prognostisches Zeichen gehörig zu benutzen, so nehme man Rücksicht auf die Ursachen, auf die Form der Krankheit, auf den Zeitpunkt derselben, auf die Menge die Consistenz, den Geruch, die Farbe, den Glanz des Kothes, auf die Aehnlichkeit oder Unähnlichkeit desselben mit dem Genossenen, auf den gleichzeitigen Abgang von Blut, Schleim, Blähungen, Würmer, Häute, Insekten, Chylus, Eiter, und die Menge und Beschaffenheit dieser ausgeleerten Stoffe, ferner auf die Häufigkeit der Stühle, auf die Zufälle, die dem Bauchfluß vorhergehen, denselben begleiten und folgen, auf die Erleichterung oder Verschlimmerung, welche die Stühle erzeugen u. s. w.

§. 547.

Mehr oder weniger heilsam sind oft Bauchflüsse durch Verminderung des Ueberflusses von Säften, durch Ableitung, Ausleerung schädlicher Stoffe, durch Wiederherstellung des Gleichgewichtes u. s. w. Den kritischen Bauchfluß erkennt man aus der Beschaffenheit des Ausgeleerten, aus der Natur der Krankheit, aus der Zeit derselben, den gleichzeitigen Erscheinungen, aus der Verminderung, dem Verschwinden der pathognomischen Zufälle, dem Bestand der Kräfte ꝛc. Derselbe wird angekündigt durch Spannung,

Aufblähung des Unterleibs, Abgang von Blähungen, Trockenheit der Haut, verminderten Harnfluß, Schwere und Ziehen in den Lenden u. s. w.

§. 548.

Die meisten Bauchflüsse sind symptomatisch, ihre symptomatische Beschaffenheit erhellet aber aus der Natur, dem Zeitraum der Krankheit u. s. w. In Faulfiebern, Nervenfiebern, bey Auszehrungen, bey verdorbenen Eingeweiden, einem hohen Grade der Ausartung der Säfte sind sie schlimme Zeichen, hier werden sie schmelzend (diarrhoea colliquativa), Fleisch und Kräfte schwinden schnell, die Ausleerungen stinken heftig, gehen zuletzt ohne Willen und Wissen ab, es folgen Irrereden, Convulsionen, Ohnmachten, der Tod.

§. 549.

Bey Kindern, alten Leuten, Erschöpften, Schwangern, Kindbetterinnen, bey Entzündungen können heftige Diarrhöeen schnell gefährlich und tödtlich werden. Durchfälle, die zu großen Wunden hinzutreten, sind meistens gefährlich. Häufige, ungestüme, dünne, wässerige, übelgefärbte, stinkende Ausleerungen mit starkem Fieber, mit festsitzenden Schmerzen, Aufblähung des Unterleibs, mit Schluchzen, Erbrechen, Ohnmacht u. s. w. geben eine üble Vorhersagung. Lange gedauerte Bauchflüsse geben endlich in Magenruhr, Lungensucht u. s. w. über. Durchfälle, besonders im Herbst und Frühjahr, bewahren oft vor andern schlimmern Krankheiten.

§. 550.

Beschwerlicher Stuhlgang (alvus difficilis, dyscoilia), wo die Darmausleerung mühsam, mit verschiedenen unangenehmen Empfindungen, mit Schmerzen,

Stuhlzwang (tenesmus), der in einem öftern Drang zum Stuhlgehen mit starker, der Menge des ausgeleerten Stoffes nicht verhältnißmäßiger Anstrengung besteht, verbunden ist. Es deutet diese Erscheinung auf Reizung, Krampf, Entzündung, Verschwärung des Mastdarms, welche durch harten Koth, durch die Anwendung scharfer Arzneyen, Ascariden, scharfe gastrische Stoffe, Hämorrhoiden, äußere drückende, verwundende Einflüsse u. s. w. erzeugt werden. Ein gereizter Zustand des Nervensystems, Reizung benachbarter Theile bringen bey großer Empfindlichkeit des Mastdarms, bey welcher, wenn Reize einwirken, die unangenehmen Empfindungen um so viel größer sind, oft diesen Zufall hervor. (Th. Copeland Observ. on the princip. diseases on the rectum etc. Lond. 1814.)

§. 551.

Um den beschwerlichen Stuhlgang als diagnostisches und prognostisches Zeichen gehörig zu würdigen, achte man auf die Ursachen, die Art, den Grad und die begleitenden Zufälle dieser Erscheinung. Der Stuhlzwang gehört zu den pathognomischen Zeichen der Ruhr (dysenteria). Schnell und mit ausserordentlicher Heftigkeit eintretender Stuhlzwang bey der Höhe schwerer Krankheiten mit stiller Verwirrung, Schluchzen, eiskalten Gliedmaßen, Heiterkeit ꝛc. ist der Vorbote des nahen Todes. Bey Schwangern ist der Stuhlzwang oft der Vorläufer von einem Abortus, oder verkündet eine todte Frucht. Wo der Stuhlzwang lange gedauert hatte, hat man nach dem Tode die Gedärme vielmals ineinandergeschoben angetroffen.

§. 552.

Die Excremente gehen oft unwillkührlich, oder ohne Willen und Wissen zugleich ab (alvus invito ac inscio aegro), Erscheinungen, die man bey Kindern

und alten Leuten im Schlaf, bey starkem Andrang und flüssigen Auswurfsstoffen, beym Abgang von Blähungen, bey Madenwürmern, beym fieberhaften Irrereden, beym Wahnsinn, bey Schwäche und Lähmung des Schließmuskels wahrnimmt, und die darauf hindeuten. Die Ursachen und Zufälle bestimmen die Bedeutung. Unwillkührlicher und bewußtloser Abgang, der nicht auf Unterdrückung, sondern auf Erschöpfung der Kräfte sich gründet, gehört zu den schlimmsten Zeichen, ist oft der Vorbote des nahen Todes.

§. 553.

Die Excremente und alle Stoffe von fester oder flüssiger Form, welche in den Darmkanal auf verschiedenem Wege gekommen sind, werden, anstatt auf dem gewöhnlichen Weg ausgeleert zu werden, bisweilen durch eine rückgängige Bewegung der Gedärme in den Magen gebracht, wo sie durch Erbrechen ausgeleert werden (Ileus). Diese abnorme Action des Darmkanals erkennt man aus der Leibesverstopfung, dem Erbrechen und der Beschaffenheit des Ausgebrochenen, sie deutet auf die Ursachen der Stuhlverhaltung und des Erbrechens, und muß darnach beurtheilt werden.

§. 554.

Gemischte Fehler der Austreibung des Magens und der Gedärme sind der Brechdurchfall (cholera), welcher auf die Ursachen des Brechens und des Durchfalls hinzeigt, und die Magenruhr (lienteria, levitas intestinorum), welche in einer schnellen Austreibung durch den Stuhl der in den Magen gebrachten Speisen, Getränke und Arzneyen besteht, so daß diese beynahe unverändert abgehen. Sie deutet zunächst auf hohe Schwäche mit

vermehrter Reizbarkeit des Magens und der Gedärme, ist oft Symptom und Folge der Schwindsucht, Ruhr, Hypochondrie, Hysterie, des Scorbuts, der Blattern, Schwämmchen u. s. w. Diese abnorme Bewegung des Magens und der Gedärme wird aus der angezeigten Beschaffenheit des Ausgeleerten vorzüglich erkannt, und die Ursachen und Zufälle bestimmen auch hier die nähere Bedeutung.

§. 555.

Die gestörte Verdauung in den dünnen Gedärmen hängt ab von der fehlerhaften Menge und Beschaffenheit der Nahrungsmittel, von der Verdauung im Magen, von der abnormen Menge und Beschaffenheit der Verdauungssäfte, von Fehlern der Thätigkeit der Gedärme. Die fehlerhafte Einwirkung des Dickdarms auf das Enthaltene hängt von der Menge und Beschaffenheit des Kothes, von dem Bau und den Kräften dieses Darmes, von der Menge und Beschaffenheit der Darmsäfte ab. Die Zeichen dieser gestörten Verrichtungen sind der veränderte Habitus des Körpers und seiner Theile und insbesondere der Zunge, und des Unterleibs, die Beschaffenheit des Geschmacks, des Hungers und Durstes, der Leibesöffnung, des Harns, die Beschwerden im Unterleib, besonders nach dem Genuß von Speisen und Getränken, das Geräusch der entwickelten Luftarten im Darmkanal (crepitus ventris), das Knurren (borborygmi), die Leibschmerzen (colica) u. s. w. Von welchen Zeichen bereits die Sprache war, oder von welchen noch unten gehandelt werden wird.

6.) Von den gestörten Verrichtungen der einsaugenden Gefäße, den Fehlern der Blutbereitung, Ernährung, Absonderung und Ausleerung.

§. 556.

Das Geschäft der Einsaugung und Umänderung des Eingesaugten, die Fortbewegung des Umgeänderten und Zuführung dem venösen Blute kann auf verschiedene Weise gestört werden, die Verrichtungen des Lymphgefäßesystems können nämlich abnorm erhöht, vermindert, verändert oder gar völlig aufgehoben seyn; dadurch entstehen viele Abweichungen des Habitus, der Verrichtungen, die von der Function dieser Gefäße abhängen, und der ausgeleerten Stoffe von der regelmäßigen Beschaffenheit, welche wir als Zeichen bereits betrachtet haben, oder noch betrachten werden. (Soemmerings und Sebastians Preisschriften über die Wiederaufnahme der Nervenflüssigkeit durch die einsaug. Gefäfse.)

§. 557.

Die Umänderung des im Darmkanal eingesaugten und dem venösen Blute bey gemischten Chylus vorzüglich durch die Hülfe der Lungen nach vorhergegangener Einwirkung der Thätigkeit des Herzens, die Blutbereitung (sanguificatio) überhaupt wird ebenfalls auf vierfache Weise gestört, und diese Störung bringt in ihrer Art manchfaltige wahrnehmbare abnorme Veränderungen in dem Habitus, und den Verrichtungen hervor. Das Blut und die aus demselben abgesonderten und ausgeleerten Säfte liefern bey der Untersuchung mehrere Abweichungen, die der Arzt als Zeichen zur Erkenntniß der gestörten Blutbereitung benutzt. Zeichen der fehlerhaften Blutbereitung geben die Abnormitäten des Umfangs der Temperatur, Farbe, des

Herz- und Pulsschlages, des Athmens, die Fehler der Consistenz, Farbe, Mischung der ausgeleerten Säfte u. s. w. also Zeichen, deren nähere Bedeutung bereits angegeben ist, oder in der Folge angegeben werden wird.

§. 558.

Der Ernährungsprozeß in seinen verschiedenen Momenten ist in Krankheiten entweder natürlich oder widernatürlich verstärkt, vermindert, alienirt oder völlig aufgehoben, dadurch bleiben der Umfang, die Größe des Körpers und seiner Theile, die Form derselben normal oder abnormal, manchfaltige Störungen in den Verrichtungen werden erzeugt, von welchen der Arzt und Wundarzt auf den fehlerhaften Zustand der Ernährung geleitet werden. Das etwa ausgeleerte Blut, welches den Stoff zur Ernährung hergiebt, und die übrigen ausgeleerten Stoffe erlauben ebenfalls Schlüsse auf die Beschaffenheit dieser Verrichtungen in dem kranken Individuum, wobey aber immer Rücksicht genommen werden muß auf die Veränderungen, welche Alter, Geschlecht, Temperament und andere zufällige Verhältnisse und Einflüsse erzeugen. Die Erscheinungen übrigens, die aus dieser verletzten Function hervorgehen, sind ebenfalls angezeigt oder werden noch in der Folge angedeutet.

§. 559.

Dieselbe Beschaffenheit hat es mit der Absonderung der verschiedenen Säfte aus der gemeinschaftlichen Quelle aller Ernährung und Absonderung, welche letztere unmittelbar durch die Enden der Schlagadern, oder mittelbar durch Drüsen und parenchymatöse Organe statt hat. Sie wird nämlich ebenfalls auf vierfache Weise gestört und durch diese Störung müssen die Verdauung der Speisen, die Ernährung des Körpers, die Befeuchtung der Theile,

die Erzeugung und die Ausführungen, wozu die abgesonderten Säfte dienen, leiden, und die bereits angezeigten oder noch anzudeutenden Zufälle hervorgebracht werden, von denen wir als Zeichen bereits gehandelt haben oder näher handeln werden.

§. 560.

Das Ausleerungsgeschäft ist in Krankheiten entweder zu stark, zu schwach, verändert oder aufgehoben. Man erkennt diese Störungen aus der größern oder geringern Menge des Auswurfsstoffes, aus der veränderten Beschaffenheit oder dem Mangel desselben, und andern in die Sinne fallenden Unordnungen, und Abweichungen des Habitus und der Functionen von der Regel, die nothwendige Folgen der Störung dieses Geschäftes sind, von denen aber als Zeichen bereits Erwähnung geschehen, oder die bald in Erwähnung werden gebracht werden.

§. 561.

Eine besondere Erwähnung verdient die Harnausleerung (excretio urinae, lotii), die entweder zu sparsam oder zu häufig statt hat, nicht selten beschwerlich und ohne Willen und Wissen geschieht, vielmals auch völlig zurückgehalten wird. Von der zu großen oder zu geringen Menge und der widernatürlichen Beschaffenheit des Harns werden wir unten näher sprechen, wo von den Fehlern der ausgeleerten Stoffe (vitia excretorum) die Rede seyn wird.

§. 562.

Was erstlich die völlig unterdrückte Ausleerung des Harns, die Harnverhaltung (ischuria, retentio urinae) betrifft, so deutet diese, was bey allen unterdrückten Ausleerungen der Fall, auf unterdrückte Ab-

sonderung oder Hinderniſſe der Ausleerung des Abgesonderten. Die Fälle, wo durch einen Fehler der Nieren oder Harnleiter die Absonderung des Harns unterdrückt, seine Fortleitung und Ausleerung in die Blase gehindert wird, machen zwey Arten der Harnverhaltung (ischuria renalis, ureterica); andere Arten sind diejenigen, die von einem Fehler der Blase oder Harnröhre entstehen (i. vesicalis, urethralis). (Haeseler, Troja, Heer, Müller, Wichmann, Richter, Sömmering u. s. w.)

§. 563.

Die Harnverhaltung, die sich auf einen Fehler der Nieren gründet, durch Entzündung und ihre Folgen, durch Lähmung, Krampf, Druck, Verstopfung ꝛc. erzeugt wird, und darauf hindeutet, wird erkannt durch die vorhergegangenen Ursachen, durch die Zufälle, die sich in der Nierengegend offenbaren, durch die Anwendung des Catheders, durch die mangelnde Anschwellung der Blasengegend ꝛc. Die Harnverhaltung, die von einem Fehler der Harnleiter entsteht, deutet auf Entzündung, Krampf, verstopfende, drückende Ursachen u. s. w., und wird durch Schmerzen in der Gegend der Harnleiter, durch die vorhergegangenen oder noch gegenwärtigen Ursachen und andere Zeichen erkannt.

§. 564.

Die Harnverhaltung von einem Leiden der Blase, von Entzündung, Lähmung, Krampf, Verstopfung, Druck, Verwachsung u. s. w., wird aus den Ursachen, Zufällen, der fühlbaren Anschwellung der Blase, dem Drang zum Harnen, den Schmerzen am Mittelfleisch und der Unterbauchgegend, durch die Anwendung des Catheders u. s. w. erkannt. Die Harnverhaltung von einem Fehler der Harnröhre und der Vorhaut wird durch die Zufälle der

porigen, durch die abnormen Erscheinungen an irgend einer Stelle der Harnröhre, durch die Ursachen, die Application des Catheders u. s. w. erkannt. Es sind aber Ursachen, die diese Art der Harnverhaltung erzeugen Entzündung, Krampf, Druck der angeschwollenen Vorsteherdrüse, der ausgedehnten vorgefallenen Gebärmutter, des angefüllten Mastdarms u. s. w.

§. 565.

Die Vorhersagung hängt von dem Sitz, den Ursachen, den Zufällen u. s. w. ab. Schlimm ist die Vorhersagung, wo Verletzungen des Gehirns und Rückenmarkes daran schuld sind, wenn die Harnverhaltung ferner von Entzündung, Eiterung, Verhärtung der Nieren und ähnlichen schweren Ursachen hervorgebracht wird; weniger bedeutend ist die Verhaltung vom Reiz des Zahnens, von gastrischen Stoffen, von unterdrückter Hautausdünstung u. s. w. In fieberhaften Krankheiten mit Schlafsucht, Schlagfluß, Erstarrung u. s. w. verbunden, ist der schlimmste Ausgang zu fürchten. Meistens vorübergehend ist die Zurückhaltung des Harns nach vorhergegangener guter Kochung, zur Zeit der Krise und der Vorbote der Entscheidung durch Harnfluß.

§. 566.

Beschwerliches Harnen (urinae difficultas, dysuria) ist der Zufall, wo das Harnen mit beständigem Drang, mit Schmerzen, Mühe und Anstrengung statt hat. Geht der Harn bloß tropfenweise und mit brennendem Schmerz ab, so nennt man dieses Symptom die Harnwinde, Harnstrenge (stranguria). Mehrere bey der Harnverhaltung angedeutete Ursachen erzeugen diese Beschwerden, die überdieß häufig durch die Schärfe des Harns, durch Metastasen, durch den Genuß nicht gut gegohrner

Getränke, durch den Gebrauch harntreibender Mittel, durch Entzündung, Verschwärung ꝛc. erzeugt werden. Beym Blasenstein wird oft der Urin beym Harnen mit Schmerzen und plötzlich unterbrochen, oder fließt in zwey Strömen. Die Vorhersagung hängt von den Ursachen, Zufällen u. s. w. ab. Das beschwerliche Harnen gehört zu den Vorläufern des kritischen Harnflusses. (Wegelin, Stoyin, Cartheuser etc.)

§. 567.

Unenthaltsamkeit des Harns, unwillkührlicher Harnabgang (incontinentia urinae, excretio urinae involuntaria) ist derjenige Zufall, wo der Harn ohne den Willen des Kranken abläuft; nicht selten geht der Harn zugleich mit Schmerzen ab, die Ausleerung geschieht tropfen- oder strohmweise, oft ohne Wissen, entweder bloß bey Nacht oder bey Tag und Nacht zugleich. Dieser Zufall wird vorzüglich bey Kindern, alten Leuten und Schwangern angetroffen. (Gruner r. Rosenbladt.

§. 568.

Es deutet diese Unenthaltsamkeit des Harns auf einen durch verschiedene Ursachen erzeugten Krampf, auf Druck, welches der Fall in der Schwangerschaft, beym Vorfall der Gebärmutter, bey Geschwülsten im Unterleib, beym Husten und Niesen ist; ferner auf Verletzung, Ausdehnung, Erschlaffung, Lähmung des Schließmuskels. Bey Schlafsucht, Schlagfluß, Kopfwassersucht, Gehirn und Rückenmarksverletzungen, Blödsinn, ist dieser Zufall häufig vorhanden.

§. 569.

Die Vorhersagung hängt von den Ursachen, Zufällen u. s. w. ab. Der ohne Willen und Wissen statt habende

Harnabgang, der von Lähmung des Schließmuskels bey Fiebern, erschöpften Kräften, entstanden ist, gehört zu den schlimmsten Zeichen. Der unwillkührliche Harnfluß, der bey Entzündung der Blase mit großen Schmerzen, und Anschwellung der Leistengegend, zu welchem Erbrechen von grüner Galle, Schluchzen und Irrereden hinzutreten, sich einstellt, ist ein tödtliches Zeichen.

Zweyte Abtheilung.

Von den Geschlechtsverrichtungen als Zeichen des widernatürlichen Zustandes.

---

§. 570.

Nachdem von den Verrichtungen, die zur Erhaltung des Individuums abzwecken, die Rede war, so kommt die Reihe an die Verrichtungen, die zur Fortpflanzung des Geschlechts dienen. Auch diese erscheinen in Krankheiten bald verletzt bald unverletzt, und gewähren nach der Art der Verletzung Zeichen zur Erkenntniß des kranken Zustandes.

§. 571.

Durch die Verrichtung der vereinigten Geschlechtstheile des Mannes und des Weibes wird ein neuer Mensch erzeugt. In beyden werden die Verrichtungen dieser Theile oft verletzt angetroffen, es findet bey dem Manne **Unvermögen** (impotentia virilis), bey der Frau **Unfruchtbarkeit** (sterilitas) statt.

§. 572.

Um das männliche Unvermögen zu erkennen muß auf die Ruthe, ihre Aufrichtung, auf die Absonderung und Ausleerung des Samens und dessen Beschaffenheit Rücksicht genommen werden. Welches die wahrnehmbaren Abweichun-

gen in der Größe, Form ꝛc. der männlichen Geschlechtstheile sind, und was jede zu bedeuten hat, davon war bereits die Sprache; desgleichen war von der Aufrichtung der männlichen Ruthe (erectio penis) bereits die Rede; indem das Unvermögen, dieselbe aufzurichten, bestimmt auf Impotenz hindeutet; oft ist dieses Unvermögen der Vorbote schwerer Krankheiten, läßt aber in Krankheiten nichts übles fürchten, wenn es nach Krankheiten lange bleibt, so deutet es auf die Größe der vorhergegangenen Krankheit.

§. 573.

Die Ruthe und die Harnröhre insbesondere können manche Fehler und Krankheiten haben, die durch ihre Zeichen erkannt werden, wodurch die Ausleerung des Samens erschwert, und für immer oder bloß für einige Zeit Unvermögen erzeugt wird. Bey Entzündung der Harnröhre ist die Ausleerung nicht selten mit Schmerzen verbunden, oft ist aber auch die Ausleerung des Samens völlig unterdrückt und aufgehoben, und deutet auf alle die Ursachen, welche die Absonderung unterdrücken und aufheben, oder der Ausleerung Hindernisse in den Weg setzen, z. B. Fehler des Samenstrangs, der Hoden, Samenbläschen u. s. w. Krampf, Lähmung der austreibenden Muskelfasern hindern oft die Ausleerung des abgesonderten Samens. Die Vorhersagung bestimmt der Zusammenhang mit andern Zeichen.

§. 574.

Abnorme Ausleerung des Samens bey Tag und wachend (pollutio diurna), oder bey Nacht während des Schlafes (pollutio nocturna), deuten auf Schwäche, krankhaft erhöhte Reizbarkeit der Geschlechtstheile, Geschwüre der Ausführungsgänge, der Samenbläschen, Steine in der Blase

u. s. w. Schlimm ist die Vorhersagung, wo die Ausleerungen während des Wachens und ohne Aufrichtung des männlichen Gliedes statt haben, von Anfressung der Samenbläschen entstanden sind. Häufige Ausleerungen des Samens lassen große Schwäche des Körpers und insbesondere des Nervensystems und endlich Schwindsucht vorhersehen. (Wichmann, Hildebrand, Jaenisch, Becker.)

§. 575.

Die Verrichtungen der weiblichen Geschlechtstheile, in welchen der neue Mensch erzeugt, empfangen, ernährt und durch dieselben geboren wird, und das Geschäft der Mutter insbesondere, welches darin besteht, die monatliche Reinigung zu bewirken, zu empfangen, dem Kinde während der Schwangerschaft den Aufenthalt zu geben, und dasselbe durch Zusammenziehungen auszustoßen, und nach der Geburt sich zu reinigen, werden auf manchfaltige Weise gestört, und was die den Geschlechtstheilen eingepflanzte Lust zur Begattung insbesondere betrifft, so wird diese durch idiopathische und sympathische Reizung derselben, worauf sie hindeutet, bisweilen beym weiblichen Geschlecht bis zur Geilheit vermehrt, welche Erscheinung in Krankheit nach ihren Ursachen und dem Zusammenhang mit andern Zeichen beurtheilt werden muß.

§. 576.

Unfruchtbarkeit deutet auf manchfaltige Verletzungen der äußern und innern Geburtstheile, auf verschiedene organische Fehler, zu große Reizbarkeit und Empfindlichkeit, Schwäche oder Lähmung derselben, auf verschiedene Fehler der monatlichen Reinigung u. s. w., wodurch entweder der männlichen Ruthe und dem Samen der Zugang verwehrt, derselbe seine Kraft nicht ausüben, oder die Frau dasjenige nicht beytragen kann, was zu einem frucht-

baren Beyschlaf erfordert wird. Die nähere Erkenntniß und Vorhersagung wird von den Ursachen, dem verletzten Habitus, den gestörten Verrichtungen, den Fehlern der ausgeleerten Stoffe bestimmt. Wo die Mutter, die Eyerstöcke mangeln, gelähmt sind, kann keine Empfängniß statt haben. Bey allgemeiner oder bloß örtlicher Schwäche der Geburtstheile, wenn sie nicht zu lange gedauert, oder einen hohen Grad erreicht hat, bey vorübergehenden Fehlern fällt die Vorhersagung günstiger aus (Gruner).

§. 577.

Der erste Eintritt der monatlichen Reinigung wird oft verspätet, es deutet diese Verspätung auf Fehler der Absonderung oder Hindernisse der Ausleerung. Mangel an Blut, so wie Vollblütigkeit, üble Mischung des Blutes, Schwäche, Krampf, organische Fehler erzeugen diese zu späte Erscheinung. Auf ähnliche Fehler deutet die Unterdrückung dieser Ausleerung (suppressio mensium). Sie erscheint aber auch regelmäßig, jedoch mit manchen Beschwerden verbunden bey erhöhter Reizbarkeit, einem krampfhaften Zustande, bey abnormer Menge und Beschaffenheit des Ausflusses. Sie fließt ferner zu stark aus Schwäche, bey erhöhter Reizbarkeit, Ueberfluß und übler Mischung des Blutes, und verschiedenen Fehlern und Krankheiten der Geburtstheile. Der zu frühe und der zu späte Eintritt der bereits mehrmalen erschienenen Reinigung, und die zu sparsame Reinigung deuten auf Fehler, die bey der Unterdrückung angedeutet worden sind, so wie die Mutterblutflüsse (haemorrhagiae uterinae) auf Ursachen hinzeigen, die bey der übermäßigen Reinigung bemerkt worden sind. Von der abnormen Beschaffenheit der aus den Geburtstheilen ausgeleerten Säfte wird weiter unten die Sprache seyn. Ueber die bestimmte Bedeutung in jedem Fall entscheidet der Zusammenhang

mit andern Zeichen. Das völlige Ausbleiben des Monatlichen (cessatio mensium) hat besonders bey cacochymischen Körpern manche üble Folgen. (May, Toel.)

§. 578.

Bisweilen entscheiden sich Krankheiten nach vorhergegangener guten Kochung und auf einen kritischen Tag durch einen Blutfluß aus den Geschlechtstheilen, ein Fall, der gleichwohl häufiger in heißern Himmelsstrichen statt hat. Vorboten dieses kritischen Blutflusses sind Schmerzen in den Lenden und in der Unterbauchgegend, welche nicht selten geschwollen angetroffen wird, Schwere in den Gliedern, Hitze im Rückgrat, Leibesverstopfung, sparsamer Harn, Schauder oder Starrfrost u. s. w. Symptomatisch ist der Blutfluß, wenn er ohne vorhergegangene Kochung sich einstellt, und auf denselben Schwindel, Ohnmacht, Zittern u. s. w. folgen.

§. 579.

Mit den Zeichen der statt gehabten Empfängniß, der verschiedenen Arten der Schwangerschaft und der Geburten, der zeitigen nämlich, frühzeitigen, unzeitigen, natürlichen und widernatürlichen u. s. w. beschäftigt sich die Zeichenlehre der Geburtshülfe. Was die unzeitige Geburt (partus immaturus) betrifft, die Geburt, die vor dem siebenten Monat sich ereignet, worunter wir auch die Aborten rechnen, so deutet diese auf Fehler der Mutter oder der Frucht, wodurch der Mutterkuchen sich vor der Zeit lostrennt. Schlaffheit der Mutter, allgemeine Schwäche, Mangel an Blut, Ueberfluß und Zudrang des Blutes zu den Geburtstheilen, mechanische, äußere und innere Einflüsse; verschiedene Krankheiten der Frucht, der Tod, eine üble Lage derselben, und endlich manchfaltige Fehler des

Mutterkuchens sind die Ursachen dieses häufig vorkommenden Unfalles, der vorzüglich gerne sich ereignet bey schwachen und reizbaren Frauen, wenn sie mehrmalen daran gelitten, oder eine schwere Geburt ausgestanden haben. Auch fette Frauenzimmer sind dem Mißgebären häufig unterworfen. Ein Abortus hat bisweilen hartnäckige Wechselfieber gehoben.

§. 580.

Die unzeitige Geburt verkündigen heftiger Blutfluß, Erschlaffung der Brüste, Senkung des Leibes, ordentliche Wehen u. s. w. Wenn die Wehen nachlassen, fieberhafter Schauder empfunden und keine Bewegungen des Kindes verspüret werden, der Unterleib kalt und schlaff ist, die Kräfte sinken, das Gesicht blaß wird, ist das Kind todt und eine schwere Geburt zu erwarten. Die Vorhersagung gründet sich auf die Ursachen, Zufälle, die Form und Heftigkeit der Krankheit. Eine üble Vorhersagung ist bey Aborten zu stellen, die sich bey hitzigen Fiebern einstellen.

§. 581.

Aus dem Gesagten leuchtet die Bedeutung einer frühzeitigen Geburt (partus praecox) hervor, einer solchen nämlich, die sich von dem siebenten Monat bis kurz vor der rechten Geburtszeit ereignet. Geburten, die nach dem sechsten Monat geschehen, sind die gefährlichsten. Oftere unzeitige und frühzeitige Geburten, so wie häufige und beschwerliche zeitige lassen besonders bey schwächlichen Personen Auszehrung, Lähmung, Schlagfluß, Wahnsinn u. s. w. fürchten. Eine verspätete Geburt, und immerwährende Schwangerschaft sind seltene Fälle.

§. 582.

Die Geburten sind entweder leicht oder schwer. Eine schwere mühsame Geburt (dysocia) läßt sich bey den mancherfaltigen, durch ihre Zeichen erkannten Fehlern der Gebärenden, des Kindes und der Nachgeburt vorhersehen. Zu den Zeichen von Seiten der Mutter gehören Mangel an Kräften, Ungeduld, Krankheit, organische Gebrechen und Affectionen der Gebärmutter, Fehler der Lage, abnorme Beschaffenheit des Muttermundes, üble Bildung des Beckens u. s. w. Von Seite des Kindes sind vorzüglich eine üble Lage, ein zu großer Kopf u. s. w. zu beschuldigen; indem zu früher Abfluß des Wassers, übler Sitz des Mutterkuchens, Umwicklung der Nabelschnur um den Hals u. s. w., überdieß noch die Geburt erschweren können. Die Vorhersagung hängt von der Art, Menge, Größe der Ursachen, den Zufällen u. s. w. ab.

§. 583.

Der nach der Geburt statt habende Ausfluß aus den Geburtstheilen, die Kindbetterreinigung (lochia) ist entweder zu stark, zu schwach, oder völlig unterdrückt; sie erscheint mit manchfaltigen Beschwerden verbunden. Diese Abweichungen deuten auf die Ursachen, welche bey den Fehlern der monatlichen Reinigung angedeutet worden sind. Auch Abweichungen in der Consistenz, Farbe u. s. w. werden angetroffen, deren nähere Bedeutung in der Folge angegeben wird. Unbedachtsame Unterdrückung läßt Entzündung der Gebärmutter mit ihren Folgen, Kindbettfieber u. s. w. fürchten. Schlimme Zeichen sind dann beschwerliches Athmen, Kälte der Gliedmaßen, Ohnmacht, Krämpfe u. s. w. Bisweilen treten an die Stelle dieser Ausleerung mit gutem Erfolg Bauchfluß, häufiger Schweiß u. s. w. (Alberti, Juch, Büchner, Boehmer, Wolf.)

§. 584.

Die Kindbetterin kann oft das Kind nicht stillen, weil die Ab- und Aussonderung der Milch gestört ist, die Brüste das Säugen nicht gestatten. Verstopfung, Verwachsung der Ausführungsgänge, zu kleine oder mangelnde oder zu empfindliche Warzen, Entzündung, Wunden, Geschwüre und andere Fehler derselben sind dem Säugen hinderlich. (Sebastian diss. de vitiis papill. Lact. imped.) Gehinderte Absonderung der Milch deutet auf Fehler und Krankheiten der Brüste, Schwäche, Mangel an Säften, die durch verschiedene Ursachen erzeugt werden, auf Ableitung der Säfte von den Brüsten u. s. w. Wiederherstellung der unterdrückten Milchabsonderung ist in Krankheiten ein gutes Zeichen. Allzu starke Ausleerung der Milch läßt Vermagerung, Schwäche, Auszehrung ꝛc. fürchten. Bey Stockung der Milch in den Brüsten lassen sich Geschwulst, Schmerzen, Entzündung mit ihren Folgen vorhersehen. Uebrigens muß über die nähere Bedeutung bey jedem der hier angezeigten Fehler der Absonderung und Ausleerung der Zusammenhang mit andern Zeichen entscheiden.

C.) Von den Fehlern der ausgeleerten Stoffe.

§. 585.

Die ausgeleerten Stoffe (excreta) verdienen endlich als Zeichen die Aufmerksamkeit des Arztes und Wundarztes; indem sie über das Absonderungs- und Ausleerungsgeschäfte, über die Beschaffenheit der Säfte und andere Verhältnisse des kranken Körpers wichtige Aufschlüsse geben. (Baysen Verhand. van de uitwerp. des mensch. Lichaam. Amst. 1786. Horst, Liddelius.)

Es kommen aber bey den ausgeleerten Stoffen die Menge und Beschaffenheit derselben vorzüglich in Betrachtung; indem von der Ausleerung als Verrichtung und Zeichen bereits gehandelt worden ist; wir bemerken hier überdieß noch, daß Ausleerungen in Krankheiten nicht selten durch zufällige Verletzungen und Einwirkungen, und oft durch die Kunst bewirkt werden, und zwar in der Absicht, um aus dem Ausgeleerten und durch den Erfolg der Ausleerung den Zustand des Körpers zu erforschen.

Um aber von dem Ausgeleerten keine Fehlschlüsse auf den Zustand des Körpers zu machen, ist große Vorsicht nöthig; der Einfluß, den zufällige Einflüsse auf das Ausgeleerte haben, muß wohl in Betrachtung gezogen und auf den Zusammenhang dieses Zeichens mit andern Zeichen immer Rücksicht genommen werden. (Goldhagen diss.

de valore eccrisium rite aestimando. Halae 1786. Delius diss. de excretione sincera infida. Erl. 1763.)

1.) Vom Blute.

§. 586.

Das Blut, welches durch Krankheit zufällig oder absichtlich bey Kranken ausgeleert wurde, hat man für ein Zeichen von großer Wichtigkeit gehalten, daraus nicht selten mehr gefolgert, als man sollte, wie die Schriften andeuten, welche von dem Blute als Zeichen gehandelt haben. Sehr bedeutend ist die Anzahl der Schriftsteller, welche von dem aus der Ader gelassenen Blute als Zeichen geschrieben, die diesen Gegenstand beleuchtende Versuche und Untersuchungen angestellt haben; wir nennen hier: Jessenius v. Hessen, Vater, Gambs, Breville, Fr. Hoffmann, v. Bergen (diss. de haematoscopia), Schwenke, Mayer, Hewson, Pringle, Alexander, Ferris, Fourcroy, Valli, Parmentier, Deyeux, Seybert, Stipriaan Luiscius, Prout.

§. 587.

Um das ausgeleerte Blut als Zeichen gehörig zu benutzen, nehme man Rücksicht auf seine Consistenz, Farbe, Geruch, Geschmack, Wärme, Kälte, auf die Menge des Blutkuchens und des Serums, auf die Trennbarkeit und die etwa auf demselben gebildeten Häute und ihre Beschaffenheit u. s. w. Die Form, die Schnelligkeit und Heftigkeit, mit der das Blut ausströmt, kommen ebenfalls als Zeichen in Anmerkung. Die Zeichen aber, welche das Blut aufliefert, müssen im Zusammenhange mit den übrigen Zeichen, welche bey dem Kranken angetroffen werden, vorhergegangen sind oder folgen, beurtheilt werden, um zur bestimmten Erkenntniß zu gelangen.

§. 588.

Was erstlich die Form, Geschwindigkeit und Schnelligkeit betrifft, mit der das Blut ausfließt, so deutet ein strommweiser Ausfluß auf große Thätigkeit des Gefäßesystems, großen Andrang des Blutes, bedeutende Erweiterung der Mündung der Gefäße, Trennung des Zusammenhangs, Neigung der Säfte zur Ausartung, und alle die Ursachen, welche diese Zustände erzeugen. Ueber die nähere Bedeutung entscheidet der Zusammenhang mit andern Zeichen. Das äußerst heftige Ausströmen eines hellrothen Blutes beym Aderlassen am Arm mit ungleichem und unterbrochenem Sprunge, der gleich und weniger heftig wird, wenn man auf die Pulsader oberhalb der Wunde einen Druck macht, deutet auf Verletzung einer Pulsader. Blut, welches mit starkem Trieb, großer Wärme, vielem Dunste ausfließt, deutet auf heftige Thätigkeit des Gefäßesystems, Kälte des Blutes deutet auf das Gegentheil, ist eine Erscheinung, die man im Schlagfluß, im Frost der Fieberparoxysmen wahrgenommen hat.

§. 589.

Das langsame Auströpfeln des Blutes bey einer geöffneten Ader deutet auf Dicke des Blutes, trägen Umlauf, hängt aber oft von zufälligen Umständen ab, als da sind: kleine Oeffnung, veränderte Lage der Ader, Verstopfung u. s. w. Bey symptomatischen Blutflüssen fließt das Blut tröpfelnd und langsam, in zu geringer oder zu grosser Menge aus. Kritische Blutflüsse müssen reichlich seyn, einige Zeit dauern, und die Krankheitszufälle sich dabey vermindern, schwinden.

§. 590.

Was die Consistenz des Blutes betrifft, so erscheint es entweder zu dünn oder zu dick. Die dünne Be-

schaffenheit des Blutes deutet auf Ueberfluß von Wasser, Mangel an Faserstoff, Eyweißstoff, Gallerte, fehlende Energie des Blutgefäßesystems, und alle die Ursachen, die diese Fehler erzeugen, z. B. starke Ausleerungen, Mißbrauch wässeriger Getränke, zurückgehaltene Ausleerungen des Wassers u. s. w. Die Folgen, die sich vorhersehen lassen, sind Wassersucht, Neigung der Säfte zur Ausartung u. s. w. Die zu dicke Beschaffenheit des Blutes deutet auf Mangel an Wasser, Ueberfluß von Faserstoff, Eyweißstoff ꝛc.

Das dicke schleimige Blut deutet anf das Hervorstechen des Schleimes, mangelnde Thätigkeit des Blutgefäßesystems und alle die Ursachen und Folgen, die die Verschleimung (spissitudo pituitosa) erzeugt (Klein, Nicolai). Die dicke, schwarze, pechartige Beschaffenheit des Blutes deutet anf die sogenannte schwarzgallige Verdickung des Blutes (spissitudo atrabilaria) und alle die Ursachen und Folgen, die sie hervorbringt, deren nähere Erkenntniß der Zusammenhang mit andern Zeichen bestimmt.

§. 591.

Das Blut bildet öfters aus einer großen Ader mittelst einer weiten Wunde gelassen, in einem cylindrische Gefäße aufgefangen, der Luft bloßgestellt u. s. w. auf der Oberfläche eine gemeiniglich weißliche oder gelbliche, lederartige Haut (crusta inflammatoria v. phlogistica), wobey der Blutkuchen weich und in Menge angetroffen wird. Es deutet diese Beschaffenheit des Blutes auf vermehrte Gerinnbarkeit, ihre Ursachen und Folgen. Eine Erscheinung, die bey Entzündung der zelligen Häute, der Eingeweide und Drüsen angetroffen wird, und darauf hindeutet. Die nähere Bedeutung bestimmen die Ursachen und Zufälle. (Schwenkel, Gattenhof, Leveling, Klinkosch v. Krause, Heyson etc.)

§. 592.

Von dieser Haut unterscheidet sich diejenige, welche man bey Entzündung der Fasern und Schleimhäute antrifft, die nämlich weit dicker und zäher als die ist, welche man bey Entzündung der im vorigen angezeigten Theile auf dem Blut antrifft, bey welcher die Menge des Blutkuchens auch größer ist, als bey dem Blute, welches etwa bey den Entzündungen dieser Theile ausgelassen worden ist. Diese Beschaffenheit der Haut hilft mit andern Zeichen aus dem Fieber, der Beschaffenheit der Haut, des Harns, der Schmerzen, den Ausgängen, die einfache Entzündung der Fasern und Schleimhäute von der Entzündung der zelligen Häute, Eingeweide und Drüsen unterscheiden. (Swedianer Nosolog., Stoll.)

§. 593.

Die weiche breyartige und nicht selten grüne oder bleyfärbige Haut, welche beym Licht mit allerhand Farben spielt, und bey welcher der darunter sich befindende Blutkuchen braun und breyartig ist, muß wohl unterschieden werden von den vorigen. Die Erscheinungen, die diese Haut und die übrigen Theile des Blutes aufliefern, deuten auf entzündliche Thätigkeit verbunden mit Neigung des Blutes zur Ausartung.

§. 594.

Die Farbe des Blutes weicht manchfaltig in Krankheiten von der Regel ab; man trifft sie braun, weiß, milchartig, gelb, grün oder schwärzlich an; auch offenbaren sich auffallende Abweichungen in der Röthe des Blutes. Die Bedeutung dieser Abweichungen läßt sich leicht auffinden aus dem, was von der abnormen Farbe des Körpers, insofern diese von dem Blut abhängt, bemert worden ist. Was die Farbe des Blutwassers insbesondere

betrifft, so wird sie gelb, grün bey der Polycholie, röthlich, blau, braun, trübe bey chronischen Krankheiten der Leber und Milz, bey Neigung der Säfte zur Ausartung angetroffen.

§. 595.

Beym Gestehen zeigt das arteriöse Blut eine größere Festigkeit, der geronnene Blutkuchen ist durch und durch scharlachroth. Geschwindes Gerinnen ist eine Erscheinung, die man bey blutreichen, gut genährten Körpern antrifft. Wenn das Blut gar nicht oder langsam und spät gerinnt, bey geringem Schütteln der Blutkuchen wieder flüssig wird, so deutet dieses auf Neigung des Blutes zur Ausartung.

§. 596.

Der abnorme Geruch und Geschmack geben so wie die Farbe des Blutes und die chemische Zerlegung die Schärfe des Blutes (acrimonia sanguinis, dyshaemia acris) zu erkennen, das von einer normalen Beschaffenheit einen süßlichen Geschmack, einen animalischen etwas säuerlichen Geruch hat. Die Art des Geruches, der Farbe und des Geschmacks, die verschiedenen Resultate, die eine vorsichtige chemische Zerlegung des Blutes in Krankheiten auliefert, bestimmen mit den übrigen Zeichen im Zusammenhang in jedem Fall näher die Bedeutung. (Gruner diss. path. sanguinis.)

2.) Vom Harn.

§. 597.

Der Harn ist als Zeichen zur Erkenntniß und Beurtheilung der Krankheiten von den Aerzten des Alterthums hoch geachtet worden, und auch die neueren erkennen seinen Werth als diagnostisches und prognostisches Zeichen; unter-

dessen ist von der Harnbeschauung (uroscopia) in allen Zeiten viel Mißbrauch gemacht worden, man hat seinen Werth zu hoch oder zu gering angeschlagen, in die Harnbeschauung zu viel oder zu wenig Gewicht gelegt, sie nicht selten völlig vernachlässigt.

§. 598.

Ueber den Gebrauch und Mißbrauch der Harnbeschauung haben sich Cordus, Forestus, Zwinger, Stahl, Ruppard, Ewaldt, Vater, Cortum mehr oder weniger Verdienst durch ihre Schriften erworben. In verschiedener Rücksicht verdienen als Schriftsteller von dem Harn als Zeichen noch genannt zu werden Galenus, Theophylus, Bellinus, Actuarius, Camerarius, Rega, de Haen, Graeuwen, Prochasca ꝛc.

§. 599.

Um den Harn gehörig zu beschauen, und sich in seinem Urtheil über denselben nicht zu betriegen, ist unter andern auf folgendes Rücksicht zu nehmen: man lasse den Harn, den man beschauen will, alsobald nach der Ausleerung in ein weißes gehörig durchsichtiges, reines gläsernes Gefäß gießen, wo er wohl bedeckt, ruhig an einem kühlen Ort einige Stunden stehen muß. Um ihn dann gehörig beschauen zu können, muß der Kranke eine zureichende Menge gelassen haben, und die Untersuchung bey Tage, an einem hellen Ort, entfernt von der Einwirkung eines betrüglichen Lichtes angestellt werden. Nöthig ist es, die Zeit zu wissen, wenn der Kranke den Harn gelassen hat. Der Harn, in den Morgenstunden gelassen, schickt sich im Allgemeinen zur Untersuchung am besten. Harn, von verschiedenen Zeiten miteinander vermischt, giebt zu Irrthum Veranlassung. Wenn aus Versehen oder betrügerischer Absicht der Harn verschiedener Menschen miteinander ver-

mischt, oder anstatt des Harns des Kranken ein fremder dem Arzte zur Beschauung dargereicht wird, müssen nothwendig Fehlschlüsse geschehen. Man muß den Harn bloß im Hause des Kranken beschauen.

Man muß ferner, wenn man den Harn beschauen und untersuchen will, den Harn der Gesunden, und die manchfaltigen Abweichungen, welche Alter, Geschlecht, Temperament, Speise, Getränke, Arzneyen u. s. w. erzeugen, kennen. Man hüte sich auch von dem Harn allein ein entscheidendes Urtheil zu fällen, beurtheile denselben immer im Zusammenhang mit den übrigen Zeichen aus den andern ausgeleerten Stoffen, dem Habitus und den gestörten Verrichtungen u. s. w. Die chemische Zerlegung muß insbesondere mit großer Vorsicht und Behutsamkeit und überhaupt nach den Regeln, die die Chemie vorschreibt, geschehen, wenn ihre Resultate zur Erkenntniß benutzt werden sollen. Die Harnbeschauung zu unlautern Absichten ist unter der Würde des Arztes

F. J. C. Sebastian aanwyzing van het schadelyke en gevaarlyke gelegen in het raadplegen van Kwakzalver etc. eene bekroonde prysschrift. Te Amsterdam 1810.

§. 600.

Es kommen aber bey dem Harn die Consistenz, Farbe, die in demselben enthaltenen Stoffe, der Geruch und die Menge als Zeichen in Betrachtung. Die Menge und Beschaffenheit sind in Krankheiten entweder wie bey Gesunden, oder sind verschieden. Natürlicher Harn ist bey Fiebern kein gutes Zeichen; in chronischen Krankheiten lassen sich bey einem solchen Harn weder heilsame noch nachtheilige Umänderungen derselben erwarten.

§. 601.

Was erstlich den dünnen Harn betrifft, so deutet dieser auf Hervorstechen des Wassers, Folge einer fehlerhaften Mischung des Blutes, der Schwäche, Schlaffheit der absondernden Gefäße, gehinderter Absonderung und Ausleerung von Wasser auf andern Wegen. Dieser Harn deutet in Fiebern auf Rohheit, läßt nach Umständen, Versetzung, Rückfall fürchten. Dünner, wässeriger, durchsichtiger und in Menge gelassener Harn hebt oft Wassersucht und Wechselfieber. Dünn und gefärbt zeigt der Harn in Fiebern meistens auf Rohheit. Die nähere Bedeutung wird von der Farbe des dünnen Harns und andern Zeichen bestimmt. (Hilscher.)

§. 602.

Dicker Harn, der keinen Bodensatz bildet, deutet auf ein Hervorstechen des Eyweiß- und Extractivstoffes, die mit den Salzen genau gemischt sind; ferner auf Schwäche, Schlaffheit, Rohheit, lange Dauer. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die gleichzeitige Trübheit, Färbung und der Inhalt desselben. Wir bemerken noch, daß man den Harn bisweilen völlig breyartig angetroffen hat. (Camerarius de mictione pultacea. Tub. 1683.)

§. 603.

Dicker, trüber, braungelb gefärbter Harn, wie ihn das Rindvieh läßt (urina jumentosa), und ohne Bodensatz, deutet auf Schwäche, Neigung der Säfte zur Ausartung. In chronischen Krankheiten der Leber und der Milz ist dieser Harn sehr gewöhnlich. Dicker, trüber, milchweißer Harn deutet auf Schlaffheit, unregelmäßige Thätigkeit der absondernden Gefäße, ist eine Erscheinung, die man bey gestörter Verdauung, bey Würmern, Atrophie, Marasmus, Geschwüren der Nieren, bey Gicht

und Steinbeschwerden antrifft und darauf hindeutet. Bey Kindbetterinnen ist ein solcher Harn oft erleichternd.

§. 604.

Oehliger, fetter Harn fließt bisweilen mit Erleichterung ab. Harn, der wie Oehl aussieht, aber nicht öhlig ist (elaechroan), bezeichnet bey Auszehrung den eingetretenen schmelzenden Zustand; den vollkommen öhligen (elaeodes) trifft man in den Brennfiebern fetter Menschen an. Oehltropfen (urina elaeophanes) schwimmen auf dem Harn der Auszehrenden. Ein dünnes fettiges Häutchen, das dem Spinnengewebe ähnlich ist, findet man oft auf dem Harn gesunder Menschen, und es ist in Krankheiten sehr oft unbedeutend. (Galenus, Cardanus.)

§. 605.

Dicker, rother Harn mit einem ziegelfarbigen Bodensatz zeigt auf vorhergegangene heftige Thätigkeit, und endlich eingetretene Abspannung des Gefäßesystems, auf bedeutende Veränderung in der Mischung der Säfte, ist eine Erscheinung, die bey Entzündungen der Fasern und Schleimhäute, bey Wechselfiebern, im Nachlaß des Fiebers der erstern und in der Pause der letztern, auch im Scorbut angetroffen wird und darauf hindeutet. Der dünne, rothe, rosenrothe, feuerrothe, dunkelrothe bezeichnet verschiedene Grade entzündlicher Thätigkeit des Blutgefäßesystems und die davon abhängigen Folgen.

§. 606.

Grüner Harn, wenn er zugleich dünn, hell und klar ist, deutet in Fiebern auf ein heftig angegriffenes Nervensystem, auf Neigung der Säfte zur Ausartung. Schwarzer Harn deutet meistens auf große Neigung

der Säfte zur Ausartung. In chronischen Krankheiten charakterisiren sie beyde den atrabilarischen Zustand. Ist der grüne und schwarze Harn zugleich trübe und setzt einen Bodensatz mit Erleichterung des Befindens ab, so läßt sich eine wohlthätige Entscheidung hoffen. (Nicolai.) Schwarzer wird bisweilen in Krampfanfällen ausgeleert, man hat ihn auch nach dem Genuß von Trauben und Zwetschen beobachtet.

§. 607.

Blauer Harn deutet auf die Beymischung von Blausäure, wird in der Steinkrankheit und bisweilen beym Podagra angetroffen (Planci). Bey der Knochenerweichung soll der Harn eine sehr große Menge phosphorsauern Kalkes, nach andern Oxalis calcis enthalten, und beym Podagra weniger Phosphorsäure als im gesunden Zustand im Harn anzutreffen seyn. In der Harnruhr mangeln die phosphorischen Salze und der Harnstoff; dagegen besitzt der Harn Zuckerstoff. Der Mangel und Ueberfluß der gewöhnlichen Bestandtheile des Harns, oder die Gegenwart fremder, wovon uns die chemische Einwirkung und Zerlegung des Harns nach der Weise großer Chemiker unserer Zeit unterrichtet, muß zur Erkenntniß der Krankheiten gehörig benutzt werden. (Cruikschank, Gaertner, Fourcroy, Vauquelin etc.)

§. 608.

Was die zu starke gelbe Färbung des Harns betrifft, so deutet sie auf die Gegenwart einer großen Menge des färbenden Harnstoffes oder des Färbestoffes der Galle, auf gestörte Verrichtung der Leber durch manchfaltige Ursachen, die in Verbindung mit dem Grade der Färbung, den Zufällen u. s. w. die Vorhersagung näher bestimmen. Die blaßgelbe Farbe des Harns ohne Bodensatz deutet in Krank-

heiten auf Rohheit, mit demselben aber zeigt sie die Entscheidung an.

§. 609.

Es befinden sich in dem Harn nicht selten Fasern, Haare, Insecten, Sand, Steine, Karunkeln, Häute, Blutkrumen, Eiter, Blut, Schleim, Chylus, eine fette Milch (Chyluria, Galacturia) u. s. w. Der Harn ist entweder mit dem einen oder dem andern dieser Stoffe gemischt, ehe er in die Blase kommt, oder er enthält diese Beymischung während seines Aufenthaltes in der Blase, oder bey seinem Durchgang und Ausgang aus der Harnröhre. Die Bedeutung ist verschieden nach der Art des beygemischten Stoffes, nach den vorhergegangenen Ursachen und begleitenden Zufällen ꝛc. Wichtig sind die Resultate, welche die Analyse der Steine (Fourcroy, Vauquelin, Wollaston, Marcet) darbietet; doch geben sie wenig Licht über die Ursache ihrer Bildung.

Es deuten die angezeigten Stoffe nach ihrer Art, wenn sie aus den Harnwegen kommen, auf Schwäche, Entzündung, Verschwärung, Verwundung derselben ꝛc. Eiter wird oft bey unverletzten Harnwerkzeugen mit dem Harn ausgeleert. (Gulch diss. de Urina purul. Bas. 1738. Van der Belen diss. de pyuria. Lov. 1782.) Die Stoffe selbst werden durch die Sinne mit oder ohne Vorbereitung erkannt, sie kommen oft zufällig in den ausgelassenen und schlecht bewahrten Harn, was bey den Haaren und Insecten beynahe immer der Fall seyn möchte. Blutwasser und den rothen Theil des Blutes will Wells bey der Wassersucht nach dem Scharlach im Harn entdeckt haben. Es zeigt sich aber in den durch die Analyse des Harns in der Wassersucht erlangten Bestandtheilen eine große Verschiedenheit. (Brande im deutsch. Archiv

für Physiologie 4. H. B. 1.) Aufmerksamkeit verdient die von John Blachall angedeutete Gerinnbarkeit durch Hitze als Beweis fehlerhafter Organe in der Wassersucht.

§. 610.

Was die in dem Harn aufgelösten Bestandtheile betrifft, so sieht man diese bey erkaltetem Harn entweder auf der Oberfläche desselben, wo sie den Harnrahm (cremor urinae) bilden, sitzen, oder sie setzen sich an den Umkreis der Oberfläche, wo sie den Harnkranz (corona lotii) erzeugen. Was unter der Oberfläche schwebt heißt das Wölkchen in der Höhe (nubes, nubecula), was in der Mitte schwebt ist das Wölkchen in der Mitte (enaeorema), was sich zu Boden setzt heißt der Bodensatz (hypostasis, sedimentum).

§. 611.

Was auf der Oberfläche sich befindet, sind entweder Oehltropfen, oder ein zartes nicht selten einem Spinnengewebe ähnliches Häutchen, das mit Farben spielt, von dessen Bedeutung bey dem fetten Harn bereits die Rede war. In Rücksicht der Bedeutung des Häutchens auf dem Harn ist die Meinung verschieden; einige halten dasselbe für unbedeutend, andern ist es das Kennzeichen der Ausartung der Säfte, verkündet nach der Form und Beschaffenheit der Krankheit lange Dauer, Uebergang in Eiterung, Auszehrung, oder Umwandlung des kranken Zustandes in den nervösen und fauligen. Auch bedeckt die Oberfläche des Harns oft lange, nachdem er gelassen worden, ein Schaum; dieser schäumige Harn, unter krampfhafter Zusammenziehung gelassen, ist der Vorbote von allgemeinen Krämpfen.

Der Harnkranz deutet auf Ueberfluß der zur Sublimation geschickten Salze; die nähere Bedeutung hängt von dem Zusammenhang mit andern Zeichen ab.

§. 612.

Das unter der Oberfläche des Harns sich befindende Wölkchen hat nach der Periode der Krankheit, der Beständigkeit oder Unbeständigkeit seines Sitzes, der Farbe ꝛc. eine verschiedene Bedeutung. Von schlimmer Bedeutung wird das rothe, bley- oder rostfarbige und schwarze gehalten, so wie dasjenige, welches sich kreisförmig erhebt und auf dem Harn schwimmt; indem das gleiche und gleichsam milchfarbige, das sich niedersetzt, ein besseres Zeichen aufliefert. Im Allgemeinen giebt dieses Wölkchen keine gute Vorhersagung, deutet nach Umständen auf Rohheit, Langwierigkeit, unvollkommene Entscheidung.

§. 613.

Das in der Mitte schwebende Wölkchen, welches kein Bestreben zeigt, sich auf den Grund zu setzen, deutet immer auf unregelmäßige Thätigkeit des Gefäßesystems, Affectionen des Nervensystems, läßt ebenfalls Langwierigkeit und unvollkommene Entscheidung fürchten; je leichter es sich niederschlägt, desto besser ist die Vorhersagung. Was die Beschaffenheit seiner Farbe als Zeichen betrifft, so hat es dieselbe Bewandniß, wie bey dem vorigen.

§. 614.

Der Bodensatz, der aus einem Ueberfluß der beygemischten Erden und Harnsalze besteht, welche sich niederschlugen, ist in Krankheiten als Zeichen wichtig. Um aber ein richtiges Urtheil aus demselben zu fällen, muß man Rücksicht nehmen auf seine Menge, Farbe, Geruch, Consistenz, Mischung, auf die Form und den Zeitraum der

Krankheit, auf die Ursachen, die vorhergegangenen, begleitenden und folgenden Zufälle. Kritischer Bodensatz ist reichlich, locker, zusammenhängend, gleichförmig, schwebend, weißlich, oder weißgelblich und glänzend, sandähnlich (Tichy, Weigel), geruchlos; so beschaffen entsteht er nach vorhergegangener guter Kochung mit andern kritischen Ausleerungen, die Zufälle der Krankheit vermindern dann in Menge und Heftigkeit und schwinden zuletzt völlig (Goelike).

§. 615.

Der Bodensatz ist in seiner Consistenz, Menge, Farbe, Mischung, nach der Form der Krankheit manchfaltig verschieden, und gewährt Zeichen zur Erkenntniß derselben. Weiß, kreideartig (Adami, Hundertmark) beobachtet man ihn im innern Wasserkopf, bey Gicht und Blasenstein, ziegelroth bey Wechselfiebern, Rheumatismus u. s. w. weißgrau in Nervenfiebern, weiß und zähe in Schleimkrankheiten, gelb in der Polycholie, blau in der Gicht, grün bey Stockungen im Portadersystem, schwarz bey Faulfiebern, roth in Entzündungen u. s. w.

§. 616.

Im Allgemeinen ist in Ansehung der enthaltenen Stoffe des Harns (contenta urinae) zu bemerken, daß das, was sich auf den Boden setzt, ein besseres Zeichen ist, als dasjenige, was sich in der Höhe und Mitte befindet, und daß der Harn, der in Ansehung seiner Farbe und Substanz gekocht erscheint, ohne daß die übrigen Verhältnisse einem solchen Harn entsprechen, in allen Krankheiten, vorzüglich aber in hitzigen, verdächtig ist.

Ein Harn, der, was seine wahrnehmbare Beschaffenheit angeht, in dem Verlaufe einer Krankheit beständig wechselt, zeigt auf Unregelmäßigkeit in der Absonderung

und alle ihr zum Grunde liegende Ursachen und daraus entspringende Folgen. Schnelle, bedeutende Veränderung in der Beschaffenheit des Harns im Zustande der Rohheit läßt wichtige Ereignisse, Krämpfe, Versetzungen fürchten.

§. 617.

Was den Geruch des Harns betrifft, so muß man wissen, daß manche Speisen und Arzneyen dem Harn bald einen angenehmen bald einen widrigen Geruch mittheilen, daß er einen eigenen Geruch (odor urinosus) hat, und daß der Urin nach einiger Zeit gestanden, sich getrübt und einen Satz zu Boden gesetzt zu haben, heftig stinkt, indem eine große Menge Ammoniak entwickelt wird; wenn er aber nicht lange, nachdem er gelassen worden ist, bereits einen übeln Geruch von sich giebt, so deutet derselbe auf Neigung der Säfte zur Ausartung, auf Beymischung von übelbeschaffenem Eiter, auf Ausleerung nachtheiliger Stoffe aus dem Blute. So lange der Harn bey manchen Menschen einen hervorstechend übeln Geruch hat, befinden sie sich wohl, und die Abwesenheit dieses Geruches ist bey ihnen der Vorbote von Krankheit. Aashafter Geruch des Harns, schwarzer, stinkender und zugleich dünner oder dicker Harn ist der Vorbote des Todes.

Hervorstechend sauren Geruch des Harns trifft man bey Kranken an, die an Säure, Würmern, Scropheln, der Rhachitis leiden. (Klein diss. de acido urinae aegrorum libero. Jen. 1803.) Säuerlichsüß, manchmal veilchenartig riecht der Harn in der honigartigen Harnruhr, wo er ebenfalls einen süßen Geschmack hat; ohne Geschmack, hell, wässerig ist der Harn nicht selten, wo er in abnormer Menge zugleich ausgeleert wird (diabetes insipidus). Geruchloser Harn deutet in Fiebern

auf Rohheit, üble Kochung, Mangel an Kräften. Bey chronischer Verschleimung, bey Krämpfen bemerkt man ebenfalls keinen Geruch in dem ausgelassenen Harn. Mit den Zeichen der Erschöpfung gehört er zu den Zeichen des nahen Todes.

§. 618.

Wenn der Harn häufiger als gewöhnlich in Krankheiten ausgeleert wird, so muß man Rücksicht nehmen auf die Menge des Getränkes und die Verminderung anderer serösen Absonderung, wodurch der Harn auch bey Gesunden in Menge abgeht. Auf gleiche Weise fließt der Harn sparsam ab beym sparsamen Genuß von Getränken und Vermehrung anderer serösen Ausleerungen, besonders der Hautausdünstung; wenn er aber zu häufig ausgeleert wird, das Ausgeleerte die Menge des Genossenen weit übersteigt, so deutet dieses auf Schwäche, heftige Reizung der Nieren durch verschiedene Ursachen, von denen in Verbindung mit den Zufällen die Vorhersagung abhängt, die allerdings übel ausfallen muß, wenn der übermäßige Harnfluß mit heftigem Durst, schneller und starker Vermagerung verbunden ist.

§. 619.

Zu sparsamer Harn deutet ausser den angezeigten Ursachen auf Verengerung, Verstopfung der Harnwege durch manchfaltige Ursachen, z. B. Steine, Krampf ꝛc., von denen in Verbindung mit den Zufällen die Vorhersagung bestimmt wird. In Fiebern deutet ein sparsamer und zugleich scharfer und rother Harn auf heftige Erregung des Blutgefäßesystems, die einen schlimmen Ausgang fürchten läßt. Sparsamer Harnfluß nach Krankheiten gehört zu den Vorboten des Rückfalls und der Waser-

sucht. Wenn bald viel bald wenig Harn in Krankheiten abfließt, so deutet dieses auf Langwierigkeit oder Gefahr. (Metternich diss. de urina ut signo. Mog. 1784. V. Schlegel Th. S. V. III.)

3.) Vom Schweiß.

§. 620.

Das Geschäft der Haut in Ansehung der beständigen Ausleerung von luftförmigen Stoffen, oder die unmerkliche Ausdünstung (perspiratio insensibilis sanctoriana) ist in Krankheiten entweder normal, oder abnormal verändert, vermindert, aufgehoben oder vermehrt, im letzten Fall ist die Haut ungewöhnlich feucht (mador cutis, epidrosis), ein sichtbarer Dampf (vapor) hebt sich aus der Haut empor, der Ausdünstungsstoff erscheint in Tropfen auf der Haut, wo er dann Schweiß (sudor) genannt wird, der als Zeichen in Krankheiten wohl zu benutzen ist. (Baricelli, Nicolai, de Haen etc.)

§. 621.

Um den Schweiß gehörig zu beurtheilen, nehme man Rücksicht auf die Beschaffenheit und Menge desselben, auf den Sitz, die Ursachen, die Zufälle, die Zeit, den Erfolg u. s. w. Was die Beschaffenheit des Schweißes anbelangt, so geben über denselben Aufschluß die nach der Art von Fordyce, Lavoisier und Seguin angestellte chemische Zerlegung, die Consistenz, Farbe, Temperatur, der Geruch und der Geschmack desselben.

§. 622.

Was die Consistenz des Schweißes betrifft, so erscheint er allzu dünn oder dick, klebrig und leimig, und

in beyden Fällen zeigt er auf eine üble Beschaffenheit der Säfte; er ist nicht selten mit einer zu großen Menge phosphorsauren Kalkes vermischt, die sich an das Hemd des Kranken, oder die Haare des Körpers ansetzt, ein solcher Absatz geschieht nicht selten mit Erleichterung des Befindens und zur Verhütung von Krankheiten.

§. 623.

Was die Farbe des Schweißes anbelangt, so erscheint er weiß, roth, blau, grün, gelb, braun, schwarz als Folge einer fehlerhaften Mischung der Bestandtheile, aus welchen er zusammengesetzt ist, oder des Hinzutretens fremder Stoffe. Mit diesen Farben, als Zeichen, hat es dieselbe Bewandniß, wie mit den Farben des Harns.

§. 624.

In Rücksicht des Geschmacks ist zu bemerken, daß ihn die Kranken, die ihn prüften, bisweilen honigartig, zuckerartig u. s. w. gefunden haben; wenn er wirklich diesen Geschmack hat, so hat es auch hiermit dieselbe Beschaffenheit, wie mit dem Harn.

§. 625.

Auffallend ist der eigene Geruch des Schweißes in manchen Krankheitsformen, und daher als Zeichen zur Erkenntniß derselben zu benutzen, wo er bald kahnig, sauer, weinartig, urinös, bockartig, aashaft stinkend, oder wie frisches warmes Brod, wie Schimmel, wie etwas angebranntes riechend, oder gar von einem eigenthümlichen nicht zu beschreibenden Geruch, den man durch Erfahrung kennen lernen muß, angetroffen wird, wobey aber zu bemerken, daß manche Speisen, Getränke und Arzneyen

dem Schweiß ihren oder einen fremden Geruch mittheilen, und daß der Geruch des Schweißes nach den verschiedenen Theilen des Körpers verschieden ist. Aashafter Geruch ist in Krankheiten von schlimmer Vorbedeutung, der Vorbote des nahen Todes. (Bücking in den Samml. u. Aufsätzen B. II. Wedel, Rizius, Koehler diss.)

§. 626.

Blutiger Schweiß (sudor sanguineus) deutet auf große Schlaffheit der Enden der arteriösen Gefäße der Haut, Neigung der Säfte zur Ausartung, heftigen Andrang des Blutes, welche körperliche Verhältnisse durch Leidenschaften, heftige Bewegung, unterdrückte Blutflüsse u. s. w. erzeugt werden. Die nähere Erkenntniß und Beurtheilung in jedem Fall bestimmen die Ursachen, Zufälle, und der Erfolg der Blutausleerung auf diesem ungewöhnlichen Weg. Convulsionen und andere heftige Zufälle werden oft durch seinen Ausbruch gehoben. (Alberti, Stolterfoht, Alberti r. Manitio, Jantke r. Baier, Westphal, Gallandat.)

§. 627.

Was die Temperatur des Schweißes angeht, so ist ein warmer Schweiß in Krankheiten ein gutes Zeichen, aber ein heißer Schweiß deutet auf heftige Anstrengung des Gefäßesystems und läßt einen übeln Ausgang fürchten. Kalter Schweiß deutet auf Krampf, Folge von Unterdrückung oder Mangel an Kraft, kündigt in Verbindung mit andern Zeichen, welche die Ursachen, Zufälle, die Form und Periode der Krankheit aufliefern, lange Dauer, bisweilen einen guten, oft einen schlechten Ausgang, Brand und Tod an. (Kretschmann, Leutner.)

§. 628.

Was die Menge betrifft, so deutet ein allzu häufiger Schweiß auf heftige Congestion, Schlaffheit der Haut, wässerige Beschaffenheit der Säfte, Neigung derselben zur Ausartung. Der kritische Schweiß muß reichlich seyn, aber nicht in großen Tropfen aus der Haut hervorquellen, mehr in einer anhaltend reichlichen Ausdämpfung bestehen; auf sparsamen Schweiß folgt selten bedeutende Erleichterung, er ist meistens symptomatisch. Unterdrückung des Schweißes läßt Rückfall, Verschlimmerung, Uebergang in gefährlichere Krankheiten, Versetzung, den Tod fürchten.

§. 629.

Bey der Beurtheilung des Schweißes in Krankheiten muß man ferner auf seine allgemeine Verbreitung und seine Beschränkung bloß auf einen Theil des Körpers achten. Besser ist ein allgemeiner Schweiß; örtliche Schweiße deuten auf Schlaffheit einzelner Theile, krankhaft erhöhte Thätigkeit der aushauchenden Arterien derselben, ungleiche Vertheilung der Säfte. Gewohnte örtliche Schweiße (Nebel) sind oft nützlich und ihre Unterdrückung nachtheilig, das Ausbleiben gewohnter örtlicher Schweiße ist oft der Vorbote von Krankheit. Auch muß Rücksicht genommen werden auf den Theil, der schwitzt, ob es die eine oder andere Seite des Körpers (Hartmann) ist, oder ob es die obern oder untern Theile, der Kopf, der Nacken, die Füße sind. Schweiße, bloß der obern Theile, sind in hitzigen Krankheiten, besonders wenn sie häufig, unterbrochen oder klebrig und kalt sind, und große Schwäche vorhanden ist, von schlimmer Vorbedeutung.

§. 630.

Nach der Tages- und Jahreszeit ist ebenfalls der Schweiß zu beurtheilen. Kritische Schweiße können

sich zwar zu allen Zeiten einstellen, doch erfolgen sie gerne in den Morgenstunden, indem die Schweiße, die in den Mittags- und Abendstunden ausbrechen, eher symptomatisch sind. Morgenschweiße, Frühjahr- und Herbstschweiße sind manchen Personen sehr zuträglich: die erstern heben die kranke Vollsäftigkeit, die leztern verhüten den Ausbruch der herrschenden Jahreskrankheiten.

§. 631.

Bey der Beurtheilung des Schweißes muß ebenfalls auf die Natur und den Zeitraum der Krankheit Rücksicht genommen werden. In hizigen Fiebern sind sie erst nach vorhergegangener guten Kochung entscheidend, bey fieberhaften Ausschlagskrankheiten befördern sie zwar den Ausbruch des Exanthems, in dem Anfang, Fortgang und der Höhe der hizigen Fieber sind sie aber überhaupt symptomatisch. In langwierigen Krankheiten können sie durch Ausführung von Ansammlungen von Wasser durch Ableitung u. s. w. nüzlich seyn. In der Auszehrung sind die bey der Höhe der Krankheit sich einstellenden profußen Schweiße die Vorboten des nahen Todes; sie verzehren das Fleisch, rauben völlig Kräfte und Säfte, und werden schmelzende Schweiße genannt. (Vater r. Clauder, Büchner.)

§. 632.

Die Erleichterung oder Verschlimmerung des krankhaften Zustandes, die die Schweiße hervorbringen, die Ursachen, die ihnen zum Grunde liegen, die Erscheinungen, die vorhergehen, dieselben begleiten und folgen, müssen endlich bey der Beurtheilung in Anmerkung kommen. Schweiße, die die Krankheit verschlimmern, die sich auf große Schwäche, einen hohen Grad von Neigung

der Säfte zur Ausartung gründen, bey welchen der Puls immer kleiner, schwacher und schneller wird, auf welchen Krämpfe, Ohnmachten ꝛc. folgen, lassen einen tödtlichen Ausgang fürchten; im Gegentheil läßt sich eine gute Vorsagung machen, wo die Krankheitsursachen gering sind, die Zufälle der Krankheit vor dem Ausbruch des Schweißes abnehmen, die Kräfte sich erheben, und während desselben die Zufälle sich noch mehr vermindern, der Kranke in einen ruhigen Schlaf fällt, aus welchem er erquickt erwacht.

§. 633.

Keineswegs dürfen den Arzt manche Zufälle schrecken, die nach vorhergegangener guten Kochung auf einen kritischen Tag dem Ausbruch des Schweißes vorhergehen, z. B. Angst, Beklemmung, Phantasiren, Schwere in den Gliedmaßen, Schauder u. s. w., diese sind mit der Wärme, Röthe, Weichheit, Jucken der Haut, dem großen, weichen, wellenförmigen Puls u. s. w. die Vorboten des kritischen Schweißes.

4.) Von den Thränen.

§. 634.

Die Thränenfeuchtigkeit hat in Krankheiten nicht selten eine abnorme Beschaffenheit, sie wird zu stark, zu sparsam oder gar nicht ausgeleert, sie rinnt unwillkührlich und ohne Bewußtseyn aus den Augen, und deutet in diesen Fällen auf Störungen des Absonderungsgeschäftes und andere Verhältnisse des Körpers.

§. 635.

Fehlerhafte Menge und Proportion der Bestandtheile, aus welchen die Thränen zusammengesetzt sind, erzeugen

eine zu dicke oder zu dünne Beschaffenheit derselben, verändern ihre Farbe, machen sie scharf, und bringen bisweilen eine solche Schärfe hervor, daß sie die Augen und Backen entzünden. Diese wahrnehmbaren veränderten Eigenschaften der Thränen benutzen wir als Zeichen, um die Abweichungen im Secretionsgeschäfte der Thränendrüse, welche unterdrückte Absonderungen, Cacochymien, Entzündungen u. s. w. erzeugen, zu erkennen und zu beurtheilen.

§. 336.

Die Feuchtigkeit, welche die Thränenkarunkel, absondert, scheint bey Entzündung der Augenlieder, bey den Scropheln und bey hitzigen Krankheiten verdickt, bildet eine Kruste, die im letzten Fall mit andern schlimmen Zeichen einen schlimmen Ausgang fürchten läßt.

§. 637.

Thränenfluß (epiphora) deutet auf vermehrte Ab- und Aussonderung, Hindernisse der Aufnahme und der Ableitung der Thränen, welche erhöhte Empfindlichkeit und Beweglichkeit des Nervensystems, Gemüthsbewegungen, Krampf, Schlaffheit, Entzündung, Metastasen, Verstopfung der Thränenwege, Fisteln u. s. w. erzeugen. Die Ursachen und Zufälle bestimmen näher die Bedeutung. Unwillkührlich und ohne Bewußtseyn ist oft der Thränenfluß in hitzigen Krankheiten, und ein Symptom der Erschöpfung, wo er folglich ein schlimmes Zeichen ist; weniger bedeutend ist diese Erscheinung, wenn sie sich bloß auf eine zu große Beweglichkeit des Nervensystems gründet.

§. 638.

Verminderte, aufgehobene Ausleerung der Thränenfeuchtigkeit erzeugt Trockenheit der Augen, Entzündung,

Stockschnupfen, welche Erscheinungen wir als Zeichen zur Erkenntniß dieses Falls benutzen. Die Ursachen, welche diese Störung erzeugen und die Zufälle bestimmen auch hier die nähere Bedeutung.

5.) Von den Ausflüssen aus den Ohren.

§. 639.

Aus den Ohren fließt nicht selten ein seröser, schleimiger, öhliger, eiterartiger mehr oder weniger übelriechender Stoff, bisweilen hat selbst ein Ausfluß von wirklichem Eiter oder Blut statt, womit Jucken, Schmerz, Harthörigkeit u. s. w. nicht selten verbunden sind, welche Ausflüsse in ihrer Beschaffenheit und Menge, verbunden mit den Zufällen und entfernten Ursachen, auf Krankheit der absondernden Werkzeuge, Trennung des Zusammenhangs u. s. w. hindeuten; häufiger Ausfluß eines dünnen stinkenden Eiters, mit Harthörigkeit oder Taubheit, läßt auf ein böses Geschwür im innern Ohr und seine Folgen schließen. Der Ausfluß einer schleimigen Flüssigkeit aus den Ohren, und von Eiter aus den wunden Stellen hinter denselben bey Kindern, hebt nicht selten hartnäckige Augenentzündungen, und Unterdrückung dieses Ausflusses erzeugt oft üble Folgen. (Schulze diss. de auribus manant. et ulceratis. Halae 1743. Büchner de indiciis aur. in morb. Hal. 1754.)

§. 640.

Angehäuftes, verdicktes, verhärtetes Ohrenschmalz und Mangel desselben, und daher entstandene Trockenheit des Gehörganges von gehinderter Absonderung, die durch verschiedene Ursachen erzeugt wird, kann zu schwerem Gehör Veranlassung geben. Ueble Mischung des Ohrenschmalzes,

die sich durch die Zerlegung, Consistenz, Farbe und den übeln Geruch zu erkennen giebt, deutet auf veränderte Thätigkeit der absondernden Werkzeuge, die entweder von örtlichen Ursachen erzeugt wird, oder Folge sympathischer Affection ist. (Mappus diss. de cerumine. Arg. 1684.)

6.) Vom Athem.

§. 641.

Der Athem liefert in Krankheiten ebenfalls manche Abweichungen in der Menge und Beschaffenheit auf. Auffallend ist die erhöhte und verminderte Temperatur, und der Geruch desselben, den man häufig in hitzigen und langwierigen Krankheiten antrifft.

Was den heißen Athem betrifft, so deutet derselbe auf Wallung, Fieber, Congestion, Entzündung der Lungen. Die Vorhersagung wird von dem Grade, den Ursachen und den Zufällen näher bestimmt. Kalter Athem gehört zu den Zeichen der erschöpften Kräfte, des Brandes, und zu den Vorboten des Todes.

Uebelriechender Athem deutet auf üble Mischung des Blutes, auf Krankheiten der Luftwege und benachbarter Theile, mittelst welcher übelriechende Stoffe entwickelt und dem Athem beygemischt werden, und so demselben einen übeln Geruch mittheilen. Auch können genossene Speisen, die zwischen den Zähnen sitzen und ausarten, den Athem übelriechend machen. Die Vorhersagung hängt von den Ursachen, Zufällen, der Dauer u. s. w. ab; schlimm ist dieselbe, wenn ein Geschwür in den Lungen den Athem stinkend macht, und zugleich schmelzende Zufälle mit dieser Erscheinung verbunden sind. Uebler Athem, wenn er beständig bey einem Menschen angetroffen wird, der übrigens sich wohl befindet, bleibt doch immer verdächtig, meiner

Erfahrung gemäß, gehört derselbe ebenfalls zu den Zeichen der Anlage zur Lungensucht. (Willich diss. de foetore oris. Lov. 1675. Vehr diss. de anima foetida. Fr. 1679.)

Der Athem so wie alle Ausleerungsstoffe haben in gesunden Zustand nach Rausche einen sauern Charakter, bey dem Eintritt schwerer Krankheiten oder einer bedeutenden Veränderung in der Constitution entstehen große Abweichungen in der Acidität der Säfte, sie vermehrt, vermindert sich, oder hört völlig auf, und die ausgeleerten Flüssigkeiten geben in einen alkalischen Zustand über. (Journ. der pract. Heilk. v. Hufeland u. Harles. 1818. Febr. 11. No. 6. 117.)

7.) Vom Auswurf aus der Nase.

§. 642.

Stoffe von verschiedener Art, z. B. Fleisch, Blasen, Schleimpolypen, Würmer u. s. w. werden durch Krankheit in der Nase gebildet, abgesondert und endlich ausgeworfen. Manche in Art und Charakter verschiedene Krankheiten der Schleimhaut der Nase, Entzündung, Erschlaffung u. s. w. durch verschiedene Ursachen erzeugt, vermehren, vermindern, unterdrücken ihre absondernde Thätigkeit, verändern insbesondere die Mischung des abgesonderten und ausgeleerten Schleims, der im gesunden Zustand klebrig, leimig, durchsichtig, ohne Geruch und Geschmack ist.

§. 643.

Dieser Nasenschleim ist oft zu dünn und fließt in großer Menge aus, Erscheinungen, die man besonders beym Katarrh der Schleimhaut antrifft, wo er nach einigen Tagen dicker wird, und eine dem gesunden ähnliche Be-

schaffenheit erlangt, und nachher gekocht heißt. Allzu dicker Nasenschleim deutet auf Ueberfluß von mucus, Mangel an Wasser, welche üble Proportion auf Trägheit des Secretionsorgans, Entzündung desselben u. s. w. hindeutet. Die Ursachen und Zufällen bestimmen in beyden Fällen näher die Bedeutung.

§. 644.

Die Abweichungen in der Farbe, wo er bald gelb, grün, aschfärbig, blau u. s. w. erscheint, und der üble Geruch, den er nicht selten äußert, die Umwandlung in eine eiterartige Materie, seine erlangte Schärfe, vermöge welcher er die Theile, mit denen er in Berührung kommt, nicht selten entzündet, zeigen auf üble Mischung desselben, auf das Hervorstechen der Salze, welche Veränderungen ferner auf lebhafte, geschwächte und veränderte Erregung des Secretionsorgans hinzeigen, die in Verbindung mit den übrigen Zeichen die Diagnose und Prognose bestimmen helfen.

§. 645.

Was der Ausfluß von wirklichem Eiter, Jauche, Blut u. s. w. aus der Nase bedeutet, läßt sich leicht auffinden. Bey Erschütterung des Gehirns und Ergießung fließt oft Blut aus der Nase, dem Mund und Ohren. Die Zeichen des symptomatischen und kritischen Nasenblutens, und die Vorboten des letztern sind oben bereits einzeln angegeben. (Probst diss. de haemorrh. narium in senibus. Halae 1752. Vogel de valore critico haem. nar. et haemorrh. Halae 1792. Riederer de haem. nar. praesertim respectu semiotico. Altd. 1797.)

8.) Von dem Auswurf aus dem Rachen, der Luftröhre und den Lungen durch Räuspern und Husten.

§. 646.

Verschiedene kranke Zustände der Schleimhaut des Rachens, der Luftröhre, der Lungen, Krankheiten der Mandeln stören die Absonderung und Ausleerung des Schleims, machen daß er in zu großer oder zu geringer Menge, gar nicht, oder von einer übeln Beschaffenheit abgesondert wird. Der in zu großer Menge abgesonderte und übelbeschaffene Schleim wird nach seinem Sitz bald durch Räuspern (screatus, chrema) bald durch Husten (tussis, expectoratio, anacatharsis) ausgeworfen, und zwar entweder für sich, oder mit andern Stoffen, z. B. Nasenschleim, Speichel, Eiter, Blut u. s. w. vermischt. Alles, was auf diese Weise, so wie auch durch das Ausspeien (spuitio) rein oder gemengt ausgeworfen wird, heißt im weitesten Sinne Auswurf (spu.amen, sputum, sputamentum.)

§. 647.

Der in Krankheiten der angezeigten Theile ausgeworfene reine oder mit andern Stoffen vermischte Schleim ist in seiner Menge, Consistenz, Farbe, Geruch, Geschmack, Form, Mischung, als Zeichen wichtig; um ihn aber richtig zu beurtheilen, muß man nicht bloß auf diese Abweichungen, sondern auch auf die übrigen Zeichen und Verhältnisse des kranken Körpers Rücksicht nehmen. (Blum, Hebenstreit, Rink, Pottgieser, Weber, Webel.)

§. 648.

Was die Menge dieses Auswurfes betrifft, so zeigt ein allzu reichlicher Auswurf auf zu starke Sekre-

tion, Folge von großer Schlaffheit und sehr starker örtlicher und sympathischer Reizung. Die Menge des Ausgeworfenen, die Zufälle, die Ursachen bestimmen näher die Bedeutung. In Entzündungskrankheiten dieser Theile ist ein verhältnißmäßiger Auswurf ein gutes Zeichen, aber ein allzu starker Auswurf läßt Erschöpfung der Kräfte fürchten, und ist, wenn er mit schmelzenden Schweißen und Durchbruch abwechselt, der Vorbote des nahen Todes. (Seidelius diss. de saliva, sputo et muco. Bardi Pomeran. 1590.)

Zu sparsamer Auswurf, Unterdrückung desselben in verschiedenen Krankheiten der angezeigten Theile deutet auf Krampf, Hinzutritt von Entzündung, oder Steigerung der vorhandenen, auf Schwäche, Erschöpfung. Die Ursachen, die hier zum Grunde liegen, die zugleich vorhandenen Erscheinungen, der Zeitraum der Krankheit, entscheiden in jedem Fall die nähere Erkenntniß und Vorhersagung.

§. 649.

Dünner, wässeriger Auswurf zeigt in Fiebern auf Rohheit (sputum crudum), wenn er lange anhält, auf Langwierigkeit; ist er zugleich schäumig, so ist Neigung zur Ausartung oder ein krampfhafter Zustand vorhanden; der Auswurf, welcher in Brustfiebern mäßig dick und gelblich ist, zur Zeit der Kochung sich einstellt, nennt man gekocht (sputum coctum). Allzu dicker, zäher Auswurf deutet auf unvollkommene Kochung, in chronischen Krankheiten auf Langwierigkeit.

§. 650.

Was die Farbe des Auswurfs angeht, so erscheint er wie andere bereits angedeutete Auswurfsstoffe, weiß, gelb in verschiedenen Graden, grau, blau, grün, aschfärbig, schwarz, roth. Die Röthe erlangt er von dem

beygemischtem Blute. Die Art und der Grad der Färbung bestimmen die Diagnose und Prognose. Grüner, besonders aber grauer, schwarzer Auswurf, wird in Brustentzündungen, die mit einem fauligen Fieber verbunden sind, angetroffen, und ist ein Zeichen, das mit andern schlimmen Zeichen einen übeln Ausgang fürchten läßt. Beym blutigen Auswurf kommt es darauf an, ob sich bloß blutige Streifen in demselben befinden, oder ob das Blut genau mit dem Schleim vermischt ist, und welche Farbe das Blut hat. Ist das Blut schwarz, genau mit dem Schleim gemischt, so ist dieses ein schlimmes Zeichen.

§. 651.

Der Geschmack des Auswurfes ist bald süß, bald sauer, salzig, bitter, metallisch, scharf, faulig u. s. w., er zeigt, so beschaffen, immer eine üble Mischung, Folge veränderter Secretion der Schleimorgane, oder der Beymengung anderer diesen Geschmack ihm mittheilenden Stoffe, z. B. der Jauche eines in den Lungen sich befindenden Geschwüres. Dieselbe Bedeutung hat der abweichende Geruch des Schleimauswurfes. Um aus dem Geschmack und Geruch des Auswurfes näher die Diagnose und Prognose zu bestimmen, nehme man Rücksicht auf die Art und den Grad der Abweichung und andere vorhergegangene gegenwärtige und folgende Erscheinungen ꝛc. Fauliger Geschmack und Geruch des Auswurfes nach vorhergegangenen Entzündungszufällen mit Zehrfieber läßt einen übeln Ausgang fürchten.

§. 652.

Was die Temperatur des Auswurfes betrifft, so deutet erstlich ein heißer Auswurf auf große innere Hitze und Gefahr, kalter Auswurf auf heftigen Krampf, Erschöpfung, Brand, Tod. Was die Form anbelangt, so trifft man

ihn körnig an bey Affectionen der Bronchialdrüsen, wo er mit starker Heiserkeit und Zehrfieber verbunden einen übeln Ausgang fürchten läßt.

§. 653.

Was auffer dem Schleim aus dem Rachen, der Luftröhre und den Lungen ausgeworfen wird, sind Blut, Eiter, Fasern, Häute, Würmer, Steine, wirklich reine Galle, Stücke der Lungen u. s. w. Diese ausgeworfenen Stoffe zeigen auf mehr oder weniger wichtige Verletzungen dieser und benachbarter Theile.

Wichtig aber schwer ist die Unterscheidung des verdorbenen Schleims vom übeln Eiter; leichter fällt sie, wenn beyde unvermischt und gut beschaffen sind, wo die Durchsichtigkeit, die geringere Zahl und Ungleichheit der Kügelchen, das Schwimmen, Nichtniedersinken im Wasser und andere Prüfungsmittel von Darwin und Grasmeyer angegeben, Zeichen aufliefern, den Schleim vom Eiter zu unterscheiden; um unterdessen zur richtigen Diagnose zu gelangen, müssen die vorhergegangenen Ursachen und Zufälle, die begleitenden Erscheinungen und andere Verhältnisse wohl in Betrachtung gezogen werden.

§. 654.

Insbesondere ist endlich noch zu erinnern, daß die Beschwerden, die Schmerzen, der heftige Husten, die starken Anstrengungen, welche erfordert werden, um das, was in den Luftwegen enthalten ist, auszuwerfen, bey der Beurtheilung wohl in Anmerkung genommen werden müssen, so wie die Leichtigkeit, womit der Auswurf statt hat, und die Erleichterung, welche das Ausgeworfene verschafft, oder die Beschwerden und Zufälle, welche auf den Auswurf folgen.

9.) Vom Speichel.

§. 655.

In Krankheiten, sowohl hitzigen als chronischen, ist die Beschauung des ausgeworfenen Speichels oft nöthig, indem er in Rücksicht der Menge und Beschaffenheit Zeichen zur Erkenntniß und Beurtheilung des kranken Zustandes aufliefert. (Zwinger, Fischer, Nuck, Brocklesby, Boehmer, Fr. Hoffmann, M. Schurig, Siebold etc.)

§. 656.

Was seine Farbe angebt, so erscheint er bisweilen gelb, grün, in einzelnen Fällen braun und schwarz, die besondere Mischung, die hier zum Grunde liegt, und die dadurch angedeutet wird, leuchtet aus dem, was über die Farbe anderer Auswurfsstoffe gesagt worden, hervor; die Röthe des Speichels deutet auf beygemischtes Blut.

Was den Geschmack des Speichels anbelangt, so wird er bald süß, bitter, salzig, faulig, metallisch, harnartig angetroffen, und deutet auf eine üble Mischung, Folge veränderter Secretion durch manchfaltige Ursachen, worauf auch der Geruch hindeutet. Durch das Hervorstechen der Salze erlangt er nicht selten eine ätzende Schärfe, die das Zahnfleisch und den ganzen innern Mund anfrißt. Dem ursprünglich in gehöriger Beschaffenheit abgesonderten Speichel können zufällig Stoffe beygemischt werden, wodurch die Farbe, der Geschmack und der Geruch verändert werden, worauf bey der Beurtheilung Rücksicht zu nehmen.

Auch zu dünn und zu dick, als Folge einer übeln Mischung, ist oft der Speichel. Schleimiger, dicker, zäher Speichel deutet auf Mangel an Wasser, indem der dünne auf Ueberfluß hindeutet. Weiß, dick und übelriechend wird er bisweilen durch beygemischtes Eiter.

Um diese hier angedeuteten Veränderungen richtig zu beurtheilen, muß überhaupt auf den Grad und die Art der Abweichung, auf die Ursachen und begleitenden Zufälle Rücksicht genommen werden, welche die Diagnose und Prognose in jedem Fall näher bestimmen.

§. 657.

Starker Speichelfluß zeigt auf örtliche oder sympathische Reizung der Speicheldrüsen durch manchfaltige äußere und innere Ursachen, eine Erscheinung, die man bey Schlaffheit, Verwundung, Geschwüren der Speicheldrüsen und ihrer Gänge, bey unterdrückten Secretionen, bey Ausschlägen, gastrischen Affectionen, beym Zahnen, in der Schwangerschaft, bey Krankheiten des Pancreas, bey erhöhter Empfindlichkeit und Beweglichkeit des Nervensystems u. s. w. antrifft und darauf hindeutet. Verordnete Kaumittel (masticatoria v. apophlegmatizantia) und gewisse Arzneyen (sialagoga v. salivantia), wie z. B. die Queckſilbermittel, erzeugen oft in Krankheiten Speichelfluß.

Die nähere Erkenntniß und Vorhersagung beruht auf den Ursachen, Zufällen, der Form und dem Zeitraum der Krankheit. Bey Gallenfiebern, Wechselfiebern, Pocken ꝛc. ist der Speichelfluß oft kritisch. Man kann aber in diesen und andern Krankheiten einen kritischen Speichelfluß erwarten, wenn nach vorhergegangener Kochung und auf einen kritischen Tag weder Harn- noch Bauchfluß noch Schweiß sich einstellen, das Gesicht und vorzüglich die Speicheldrüsen anschwellen, der innere Mund roth wird und sich leicht entzündet, das Kauen beschwerlich wird ꝛc.

§. 658.

Zu wenig Speichel oder Mangel desselben deutet auf verminderte, unterdrückte, gehinderte Ab- und Aus-

sonderung durch Mangel an Zudrang von Säften, Druck, organische Fehler u. s. w.; die Ursachen, die Zufälle ꝛc. bestimmen näher die Bedeutung dieses Zeichens in hitzigen und chronischen Krankheiten. Bey anhaltend sparsamem oder mangelndem Zufluß zum Munde sind große Nachtheile vorherzusehen, die sich ebenfalls von dem vielen Ausspucken erwarten lassen.

10.) Von den durch Aufstoßen und Erbrechen ausgeleerten Stoffen.

§. 659.

Zur Beurtheilung der Krankheiten des Magens, benachbarter und entfernter Theile und nicht selten des ganzen Organismus ist die Beschauung desjenigen, was durch Erbrechen oder Aufstoßen ausgeleert wird, von der größten Wichtigkeit. Was auf diese Weise ausgeleert wird, sind entweder durch den Mund in den Magen gekommene, aus dem Darmkanal dahin gebrachte, in dem Magen selbst erzeugte, oder von andern entfernten und benachbarten Theilen dahin abgesetzte Stoffe.

§. 660.

Es offenbart sich eine große Verschiedenheit in dem Ausgeleerten, es sind entweder unverdaute Stoffe, oder es sind entwickelte Luft, Magensaft, Schleim, Galle, Blut, Würmer, Steine, Koth, ganz ungewöhnliche Dinge, z. B. Harn, eine große Menge Wasser, Haare, Hydatiden, Häute, Molä, Abortus, Theile eines Kindes, Knochen, manchfaltige Concremente u. s. w. Man erkennt dieselben für sich und in ihrer Beschaffenheit durch das Ansehen, den Geruch, Geschmack u. s. w.

§. 661.

Was den Abgang von Blähungen nach oben betrifft, so ist bereits hiervon bey dem Aufstoßen gesprochen; um überdieß diese Erscheinung richtig zu beurtheilen, muß auf die Häufigkeit ihres Abgangs und auf den Geruch, den sie haben, und auf den Schall, womit sie abgehen, Rücksicht genommen werden. Häufiger Abgang deutet immer auf Magenschwäche, übler Geruch auf sehr gestörte Verdauung, wenn sie mit starkem Laut abgehen, so zeigt dieß immer auf eine große Menge Luft, starke Zusammenziehung.

§. 662.

Ist das Ausgeworfene vieler geschmackloser klebriger Schleim, so deutet dieses auf einen schwachen schlaffen Magen; ist es gelb und bitter, so deutet es auf beygemischte Galle, ist es grün, so bezeichnet es beygemischte grüne Galle, Affection des Nervensystems. Von schlimmer Bedeutung ist es, wenn das Ausgebrochene eine grünspanartige Beschaffenheit hat, es verkündet mit andern schlimmen Zeichen den nahen Tod; nicht weniger schlimm ist die Vorhersagung in hitzigen Krankheiten, wenn das Ausgeworfene schwarz, dem Fliedermuß ähnlich ist und einen stinkenden Geruch hat, oder auch wenn es braun und schlimme Zufälle, Schlucksen, Ohnmachten mit dem häufigen Erbrechen verbunden sind. Safranartig ist das Ausgebrochene bey häufiger und beweglicher Galle.

§. 663.

Bisweilen haben die ausgebrochenen Säfte, das Wasser, der Schleim eine auffallende Säure, die sich durch den Geschmack und Geruch zu erkennen giebt, oft so stark ist, daß sie beym Erbrechen die Zähne stumpf macht. Es

deutet diese Säure auf Schwäche des Magens, Fehler der Leber, des Pankreas, der Milz, ferner auf Mißbrauch vegetabilischer Nahrung, übermäßigen Genuß von Mehl- und Milchspeisen u. s. w. Die Vorhersagung hängt von den Ursachen, Zufällen, der Dauer ꝛc. ab.

§. 664.

Oft ist das ausgebrochene Blut, und zwar flüssig oder geronnen, hellroth oder dunkelroth, nicht selten schwarz, von pech- oder theerartigem Ansehen, und oft auch sehr stinkend; dieses verdorbene Blut muß unterschieden werden von der verdorbenen schwarzen Galle (bilis atra) und der schwarzen Materie, die das Product einer entzündlichen Thätigkeit des Magens und der Gedärme ist, und vorzüglich von Personen ausgebrochen wird, die dem Mißbrauch geistiger Getränke ergeben sind. Es deutet das ausgebrochene Blut auf die Ursachen und Folgen der Blutflüsse. Die Erkenntniß und Vorhersagung bestimmen die entfernten Ursachen, die Zufälle, die Menge, Farbe, und sonstige veränderte Eigenschaften desselben ꝛc. Man hat das Blutbrechen auch wohl kritisch beobachtet. Was die Vorhersagung in Rücksicht der ausgebrochenen oben genannten schwarzen Materie betrifft, so läßt sich bey den Verhältnissen, unter welchen sie entsteht, keine gute Vorhersagung bilden. Die ausgebrochene schwarze Galle deutet auf einen kranken Zustand der Leber, der selten einen guten Ausgang vorhersagen läßt.

§. 665.

Bisweilen wird eine harnartige Flüssigkeit durch Erbrechen ausgeleert, es deutet diese Erscheinung auf gestörte Absonderung oder gehinderte Ausleerung des Harns; in welchem Falle manchmal selbst Sand und Gries durch

Brechen ausgeworfen wurde. Die Vorhersagung ist in beyden Fällen sehr schlimm. Meistentheils nimmt die Krankheit ein tödtliches Ende, bey welcher nicht bloß was in dem Zwölffingerdarm, sondern auch was in den übrigen Theilen des Dünndarms und in dem Dickdarm enthalten ist, durch Brechen ausgeleert wird. Worauf das Kothbrechen näher hindeutet, davon ist bereits oben gehandelt.

§. 666.

Ausgebrochenes Eiter deutet auf ein Geschwür in dem Magen, oder Eiterung in entfernten oder benachbarten Theilen, wo das Eiter in den Magen abgesetzt und durch Brechen ausgeleert wird. Die Menge und Beschaffenheit des Eiters, die vorhergegangenen gleichzeitigen und auffolgenden Erscheinungen bestimmen die nähere Bedeutung. Meistens ist die Vorhersagung übel.

§. 667.

Das Brechen einer milchartigen Flüssigkeit deutet auf unterdrückte Ab- und Aussonderung der Milch. Brechen von Stücken der Schleimhaut, von röhrenförmigen Häuten ist eine Erscheinung, die nach Entzündungen des Magens und der Gedärme, nach dem Scharlach, den Pocken, den Schwämmchen, der Ruhr, bisweilen angetroffen wird, und darauf hindeutet. Eine krankhafte Empfindlichkeit bleibt nicht selten an den Stellen zurück, wo die Haut sich abgelöst hat, die zu Krankheiten Veranlassung geben kann.

§. 668.

Steine, besonders Gallensteine, von welchen Wollaston vier Arten angiebt, nämlich harnsauere, schmelzbare, maulbeerartige und knochenartige

werden öfters ausgebrochen. Der Auswurf dieser Gallensteine deutet auf vorhergegangene oder noch gegenwärtige Krankheit, die zu ihrer Entstehung Veranlassung gegeben, läßt auf zurückgebliebene schließen, und ist insofern ein gutes Zeichen, als von den ausgebrochenen keine Nachtheile mehr zu fürchten sind. Dieses ist nun auch der Fall bey den durch Brechen ausgeworfenen Würmern u. s. w. Bey Brandweintrinkern stößt bisweilen eine Flamme auf (Adolphi de eructatione flammante), welches immer als eine bedenkliche Erscheinung betrachtet werden muß.

§. 669.

Es leuchtet aus dem Gesagten hervor, daß die Untersuchung des Ausgebrochenen zur Erkenntniß der Krankheiten, ihrer Ursachen und Wirkungen von großer Wichtigkeit ist, daher nicht versäumt, und oft mit besonderer Genauigkeit durch Hülfsmittel, die die Chemie an die Hand giebt, angestellt werden muß. Bey der Beurtheilung des Ausgeworfenen muß immer aber Rücksicht genommen werden auf Veränderungen, welche das Genossene hervorzubringen im Stande ist, und ob das Ausgeworfene von aussen in den Magen gekommen, oder durch Krankheit erzeugt worden ist u. s. w.

11.) Von den durch den Stuhlgang ausgeleerten Stoffen.

§. 670.

Was durch den Stuhlgang ausgeleert wird, sind entweder unveränderte oder nur wenig veränderte in den Darmkanal von aussen gebrachte Stoffe, oder entwickelte Gasarten, Koth, Schleim, eine der Lymphe oder dem

Chylus ähnliche Materie, Serum, Galle, Eiter, Blut, Harn, eine milchähnliche Flüssigkeit, Steine, Würmer ꝛc. die in Beschaffenheit und Menge sehr verschieden sind, schneller oder langsamer und zu verschiedenen Zeiten für sich oder vermischt ausgeleert werden. Wie durch Brechen, eben so werden durch den Stuhlgang oft ganz ungewöhnliche und wunderbare Dinge, Hydatides, manchfaltige Concremente u. s. w. ausgeleert.

§. 671.

Was den schnellen kurz nach dem Genuß statt habenden Abgang unverdauter Speisen und Getränke betrifft, so deuter dieser auf Schwäche mit vermehrter Reizbarkeit des Magens und der Gedärme, die Ursachen, das Subject vorzüglich, die Zufälle u. s. w. bestimmen die Prognose. Unbedeutend, keineswegs krankhaft ist der unveränderte Abgang gewisser Speisen und Theile derselben, z. B. der Erbsen, Linsen, der Häute der Weintrauben.

§. 672.

Was erstlich die Beschaffenheit der Luft oder der Blähungen betrifft, so hat bereits Jurine Versuche über die Gasarten im Magen und Darmkanal angestellt. Neuerdings hat Magendie (Annales de Chimie et de Phisique. T. II. p. 292) diese Versuche vervielfältigt, und in dem Magen Oxygen, kohlensaures, Hydrogen- und Azotgas gefunden. Nach seinen Versuchen enthielten ferner die dünnen Gedärme kein Oxygengas, aber kohlensaueres, Wasserstoff- und Stickgas; in den dicken Gedärmen befände sich ebenfalls kein Sauerstoffgas, aber sie enthielten kohlensaures, Wasserstoff-, gekohltes und geschwefeltes Wasserstoff- und Stickgas in verschiedenen Verhältnissen.

Die Menge und Beschaffenheit der abgehenden Blähungen bestimmen mit andern Zeichen die nähere Bedeutung. Aufblähung des Unterleibs ohne Abgang von Blähungen, und ohne Geräusch im Unterleib, ist in hitzigen Krankheiten ein schlimmes Zeichen. Oefterer Abgang von Blähungen mit Aufblähung des Unterleibs, Kolikschmerzen, Gepolter im Unterleib, öfterem Drang zum Stuhlgang ꝛc. kündigt den kritischen Stuhlgang an. (Hipp. περι φυσων, Zwinger, Delius, Ackermann, Zanchi, Zeviani, Kielmann et Landau de flatuum fallaciis dissertationes.)

§. 673.

Was den Koth anbelangt, so erscheint derselbe erstlich zu trocken und hart, bey mangelndem Zufluß von Säften, träger, peristaltischer Bewegung, zu starker Einsaugung der Feuchtigkeiten im Darmkanal u. s. w. Die Vorhersagung hängt von den Ursachen, Zufällen, der Form der Krankheit, dem Zeitraume derselben ꝛc. ab. Trockenheit, Härte des Kothes ist oft der Vorbote der Krise durch den Schweiß, wird durch den Gebrauch von gewissen Speisen und Arzneyen nicht selten erzeugt. Mäßig trockne Excremente, die beym Abgang keine Beschwerden verursachen, gehören zu den Zeichen der Gesundheit. Zu weicher und flüssiger Stuhlgang deutet vorzüglich auf Schwäche und Schlaffheit des Darmkanals. Die nähere Bedeutung leuchtet aus demjenigen hervor, was von häufigen und flüssigen Stuhlgang gesagt wurde.

Mit dem weichen und flüssigen Stuhlgang gehen öfters eine Menge kleiner harter Kothstücken ab, eine Erscheinung, die man bey zu Krämpfen geneigten Personen antrifft, wo der Stuhlgang nicht selten bloß aus dem Ab-

gang mehrerer solcher harten Kothstücke (scybala) besteht. (Kämpf.)

§. 674.

Es geht durch den Stuhl nicht selten eine größere oder geringere Menge eines bald flüssigen bald zähen, milden oder scharfen, stinkenden oder geruchlosen und nicht selten heißen oder auch kalten Schleimes von verschiedener Farbe ab. Nicht selten ist dieser Schleim glasartig (pituita vitrea). Es deutet dieser Schleimabgang auf Schwäche, Schlaffheit der Gedärme, Verschleimung des Blutes, Krankheiten des Mastdarms, Katarrh der Gedärme u. s. w. Die Ursachen, die Menge, Consistenz, Farbe, Geruch, Temperatur, die Vermischung mit dem Koth, oder der Abgang ohne denselben, die Dauer, die vorhergegangenen und gleichzeitigen Zufälle, als da sind Stuhlzwang, Jucken, Röthe am After, Abgang von Würmern, Schleichfieber u. s. w., ferner der Erfolg der Ausleerung bestimmen näher die Bedeutung. Oft ist der schleimige Abgang kritisch. (Benz diss. de pituita vitrea. Altd. 1690. Rüdiger diss. de pituita. Lips. 1748.)

§. 675.

Eher auf eine Krankheit der absondernden Gefäße und Schleimdrüsen des Darmkanals und insbesondere des Mastdarms, als der Milchgefäße deutet der Abgang einer chylusartigen Flüssigkeit, die in geringer Menge mit Drang zum Stuhlgehen, Stuhlzwang und ohne gleichzeitige Ausleerung des Kothes abgeht, und nach der Menge, Häufigkeit, Dauer, den Ursachen und Zufällen bald eine bessere bald schlimmere Prognose zuläßt. (Sothen, Uhthoff, Flies, Dreysig etc.)

§. 676.

Galle wird in abnormer Menge und Beschaffenheit häufig durch den Stuhlgang ausgeleert, und solche häufige, übelbeschaffene gallige Ausleerungen deuten immer auf einen zu starken und veränderten Absonderungsprozeß der Leber, wozu idiopathische und sympathische Reizung derselben durch manchfaltige Ursachen Veranlassung geben. Die Diagnose und Prognose bestimmen näher die Ursachen, die Menge, die Farbe, der Geruch, die Consistenz der ausgeleerten Galle und die übrigen Zeichen. Oft sind diese Ausleerungen kritisch.

§. 677.

Von der Menge und Beschaffenheit der zufließenden Galle hängt vorzüglich die Farbe des Kothes ab, der bey Mangel an Zufluß weiß, bey grüner Galle grün u. s. w. angetroffen wird, und so in Ansehung seiner Farbe Zeichen aufliefert zur Erkenntniß der angedeuteten Verhältnisse; unterdessen hängt die Farbe des Kothes auch von dem längern oder kürzern Aufenthalt im Darmkanal, von der Mischung der übrigen Darmsäfte und der Beymischung fremder Säfte u. s. w. ab, wornach man sich bey der Beurtheilung zu richten hat. Böse Zeichen sind weißer, blasser, grüner (Schroeder v. Stark), sehr rother Koth, welcher letzterer bey entzündlichen Gallenfiebern angetroffen wird; aber sehr schlimme Zeichen sind der bleyfarbige, grünspanartige, schwarze und zugleich aasbaft riechende Koth. Immer muß aber auf die übrigen Verhältnisse bey der Beurtheilung Rücksicht genommen werden.

§. 678.

Abgang von beynahe bloßem Wasser ist eine Erscheinung, die man bey der Wassersucht nicht selten kritisch

antrifft. Wo die Urinblase in den Mastdarm eine Oeffnung hat, fließt wirklicher Harn ab. Abgang einer harnähnlichen Flüssigkeit deutet immer auf Harnverhaltung, und ist bisweilen hier heilsam gefunden worden. Milchähnlicher Abgang ist bey Kindbetterinen ebenfalls oft heilsam.

§. 679.

Abgang einer dem Wallrath ähnlichen Masse habe ich verschiedenemal bey hectischen Fiebern angetroffen. Abgang von Eiter deutet auf Verschwärung in dem Magen, den Gedärmen, der Leber u. s. w. Die Beschaffenheit des Eiters, seine Farbe, Geruch, Consistenz, die vorhergegangenen und vorhandenen Zufälle u. s. w. geben über die Quelle und die nähere Bedeutung Aufschluß. In den meisten Fällen ist diese Erscheinung von schlimmer Vorbedeutung. Bisweilen war eine Versetzung von Eiter nach dem Darmkanal und Ausleerung durch den Stuhl heilsam

§. 680.

Abgang von Blut zeigt auf Verletzung der Blutgefäße des Darmkanals durch mechanische und chemische Schädlichkeiten, auf Zerreißung derselben, Durchschwitzung. Das Blut kann gleichfalls aus dem Magen, der Leber, dem Pancreas in den Darmkanal abgesetzt werden. Um den Abgang richtig zu beurtheilen, nehme man Rücksicht auf die Menge, die Farbe des Blutes, ob es nämlich hell- oder dunkelroth oder schwarz, ob es dem Fleischwasser ähnlich, flüssig oder geronnen ist, ob es mit Schleim, Eiter oder Koth gemischt, oder rein abgeht; ferner muß auf die Ursachen, die Zeit der Ausleerung, die Wiederholung, Dauer, die vorhergegangenen, gleichzeitigen und auffolgenden Erscheinungen geachtet werden. Blutfluß aus dem Mastdarm

ist nicht selten kritisch, und kündigt sich als solcher durch Schwere in den Lenden und Unterleib, Jucken und Brennen, Anschwellung der Venen am After ꝛc. an.

§. 681.

Was den Abgang von Gallensteinen als Zeichen betrifft, so hat es hiermit dieselbe Bewandniß, als wie mit den durch Brechen ausgeworfenen Steinen, und was den Abgang von Würmern anbelangt, so gehört derselbe zu den Zeichen der Gegenwart von Würmern und der Art derselben; es sind aber vorzüglich fünf Arten, nämlich: der kurz- und langgliedrige Bandwurm, der Mast-, Haar- und Spulwurm, die in den Gedärmen angetroffen werden. Ein gutes Zeichen ist in Fiebern bey der Abnahme der Krankheit der Abgang der Würmer mit dem Koth; aber ein schlimmes Zeichen ist es, wenn sie bey der Höhe der Krankheit von freyen Stücken und ohne Stuhlgang abgehen, und andere schlimme Zeichen damit verbunden sind. Gut ist ihr Abgang mit Erleichterung des Befindens. Kein gutes Zeichen ist es, wenn die vorhandenen Würmer nicht abgehen. (Bittermann, Rübel med. Abhandl. wie man aus dem Urin, Schweiß, Stuhlgang ein richtiges Urtheil fällen solle. Augspurg 1762.)

12.) Von der Milch.

§. 682.

Eine gute Milch muß süß und ohne Geruch, bläulichweiß von Farbe seyn, mit Säuren gemischt nicht viel Käse geben, eine gehörige Consistenz haben, weder zu dick noch zu dünn seyn. In Krankheiten der Säugenden aber offenbaren sich manche Abweichungen in der Consistenz, Farbe, Geschmack u. s. w., die auf einen abnor-

men Absonderungsprozeß und alle die Ursachen, die denselben zu erzeugen vermögend sind, hindeuten, wodurch die Milch zur Nahrung des Kindes oft untauglich wird. Der Einfluß aber, den zufällige und vorübergehende Einflüsse auf die Milch haben, muß bey der Beurtheilung wohl in Betrachtung gezogen werden. Worauf jede besondere Abweichung in der Dicke, die Säure, Bitterkeit, der üble Geruch und die Abänderung ihrer natürlichen Farbe hindeuten: dieß läßt sich aus dem, was über diese Veränderungen in andern abgesonderten und ausgeleerten Flüssigkeiten gesagt worden ist, leicht auffinden. (Hilscher, Scheinhard, Ferris, Parmentier et Deyeux, Reils Archiv B. III. etc.)

13) Von den aus den Geburtstheilen ausgeleerten Stoffen.

§. 683.

Manchfaltig sind die Stoffe, die ausser dem Harn aus den männlichen oder weiblichen Geburtstheilen bey Krankheiten derselben oder benachbarter und entfernter Theile, so wie des ganzen Körpers ausgeleert werden; es sind nämlich Luft, Wasser, Schleim, Eiter, Blut, Koth ꝛc. Diese Stoffe geben für sich und in ihrer Menge und Beschaffenheit Zeichen zur Erkenntniß und Beurtheilung der Veränderungen und des Ausganges der Krankheiten.

§. 684.

Was erstlich den Abgang von Luft aus den Geburtstheilen betrifft, so deutet derselbe auf eine Verletzung, mittelst welcher die in dem Darmkanal enthaltene Luft in diese Theile dringen kann, oder auf Entwicklung von Luft

mittelst Fäulniß oder veränderter Secretion. Die Vorhersagung hängt von den Ursachen und Zufällen ab.

Ausfluß von wässeriger Flüssigkeit ist eine Erscheinung, die man bey der Wassersucht der Gebärmutter, bey Schwangerschaft antrifft. Die Menge, Farbe, der Zeitraum, die Ursachen und Zufälle bestimmen näher die Bedeutung. Dieses Zeichen ist vorzüglich für den Geburtshelfer von Wichtigkeit.

§. 685.

Ausfluß von Schleim ist eine Erscheinung, die auf Reizung, Erschlaffung der Schleimdrüsen der Geburtstheile durch verschiedene Ursachen hindeutet. Die Menge, Consistenz, Farbe, der Geruch, die Ursachen, Zufälle, Dauer, bezeichnen näher die Bedeutung. Lange gedauerter weißer Fluß (fluor albus) ist ein hartnäckiges Uebel, und erzeugt manche üble Folgen. (Trnka de Krzowiz, Riederer, Blatin, Heinse ꝛc. Parnham diss. de cystirrhoea. Edimb. 1772.)

§. 686.

Ausfluß von Eiter deutet auf Verschwärung in den Geburtstheilen, oder Absatz dahin von andern Theilen, muß von verdorbenem Schleime wohl unterschieden werden. Ausfluß einer fressenden Jauche aus den weiblichen Geschlechtstheilen, bey welchem zugleich häufig bedeutende Blutflüsse erfolgen, läßt auf Mutterkrebs schließen.

§. 687.

Widernatürlicher Ausfluß von Blut deutet auf die Ursachen der Blutflüsse und ihre Folgen. Die Menge, die Farbe, die Consistenz, der Geruch des ausgeleerten Blutes,

die Ursachen und Zufälle müssen bey der Beurtheilung wohl in Betrachtung gezogen werden, um zur Erkenntniß der Natur, Ursachen, des Sitzes, Standes und Ausganges der Krankheiten zu gelangen, von welchen der Ausfluß des Blutes ein Zufall ist.

Die **mißfärbige Beschaffenheit des Monatlichen** (decoloratio mensium) deutet auf üble Beschaffenheit der Säfte, auf Schlaffheit, Schwäche, Trägheit, heftige Reizung und andere Fehler der Geburtstheile. Dieselbe Beschaffenheit hat es mit der **mißfärbigen Kindbettreinigung** (decoloratio lochiorum).

§. 688.

Der ausgeleerte **männliche Samen** giebt in seiner abnormen Menge und Beschaffenheit Zeichen zur Erkenntniß des krankhaften Zustand der ihn absondernden, aufbewahrenden Organen ꝛc. Manche bedeutende Abweichungen in seiner Beschaffenheit lassen auf Untauglichkeit zur Befruchtung oder andere Nachtheile schließen.

§. 689.

Ausfluß des Harns oder des Kothes aus der Mutterscheide deutet auf Oeffnung der Harnwege oder des Mastdarmes in dieselbe, Folge von Verwundung, Verschwärung, oder eines Fehlers der Bildung. Ueber die Art und die Wirkungen dieser Erscheinung entscheidet der Zusammenhang mit andern Zeichen.

§. 690.

Ausfluß einer **milchartigen Flüssigkeit** deutet auf unterdrückte Ab- und Aussonderung der Milch, eine

Erscheinung, die mit Erleichterung des Befindens sich nicht selten einstellt. Abgang von einem Mondkalb u. s. w. gehört zu den Zeichen der vorhergegangenen falschen Schwangerschaft.

14.) Von den aus Geschwülsten, Ausschlägen, Wunden und Geschwüren ausgeleerten Stoffen.

§. 691.

In hitzigen sowohl als langwierigen Krankheiten entstehen symptomatisch und kritisch Geschwülste an verschiedenen Theilen, welche sich vorhersehen lassen, wenn Ausleerungen nicht zureichend statt haben, mangeln oder unterdrückt sind, Müdigkeit, Schwere, Taubheit, Jucken, Schmerz u. s. w. in einem Theil sich einstellen. Unter ähnlichen Verhältnissen und Zufällen lassen sich auch Ausschläge erwarten.

§. 692.

Die Stoffe, die diese Geschwülste enthalten, sind Blut, Eiter, eine wässerige, lymphatische, milch-, honig-, brey-, speck-, fett- und harnartige Flüssigkeit; ferner werden Harn, Steine, Beine, Hydatides u. s. w. bisweilen in den Geschwülsten angetroffen.

Diese von selbst oder durch die Kunst ausgeleerten Stoffe, die man durch ihre in die Sinne fallenden Eigenschaften erkennt, liefern Zeichen zur Erkenntniß der Art der Geschwulst und des damit verbundenen kranken Zustandes auf, erlauben ferner mit andern Zeichen aus dem Habitus der Geschwulst, dem Sitz und den gestörten Verrichtungen, Schlüsse über die Dauer und den Ausgang der Krankheiten.

§. 693.

Manchfaltig sind die Stoffe, die nach äußerer Verletzung aus den verwundeten Theilen ausgeleert werden, und der ausgeleerte Stoff giebt Zeichen zur Erkenntniß des verletzten Theils. Bey Brustwunden gehört das Hervordringen eines schaumigen Blutes mit Gezische zu den Zeichen der Verletzung der Lungen, und das Ausfließen einer milchigten Feuchtigkeit zu den Zeichen der Verwundung des ductus thoracicus. Bey den durchdringenden Bauchwunden erkennt man aus den ausfließenden Stoffen, z. B. Galle, Harn, Koth, verbunden mit der Stelle und Richtung der Wunde und den übrigen Zufällen den verletzten innern Theil.

§. 694.

Die Materie, die aus verschiedenen Ausschlägen ausgeleert wird, ist von verschiedener Beschaffenheit: dünn, dick, zäh, klebrig, wässerig, milchig, eiterartig, blutig, hell, trüb, blaß, gelb, röthlich, grün, braun, schwarz, blau, bleyfarbig, grau, mild, scharf, brennend, um sich fressend, von Geruch sauer, schimmlig, bockartig u. s. w., bisweilen hat sie einen eignen nicht zu beschreibenden Geruch. Man erkennt aus diesen wahrnehmbaren Eigenschaften der Materie, in welcher sich bisweilen auch Milben (acari) befinden, in Verbindung mit andern Zeichen die Form, den Charakter, Stand und Ausgang der verschiedenen Ausschlägen.

§. 695.

Das Eiter (pus), welches aus Geschwüren, die Folgen von Wunden, Eitergeschwülsten, Versetzungen, Cacochymien u. s. w. sind, ausgeleert wird, ist entweder weißgelblich, dick, ohne Schärfe und Geruch, und heißt

in diesem Fall gutes Eiter, oder es ist dünn, wässerig, oder zäh, gallertartig, grünlich, blutig, scharf und stinkend, enthält schwarze Pünktchen, zerfrißt das Leinwand, färbt die Charpie, die silbernen Sonden schwarz und heißt in diesem Fall schlechtes Eiter, oder Jauche (sanies, ichor, tabes, tabum).

Aus der Consistenz, der Farbe, dem Geruch u. s. w. des Eiters bey Geschwüren lassen sich der Charakter, der Sitz, Stand, die Dauer, der Ausgang derselben, in Verbindung mit den wahrnehmbaren veränderten Eigenschaften, welche die Oberfläche des Geschwüres und andere Zeichen am Körper aufliefern, bestimmen. Auch die Menge des ausfließenden Eiters kommt bey Geschwüren in Anmerkung. Allzu sparsamer Ausfluß deutet auf Entzündung, Krampf, Schwäche; allzu häufiger auf Schlaffheit, Schwäche der absondernden Gefäße u. s. w. Die Vorhersagung hängt in beyden Fällen vornehmlich von den Ursachen und Zufällen ab. Der Einfluß, den zufällige Einwirkungen auf die Beschaffenheit des Eiters haben, muß bey der Beurtheilung wohl in Betrachtung gezogen werden.

ἄριστα γνοὺς, ἄριστα θεραπεύει.

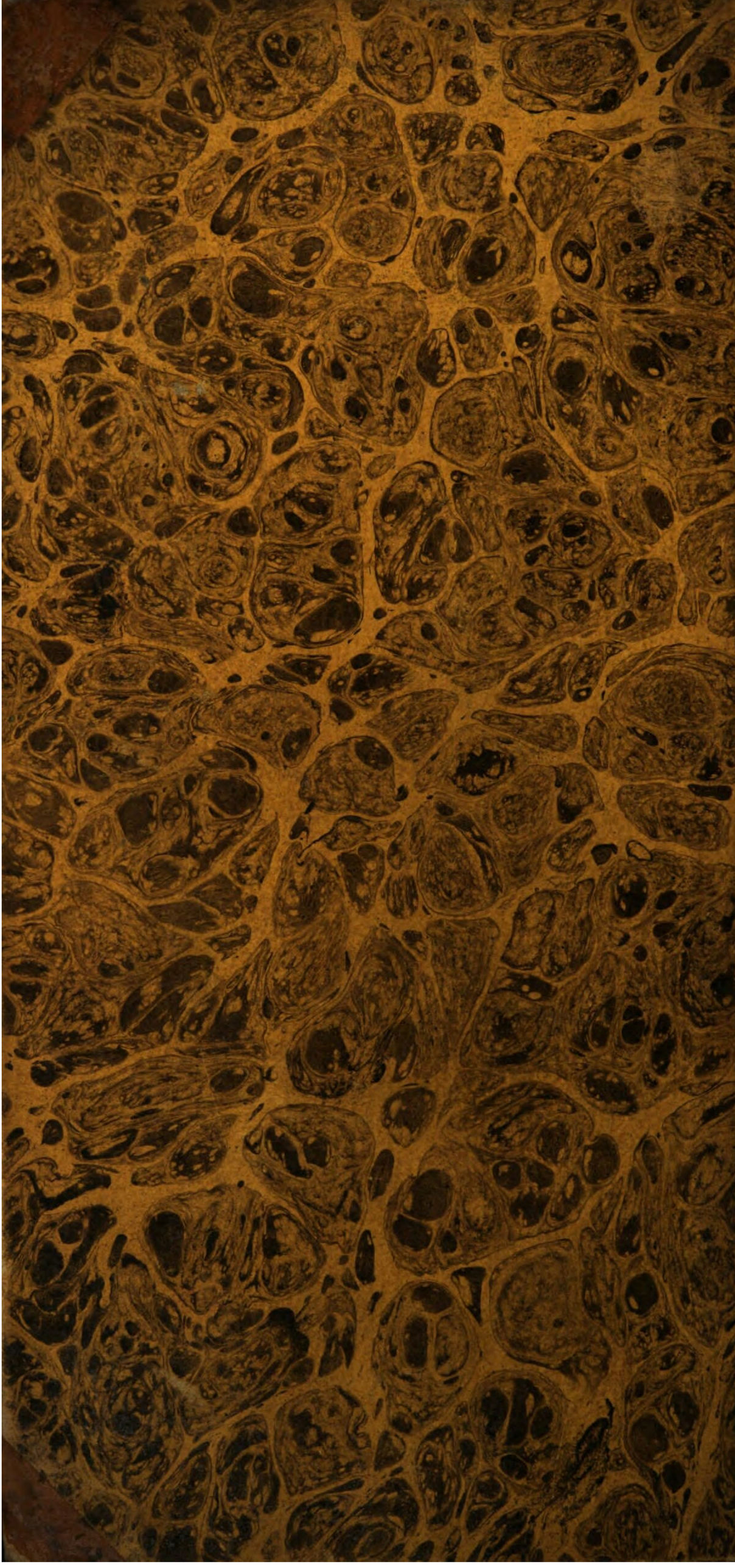
Ammonius Philosophus.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Verbesserungen.

§.	8	Zeile	3	l. vortragen st. vertragen
—	55	—	7	l. äußern Einflüssen st. äußere Einflüsse
—	112	—	1	l. seltner st. schneller
—	136	—	10	ist hindeuten auszustreichen.
—	201	—	5	l. Streif st. Steif.
—	234	—	7	l. Prolapsus st. Prolopsus und ophthalmoptisis st. ophalmaptosis
—	284	—	5	l. Queckſilbers st. Deckſilbers.
—	348	—	2	l. Geschlechtstheile st. Geschlechtstheil
—	468	—	8	l. Diagnose st. Dirgnose
—	476	—	6	l. Puls st. Pus
—	497	—	2	l. apnoea st. apnoca
—	542	—	10	l. dieselben st. dasselbe
—	636	—	2	l. erscheint st. scheint

Seite 282 l. §. 636. st. 336.



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sebastian, Jacob Friedrich Christian,

Grundriß der allgemeinen pathologischen Zeichenlehre für angehende Aerzte und Wundärzte

Darmstadt 1819

Path. 1165 t
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10474671-5